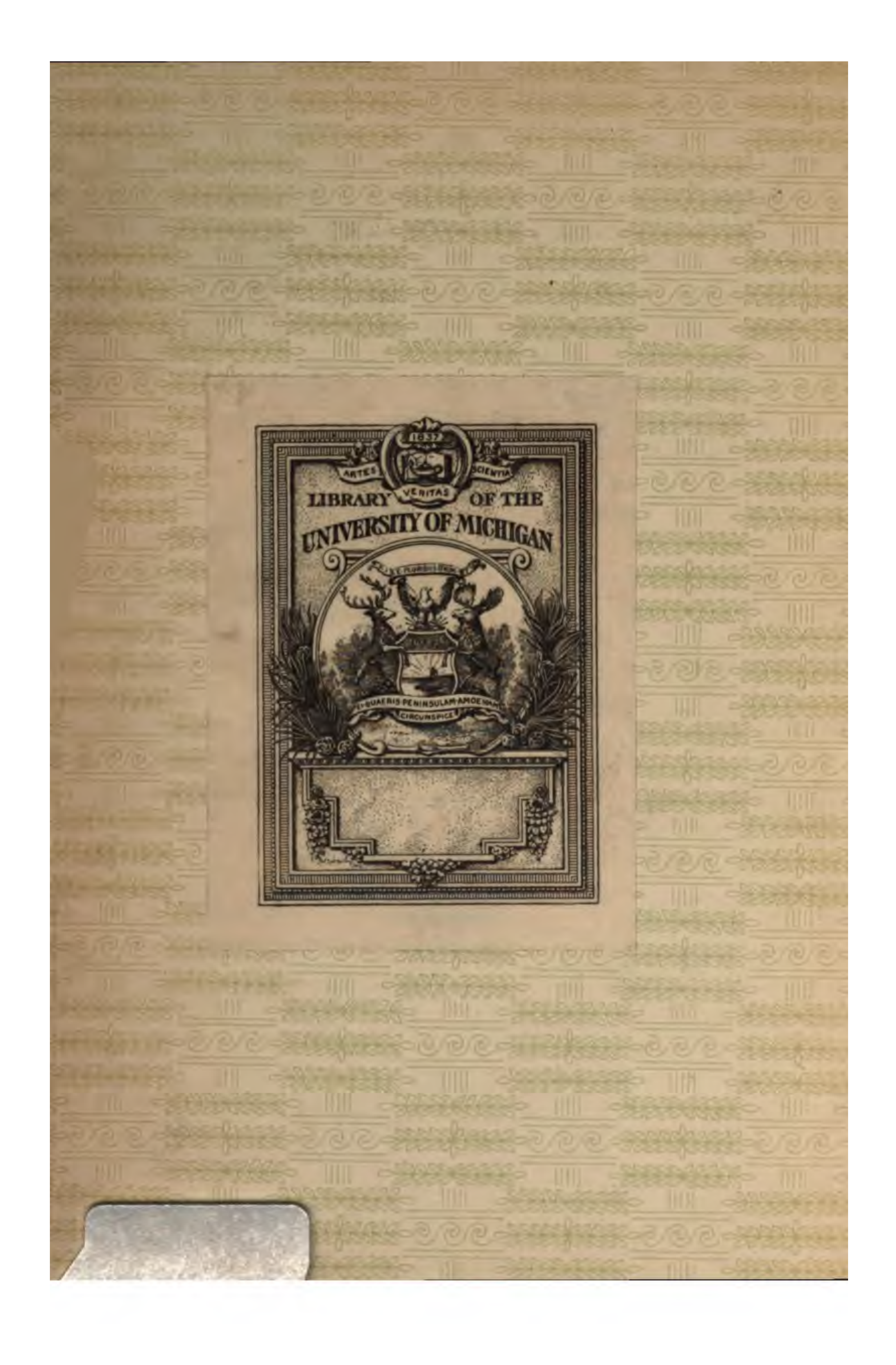




1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
CIRCUMSPICE

PHILOLOGISCHE

UNTERSUCHUNGEN.

I.

PHILOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

A. KIESSLING UND U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF.

I.

AUS KYDATHEN.

MIT EINER TAFEL.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1880.

Vorwort.

In diesen PHILOLOGISCHEN UNTERSUCHUNGEN, welche in durchaus zwanglosen heften erscheinen werden, gedenken wir arbeiten sowol von uns selbst wie von gleichstrebenden freunden und schülern zu veröffentlichen, teils einzelne, welche durch umfang und character für eine zeitschrift nicht geeignet gleichwol in der sonderpublication verkommen könnten, teils mehrere auf ein gleiches gebiet bezügliche zu einem hefte vereinigt. ein jedes heft soll für sich dastehen können, alle aber zusammengehalten werden in dem gemeinsamen glauben an die würde und einheit der philologie. wir wollen arbeiten, zwar jeder an seinem teile, aber alle ausgehend von der anschauung des ganzen und hinstrebend zu des ganzen veranschaulichung. auf diesen glauben muss auch die einzelarbeit gebaut sein, sonst ist sie auf sand gebaut. dies soll nichts neues sein, und was wir bringen wird nur stückwerk sein: aber im glauben wissen wir uns als epigonen der grofsen männer welche unsere wissenschaft geschaffen haben, Scaligers und Bentleys, Boeckhs und G. Hermanns. so wollen wir uns denn auch bestreben zu arbeiten in ihrer gesinnung: alles nur um der sache willen, um der sache willen aber auch alles.

Greifswald, 15. März 1880.

Adolph Kiessling.
Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff.

Von folgenden heften sind in vorbereitung:

Zu den augusteischen dichtern.
De biographis Graecis.
Die ältesten kunstschriftsteller der Griechen.
Poetarum Graecorum saec. III II I fragmenta.
Theokritos von Kos.

Inhalt.

Von des attischen reiches herrlichkeit.[1])

Eine festrede.

Versammelt sind wir hier unseres allergnädigsten kaisers königs und herrn einundachtzigsten geburtstag in ehrfurcht und treue zu begehen. unsere universität, die, wie unser gesammtes preufsisches und deutsches vaterland, unter seinem milden aber, gott sei dank, starken scepter sichtlich gesegnet worden, empfindet nicht minder lebhaft denn irgend ein berufskreis die dankbarkeit und die innige freude dass es ihr vergönnt ist diesen tag zu schauen; allein sie weifs sich in übereinstimmung mit dem erhabenen sinne ihres glorreichen schirmherren, wenn sie eine panegyrische feier des festlichen tages verschmäht. die gefühle von denen heute jedes preufsische herz höher schwillt bedürfen keiner erweckung, ertragen keine steigerung. so heifst die universität einen aus ihrer mitte reden, von welchem gegenstande er will; nur muss er wirklich etwas zu sagen haben. und auch die stille förderung wissenschaftlicher arbeit, auch der verkehr mit den geistern lange verschollener zeiten, geschieht es nur im rech-

[1]) Gehalten zur feier des allerhöchsten geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs 1877. — ich habe für den druck erweiterungen und umarbeitungen vorgenommen wie es mir gut schien; da dadurch aber ton und charakter nicht beinträchtigt wurde, so durfte oder musste stehen bleiben was der festlichen gelegenheit galt: denn sie bestimmte ton und charakter. anmerkungen und excurse sind beigefügt ohne festen plan, je wie es mir nützlich schien; minder für die kleine zahl der selbständigen mitforscher, die aus den quellen schon zu schöpfen wissen, als für die hoffentlich gröfsere, welche den weg zu den quellen kennen lernen wollen.

ten sinne, ist in des königs sinne getan; auch die geschichtliche erschliefsung vergangenen volkstums, geschieht sie nur vorurteilslos und wahrhaftig, so ist sie in des königs sinne getan: suum cuique ist der wahlspruch seines hauses.

Den blick vorurteilsloser wahrhaftigkeit will ich auf ein volk lenken, dem man höchsten preis auf künstlerischem gebiete bereitwillig zollt: von dessen politischen leistungen man kaum ohne verachtung redet; auf eine zeit, die man gewohnt ist, sehr mit unrecht, in gesellschaftlicher und geistiger beziehung fast als ein verlornes paradies zu malen: von deren staatlichen gebilden man höchstens die abschreckendsten bilder und übelsten schlagworte zu borgen pflegt; auf das Reich, welches die Athener bald nach den Perserkriegen auf beiden seiten der Propontis und des Archipels gegründet und zwei menschenalter lang beherscht haben, auf den einzigen versuch des altertumes die einigung eines volkes durch einen bundesstaat zu erzielen, den staat des Aristeides, Kimon, Perikles, Kleon. man braucht nur diese namen zu nennen, so steigen in jedem gedächtniss gestalten auf, deren typischen wert man nicht unterschätzen soll, aber allerdings ohne jede individuelle wahrheit. Aristeides, der unverbesserliche tugendspiegel; unbeirrt durch die misgunst der undankbaren masse, unbeirrt durch die lockungen der bestechung und der privatrücksichten, unbeirrt durch die schlagwörter conservativ und liberal wandelt er den pfad des gewissens. Kimon, der leutselige junker, von gewinnenden formen und cavaliermäfsiger moral, im felde der tüchtige soldat, zu hause der gnädige herr, durchaus loyal, aber ein wenig beschränkt. Perikles, das ideal constitutioneller romantik, der mit lauter sittlichen mitteln im freistaate unumschränkt regiert, die höchsten politischen ziele auf dem wege gütlicher überredung erreicht, der nie gelächelt hat, weil die wucht der verantwortung auf seiner grofsen seele lastete; in besagter grofser seele aber doch noch raum fand für ‘ein freundlich mittel, die sinnenden runzeln von der stirne wegzubaden’. schliefslich Kleon, der radikale bösewicht, mit rotem haar und kreischender stimme, mit hohler hand und eherner stirn. das sind die fratzenhaft aufgeputzten marionetten, die seit fünfund-

zwanzig jahrhunderten auf der bühne der geschichte die haupt- und staatsaction, Athenische hegemonie, tragieren 'mit trefflichen pragmatischen maximen, wie sie den puppen wol im munde ziemen'.

Also hat Athen dafür gebüfst dass der grofse name noch jahrhunderte lang dem kleinen leibe blieb, als der geist schon längst verflogen war, und dass die einzig grofse vergangenheit der tummelplatz seichter moralisten und pedantischer rhetoren ward. vielleicht noch verderblicher war es dass auch verständigeren nachfahren die verkommene republik welche dem Philippos leichte beute ward sich im lichte einer gewaltigen beredsamkeit als wesenhaft gleich mit dem alten grofsen Athen des fünften jahrhunderts darstellte. allein die geschichte darf nicht büfsen lassen die väter für die sünden der kinder. es ist nicht wahr dass das volk das den Meder schlug und dem Aischylos lauschte urteils- und willenlos dem edlen wie dem feilen demagogen gefolgt sei. es ist nicht wahr dass die geschichte Athens die geschichte seiner führer sei, wie das zuerst der geistvolle aber gallenbittere Theopompos aufgebracht hat: nicht blofs das römische, auch das athenische stadtbuch berichtete namenlos die taten der gemeinde. und die verfassung Athens ist nicht unwert des volkes, das der welt die philosophie geschenkt hat. der grundgedanke seines staates steht felsenfest in jedes Atheners seele, dass sein staat der alleinige 'rechtsstaat'[2]) ist: dies wort ist in Athen geprägt. das volk, d. h. die summe der unbescholtenen bürger, um deswillen der staat da ist, soweit sein zweck ein irdischer ist[3]), regiert sich selbst. sein wille wird er-

---

[2]) Theseus, der typus des demokratischen königs, hat hierfür die schönsten und schärfsten worte gefunden, Eur. Hik. 430 ff. *γεγραμμένων δὲ τῶν νόμων ὅ τ' ἀσθενὴς ὁ πλούσιός τε τὴν δίκην ἴσην ἔχει νικᾷ δ' ὁ μείων τὸν μέγαν δίκαι' ἔχων, τοὐλεύθερον δ' ἐκεῖνο "τίς θέλει πόλει χρηστόν τι βούλευμ' ἐς μέσον φέρειν" κρατεῖ* u. s. w. die phrasen der redner des vierten jahrh. können nur anwidern. distinctionen wie die des Aristoteles (polit. IV. 4) haben für das fünfte jahrhundert keinen wert. hier gilt es die den Athenern selbst bewussten gedanken zu finden. vgl. den excurs 'die herschaft des gesetzes'.

[3]) Übel wird man dem antiken staat gerecht, wenn man ihn sich an der hand der peripatetiker als ein profanes institut vorstellt, wie das leider einem

kannt durch stimmenmehrheit: man drückt das ganz grass aus und gebraucht die 'majorität der Athener' (*τὸ πλῆθος τὸ Ἀθηναίων*) völlig gleichbedeutend mit dem 'volk der Athener'[4]) (*ὁ δῆμος ὁ Ἀ.*) und dem 'staate der Athener' (*ἡ πόλις ἡ Ἀ.*). sämmtliche beamten und behörden, voran der ausschuss des volks, welchen Solon zu einer art oberhaus bestimmt hatte, der aber diesen seinen charakter nur zum teil bewahren konnte, handeln nicht kraft einer neben dem volkswillen hergehenden magistratischen machtbefugniss, sie sind nur die organe des volkswillens, und wie sie während der amtsführung unter controlle des auftraggebers stehen, so wartet ihrer eine detaillirte prüfung und rechnungsabnahme am ende des amtsjahres. sie sowohl wie die ratgeber des volkes leben unter dem scharfen schwerte der verantwortlichkeit: unverantwortlich und unfehlbar thront der herr seiner selbst und seines staates, der demos von Athen. gewiss ist es leicht die paralogismen nicht blofs politischer theorie, noch viel mehr politischer praxis hierin aufzudecken: die souveränetät und in-

---

zeitalter der allgemeinen bildung, dem hellenistischen wie dem modernen, genehm ist. "der schwerpunkt des altertums ruht in dem gedanken dafs politische und religiöse interessen zusammenfallen" sagt Nissen (Pomp. stud. 265), dessen höchstes verdienst es ist dem rationalismus energisch entgegengetreten zu sein. dass die realen factoren des lebens (s. 278) dabei minder zu kurz kommen als bei den *νηφόντων ὄργια* aesthetischer begeisterung, dafür liegen die beweise vor. an die träume von Fustel de Coulanges soll man freilich nicht glauben: aber etwas mehr beherzigen könnte man sie wol. freilich, wie die alten dachten lernt man überhaupt nicht bei modernen; nur wer griechisch kann wird Athen verstehen. das buch aber das mit dem heiligsten ernste die pflichten gegen die 'götter und die lieben vorfahren' als die grundlegenden im staate schildert, Platons Gesetze, gehört schon längst zu den ungelesenen.

[4]) Am grassesten hat der wahlathener Herodotos seinen Otanes das lob der majorität singen lassen *πλῆθος ἄρχον πρῶτα μὲν οὔνομα πάντων κάλλιστον ἔχει, ἰσονομίην, δεύτερα δὲ τούτων τῶν ὁ μούναρχος ποιεῖ οὐδέν. πάλῳ γὰρ* (so mit R *corr.*) *ἀρχὰς ἄρχει, ὑπεύθυνον δὲ ἀρχὴν ἔχει, βουλεύματα δὲ πάντα ἐς τὸ κοινὸν ἀναφέρει. τίθεμαι ὦν γνώμην μετέντας ἡμέας μουναρχίην τὸ πλῆθος ἀέξειν· ἐν γὰρ τῷ πολλῷ ἔνι τὰ πάντα* (III 80). wer das wirklich von einem Perser gesprochen glaubt, dem empfehle ich die historische realität der Kyrosreden des Xenophon zu verteidigen. die directe application auf Athen steht zudem V 78.

fallibilität des *πλῆθος* war ein schwer vergehen wider den gesunden menschenverstand — und schwer hat auch Athen dafür gebüſst — allein mangel an folgerichtigkeit des denkens ist dem athenischen volke nicht vorzuwerfen. eben in den tagen da das attische reich vollendet ward stand eine gesandtschaft von barbaren aus fernen hesperischen gegenden vor dem rate; sie hatten gehört von den unvergleichlichen gesetzen der fernen königin der meere; ein perserfreundlicher aristokrat, der vor der nationalen erhebung in das elend gegangen war, hatte ihnen geraten, da sie eben ihr landrecht aufzuzeichnen gesonnen waren, sich um die gesetze des Solon zu bemühen. ihre bitte ward in Athen gewährt — also sind die XII tafeln entstanden. auf dem gebiete der römischen forschung hat man es, allerdings unter lebhaftem beistande der rechtswissenschaft deren wir Attiker schmerzlich entbehren, endlich erreicht dass wesen und entwickelung der politischen institution gesondert von der pragmatischen geschichtserzählung erfasst und dargestellt wird. nur auf diesem wege ist die erschlieſsung der römischen geschichte und des römischen staatsrechts möglich gewesen, der stolzeste triumph den die altertumswissenschaft unserer tage gesehen hat. bescheidenere kreise sind auf diesem gebiete gewiss der griechischen philologie gezogen: aber kommen muss, kommen wird der tag wo attisches staatsrecht und attische geschichte die gestaltlosen schatten der griechischen altertümer und der griechischen geschichte verscheuchen.

Das athenische Reich (denn also hat sich der bundesstaat den wir betrachten genannt [5])) hat sich nicht nach einem be-

---

[5]) Während der Hellenenbund noch zu rechte besteht heiſst der attische bund *ξυμμαχία ἡ Ἀθηναίων* (CIA I 9, 30). später ist die bezeichnung *ἡ ἀρχὴ ἡ Ἀθηναίων* oder *γῆ ἧς, ξύμμαχοι ὧν ἄρχουσιν Ἀθηναῖοι*, bei Thukydides gewöhnlich, aber auch officiell, im Nikiasfrieden (Thuk. V, 18), Vertrag mit Argos Elis Mantineia (V, 47). so hat es auch im psephisma des Charinos geheiſsen *μήτε γῆς μήτε λιμένων ὧν ἄρχουσιν Ἀθηναῖοι ἐπιβαίνειν, ἐὰν δὲ μή, τὸν ληφθέντα ἀγώγιμον εἶναι* (Schol. Ar. Fried. 246. 609. Thuk. I, 67, 139. Herm. XIII 319). ohne zweifel ist der ausdruck festgestellt durch den frieden von 445. *ἄρχειν δὲ Ἀθηναίους τῶν ξυμμάχων αὐτονόμων ὄντων φερόντων δὲ τὸν ἐπ᾽ Ἀριστείδου φόρον* wird etwa die formel gewesen sein. es ver-

stimmten plane noch durch kämpfe, als deren ziel seine errichtung auch nur von einzelnen ins auge gefasst wäre, entwickelt; es ist vielmehr ein plötzlich durch das zusammenwirken der verschiedensten umstände zunächst nur für einen beschränkten zweck zusammentretender bund von staaten, der dann, indem sich zwar notwendige allein zunächst unvorhergesehene consequenzen vollziehen, den weg zur herrlichkeit, dann zum untergange zurücklegt. es ist geboten die entstehungsgeschichte kurz zu erzählen. als Xerxes gegen Griechenland zog, bestand dort eine art bundesstaatlicher einheit. denn der erfolg der spartiatischen politik des sechsten jahrhunderts war wenigstens die einigung des Peloponnes zu einem staatenbunde unter Spartas vorortschaft gewesen; der einzige bedeutendere canton, der sich fern zu halten vermocht hatte, Argos, war grade damals so entkräftet dass er nicht in betracht kam. der bundesstaat war ein sehr rohes und ungefüges gebilde; er beruhte darauf dass in den einzelnen städten und gauen, die sich die mitgliedschaft durch separatvertrag mit Sparta gesichert hatten, das zumeist dorische adelsregiment von bundeswegen am ruder erhalten ward. im kriegsfalle waren die städte Sparta einfach zur heeresfolge verpflichtet; im frieden tat der vorort eigentlich nichts für das gemeine wol, höchstens war ein immerhin kümmerlicher landfriede und ein noch viel kümmerlicherer handelsverkehr der erfolg. wirtschaftlich blieb das land in den rohesten verhältnissen; geistige cultur, so weit sie überhaupt existirt hatte, verkam. auch militärisch lag die kraft nur in dem lakedaimonischen heere; dafür war dies aber auch die einzige respectable und weit über verdienst respectirte landmacht. immerhin war dieser peloponnesische bund, der sich gern einen hellenischen nannte, der einzige feste kern, an welchen sich die staaten des nordens anschliefsen konnten. die religion, namentlich die des Zeus von Olympia [6]), spielte um so mehr mit,

lohnte sich der mühe den ganzen vertrag herzustellen, was gar nicht unmöglich ist.

[6]) Die verbreitete vorstellung dass der Zeus von Olympia der himmlische schutzherr des peloponnesischen bundes gewesen sei, schwebt völlig in der luft. staatsverträge haben in Olympia staaten der verschiedensten nationa-

als die staatengemeinschaft, welche sich um den in noch viel weiteren kreisen verehrten Apollon von Delphoi gruppirte, und an welcher Sparta ebenso wie Theben und Athen teil hatte, in der stunde der gefahr keinen halt bieten konnte: denn der delphische gott stand nicht ohne grund im geruche der barbarenfreundlichkeit. Athen nun hatte nach einigen schwankungen sich entschlossen dem Hellenenbunde, wie er sich seitdem durchgehends nennt, beizutreten, und hat mit bewundernswerter selbstverleugnung die schlachten für Hellas als vasall Spartas gewonnen. freilich, es war nicht gewillt, die unvergleichliche gelegenheit zu einer einigung des gesammten vaterlandes, so weit es der gefahr gegenüber sich zusammen gefunden hatte, verstreichen zu lassen: wesentlich durch Athens vorgang, welches dem bunde maritime macht zuführte, waren auch etliche inseln eingetreten; neben dem vorort hatte der bundestag eine erhöhte bedeutung erhalten. diesen zustand wenigstens versuchte es zu einem dauernden zu machen, und noch auf dem schlachtfeld von Plataiai überreichte der vertreter Athens [7]) dem versammelten bundestage einen ver-

---

lität aufgestellt, und wenn Sparta in Olympia anleihen aufnimmt (Thuk. I 121, 143) oder die panegyris zur abhaltung des bundesrates benutzt (Thuk. III 11), so beweist das für Zeus so wenig wie für Poseidon die tatsachen dass sein isthmisches heiligtum 480 und 479 sitz des bundesrats ist und er dafür anteil an den weihgeschenken des Hellenenbundes erhält (Herod. VIII 121. IX 81). weit eher könnte man die Athena Alea für diese stellung in anspruch nehmen; denn bei ihr steht die bundescasse (CIG I 1511). damit würde sowol die bevorrechtete stellung der Tegeaten in der schlachtordnung wie die sitte der Lakonen bei jener Athena gelder zu hinterlegen (Xuthias Berl. Mon.-Ber. 1870) recht gut stimmen. aber der dorische stammgott ist bekanntlich Apollon Karneios, den Sparta gern in dem delphischen gotte wiederfindet (obgleich man diesem schweres unrecht tut, wenn man ihn für einen Dorer hält; Herakles hat ihm nur den dreifufs geraubt), und es ist vielmehr entsprechend der lockeren organisation des bundes zu gar keinem religiösen ausdruck dafür gekommen. so ist's ja auf jedem geistigen gebiete. der peloponnesische bund hat keinen historiker wie Herodotos, keinen denker wie Protagoras und keinen dichter wie Ion. und der sitz der bildenden kunst ist gar Argos.

[7]) Die bevorrechtete stellung des Aristeides in diesem jahre, wie des Themistokles im vorigen lässt sich nur so verstehen. Plutarchs ausdruck

fassungsentwurf, welcher eine allgemeinhellenische vertretung, die sich jährlich auf dem neutralen boden Plataiais vereinigen sollte, ferner ein stehendes bundesheer und stehende bundesflotte forderte.[8]) gleichzeitig ward der bund endgiltig auf alle staaten ausgedehnt die als solche irgend wie an den freiheitskämpfen teil genommen hatten, und indem er sich dem delphischen Amphiktionenbunde identificirte (durch die rechtliche fiction dass beide panhellenisch sein wollten, also zusammenfielen) machte er sich daran die perserfreundlichen staaten zu unterwerfen; man plante alles ernstes z. b. Boeotien für den delphischen gott gleichsam als durch felonie erledigtes lehen einzuziehen. so träumten die besten männer in den schönen herbstmonaten 479 von der einigung ihres volkes. allein Sparta bewies sich feig und ehrlos. die doppelschlacht von Mykale, die die Athener, wie immer trotz ihren spartiatischen feldherren, gewannen, verdoppelte das bundesgebiet mit einem schlage, denn die an seemacht nur hinter Athen zurückstehenden inselstaaten Lesbos Chios Samos traten tatsächlich in den bund, und die ionischen küstenstädte standen bittend vor seinen toren. da hatte der könig Spartas Latychidas die stirn den asiatischen Ioniern, den männern von Miletos und Ephesos, das ansinnen zu stellen, den göttern ihrer heimat, die ihnen eben das barbarenjoch vom nacken genommen, valet zu sagen und sich in partibus infidelium, in dem noch zu erobernden Boeotien und Thessalien, anzusiedeln. was konnte Athen anderes tun als nun auf eigne hand den schutz

---

στρατηγὸς αὐτοκράτωρ (Arist. 11) wird keinen besonnenen täuschen. vgl. den excurs 'Strategen'.

[8]) Plut. Arist. 21. diesem in der litteratur vereinzelten berichte steht der stempel der urkundlichkeit an der stirn geschrieben. wo ihn Plutarch her hat, weiſs ich nicht unbedingt sicher zu sagen. er hat ja eine Atthis, oder gar mehrere (Kleidemos und Philochoros) gehabt, allein die form der erzählung trägt ein mehr raisonnirendes gepräge. ein verwandter bericht, ebenso urkundlich, ebenso vereinzelt, ist Per. 17. und da ist die zu grunde liegende urkunde, an die ein dürftiges raisonnement ansetzt, so hervorstechend dass man an Krateros denken muss. der scheint mir denn auch im Aristeides vorzuliegen; doch lässt sich der gedanke an die chronik nicht unbedingt abweisen.

Asiens zu garantiren? war der Peloponnes, den kein feindlicher fufs betreten, zur hülfe nicht gesonnen: das volk das mit weib und kind auf Salamis obdachlos campierte oder die stätte seiner gotteshäuser unter schutt und asche aufsuchte, das hatte den glauben an die götter seiner väter, den glauben an die ehre seines namens nicht verloren: die Ionier scharten sich um den Apollon von Delos; noch im selben winter traten die hellespontischen städte dazu, sofort traf man die ersten organisatorischen mafsnahmen, zunächst nur für die fortsetzung des krieges. aus den bisher befreiten städten, die in drei kreisen vereinigt wurden, zog Athen eine flotte zusammen oder erhob eine kriegssteuer, wo keine wenn auch noch so geringe kriegsmarine vorhanden war. doch beruhte die leistung der städte nur auf ihrem guten willen, und an der spitze stand wie im Hellenenbunde ein rat von delegirten der einzelnen staaten. auch war die staatenvereinigung zunächst nur für einen bestimmten zweck geschlossen, die befreiung der noch von den Persern unterworfenen Hellenen. da aber die befreiten gemeinden naturgemäfs dem bunde beitraten, so war durch das programm, um dessentwillen die folgenden Perserkriege geführt wurden, unmittelbar auch die ausgestaltung des bundes gegeben. das zwitterverhältniss, in welchem die drei grofsen inseln dadurch standen dass sie zugleich dem Hellenenbunde angehörten, löste sich rasch und leicht, durch ionische nicht durch attische initiative, als der spartiatische könig hochverräterische verbindungen mit dem landesfeinde anspann. Sparta verliefs das feld panhellenischer politik, fast ohne widerrede, gänzlich ohne eine lücke zu lassen. und als es sich nun in inneren wirren zu verzehren schien, dazu den fehler begieng Athen, das an dem alten bundesverhältniss fest hielt, vor den kopf zu stofsen, da löste sich auc hdas letzte band das die Hellenen als nation zusammenhielt. sofort versuchten die Athener die einigung Griechenlands, nun gegen Sparta und unter ihrer vorstandschaft, durchzusetzen; einen augenblick konnte es scheinen, als sei die erringung dieses höchsten preises nur die frage weniger jahre. dies erwies sich freilich als eine täuschung; denn Athen war aufser stande die stammfremden landschaften Boeo-

tien Phokis Lokris Megara Achaia u. s. w. zu behaupten. nur an der spitze seines inselreiches vermochte es dem peloponnesischen bunde gefährlich zu werden. man begriff das und schloss den frieden von 445, der zwar den verzicht auf die landmacht aussprach, dem Reiche aber, welchem diese provinzen nie einverleibt gewesen waren, nicht nur keinerlei einbuſse, sondern die bündigste anerkennung von seiten der Peloponnesier eintrug. dem Reiche; denn an stelle des lockeren staatenbundes der 479/8 zusammengetreten war stand nun ein wolorganisirter bundesstaat. sobald nur die lästige fessel der spartiatischen führerschaft gefallen war, hatten die tüchtigen feldherren Athens in rascher folge erst in Thrakien eine neue provinz erobert, bald aber den hauptschlag gegen Asien geführt, welcher die reichsgrenze bis zur äuſsersten Hellenenstadt Kilikiens trug. die weiteren, an sich verfehlten, unternehmungen hatten wenigstens den erfolg dass etwa gleichzeitig mit dem Peloponnes auch Persien das reich anerkannte.

Gleich nach der Eurymedonschlacht hatte denn auch die innere consolidirung stattgefunden. der act in welchem sie sich vollzog wird modernem gefühle fremd oder äuſserlich erscheinen. es war nicht etwa der erlass einer reichsverfassung; ein solches instrument hat es nie gegeben, der bund beruhte nach wie vor auf den specialconventionen zwischen dem vorort und den einzelnen mitgliedern, und im einzelnen blieb demgemäſs sein recht ein stetig wechselndes. auch ward nicht etwa durch die einsetzung oder machterweiterung einer reichsbehörde der schritt zur tatsächlichen einigung getan; im gegenteil, der bundesrat hat von jetzt ab nur den schein einer existenz. für oberflächlichen blick muss es ein ziemlich gleichgiltiger beschluss sein, dass der reichskriegsschatz nunmehr in Athen verwaltet werden sollte, und der platte pragmatismus der historiker schon des vierten jahrhunderts hat auch wirklich keinen wert darauf gelegt. wer aber das religiöse moment im empfindungsleben jener frommen zeit nicht verkennt, dem wird es der sprechendste ausdruck des veränderten rechtsverhältnisses erscheinen dass der schatz des bundes von dem Apollon von Delos auf die Athena von Athenai

übergieng[9]). von den materiellen vorteilen die dem schatze Athenas und damit mittelbar Athen zufielen ganz abgesehen, so ist doch das auf das vornehmlichste durch die schatzverlegung ausgesprochen dass die interessen des reiches und des vorortes identisch sind. allen staatenbünden des altertums ist sonst das ängstliche streben eigen den religiösen mittelpunkt dem machtcentrum möglichst fern, aufserhalb des bereiches der mächtigeren bundesglieder zu legen: hier ist das gegenteil geschehen. es kann nichts bezeichnenderes dafür geben dass eben das athenische reich etwas anderes ist als alle jene bünde. und schliefslich bedenke man nur das eine, dass das gebäude welches noch heute den unbestritten ersten platz unter allem bauwerk dieser erde einnimmt, der Parthenon, eben damals und eben zu dem zwecke errichtet ist, um der göttin Athens, die nun bundesgöttin geworden war, eine würdige cultstätte und dem reichsschatze den sie verwahrte ein angemessenes gelass zu schaffen[10]): das mag als mafsstab dienen für die bedeutsamkeit der schatzverlegung und zugleich für die machtverhältnisse des reiches. und während man nur Athen zu nennen braucht, dass einem die ohren klingen von dem geschrei über die vergewaltigung der bündner, so ist in wahrheit dieser folgenreichste schritt ohne zutun Athens, auf den antrag eines der auf ihre selbständigkeit eifersüchtigsten staaten, beschlossen. allerdings änderte sich für die drei staaten, welche aus dem Hellenenbunde sich ihre reservatrechte bewahrt hatten, Lesbos Chios Samos, nichts wesentliches. ihre innere selbständigkeit blieb intakt, ihre militärischen verpflichtungen beschränkten sich im kriegsfall auf heeresfolge unter commando des vororts zu wasser und zu lande[11]), im frieden auf die gestellung weniger

---

[9]) Von der stellung des Apollon ist vielleicht ein zeugniss geblieben; bei Diodor XI 62 erzählt Ephoros dass der zehnte der beute nach der Eurymedonschlacht τῷ θεῷ geweiht sei. aber dies, falls es sicher wäre, höchst merkwürdige historische factum hängt an der zuverlässigkeit des masculinen artikels.

[10]) Vgl. den excurs 'Parthenon'.

[11]) Dies zeigt höchst lebendig die bekannte erzählung des Ion aus den tagen des samischen aufstandes.

schiffe zur stehenden flotte; ferner mussten sie das hoheitsrecht der diplomatischen vertretung im auslande und den beschluss über krieg und frieden dem vorort abtreten, an dessen schiedsspruch sie auch im falle von streitigkeiten mit bundesgliedern gebunden waren. dies letzte ward Samos gegenüber erst durch bundesexecution erzwungen, wobei eine revision der stadtverfassung ausreichend befunden ward und auch tatsächlich die interessen der autonomen und nicht tributpflichtigen insel mit den attischen unlösbar verband[12]). Lesbos schändete seine glorreiche vergangenheit durch den verrat in der stunde der gefahr; es verfiel verdientermafsen der annexion an Athen. Chios blieb treu. wie für die eigne heimat so flehte der athenische priester den segen der götter auch für diese stadt herab[13]): das ist die dankbarkeit des demos von Athen. erst als die sicilische katastrophe eintrat und der hochverräterische staatsmann, der früher die verbindungen grade mit Ionien besonders gepflegt hatte, die fahne des abfalls aufzog, gieng auch Chios über. es war das signal zum zusammensturz des reiches. und es ist wol bedeutsam, dass die heimat des dichters der Odyssee den mann hervorbrachte, der rückhaltlos dem attischen wesen mit seinen neuen dichtungsformen, dithyrambos und tragoedie, sich hingab, Ion,

---

[12]) Athen besitzt seitdem land auf Samos (Kirchhoff, Abh. Berl. Ak. 1876, 67). daraus braucht nichts weiter zu folgen, als dass auf diesem wege ein teil der kriegskosten abgetragen ward. an kleruchien auf Samos im fünften jahrhundert wird mir schwer zu glauben: das hätte der perfide, aber nicht ungelehrte Duris, von dessen athenerfeindlicher darstellung so viel übrig ist, in das angemessene licht gesetzt. — tribut hat Samos nach ausweis der listen nie gezahlt, schiffe auch nicht gestellt (Thuk. II 9). es bleibt also nur die heeresfolge zu fufs. — dass Amorgos 440 selbständig ward hat Kirchhoff bewiesen (Abh. Berl. Ak. 1873, 22). — was die miscelle im Hermes XIII 566 für einen zweck hat ist mir verschlossen geblieben.

[13]) Aristoph. Vög. 880 mit dem vorzüglichen scholion. auch Theopompos hatte es berichtet: von der dankbarkeit, die der Chier hätte empfinden sollen ist unter dem sengenden hauche der moderhetorik wenig in seiner seele geblieben. aber wol von der grazie und von der erzählerkunst die das vaterland Homers ihm mitgab. er ist der einzige geniefsbare Isokrateer. — auch Plataiai ist verdientermafsen im athenischen kirchengebet, Herodot VI 111.

den ersten Ionier der attische verse gemacht hat, und dass des edlen mannes sohn, weil er den Athenern die treue hielt, sein haupt auf den block des lakonischen henkers legte[14]).

Neben diesen drei bevorrechteten gemeinden steht die grofse masse von, weit über 200, staaten, die 'städte', wie sie technisch in Athen genannt werden[15]). ihr recht ist von buntester mannigfaltigkeit, allein ein gleichlautender kern ist seit der einrichtung der im Eurymedonsiege erworbenen karischen provinz in allen verträgen. damals hat eine athenische aber durch freie vereinbarung des bundes eingesetzte schätzungscommission den tribut, und zwar theoretisch im maximalsatze, festgestellt[16]), zu dessen

---

[14]) Thukyd. VIII 38. dass Tydeus Ions sohn ein sohn des dichters wäre musste jeder attische leser des capitels annehmen. also hätte Thukydides sich anders ausgedrückt, wenn der Ion, den er zu nennen nicht nötig hatte, nicht wirklich der dichter war.

[15]) Dass dies *πόλεις* im alten Athen technisch bezeichnet dürfte bekannt sein. musterbeispiel Eupolis' *Πόλεις*, was man am besten mit 'die bundesstaaten' übersetzt. zu beherzigen aber ist dass attische schriftsteller den technischen gebrauch auch auf andere verhältnisse, z. b. den peloponnesischen bund übertragen. — beiläufig, es geht in historischen untersuchungen die angabe um, die Städte seien 424 gegeben; das ist unerwiesen und überdies falsch.

[16]) Meine darstellung des ersten jahrzehntes des reiches beruht natürlich auf den untersuchungen Kirchhoffs (Herm. XI), welche Leo in einem punkte berichtigt hat (Verhandl. der Wiesbad. phil. Vers. 1877). ich muss aber betonen dass die ausschreibung des *πρῶτος φόρος ταχθείς* notwendiger weise éin act, und ein epoche machender gewesen ist. da er erst nach der Eurymedonschlacht statt gefunden hat, vor welcher auch der beschluss der schatzverlegung (der antrag von Samos) nicht denkbar ist, so habe ich beides combiniren zu dürfen geglaubt. eine andere frage ist, ob diese schatzung die des Aristeides ist, was immerhin am nächsten liegt. zur entscheidung müsste man die chronologie der pentekontaetie kennen, was ich, da ich nur philologe bin, neidlos den historikern überlasse. — das Thukydideskapitel I 96 darf von zweideutigkeit nicht freigesprochen werden. jeder leser muss den *πρῶτος φόρος ταχθείς* auf den satz *ἔταξαν ἅς τε ἔδει παρέχειν κτέ.* beziehen, wie denn auch Ephoros es getan hat. und doch kann Thukydides das nicht gemeint haben. aber stilistischer mängel der art gibt es mehr bei ihm; es heifst nur sich nicht durch sie fangen lassen. — wann die Hellenotamien eingesetzt sind ist wenigstens nicht ganz sicher. — schliefslich will ich die nach 404 eingelegte pentekontaetie schärfer begrenzen als

zahlung die städte sich gegen befreiung vom kriegsdienste[17]) auch für friedliche zeiten verpflichteten. Athen garantirte ihnen dagegen ihr gebiet so wie die freiheit der see für ihre handelsmarine; wo keine unbotmäfsigkeit die bedingungen schärfte haben sie auch ihre communale selbständigkeit behalten[18]). nun ist es ja richtig dass zur herbeiführung dieser reform des reiches auch aufser dem zwang der verhältnisse Athen einen druck ausgeübt hat, dass es kämpfe gekostet hat und die bündner in verhältnisse gerieten die sie sich 478 nicht hatten träumen lassen. aber der zwang war heilsam, und vor allem, auch er war durch die verhältnisse geboten. gewiss stand die alternative so, wie sie der historiker einem patriotisch-athenischen staatsmann in den mund legt, entweder ein vielleicht unbilliger zwang oder verzicht auf die herschaft, um dann ohne gefahr der biedermannsmoral sich

---

es geschehen ist. an den letzten satz von 96 schloss unmittelbar der satz in 118 an *οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι αἰσθόμενοι οὔτε ἐκώλυον εἰ μὴ ἐπὶ βραχὺ ἡσύχαζόν τε τὸ πλέον τοῦ χρόνου κτἑ.* namentlich die letzten worte sind an ihrem jetzigen standort gradezu sinnlos: dagegen unmittelbar nach 96 halfen sie erkennen dass vorher nicht ein einzelnes ereigniss sondern eine entwickelung in ihren verschiedenen stadien erzählt war. — dass es kein Holländer sondern ein conservativer kritiker ist, der das unliebsame capitel, das Ephoros freilich gelesen hat, athetirt, ist wol ein zeichen, aber kein wunder.

17) Vgl. den excurs 'Dienstpflicht der bündner'.

18) Aigina war 445 die *αὐτονομία* garantirt (Thuk. I 67), gewiss auch Poteidaia, da es mit Korinth in Verbindung blieb (I 56). allerdings waren beide glieder des alten Hellenenbundes und ihre *δούλωσις* hat ganz besonderes mitleid erregt (Aristot. rhet. II 22). die autonomie erscheint aber verbunden mit der tributpflichtigkeit auch im Nikiasfrieden (V 18), war also gewiss ebenso 445 beschlossen. bekanntlich sind im bunde alle verfassungen vertreten, dennoch war es natürlich dass die communalverfassungen sich nach dem schema der athenischen ummodelten. das hat noch lange gewährt als das reich schon zerschlagen war. wo man so von allgemein hellenischer stadtverfassung redet, da ist zumeist nur eine modification des athenischen schemas. das erheischt eine besondere untersuchung. breit redet von dem wandel der verfassungen in folge der attischen herschaft Isokrates Panath. 54 ff., dessen schwatzhafte und farblose rederei immer einigen wert hat wo er auf das fünfte jahrhundert zu sprechen kommt, weil er die herlichkeit noch mit augen gesehen hat. hier wäre einem nichts so erwünscht wie die vom rate mit recht für staatsgefährlich erklärten Babylonier, deren inhalt ja war *τοὺς δήμους ἐν ταῖς πόλεσιν δείξας ὡς δημοκρατοῦνται.*

hinzugeben[19]). gewiss ist aber auch dass Athen den boden formalen rechtes nie verlassen hat; dass es eine gesetzliche herschaft führte und das geschrei über die mishandlung der bündner fast nur von solchen erhoben wird welche von den rechtsverhältnissen derselben geringe kenntniss besitzen.

Athen hatte die garantie des besitzstandes seiner bündner übernommen. unmöglich konnte es die landgrenzen decken ohne die festen plätze zu besetzen die häufig mit den 'städten' zusammenfielen. wo aber einmal eine fremde garnison liegt, da wird der platzcommandant gar bald neben und vor dem bürgermeister zur geltung kommen. Athen hat die rechte der garnisonen und ihrer officiere mit den städten vereinbart; es konnte aber nicht fehlen dass dies äufserst wirksame organ der centralgewalt bei dem bündner das gedächtniss an die halbverlorene freiheit täglich neu hervorrief, wenn sich auch die attischen officiere von der wüsten willkür lakonischer harmosten im wesentlichen frei hielten[20]). die militärische organisation hatte schon bei der gründung des bundes zur einrichtung der 'kreise' geführt[21]). so etwas wie statthalter oder kreisoberste hat es freilich nicht gegeben; wol

---

19) Thuk. III 40 *παρὰ τὸ εἰκός τοι καὶ τούσδε ξυμφόρως δεῖ κολάζεσθαι ἢ παύεσθαι τῆς ἀρχῆς καὶ ἐκ τοῦ ἀκινδύνου ἀνδραγαθίζεσθαι.* die rechtfertigung der attischen herschaft welche die prächtige Athenerrede I 76 77 gibt trifft den nagel auf den kopf. freilich ist sie ex eventu, als die länder schon unter dem schandwesen der harmosten und dekarchien seufzten, abgefasst.

20) Vgl. den excurs '*Φρούραρχοι.*'

21) Die steine haben uns zwar die kreise erst kennen gelehrt, sie geben aber keinen namen für das was sie im einzelnen *Ἰωνία Ἑλλήσποντος* etc. nennen. wol aber tut das Thukydides II 9, der nun verstanden und verbessert werden kann. *πόλεις αἱ ὑποτελεῖς οὖσαι ἐν ἔθνεσι τοσοῖσδε. Καρία ἡ ἐπὶ θαλάσσῃ ⟨καὶ⟩ Δωριῆς Καρσὶ πρόσοικοι· Ἰωνία· Ἑλλήσποντος· τὰ ἐπὶ Θρᾴκης· νῆσοι...* dass Thukydides noch nach den fünf provinzen zählt, die es bis zum karischen aufstand (Löschcke, *quaest. hist.* 14) gab, habe ich schon Herm. XII 366 bemerkt und danach VIII 39 *Καῦνος τῆς Καρίας* aus *Κ. τ. Ἀσίας* hergestellt. das soll unstatthaft sein weil Thukydides Atramyttion und Bithynien nach Asien verlegt. d. h. weil Kalisch und Plock in Polen liegen soll ein preufsischer schriftsteller von Krotoschin in Polen statt in Posen reden. *Ἀσία* heifst ja Persisch-Asien (geographisch sagt man damals *ἤπειρος*; das dürfte aus der litteratur, z. b. Eur. Andr. 159, Antiph. 5, 78, Thuk. IV 52 be-

aber ist es sehr wahrscheinlich dass es in jedem kreise eine flottenstation[22]) gab, welche schleunige hilfe an jeden bedrohten punkt bringen und eben so den vorort über alle ereignisse auf dem laufenden halten konnte. zudem kreuzten allsommerlich im archipel grofse fliegende geschwader, welche regelmäfsig mehrere der höchsten executivbeamten Athens, der Feldherren, an bord hatten. daneben hatte die civilverwaltung in Gesandten und Inspectoren ihre nur der form nach aufserordentlichen beamten[23]), und schon die klagen der bündner allein beweisen dass die reichsaufsicht vollständig und durchgreifend war. so war denn auch der erfolg eine weder vorher noch nachher erreichte sicherheit, und ein friedenszustand zwischen den städten wie ihn erst später die öde des verfalles und die römischen beile gebracht haben. besonders segensreich wirkte in dieser hinsicht die von den nachbarstaaten zugestandene declaration der see als reichsgebiet, so dass sie fremde kriegsschiffe gar nicht, fremde kauffahrer nur laut den von reichswegen abgeschlossenen handelsverträgen befahren durften. und die handelspolitik des reiches war durchaus centralisiert, und demgemäfs stätig und umsichtig, die seepolizei vorzüglich[24]): so nahmen handel und industrie einen aufschwung der selbst den zusammenbruch des reiches überdauert hat. die

---

kannt sein; so auch CIA IV 22c) und Milet oder Kaunos liegt eben überhaupt nicht in Asien. grade V 1 ist für den sprachgebrauch bezeichnend. wenn Xenoph. Hellen. II 1 17 sagt *Λύσανδρος ἐκ τῆς Ῥόδου παρὰ τὴν Ἰωνίαν ἐκπλεῖ πρὸς τὸν Ἑλλήσποντον*, so hat er im folgenden § nicht von den Athenern gesagt *ἀνήγοντο ἐκ τῆς Χίου πελάγιοι, ἡ γὰρ Ἀσία πολεμία αὐτοῖς ἦν*, sondern *ἡ γὰρ παραλία*. mit dem aberglauben der tralaticischen Thukydidesexegese ist eben nichts zu machen. auf grammatik und logik haben sie allezeit nicht gehört, nun ist V 47 im original erschienen, aber nur um Abrahams wort zu bestätigen 'hören sie Mosen und die propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben ob einer von den toten auferstünde'.

22) Für die inselprovinz kenne ich allerdings keinen beleg. dafür kommt hinzu die station im korinthischen meerbusen bei Naupaktos.

23) Vgl. den excurs '*Ἐπίσκοποι*.'

24) Hierfür ist nichts so bezeichnend als dass, von kriegsfällen abgesehen (z. b. Andok. I 138, Th. IV 53), das seeräuberwesen im fünften jahrhundert so gar keine rolle spielt. schon die eroberung von Skyros hatte den zweck der sicherung dagegen, nachher lesen wir von *λῃσταί* nur etwa CIA I 25. was das für

wichtigste richtung des verkehrs ging nach norden. hier gelang es, noch vollständiger als es ehedem Miletos gelungen war[25]), den verkehr mit dem schwarzen meere für das reich gleichsam zu monopolisiren. so weit dort Griechenstädte lagen, erhielten sie den wirksamsten schutz, wenn sie auch dem reiche nur vereinzelt und nur nominell beitraten. aber neue colonien gründete man nicht, stellte sich vielmehr freundschaftlich zu den einheimischen dynasten, wie denn die fürsten des bosporanischen reiches bald so weit sind, ihren kindern hellenische namen zu geben und sie zur ausbildung nach Athen zu schicken. dafür exportierte das reich seine industrieproducte in das barbarenland, und die funde der Krim haben uns gelehrt wie die attischen fabriken die erzeugnisse des kindlichen luxus im geschmacke der wilden verfertigten. viel wichtiger freilich denn als absatzgebiet war der Pontus, weil daher die nötigsten rohproducte, aufser sclaven vornehmlich getreide, bezogen werden mussten[26]). die übervöl-

---

ein fortschritt ist, zeigt die vergleichung einmal damit dass Solon noch capergesellschaften concessionierte (richtig beurteilt von Lüders Dion. techn. 5), sodann mit den erbaulichen zuständen der selbsthilfe, die verträge wie der zwischen Oiantheia und Chaleion mitten im fünften jahrhundert bei aufserattischen staaten enthüllen. seit dem fall des reiches ist dann die piratennot endemisch.

[25]) Athen hat schon im sechsten jahrhundert die augen nach dem Hellespont gerichtet, das zeigen die expeditionen nach Sigeion und der Chersones. ja schon im siebenten haben attische siedler an der gründung z. b. von Astakos teilgenommen (Strab. 568; auch Byzantion? Ammian. XXII 8 8. solche notizen begegnen mehrfach; aber eh man die herkunft nicht kennt, muss man sie bei seite lassen). aber Athen befand sich damals im gefolge von Megara, grade so wie die 'boeotischen' stämme, d. h. die welche sich den Boeotern nicht unterwerfen wollten, wie die Graer und Gephyraeer, Herakleia gründen halfen. wie hatten sich die verhältnisse verschoben! Megara suchte damals den Milesischen alleinbesitz des Pontoshandels zu brechen; niederschläge dieser concurrirenden unternehmungen sind in der Argonautensage noch vielfach wahrzunehmen; wenn man sich nur merkt dass Korinth auch geschäftig gewesen ist megarischen ruhm zu annectiren.

[26]) Vor dem abfall will Mytilene aus dem Pontos beziehen *τοξότας τε καὶ σῖτον ἃ καὶ* (so für *καὶ ἃ* der codd.) *μεταπεμπόμενοι ἦσαν*, Thuk. III 2. die bündner durften also eben so wol wie Athen in den Pontos einfahren und handel mit den Skythen treiben.

kerten 'städte', meist ohne hinterland oder, wie Attika und die meisten inseln, mit solchem das den lebensbedarf nicht ausreichend produciren konnte, machten die ernährungsfrage zu einer besonders wichtigen. eine misernte in den nördlichen gegenden zwang das reich sofort die matricularbeiträge mehreren städten vorläufig zu stunden[27]. der weizen von dem die Griechen lebten war, wie heute, vornehmlich südrussischer, da die, übrigens nur aus diesen commerciellen rücksichten verständlichen, versuche in Aegypten festen fuſs zu fassen trotz den gröſsten opfern fehl schlugen und auch Kypros im frieden mit Persien aufgegeben werden musste[28]. so besetzte denn das reich Hellespont und Bosporus, richtete eine behörde ein welche die verteilung des getreides unter die einzelnen städte controllierte, natürlich auch die städte durch verschiedene handelsvergünstigung die macht und gunst des vororts spüren lassen konnte[29]. im Peiraieus befand sich eine weitere behörde, welche, selbst vom rate überwacht, die speculanten in schranken hielt und dafür sorgte dass die verfrachtung von getreide nach andern häfen erst nach vollkommener verproviantirung Attikas statt fand. so war, sollte man meinen, selbst die möglichkeit gegeben den Peloponnes auszuhungern. man hat auch ähnliches versucht, erst Megara gegenüber[30], dann gar die blokade gegen ganz Makedonien verfügt[31]: allein gewirkt

---

[27]) Diese tatsache ist sehr fein erschlossen von Köhler (Urk. u. Unt. 130), der überhaupt den handelsbeziehungen die nötige aufmerksamkeit geschenkt hat. in diesen zusammenhang gehört das belobigungsdecret 22°.

[28]) Vgl. den excurs 'handel mit dem Orient'.

[29]) Ἑλλησποντοφύλακες, mit einer station auch in Byzantion. hier sind wir durch den beschluss für Methone vom august 426 genügend unterrichtet (I 40, 35 ffg.). der sundzoll wird natürlich besonders wichtig im letzten teil des krieges, als zeitweise die matrikularbeiträge in zölle verwandelt sind Xen. Hell. I 1 22 u. ö.

[30]) Die Megarer beschweren sich in Sparta über das psephisma als den verträgen, d. h. dem frieden von 445, zuwiderlaufend (Thuk. I 67), d. h. es war darin eine gegenseitige handelsfreiheit stipuliert, ähnlich wie in dem waffenstillstandsvertrag (IV 118, 5).

[31]) Thuk. V 53. natürlich wollten die Athener nur verhindern dass etwas eingeführt ward. das makedonische bauholz dessen sie bedurften werden sie ihrerseits nicht abgesperrt haben. so versteht denn auch der

hat es nicht. offenbar fühlte sich das gewissen des einzelnen Byzantiers oder Atheners trotz alles hasses gegen die Peloponnesier nicht im geringsten dadurch beschwert von dem einzelnen zu profitiren.

Wie der handel nach dem schwarzen meere, so fiel dem reiche, sobald der persische sultan nicht gereizt ward, naturgemäfs der gesammte transithandel mit dem orient zu[32]). nichts weiseres hat Athen getan als nachdem einmal das erreichbare, die befreiung der küsten, errreicht war, die nationalen phrasen von der freiheit so weit hellenische zunge klingt, aufzugeben und sich mit Asien in ein erträgliches verhältniss zu setzen. dort war man, wenigstens so lange der vorsichtige Artaxerxes, der den ausgleich eingegangen war, regierte, sehr erkenntlich dafür und respectirte, wo nicht das reich, so Athen; freilich mit dem stillen vorbehalte dereinst mit Spartas hilfe, deren man sicher war, abrechnung zu halten und ohne die ionischen städte im verzeichniss der dem könig der könige tributpflichtigen nationen zu löschen. die athenischen gesandtschaften in Susa nahmen fast den charakter einer ständigen vertretung an, und wie man am hofe des grofskönigs griechisch las und ohne griechische leibärzte und turnkünstler nicht auskam, so war in Athen die kenntniss persischer und aramäischer sprache nichts aufsergewöhnliches[33]).

---

scholiast, welchen die Thukydideskritik zwar zu verachten beliebt, der aber ganz wesentliche dienste leistet. — das belobigungsdecret 82 hat Löschcke auf Archelaos von Makedonien bezogen, weil der belobte ruderholz geliefert hat und Andokides II 11 von sich sagt dass er solches nach Samos gebracht habe, das ihm Archelaos zu schlagen erlaubt hätte. allein diese gunst hatte er nicht etwa als Athener, sondern als *πατρικὸς ξένος* des königs erhalten, und diese vereinzelte beziehung wird man nicht combinieren können. der Probulos rühmt von sich er wolle *ἐκπορίσας ὅπως κωπεῖς ἔσονται* das geld aus dem Parthenon holen (Lysistr. 422) und im allgemeinen sagt Thukyd. VIII 1 von den Athenern sie hätten nicht verzweifeln wollen *ἀλλὰ παρασκευάζεσθαι καὶ ναυτικόν, ὅθεν ἂν δύνωνται ξύλα ξυμπορισαμένους, καὶ χρήματα, καὶ τά ⟨τε⟩ τῶν ξυμμάχων ἐς ἀσφάλειαν ποιεῖσθαι καὶ μάλιστα τὴν Εὔβοιαν.* die richtige interpunktion weist darauf dass sie holz doch nicht blofs aus Makedonien bezogen. aus dieser stelle sind die worte *ξύλα ξυμπορισάμενοι* in dem 4 cap. interpoliert. 32) Vgl. den excurs 'handel mit dem Orient'.

33) Es ist sehr albern den falschen Artabas ächtes persisch reden zu

Eine wirkliche concurrenz fand der attische handel (denn von den städten ist hier kaum etwas zu merken) nur im westen; oder vielmehr hier scheint es schon geographisch unmöglich dass Athen mit Korinth und seinen pflanzstädten, vorab Syrakus und Kerkyra, concurriren sollte. und doch lehren die italischen gräber, dass diese concurrenz schon ende des sechsten jahrhunderts aufgenommen und bald nach den freiheitskriegen vollkommen siegreich durchgeführt war, wesentlich weil Athen unvergleichlich bessere waare lieferte, wo aber ein geschmackloses volk die entwickelung der industrie nicht mitmachen mochte, auf die neigungen der käufer die überlegteste rücksicht nahm[34]). grade Etrurien ward besonders wichtig, nicht blofs weil die ungefährlichen dickköpfe viel geld hatten und leicht eine gewisse politur annahmen, sie waren auch im besitze der vorzüglichsten eisengruben (und Griechenland leidet mangel an diesem metalle), und in bereitung und verarbeitung der bronze, die im antiken haushalt so wichtig war wie jetzt das eisen, wenigstens für geringe sorten den Hellenen überlegen: so sorgte man dafür dass das tyrrhenische erz auf dem attischen bazar nicht ausgieng[35]) und hielt bundesgenossenschaft mit diesen wie mit anderen barbaren. denn auch das ist ein ruhmestitel Athens dass es die hellenisirung des westens auf friedlichem wege in angriff genommen hat. leitend war hier der unvermeidliche stammgegensatz gegen das Dorertum, der sich auf keinem

lassen: aber klingen sollten die wörter wie etwa persisch klang, eine gewisse vorstellung hatten also auch die zuschauer an deren lachmuskeln die scene appellirt. — über den königsbrief Thuk. IV 50 Nöldeke im Hermes V 461.

[34]) Nur so wird man den tatsächlichen unterschied von Nolaner und Volcenter vasen erklären können. — die Brunnschen vasenprobleme sind ab und tot; allein auch die gesunde archaeologie scheint mir die politischen verhältnisse nicht immer genügend zu beachten. wie oft wird ein gefäfs mit attischer schrift anfang des vierten jahrh. gesetzt. und doch ist es selbstverständlich, dass es in dem zehnjährigen ionischen kriege einen nennenswerten export nicht gegeben haben kann. die zeit aber wo die alphabete schwanken liegt vor nicht hinter dem jahre des Eukleides.

[35]) Die tuskische trompete schon bei Aischylos Eum. 567. blechbeschlagene schuhe, erzlampen, erzgefäfse aus Etrurien bei Kratinos (Gesetze 10), Pherekrates (Krapat. 5), Kritias (eleg. 1). ketten, Hesych. δεσμοὶ τυρρηνικοί, falsch s. v. τ. δ.

anderen gebiete so scharf hervorhebt [36]). der nächste stützpunkt Athens waren naturgemäfs die ionischen tochterstädte Euboias, und hier, vor allem bei dem wichtigen Rhegion, welches den seeweg nach Etrurien beherschte, hat man auch halt gesucht. aber die unvergleichlich höhere geistige stellung, welche die vaterstädte des Stesichoros und Ibykos, des Theagenes und Gorgias unter den verfallenen achaeischen und den nach dem sturze der tyrannen jedem höhern streben entsagenden dorischen ansiedelungen einnahmen, konnte die materiellen machtverhältnisse nicht ändern. die chalkidischen orte Siciliens waren kaum noch zu rechnen. die halbbarbaren, die um Egesta safsen, und bei Athen gleichfalls unterstützung fanden [37]), konnten vollends nur einen trüglichen schimmer von macht um sich verbreiten, dessen verschwinden verhängnissvoll werden sollte. der vorgeschobene posten des hellenentums, die blühenden städte um den Neapler golf, machte Athen nicht erst einen versuch vor den andringenden Oskern zu retten. grade während der machthöhe des Reiches bildet sich die s. g. campanische nation. aber hat auch Athen das schwert nicht gezogen Kyme zu retten: das werk Kymes, die hellenisirung Italiens hat es fortgesetzt, und der grofse Samnitenstamm, das kunstsinnigste glied der italischen völkerfamilie, kam ihm mit empfänglichkeit entgegen. nicht anders auf der ostküste Italiens, wo die messapische bevölkerung Apuliens nicht nur in commerciellen sondern sogar in politischen verkehr mit Athen trat, und die pioniere der hellenischen cultur, die händler mit athenischer töpferwaare, schon in Bologna und Adria posto fassten [38]). und wollte Athen den westen in seine machtsphäre ziehen, so galt es allerdings sich der etappenstrafse zu versichern

---

36) Dies zu characterisiren hat Thukydides die rede des Euphemos (VI 82 ff.) so gestaltet.

37) Schon aus den funfziger jahren etwa (denn Köhlers annahme, dass der archon genannt gewesen sei, ist sehr unwahrscheinlich, mit Diodorischer chronologie ein für alle mal nicht zu rechnen) ist eine verbindung mit den Elymerstädten urkundlich gesichert. Köhler Mitteil. IV. 31.

38) R. Schoene *le antichità del museo Bocchi* einl. Helbig Italiker in der Poebne 120. — König Artos von Messapien (Thuk. VII 33) ist zum proxenos Athens gemacht; das decret las noch Polemon (Suid. s. v. Ἄρτος).

und den alten namen des ionischen meeres wieder zu einer wahrheit zu machen[39]. nach mehrfachen verfehlten ansätzen schien das bündniss mit Kerkyra, Kephallenia und Zakynthos eine feste basis zu bieten. es ist keine frage dass die unterwerfung Siciliens in der notwendigen richtungslinie der athenischen politik lag, und keineswegs waren es luftschlösser wenn die Athener von der herschaft des westens als etwas erreichbarem und erstrebenswertem redeten.

Freilich war dies erst dereinst möglich, wenn das gewitter das Perikles vom Peloponnes aufziehen sah überstanden war. darauf hiefs es sich militärisch rüsten. und doch waren die militärischen opfer, welche die bürgerschaft Athens vertragsmäfsig allein übernommen hatte und ohne murren erfüllte, selbst im frieden, von allen eroberungsplänen abgesehen, blofs zur aufrechthaltung der von den nachbarmächten garantierten stellung, unerschwinglich.

Der attische staat ruhte ja, wie der antike bürgerstaat überhaupt, auf dem princip der allgemeinen wehrpflicht, und zwar zog Athen nicht blofs die bürgerliche, sondern überhaupt die freie einwohnerschaft heran. doch ist es erlaubt von den nichtbürgerlichen elementen abzusehen. die active dienstzeit waren zwei jahre; sie sollte den bürger militärisch ausbilden, allein da dieser dienst in gesonderten rekrutencompagnien, nur im inlande, und in einer art von gensdarmerie- und garnisonwachtdienst geleistet ward, so konnte der mann nicht die erforderliche militärische tüchtigkeit erhalten[40]. ein berufsmäfsiges officiercorps konnte sich auch nicht bilden, da die oberstenstellen jährlich neu vergeben wurden und zwar durch volkswahl. dies verliert allerdings in der praxis viel von seiner ungeheuerlichkeit, weil die wieder-

---

39) Eurip. Troer. 225 aus dem jahre der sicilischen expedition.

40) *Περίπολοι* heifst im dekeleischen kriege ein söldnercorps (der *περίπολος* Thuk. VIII 92 ist bekanntlich Thrasybulos von Kalydon Lys. 13, 70 CIA I 59). aber während des archidamischen krieges werden es nur die jahrgänge 18 19 des bürgerkatalogs sein: sonst würden die verlustlisten nicht schweigen. dahin also beziehe ich die *περίπολοι*, welche Demosthenes mit den Plataeern (also auch bürgern) wider Megara führt Thuk. IV 67.

wahl gestattet und gewöhnlich war und die subalternofficiere von den obersten ernannt wurden[41]), auch die fortgesetzte kriegerische tätigkeit einen corpsgeist von selbst erzeugte. aber es bleibt gleichwol ein nicht weg zu wischender flecken auf dem ehrenschilde nicht sowol Athens als der staatskunst der perikleischen zeit, dass die sieger von Marathon und Plataiai sich unumwunden eingestanden, einem offenen zusammenstofse mit der adlichen schlachtreihe der Peloponnesier nicht gewachsen zu sein. war die zweijährige dienstzeit um, so konnte an eine vollständige entlassung der reserven gleichwol nicht gedacht werden; waren doch wenigstens die ausgedehnten garnisonen im reiche und die seesoldaten der flotte zu stellen. allerdings suchte der staat möglichst abzuhelfen, indem er immer stärkere corps von schützen zu pferde und zu fufs aus staatssclaven formirte. aber solch auskunftsmittel birgt seine unzulänglichkeit in sich, und zudem war bei den grenzverhältnissen des reiches doch so gut wie immer ein bürgeraufgebot hier oder da an die grenze zu werfen. wie hoch man im kriegsfalle griff, zeigt vielleicht am besten ein beispiel. Sokrates des Sophroniskos sohn, wehrmann im 10 regiment, ist gleich beim ausbruche des peloponnesischen krieges nach Thrakien abgegangen, obwol er schon 38 jahr alt war, und hat dort zwei jahre, selbst im winter, vor dem feinde gestanden, während der peloponnesische bund z. b. nur sommerfeldzüge forderte. und wenige jahre darauf, als Sokrates 45 jahr alt ist, finden wir ihn wieder aufser landes[42]). ganz abgesehen von zei-

---

[41]) Vgl. den excurs 'Subalternofficiere'.

[42]) Sokrates feldzüge kennt jeder aus Platons Symposion und Laches (oder sollte jeder kennen; doch dass die 'historiker' solche bücher läsen, scheint zu viel verlangt: es ist noch eine der besonneneren quellenuntersuchungen, welche als unbezeugt hinstellt ob Thukydides des Melesias sohn aus Alopeke war). für die schweren thrakischen feldzüge ist vielleicht wesentlich dass Sokrates damals noch unverheiratet war; denn wenn ihn Xenophons Symposion beweibt darstellt, so hat hier, wie oft, die fiction mit dem Sokrates allein gerechnet der in seiner schüler gedächtniss lebte. seiner steuerclasse nach war er, der hoplit, zeugite: der Sokrates der Apologie, und nicht blofs dieser, überhaupt der der Sokratik, ist doch ohne frage thete. es ist ferner sehr zu beachten dass Sokrates nie einen κλῆρος erhalten hat. dies wäre un-

ten der not, wo jeder der nur waffen tragen konnte, täglich mindestens zum appell antreten musste[43]), und siebzigjährige greise noch zu schiffe stiegen[44]).

Vollkommen stehende truppe war die cavallerie, ausgehoben aus den leuten welche sich den in Attika besonders teuren luxus der pferdezucht gestatten konnten; die reiterei hat durchaus den charakter eines exclusiven corps von adlichen oder sich als adlich aufspielenden jungen leuten. nach unsern begriffen waren ihre leistungen erbärmlich[45]), für Griechenland aber waren sie ganz unvergleichlich, und wenn der Athener auch den einzelnen junker

---

möglich, wenn die verloosungen unter alle bürger, auch nur der beiden untersten classen, statt gefunden hätten: d. h. die κλῆροι wurden auf meldung vergeben. das ist mir sicher, und dann auch auf alle staatlichen largitionen zu übertragen. in diesem sinne sind die getreideempfänger bei der schenkung des Psammetichos aufzufassen. — Ion von Chios (bei Diog. Laert. II 23) soll berichtet haben dass Sokrates mit Archelaos von Milet während des samischen feldzuges auf Chios gewesen sei. das wäre an sich nicht undenkbar, kann aber gegenüber Platons ausdrücklichem zeugniss nicht gehalten werden; auch spricht alles dagegen, dass Sokrates damals bereits eine bedeutung gehabt hätte, welche den vornehmen dichter veranlasst hätte von ihm notiz zu nehmen. aber wie wenn Ion nur berichtete *ἀπίκοντο παρ' ἡμέας Ἀρχέλαός τε Μιλήσιος, τὰ φυσικὰ σοφιστής, καὶ Σωκράτης Ἀθηναῖος?* dann war schon vom standpunkte der peripatetikerzeit der irrtum unvermeidlich; Ion freilich meinte nicht *Σωκράτη τὸν Ἀλωπεκῆθεν* sondern *Σωκράτη τὸν Ἀναγυράσιον*: denn dieser war feldherr im samischen kriege. (Androtion im schol. Aristid. p. 485).

43) Dies muss der sinn sein von stellen wie Thuk. VIII 69.

44) Polystratos § 14.

45) Ungern sage ich den Athenern übeles nach, aber der wahrheit die ehre. um die zeit wo die schlacht von Mantineia den ruhm der attischen reiterei neu vergoldet, hat Xenophon seinen Hipparchikos in bester absicht geschrieben: wol das compromittierendste was je einer truppe und einem officiercorps angetan ist. "sintemalen es wol zu langweilig ist im frieden öfters felddienst zu üben, so muss man den leuten beim appell gut zureden, sie möchten doch beim spazierenreiten nicht immer auf dem wege bleiben und auch mal galopp reiten". "die jungen leute können wir vielleicht überreden, dass sie selbst aufs pferd springen" — in dem stil gehts fort. Xenophon wusste doch was zum soldaten gehört, aber hier scheint ihm alles was nach drill, commando, ordre parieren aussieht, abhanden gekommen zu sein. so schlimm war es nun im fünften jahrhundert gewiss nicht. dass die cavallerie im dekeleischen kriege ihre schuldigkeit hat tun wollen (Thuk.

mistrauisch ansah, so war denn doch die reiterei als ganzes der höchste stolz seines landes. des ist zeugniss das ewig unerreichte wunderwerk attischer bildnerei: keine schönere augenweide konnte Pheidias der göttin bieten als eine cavallerieparade.

Auf der niederen bevölkerung, so weit sie sich nicht selbst equipiren konnte, was man vom infanteristen verlangte, lastete der dienst zur see, auf der stehenden flotte. die bürgerschaft stellte hier deckofficiere, seesoldaten, matrosen, die ruderer nicht durchaus, denn von diesen brauchte man im frieden mindestens 12000. also wurden staatssclaven dafür gekauft oder ausländer geworben. nur auf den beiden gardeschiffen ruderten durchaus Athener: männer von unübertroffener hingebung und leistungsfähigkeit[46]).

VII 28) bezweifle ich nicht; leider ist eben so wenig zu bezweifeln, dass sie auch nicht einmal die verproviantierung von Dekeleia wesentlich behindert hat, und wenn die ganz unbedeutende affaire von Solygeia den helden des Aristophanischen stückes so hohen ruhm und dem dichter vollen beifall eingetragen hat, so ist das für die erwartungen des volks am bezeichnendsten. — es ist in der ordnung dass der dichter der auf dem Rosshügel zu hause ist den mund im lobe der attischen reitkunst am vollsten nimmt: er ist es der erzählt dass Poseidon in Attika das pferd gezähmt habe. dass Poseidon es hier erschaffen habe, konnte auch ihm nicht in den sinn kommen: eben so gut hätte es in Ithaka oder Delos erschaffen werden können — und wer weiſs ob man das nicht auch einmal im Parthenongiebel entdeckt.

[46]) Auf der *Πάραλος* nur bürger Thuk. VIII 73, was ohne weiteres auf die *Σαλαμινία* übertragen werden darf. da die bemannung der ersteren *πάραλοι* heiſst, so wird *Σαλαμίνιος* bei Arist. Ekkl. 38 analog zu fassen sein, wonach sich Herm. XII 343 berichtigt. — die gestellung einer staatsgaleere durch die 'küstenbevölkerung' ist ohne zweifel das allerälteste stück in der attischen wehrverfassung; nach der erwerbung von Salamis ist dann die dortige kleruchenbevölkerung zur stellung der zweiten herangezogen. die Paraler als ein gesondertes contingent neben den Kekropiern nennt Euripides in theseischer zeit Hik. 659, und der heroenname *Πάραλος* ist nicht bloſs in dem geschlechte des Xanthippos, das eben aus Cholargos in der Paralia ist, zu hause (Plat. Apol. 33ᵉ). — dass die staatsschiffe im vierten jahrhundert wesentlich nur ehrendienste tun, wonach sich die grammatiker richten, gilt nicht für das fünfte jahrhundert, wie Thukydides zeigt. natürlich kommen sie auch, aber als elite, ins gefecht, Thuk. III 77, Xen. Hell. II 1 28. der witz der Vögel dass wo küste ist auch die Salaminia zu erwarten steht, trifft nicht bloſs für die abberufung des Alkibiades zu.

Ungefähr wenigstens wird man sich hiernach eine vorstellung von den militärischen anforderungen machen können die der staat an seine bürger stellte. rechnet man hinzu dass die durchgeführteste selbstverwaltung, das geflissentlich erstrebte fehlen jedes fachmännischen beamtentums, die räumliche zersplitterung des gebietes den jährlichen bedarf an beamten und verwaltungspersonal unverhältnissmäſsig steigern musste, so wird man zu dem enormen ansatze geführt dass der staat etwa 15 bis 20 procent seiner bürger alljährlich zum staatsdienste heranzog, ungerechnet die beteiligung an volksversammlung und geschwornengericht. solche leistung ist nur auf ein kleines möglich. mochte auch der staat die truppen und die meisten beamten ausreichend besolden, die versorgung der wittwen und waisen der gefallenen bürger, die ausstattung ihrer töchter, die erziehung und equipirung ihrer söhne[47]) auf sich nehmen, mochte die schädigung des privatwolstandes durch die leichtigkeit des erwerbes, die wolfeilheit der nötigsten lebensbedürfnisse, die anspruchslosigkeit des volkes noch so sehr sich verringern, mochte der militärische geist der adlichen officiersfamilien, die seeliebe des geringen mannes mit freuden "mannesehre und landesruhm gegen das leben eintauschen"[48]) und im frommen herzen den glauben tragen dass die

---

[47]) Nur auf diese waisen vermag ich die *ὀρφανῶν δοκιμασία Πολ. Ἀθ.* 3, 4 zu beziehen, mit welcher Kirchhoff die *παίδων δοκιμασία* Arist. Wesp. 578 combiniert hat. denn erforderlich ist ein gerichtlicher act, und wenn die unterhaltung und aufsicht jener waisen dem polemarchen zusteht (Schol. Dem. Timocrat. 20), so ist es nur correct dass einmal vor der equipierung eine dokimasie vorhergeht, und ferner im 5 jahrhundert diese nicht mehr der beamte selbst vornimmt, sondern ein geschwornengericht dazu beruft. übrigens führt auch das *αἰδοῖα θεᾶσθαι*, das dem alten richter so viel spaſs macht, auf untersuchung militärischer tauglichkeit. die Wespenscholien erfinden entweder eine dokimasie für knabenchöre oder ziehen die mündigkeitserklärung heran, die aber bekanntlich im demos statt findet. beiläufig, man hätte doch das citat aus Aristoteles *Πολ. Ἀθ.* verbessern sollen. *ψήφῳ οἱ ἐγγραφόμενοι δοκιμάζονται μὴ νεώτεροι ἐτῶν ιη' εἶεν. — δ. οἱ νεώτεροι μὴ ε.* codd.

[48]) Es gilt im allgemeinen was der dichter (für mich ist's Euripides, *Anal. Eurip.* add.) von den vor Poteidaia gefallenen sagt *Παῖδες Ἀθηναίων ψυχὰς ἀντίρροπα θέντες ἠλλάξαντ' ἀρετὴν πατρίδα τ' ηὐκλέισαν* (CIA. I 442). hier kann man recht spüren wie tief eigentlich der abgegriffene ausdruck

aufnahme in den staatsfriedhof vor dem töpfertore[49]) zugleich die pforten eines seligen heroentumes öffene: eben die unergründliche gemütstiefe, mit der die Athener ihr totenfest zu einem ehrentage des volkes gemacht haben, an dessen hochherziger trauer und kunstfroher gottesfurcht auch der spätgeborne noch anteil nimmt, zeigt was man da begrub, zeigt dass die blutsteuer an sich zu hoch war, dass diese menschenleben zu kostbar waren. nimmerdar hat sich ein civilisirtes volk heldenhafter geschlagen als das athenische. mit dreifsigtausend wehrhaften bürgern zogen sie ins feld. nach einem siebenundzwanzigjährigen kriege waren ihrer kaum drei tausend, bankerott war der staat, waren die einzelnen, waren die schätze der götter: da capitulierten sie, nicht vor dem feinde, sondern vor dem hunger und dem verrat. und doch war das resultat unvermeidlich. ein reich ist nur zu behaupten, wenn alle seine bürger energisch dazu herangezogen werden es mit dem schwerte zu verteidigen.

Und diese pflicht hatten die bündner mit ihren tributen abgekauft. auf den tributen aber ruhte wesentlich die finanzielle macht des reiches, die seite welche zuerst in die augen fällt und welche auch die athenischen staatsmänner zumeist ins auge gefasst haben. denn auch in der überschätzung des geldes ist Athen der erste moderne staat. aber nicht leicht ist dieser irrtum je so verzeihlich gewesen als hier, wo sich im schatzhause der göttin summen ansammelten von denen Griechenland bisher keine ahnung gehabt hatte, wo man dem neuen bilde der göttin selber ein gewand anlegen konnte dessen metallwert drei millionen mark überstieg und für die erbauung des eingangstores zu ihrem heiligen bezirke nur weil der krieg dazwischen trat sich mit neuntehalb millionen begnügte, ungerechnet das baumaterial, das

---

ἄνδρες ἀγαθοὶ γενόμενοι ἀπέθανον ist. nicht geringeres liegt darin, als dass die ächte ἀρετή nur um das leben feil ist. ganz ebenso hat Herakles durch seine mühen ἀθάνατον ἀρετήν erworben (Soph. Phil. 1420, was natürlich die conjecturenjäger nicht verschonen). und ebenso redet der Eteobutade Lykurgos (49) τὰ γὰρ ἆθλα τοῦ πολέμου τοῖς ἀγαθοῖς ἀνδράσιν ἐστὶν ἐλευθερία καὶ ἀρετή, wie er sich auch in der verachtung der mauer 47 mit jenem gedicht berührt. wie armselig die grammatiker die da sagen, ἀρετή stehe für εὐδοξία.

[49]) Vgl. den excurs 'die verlustlisten'.

der athenische staat aus seinen steinbrüchen schenkte[50]) — solche summen können nun freilich nur zum kleineren teile aus den tributen hergeleitet werden, denn diese brachten im jahre ungefähr 2½ mill. mark und vermochten kaum die militärischen ausgaben in friedenszeiten zu decken. brauchte doch die stehende flotte allein für löhnung und verpflegung 2 mill.[51]). die abgegriffene beschuldigung, dass Athen von den bündnern steuern über bedarf erhoben habe, wird so leicht lügen gestraft. im gegenteil, wenigstens die bemittelten athenischen bürger haben auch finanziell unvergleichlich höhere opfer gebracht, und statt dass Athen, wie die beschuldigung lautet, reichsgelder für seine bedürfnisse verwandt haben soll, ist vielmehr rechnungsmäfsig zu erweisen dass z. b. zu den bauten für die reichsgöttin beträchtliche posten auf das athenische budget übernommen worden sind. es ist allerdings zur zeit untunlich, eine feste scheidung zwischen attischem und reichsbudget zu machen, da wir z. b. noch nicht einmal wissen in welche casse solche posten wie der hellespontische sundzoll abgeführt wurden, oder wie das eroberte land, so weit es nicht parcellirt ward, verpachtet ward. doch ist das deshalb nicht von allzuhohem belang, weil unzweifelhaft ist dass die überschüsse der verwaltung Athens wie des reiches in denselben schatz auf der burg zusammenliefen, und dieser schatz ist von anfang an das wesentliche object der finanzpolitik. heute mag mancher sich entsetzen, dass man darauf stolz war eine möglichst hohe summe edelmetalls unproductiv anzuhäufen: man wollte erreichen und erreichte dass Athen den geldmarkt, das heifst damals wesentlich metallmarkt, beherschte und dass die leicht controllierbare verwal-

[50]) Dass die marmorbrüche des Brilettos bei Pentele staatsbesitz waren folgt unwiderleglich daraus dass in den baurechnungen wol die einzelnen posten für verarbeitung und transport, aber nie für das material selbst vorkommen.

[51]) Ich sehe nicht ab wie man die angabe in dem trefflichen 11 capitel von Plutarchs Perikles beanstanden will, dass jährlich 60 trieren 8 monate im dienst standen. die triere braucht monatlich ein talent. denn offenbar ist der satz Thuk. VI 8 normalsatz, und zudem stimmt damit CIA 179[b] 7 wo so etwas wie [*μηνὸς μισθὸς ναυσὶν*] *ἑπτακαίδεκα τάλ. ἑπτακαίδεκα* zu ergänzen ist. — beiläufig, der schreiber 179[a] 2 hiefs wol *Διότιμος Ἐγγ*[*υλίωνος*].

tung durchaus unantastbar war. und man sieht so recht, wie das prestige, noch mehr der politische als der finanzielle credit Athens wesentlich darauf beruht, dass eine ungeheure summe zur freien oder fast freien disposition des volkes bereit liegt, wenn man sich klar macht, was es, zumal in einer antiken demokratie, bedeutet, dass das volk lieber bei seinen göttern eine anleihe macht als tief in seinen schatz zu greifen und lieber eine allgemeine directe kriegssteuer zahlt als den reservefonds auch nur zinsbar anzulegen. derselbe sinn betätigte sich in der behandlung der heiligen schätze. seit Athena reichsgöttin geworden war, nahm ihr besitz, nicht nur durch private schenkungen, obwol auch hier die frömmigkeit eine werktätige war, ungemein zu; denn von den tributen fiel ihr ein sechzigstel zu, von jeder art kriegsbeute aber der zehnte, auch vom eroberten lande, und so durchzogen ihre besitzungen das ganze reich. diese hervorragende geldmacht, welche damals gewiss den reichsten tempeln, dem Zeus von Olympia und dem Apollon von Delphoi gewachsen war, stand nun schon zu der zeit der Perserkriege unter staatlicher verwaltung[52]. und auch hier befolgte man die sitte, lieber aus den laufenden einnahmen des staates und wo sonst geld aufzutreiben war[53]) die die göttin zunächst angehenden baukosten anzuweisen als den eigenen schatz der Pallas zu erschöpfen. und kurz vor dem ausbruch des peloponnesischen krieges hat man gar noch einen neuen schatz 'der anderen götter' geschaffen, um die zerstreuten unsichern und in den händen von religionsgenossenschaften befindlichen tempelschätze erstens unter staatscontrolle, dann unter einheitliche verwaltung und drittens in voraussicht der peloponnesischen invasion an einen sichern ort zu bringen[54]). für die macht Athens über den metallmarkt kann die währung ein beispiel sein. bekanntlich hatte Solon die heilung der creditverhältnisse wesentlich durch eine reduction des

---

52) *ταμίαι τῆς θεοῦ* aus dem jahre 480, Herodot. VIII 51.

53) CIA I 284—88. 300—311 liefern mehrfache belege.

54) CIA I 32. die grundlage meiner ausführungen sind natürlich Kirchhoffs abhandlungen, die 'Schatzmeister der andern Götter'. Abh. Berl. Ak. 1864 und 'der Staatsschatz' 1876.

münzfufses herbeigeführt; die möglichkeit der operation hatten die silbergruben von Laureion geboten, welche damals sehr ergiebig und regal waren. als Athen zum industriestaat ward, müsste diese neuerung, welche den staat unter allen seinen nachbarn isolierte, äufserst lästig geworden sein; allein etwa gleichzeitig mit der vertreibung der korinthischen industrie siegt auch die attische drachme, und die wichtigsten gemeinden des westens adoptiren die attische währung. der grund war der gleiche: auch diese waare ward in Athen so unvergleichlich besser producirt. der staat setzte seine ehre darein die münzen ohne prägschatz und oft übervollwichtig auszugeben und scheidemünze so gut wie gar nicht zu kennen. nach dieser seite ist das attische geld unübertrefflich. wer freilich mit der erwartung kunstvollendeter stempel daran geht findet sich arg getäuscht; unberührt von Pheidias kunst bleibt der archaische, bald archaisirende typus des sechsten jahrhunderts. Athen hatte eben für die barbarenländer mit denen es handelte eine rücksicht zu nehmen, welche z. b. Florenz und Venedig aus gleichen gründen ganz ebenso genommen haben. war dieser sieg schon vor den perserkriegen erfochten, so führte die gründung des reiches Athen eine unübersehbare masse von silber verschiedenen gehaltes und gepräges zu, das man denn nach dem gewichte nahm[55]). der staat selbst gab natürlich nur attisches geld aus, und es leuchtet ein dass durch die fortwährende umprägung eine ganz unverhältnissmäfsige masse attischer münze in umlauf kam, die denn auch weit über die grenzen der civilisirten welt cursierte, zumal es an einem hinweis nicht fehlt dass der vorort auch auf einheit in mafs gewicht und münze bei den städten hinarbeitete[56]), und es ist artig zu hören, wie die würdigen staatsmänner Spartas, der sittenstrengen stadt,

[55]) CIA I 184. 5. beiläufig, a 18 *Κη]φισ[οδ]ότωι [Ἀλωπεκε]εῖ.* 26 *χρυσοῦν νόμι]σμα,* 30 *Κηφισοδότ]ωι Ἀλωπεκεεῖ.*

[56]) Belegen kann ich das nur mit dem gesetzesfragment bei Aristoph. Vög. 1040 *χρῆσθαι Νεφελοκοκκυγιᾶς τοῖσδε τοῖς μέτροισι καὶ σταθμοῖσι καὶ νομίσμασι καθάπερ Ὀλοφύξιοι ....,* wo *νομίσμασι*, wie ich sehe, schon Bergk aus *ψηφίσμασι* verbessert hat. es ist dringendes bedürfniss dass ein ordentlicher philologe eigens darum numismatik lerne, dass er die münzen des fünften jahrhunderts geschichtlich verarbeite.

die überhaupt die wertmetalle als teufelswerk verbannt, ihre bestechungen in den laureotischen eulen einstreichen.[57]). gold kennt das griechische festland überhaupt nur als waare, die im sechsten jahrhundert eine gar nicht zu schätzende rarität in griechischen händen war. Athen selbst blieb der silberwährung auch da treu, wo ihm gelegenheit geboten war die sehr ergiebigen goldgruben der thrakischen küste in besitz zu nehmen; es empfieng zwar ohne frage vielerlei kleinasiatische goldmünzen, zum teil von reichsstädten selber, doch beschränkte es sich darauf, beträchtliche massen in den tempelschätzen niederzulegen; nicht geprägt, nicht in barren, sondern künstlerisch verarbeitet. das verhältniss zum silber ist damals das bis vor kurzem bestehende[58]), während sonst der goldwert im altertum ein geringerer zu sein pflegt als heut: eine folge der massenhaften ausgabe von silbergeld und des bestrebens das gold aus dem verkehr zu ziehen. scheingeld hat Athen, selbst in tagen der not, nicht gekannt, sondern die staaten, welche, wie Karthago und Byzantion, davon gebrauch machten, verachtet[59]).

Die verwaltung der finanzen war vermutlich schon in Delos rein athenisch gewesen, dennoch hat Athen seinen bündnern formell rechenschaft abgelegt, und die form ist überaus bezeichnend. im frühling, wenn das grofse, von den Peisistratiden gestiftete, von dem freien volke aber erst recht empor gebrachte fest des Dionysos begangen ward, an dem die geistige suprematie Athens sich in den tragischen komischen und dithyrambischen spielen am glänzendsten vor augen stellte, hatten die gesandten der bündner zur entrichtung der tribute in Athen zu erscheinen. sie waren natürlich die gäste der stadt, speisten an ihrer tafel und erhielten im festraum des Dionysos unter den kirchlichen würdenträgern und den beamten des volkes ihren platz. und was sie schauten, der verein aller künste der goldenen zeit, war wahrlich geeignet nicht blofs einen Olophyxier oder Brykuntier zu

[57]) Plutarch. Lysander 16.

[58]) Ende der vierziger jahre 1:13, Herodot III 95, nach den colossalen ankäufen für die Parthenos 1:14 CIA I p. 160.

[59]) Aristoph. Wolk. 249.

blenden: auch der Milesier und Rhodier hatte solches nimmer geschaut. in dem festzuge, als dem heiligsten acte der feier, wo die festgaben der athenischen colonien in langer reihe dahergetragen wurden, erschienen auch auf dem tanzplatze massen von gold und silber, sorgfältig talentweise abgezählt: die überschüsse, welche hinaufgetragen werden sollten in das schatzhaus der Athena[60]).

Gewiss kehrten die bündner heim mit dem vollen bewusstsein von der macht und gröfse Athens. allein es ist auf der andern seite doch auch nur menschlich dass sie die tribute, die scheinbar solche überschüsse abwarfen, ungern zahlten, zumal sie ihnen als eine directe steuer, die gegen das antike gefühl geht, erscheinen mussten, wenn auch die einzelstaaten das geld auf anderem wege aufbrachten. so lange nun die bei der gründung des reiches vereinbarten sätze nicht überschritten wurden, hatten sie kein recht zu murren. viele von ihnen hatten zudem gelegentlich niedergeworfener unbotmäfsigkeit sich verpflichten müssen, die höhe ihrer tribute der jedesmaligen vereinbarung mit Athen zu überlassen[61]), dennoch empfand man es, und zum teil gewiss mit recht, als eine verletzung der fundamentalconventionen, als Athen die theorie aufstellte, dass sein souveränes volk die höhe der matricularumlagen festzustellen berechtigt sei; wem das nicht behage, der könne den rechtsweg beschreiten, d. h. seine sache vor einem athenischen gerichtshofe durchfechten[62]). darin lag

---

[60]) Isokrates v. Fried. 82, dem wir sein lästerliches gerede gern verzeihen für die mitteilung dieses zuges der das bild der Dionysien besonders lebhaft und anziehend macht. übrigens erhellt auch hieraus, wie freilich schon aus dem zahlungstermin folgte, dass das etatsjahr des reiches ein anderes ist als das des staates Athen. ob damit auch die amtsjahre der Hellenotamien stimmten und überhaupt spuren dieser incongruenz noch aufzuzeigen sind verlohnt scharfer aufmerksamkeit; ich habe nichts gefunden.

[61]) Dass wir Kleon unrecht getan haben, wenn wir die schätzung von 426 durchaus als vertragswidrig ansahen (ich muss mich des schuldig bekennen), hat der schwur von Chalkis gelehrt *καὶ τὸν φόρον ὑποτελῶ Ἀθηναίοισιν ὃν ἂν πείθω Ἀθηναίους.* aber dass diese schwere bedingung z. b. Samothrake oder Syros getroffen habe kann man nicht glauben.

[62]) Ich halte die erklärung die Köhler den ausdrücken *πόλεις αὐταὶ*

keinerlei böser wille und keine unerhörte vergewaltigung: wenn hier etwas unerhört ist, so ist es die gewährung eines rechtsschutzes, von dem wir noch an beispielen dartun können dass er kein fictiver war. man hat es auch einmal mit einem anderen besteuerungswege versucht, indem man an die stelle der matricularumlagen einen allgemeinen eingangszoll auf alle waaren setzte; davon dass dies die gehofften höheren erträge abgeworfen hätte ist freilich nichts zu spüren[63]). das geld musste unter allen umständen geschafft werden; steuerkraft war in den städten und nur in ihnen vorhanden. da wird moderne speculation rasch mit dem mittel bei der hand sein, man hätte den bündnern als aequivalent für stärkere lasten höhere politische rechte bieten sollen. aber ein solcher gedanke fällt vollständig aus dem kreise antiken bürgerbewusstseins und antiker religion heraus; die entwickelung des reiches gieng unaufhaltsam nach einem anderen ziele. wie aus dem buntscheckigen verein von gleichberechtigten städten die attische herschaft geworden war, so glichen sich zwar von tag zu tag die unterschiede zwischen den verschiedenen städten mehr und mehr aus, aber nur um so breiter ward die kluft welche die untertanen von dem vororte, von Athen, trennte.

Freilich darf man sich unter Athen nicht die stadt oder die kleine landschaft denken an der der name haftet. eine tatkräftige colonialpolitik, ein umsichtiges streben der herschenden bevölkerung jenen bäuerlichen charakter zu bewahren der uns in den aristophanischen lustspielhelden so anheimelt, die militärische notwendigkeit sich der strategisch wichtigsten punkte unbedingt zu versichern, endlich auch die executionen, welchen einzelne bundesmitglieder verfielen, hatten zusammengewirkt um eine anzahl der wichtigsten inseln und weite strecken des thrakischen küstenlandes, darunter die jetzige halbinsel von Gallipoli d. h. den schlüssel zur Propontis, in unmittelbaren besitz von Athen zu bringen. aufserdem traf Athen mit einer anzahl von städten eine dahin gehende übereinkunft, dass sie einen teil ihrer tribute

---

φόρον ταξάμεναι und *ἃς οἱ ἰδιῶται ἐνέγραψαν* gegeben hat (Urk. u. Unt. 136 ff.) für zutreffend, auch gegenüber neueren bedenken.

[63]) Thuk. VII 28.

durch die einmalige abtretung von land ablösten, welches wenigstens formell gleich einem capitale gesetzt ward dessen zinsen der erlassene jahrestribut repräsentirte. Athen behandelte dann das so erworbene land wie erobertes, d. h. es zerschlug es in landloose die an ärmere bürger verteilt wurden, so weit es nicht im domanialbesitz blieb oder kirchengut ward, in welchen beiden fällen es verpachtet ward, zunächst gewiss wieder an Athener. so durchzog sich das reich mit einer grofsen anzahl teils von landstrichen die direct attisch waren, so gut wie die insel Salamis, teils mit attischen gemeinden die mitten unter bündnern eingesprengt waren[64]): natürlich die ecksteine der attischen macht. der staatsverwaltung erwuchsen hierbei neue und, wenn das reich bestand gehabt hätte, vielleicht die folgenreichsten aufgaben. geringe ansiedelungen konnte man wol einfach durch die cartellverträge (*σύμβολα*) mit den benachbarten städten gesichert halten, ohne sie als besondere gemeinden zu organisiren. da blieb jeder teilnehmer ruhig in seinem alten gemeindeverbande und in seinem alten reserveverhältniss, behielt sein bürgerrecht in vollem mafse, wenn er auch zur zeit nicht in die lage kam davon gebrauch zu machen, wie er denn auch zu den leistungen nicht im vollen mafse herangezogen werden konnte: das waren Athener im auslande, so zu sagen. nahm die neue gemeinde die organisation eines neues staates an, so waren die formen der colonie längst gegeben: dann schieden die ansiedler aus dem attischen bürgerverbande überhaupt, oder wenigstens vorläufig, aus, und nur bande der religion und der pietät fesselten sie noch. aber

---

[64]) Auffallend ist dass Athen trotz mehrfach gebotener gelegenheit nie auch nur den versuch gemacht hat in Asien sei es eine colonie, sei es eine kleruchie zu gründen. man sollte doch denken, dass das Hermos- oder Kaystrostal mehr reiz hätte bieten müssen als das des Strymon oder Nestos. wer weifs ob nicht das abkommen mit Persien hinein spielt. Löschcke (*qu. hist.* p. 22) hat allerdings eine colonie Erythrai angenommen, weil der tribut in der vierten schatzungsperiode stark herabgesetzt ist. allein nichts verbietet diese herabsetzung auf die auflösung einer syntelie zu beziehen, welche Löschcke selbst für Erythrai erwiesen hat (p. 13). über Kolophon und Notion irrt er durch eine verwechselung von *οἰκισταί* und *ἔποικοι*. — vgl. den excurs 'Notion'.

zur aufgabe des attischen bürgerrechts war ein Athener in den zeiten der macht schwer geneigt; es sind auch nur ganz unbedeutende attische colonien entsendet. man hat also einen mittelweg eingeschlagen; das einzelne ist leider noch so gut wie ganz unbekannt, allein so viel ist unzweifelhaft dass es in der tat gemeinden gegeben hat welche einerseits athenische bürger enthielten, andererseits ihre eigene selbständige organisation hatten[65]. die gemeindeordnung Athens gewährte eben durch die elasticität ihrer formen die möglichkeit wirklich fruchtbare annexionen zu machen. denn durch diese dörfer und städte schlug wirkliches Athenertum wurzeln, das an manchem orte selbst feuer und schwert der reaction nicht hat ausrotten können, während Sparta in jahrhundertelangem besitze aus Messenien nichts als eine wüste

---

[65]) Kirchhoff (über die tributpflichtigkeit der Kleruchen, Abhandl. d. Berl. Ak. 1874) hat nur eine seite dieser verhältnisse behandelt; einzelnes hat Foucart hie und da bemerkt, aber sie erfordern dringend eine neue und allseitig, auch das vierte jahrhundert, durcharbeitende untersuchung. auszugehen ist von den urkunden über Hestiaia (CIA. I 25. 28. 29) welche durchaus eine gemeinde dort voraussetzen. die bezeichnung für bürger solcher gemeinden, die zugleich Athener sind, lehrt *Ἱεροκλῆς ὁ ἐξ Ὠρεοῦ* (Ar. Fried. 1046) und *Ἀμίαντος ὁ ἐξ Αἰγίνης* (Andok. 1, 65) was, neben *Ἀλκιβιάδης ὁ Φηγούσιος* gestellt, beweist, dass diese bezeichnung dem demotikon entspricht. man fragt natürlich nun ob diese gemeinden ganz wie attische demen gestellt waren und was sich daraus ergibt — ich habe aber keine antwort. von den Lemniern und Imbriern ist ihre gesonderte stellung im heere bekannt und ist sogar der name dem ethnikon gleich. für Hestiaia nnd Aigina folgt dasselbe aus der ordre de bataille (Thuk. VII 57), wo hinter den Athenern folgen *αὐτοῖς τῇ αὐτῇ φωνῇ καὶ νομίμοις ἔτι χρώμενοι Λήμνιοι καὶ Ἴμβριοι καὶ [Αἰγινῆται] οἳ τότε Αἴγιναν εἶχον καὶ ἔτι [Ἑστιαιῆς] οἱ ἐν Εὐβοίᾳ Ἑστίαιαν οἰκοῦντες ἄποικοι ὄντες ξυνεστράτευσαν.* die glosseme sind grammatisch eben so verwerflich wie sachlich. vor 404 ist *Αἰγινῆται* unzweideutig V 74. woher kommt es nur dass man von Skyros im fünften jahrhundert so gar nichts hört? Amphipolis war wol als eine panhellenische colonie, ähnlich wie Thurioi, gedacht; es hat sich auch eben so wenig als dieses bewährt. — gelegentlich will ich ein versehen berichtigen. ich habe Herm. XII 343 einen merkwürdigen bericht über die *Ἀθηναῖοι οἱ ἐν Ποτειδαίᾳ οἰκοῦντες,* der in der pseudoaristotelischen oekonomik 6 steht, auf das fünfte jahrhundert bezogen. ich wusste damals nicht dass auch im vierten jahrhundert ein paar jahre dort eine colonie war (CIA. II 57): darauf geht es dann natürlich.

gemacht hat, deren zugehörigkeit zu dem nachbarlande nie aufhörte eine unnatürlichkeit zu sein. aber freilich, Athen bedurfte zu einer solchen colonialpolitik immer wieder der eigenen bürger, und wo sollte die an kopfzahl beschränkte vollbürgerschaft den überschuss von kräften nehmen?

Wie nun aber Athener, abgesehen auch von diesen niederlassungen, teils als pächter von staats- und kirchenland, teils als reichsbeamte, teils als private in handelsgeschäften durch alle städte wohnten, so safsen andererseits auf gebieten die unter attischer hoheit standen und vor allem in Athen leute aus allen verschiedenen städten; und es ist auch nicht zu bezweifeln dass das reich von vornherein seinen bürgern freizügigkeit gebracht hat. Athen, schon durch Peisistratos unter die ersten industrie- und handelsplätze erhoben, setzte von je eine ehre darein, diesen freien fremden, den Schutzverwandten, alle möglichen freiheiten und bevorrechtungen zu gewähren, selbst den dienst in der bürgerinfanterie, nur natürlich keinerlei politische rechte. und auch für das nur zeitweise in Athen verkehrende volk von schiffern und grofshändlern waren die ausgedehntesten bevorzugungen selbst im rechte und im processgange vorgesehen. damit war der reichspolitik mächtig vorgearbeitet. mit den völlig selbständigen staaten ward die gegenseitige garantie der rechtssicherheit und des schutzes an gut und leben durch cartellverträge erzielt, deren zuerst auch gewiss zwischen Athen und den meisten seiner bündner bestanden. allein als sich das reich consolidierte, wandelten sich auch hier die verhältnisse in derselben unitarischen richtung. Athen setzte durch dass in den abhängigen gemeinden nicht nur seine eigenen bürger sowol im steuerverhältniss wie im gerichtsstand Athens blieben, sondern sogar dass alle die, welche in Athen sich das schutzverwandtenrecht erworben hatten, wenn sie auch in Chalkis oder Naxos wohnten, in diesen beziehungen nach Athen zu gehören fortfuhren[66]). es lässt sich denken, dass eine grofse menge namentlich von handeltreibenden und industriellen

---

[66]) Wir kennen diese tatsache nur aus dem psephisma über Chalkis (27[a]), vgl. den excurs, allein ich halte das generalisiren für unbedenklich. angegeben ist dort die gleiche exemption wie für die τελοῦντες Ἀθήναζε auch

hiervon gebrauch machten, und gern die geringe kopfsteuer in Athen bezahlten und was sonst für wenig drückende lasten auf den schutzverwandten lagen, um im ganzen reiche nach belieben den aufenthalt wechseln zu können und vor den behörden und gerichten der kleinen, oft verrotteten, gemeinden gesichert zu sein. der athenische schutzverwandte im auslande genoss in der tat also fast die bevorrechtungen eines athenischen bürgers: nur die politischen rechte giengen ihm ab, sonst mochte dies als eine art von bundesbürgerrecht erscheinen. wie sehr die macht Athens und die würde des ächten Atheners wuchs, ist nicht nötig auszuführen. um wie viel höher aber musste der stolz des athenischen richters dadurch steigen, dass der freie und hochansehnliche Byzantier Habderite Milesier Rhodier vor seinem tribunale zu erscheinen hatte. denn dazu war es gekommen dass alle abhängigen gemeinden[67]) in allen capitalsachen die gerichtshoheit an Athen abgetreten hatten. wir wissen von den motiven und von den umständen dieser bedeutenden einrichtung nichts und von den modalitäten des verfahrens wenig, sei es durch schuld der überlieferung, sei es durch unsere, der juristisch nicht gebildeten philologen. allein abzuweisen ist die insinuation, dass die Athener beabsichtigt hätten sich nur der politischen processe zu bemächtigen, mit andern worten das recht geeint hätten, damit sie es leichter beugen könnten. anzuerkennen ist vielmehr dass das athenische volk zu der zeit, wo Rom sich sein civilrecht zur nachahmung wählte, auch in juristischer beziehung das erste und einzig schöpferische seines stammes war, und dass hier der

---

für die *οἷς δέδοται ὑπὸ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων ἀτέλεια.* wären die atelievergebungen damals so häufig gewesen wie später, und namentlich so häufig mit der proxenie verbunden, so würde sich die folgerung nicht abweisen lassen dass selbst ein bürger in seiner eigenen stadt durch diese ihm in Athen verliehenen ehren steuerfrei und den richtern seiner heimat entzogen worden wäre. allein dafür wäre doch erst ein beleg abzuwarten.

[67]) Dass es überhaupt alle waren sagt positiv Antiphon 5, 47. allein ich glaube eher an eine rhetorische übertreibung als daran dass mit jeder kleinen stadt, auch wenn sie sich nie etwas zu schulden hatte kommen lassen, so demütigende verträge geschlossen seien. Chios und Methymna fallen so wie so fort. im übrigen vgl. den excurs 'das psephisma über Chalkis'.

pfad gewiesen war, auf dem man zu einer griechischen rechtswissenschaft hätte gelangen können[68]). erst der sturz des reiches hat das recht in die phrasenfabrik des rhetors und den hörsaal des philosophen verbannt; wo es denn freilich verkommen musste. aber nicht verloren war im gedächtnisse der menschen dass das attische blutgericht auf dem Areshügel einst dem besten teile des hellenischen volkes der gemeinsame heilige gerechte gerichtshof gewesen. die legende und die poesie wetteiferten den richtplatz mit ihrem zauberglanze zu vergolden, und noch den heidenapostel hat die sage nur auf diesen platz führen können, auf dass er die neue lehre den völkern an ihrer geheiligtsten stätte verkünde. ganz besonders diese gerichtshoheit hat Athen zur capitale von Hellas gemacht, und es waren nicht leere spiele der eitelkeit welche den attischen bürgern den stolz einflöfsten, allen andern sterblichen gegenüber als ein adlich, als ein zum herschen geborenes geschlecht zu erscheinen; und es waren nicht die seifenblasen einer kindischen herschsucht, wenn sie nach der krone

---

68) Die ansätze dazu werden gewöhnlich verkannt. die auffassung der attischen ältesten prosa ist durch die rhetorik verzerrt. dass die politik sie erzeugt hat, dass die älteste gattung das pamphlet ist, *Πολ. Ἀθην.* Andokides *πρὸς τοὺς ἑταίρους* Antiphon *πολιτικός*, habe ich in anderm zusammenhang angedeutet. man braucht aber nur Platons Phaidros, der etwa 402 verfasst ist, zu lesen um die wichtigkeit des *νομογράφος ψηφισματογράφος* in der damaligen vorstellung zu erkennen. die *λογογραφία* vollends ist erzeugt nicht durch rhetorische studien zunächst, sondern durch den gerichtszwang der bündner. man sehe doch das publicum an für das Antiphon schreibt, und denke auch an Thrasymachos. auch Prodikos hat Keos vertreten, wie Gorgias um Leontinois willen kam, (das glaub' ich, nicht dem Timaios, sondern dem verfasser des gröfseren Hippias 282b). und was sind denn Antiphons tetralogien? rhetorische schaustücke oder *τόποι* für den wirklichen gebrauch und behandlungen juristischer probleme? das letztere zu erkennen genügt es zu bemerken dass die zweite tetralogie einen wirklichen rechtsfall behandelt, über den schon Perikles und Protagoras disputirt hatten (Plutarch Per. 38). und capitalsachen sind es doch wol auch nicht zufällig. als das reich gefallen ist, und der internationale rechtsverkehr ein anderer ist, da dreht sich gleich das musterstück auch um ein *συμβόλαιον*: es ist der *ἀμάρτυρος* des Isokrates Lysias Antisthenes (Usener *quaest. Anaxim.* s. 8), auf den auch der schluss des Phaidros bezug nimmt. die sicilische rhetorik hat auch hier die gesunde attische entwickelung gestört.

über die gesammte gesittete welt griffen. allerdings gieng im volke der seherspruch dass der sohn des Erechtheus ewiglich als ein adler in den wolken schweben sollte. aber das war nicht so gemeint, dass sie die herschenden werden sollten, damit ihnen Mammon zu müfsigem ergetzen die polster zurechtlege. "der ölbaum lässet nicht seine fettigkeit, die götter und menschen an ihm preisen, dass er hingehe und schwebe über den bäumen." der Athener ist ja kein Makedone und kein Römer; er gedachte nicht das mühselige geschäft zu denken und zu dichten, und die bildenden künste und die technischen wissenschaften seinen untertanen zu überlassen. dieselben zwei generationen welche sich mit den genialsten politischen gedanken trugen legten den grund zu aller höheren menschlichen gesittung, wiesen zuerst dem philosophischen denken seinen würdigsten gegenstand, den menschen, erhoben die geschichtschreibung, oder besser die prosa überhaupt, zu einer kunst, die natur- und heilkunde zu einer wissenschaft; in der poesie aber und den bildenden künsten entstanden in unübersehbarem reichtume werke denen nur wenige glückliche epochen der geschichte vergleichbares zur seite zu stellen haben. all das nur durch das ättische reich, meist durch Athen. und doch hatte dieses, da es bei Marathon siegte, auf allen geistigen gebieten nur zu lernen von der überlegenen ionischen cultur; manches sogar von den Peloponnesiern. aber wie bald war es so weit dass die "dämonische stadt" die besten der Ionier in ihre kreise zog, und selbst den Thebaner zu widerwilliger anerkennung zwang; es war das verhängniss des Pindaros dass er im herzen mit dem höchsten und besten was die "veilchenbekränzte burg von Hellas" vollbrachte sympathisieren musste und doch immer in den reihen ihrer todfeinde seine stätte hatte.

Denn das höchste und beste was Athen seinem volke schenkte war das was allezeit das höchste und beste ist. seine götter und seine helden, seinen glauben und seine ehre hat es dem Hellenenvolke wieder lebendig gemacht.

Da es auf die bühne tritt ist das peloponnesische Dorertum völlig verrottet; wo von je wenig war ist nichts, ist eitel plumpheit stumpfheit dumpfheit. selbst der Zeus von Olympia und

der Apollon von Amyklai laufen gefahr zu gemeinen götzen herabzusinken. bei den asiatischen Ioniern ist glaube und sitte durch die politische zerfahrenheit und die fremdherschaft entwurzelt. geistreiche frivolität und ein unstätes haschen nach den gaben des momentes droht den hochbegabten stamm hinabzuziehen in den wüsten abgrund asiatischer barbarei, der schon so viele völker verschlungen hat. die keusche religion Homers ist durch die berührung mit dem semitischen götzendienst geschändet, und der rationalismus eifrig am werk mit dem kindischen märchentande aufzuräumen. selbst dem köstlichsten erbe besserer zeiten, dem ionischen epos, droht der untergang, denn die blasierten höheren stände finden es abgeschmackt und langweilig; da macht ein karischer prinz mit albernen parodien glück, die niedere bevölkerung aber lauscht jedem kolophonischen bänkelsänger so gerne als wäre es Demodokos. dem volke, das der bettelpoesie des Hipponax beifall ruft, kann der weiseste Ionier nur den rat geben sich mit kind und kegel aufzuhängen, und der energischste Ionier, der einzige der sich mit einigem erfolge dem attischen reiche entgegenstellt, verficht als schriftsteller die in blasse negation umgeschlagne lehre von der ewigkeit des seins[69]). wol lebt noch ein unverdorbenes

[69]) An der philosophie des Melissos tritt freilich in den referaten des Aristoteles und den mit bezug darauf gemachten excerpten des Simplicius wesentlich der positive, von Parmenides entlehnte, teil hervor, die lehre von einem ungewordenen unveränderlichen ewigen sein. aber es fehlt nicht an hindeutungen dass das negative breiten raum einnahm, die bekämpfung der sinnlichen wahrnehmung und jeder annahme eines werdens und einer entwickelung. jenes konnte er wesentlich von Parmenides borgen, hier boten ihm die lehren des Herakleitos Leukippos u. s. w. ausreichende gelegenheit zur polemik. Aristoteles brauchte freilich sich darauf nicht einzulassen, da *ἑνὸς ἀτόπου δοθέντος τἆλλα συμβαίνει*, aber er wird wol gewusst haben, weshalb er ihm das praedicat *φορτικός* gegeben hat. dass man nun im fünften jahrhundert grade diese eristische seite an Melissos auffasste lehrt ein zu wenig beachtetes zeugniss. das bruchstück *περὶ φύσιος ἀνθρώπου*, das in der so betitelten hippokratischen schrift cap. 1—8 steht, berührt sich auch sonst in sprache und gedanken mit Melissos eigenen worten und gedenkt seiner folgendermafsen. von den philosophen welche éin element annehmen kann keiner sich behaupten, *ἀλλ' ἔμοιγε δοκέουσιν οἱ τοιοῦτοι ἄνθρωποι αὐτοὶ ἑωυτοὺς καταβάλλειν τοῖσιν οὐνόμασιν, τοῦ λόγου αὐτοῦ ὑπὸ ἀξυνεσίης, τὸν δὲ Μελίσσου λόγον ὀρθοῦν.* hier unter Melissos *λόγος* die eleatische lehre von einem unveränderlichen sein zu verstehen, wie Galen will, dem man nachspricht,

und tüchtiges geschlecht auf mancher insel, in manchem bergtal und vornehmlich in der diaspora, eingesprengt zwischen weite wilde barbarenreiche: aber nirgend sonst hat es einen halt; es muss zum Dorertum oder zum Ionertum gravitiren; das eine liegt schon in persischen banden, das andere hat nicht die materielle macht zum widerstande, weil es nicht die moralische macht im busen trägt.

Da tritt Athen rettend dazwischen. aufblicken können wieder die hellenischen augen zu einer burg von der ihnen hilfe, von der ihnen freiheit kommt. und auf tun sich die herzen den göttern, die die stadt der Pallas so sichtlich beschirmet und gesegnet haben. des himmlischen vaters einige tochter hat es bewiesen, dass sie mit recht schon längst statt Athene 'die Athenerin' heifst. aus der asche, die der landesfeind auf dem hügel des Erechtheus hinterlassen hat, schiefst der heilige ölbaum in neuem kräftigem triebe auf: es ersteht die götterliebendste stadt, die das herdfeuer der hellenischen religion fürderhin ein volles jahrtausend gewahrt hat. es ersteht das Reich, das den Ionernamen aus tiefer schande wieder zu ehren bringt[70]). wieder ziehen ionische

---

geht nicht an: dann müsste auch seine widerlegung folgen. vielmehr kann nur verstanden werden, dass diese theorieen, indem sie sich gegenseitig aufheben, scheinen können die polemik des Melissos zu bewahrheiten, welcher sie eben alle, als beruhend auf dem trüglichen scheine des werdens, für gleich verkehrt erklärt hat. niemand würde die stelle misverstanden haben, wenn statt des Melissos Zenon genannt wäre. aber wir haben eben zu lernen, dass den zeitgenossen auch der samische feldherr wesentlich als *πάντων ἐπιλήπτωρ* erschienen ist. Timon wusste, weshalb er ihn als *πολλῶν φαντασμῶν ἐπάνω παύρων γε μὲν εἴσω* (*γενόμενον* oder welches particip folgte) loben durfte. die sage wusste weshalb sie ihn mit Herakleitos verband, und sehr wol möglich dass die angabe des Diogenes dass er *περὶ θεῶν μὴ δεῖν ἔλεγε μηδὲν ἀποφαίνεσθαι* richtig ist. das heraklitische hört nun auch bei dem Hippokrateer jeder sofort heraus; die *ἀξυνεσίη τοῦ λόγου* ist ja aus Herakleitos vorrede entlehnt. die habe ich allerdings erst durch vermutung eingesetzt. überliefert ist *καταβάλλειν ἐν τοῖσιν οὐνόμασι τῶν λόγων αὐτῶν ὑπὸ ἀξυνεσίης*. allein die philosophen *qui nominibus certant quia rationem ignorant* sind wol deutlich, und der heraklitische anklang sichert nur die verbesserung. dass ich keine über das in dieser schrift verstattete mafs hinausgehende änderung vorgenommen habe, werde ich bei eingehenderer behandlung der schrift schon zeigen.

[70]) Gegenüber den äufserungen des Herodotos (die so unbefangen sind weil er ein ionisirter Dorer ist) I 143, sehe man die rede des Euphemos

jungfrauen lorberzweige tragend zum delischen Apollon, wie einst da der blinde sänger von Chios ihnen sein angedenken empfahl. während des Apollon priester zu Delphoi wie zu Branchidai ihres gottes ehre um persisches gold verkaufen, stirbt der athenische seher in einer reihe mit den kameraden den schönen soldatentod: während in Argos und Olympia die religion zum prächtigen teppich wird, hinter dem sich die gemeine diplomatenlist verbirgt, weigert sich dem ansinnen des allmächtigen staates die priesterin der attischen Demeter und spricht das erhabene wort: dass segnen und nicht fluchen ihr beruf sei[71]). unter den schlägen des attischen meisels erstehen den himmlischen bilder zu denen die tiefe innerlichkeit des hellenischen herzens wieder beten kann. denn freilich, auch die götter hat die grofse zeit neu gemacht. der Zeus des Pheidias ist nicht mehr der tyrann der seinen vater in ketten schlug und dem Prometheus den keil durch den busen trieb, sondern der gnädige himmelskönig, der die titanen längst freigelassen hat, der gütige vater im himmel, an den zu denken auch die menschenbrust von der sorge eitlen ängsten löst. in den dichtern Athens sind dem volke neue würdige lehrer erstanden, und in dem drama, der höchsten kunstform menschlicher poesie, die ohne Athen nicht wäre, hat sich das mittel gefunden die alten heiligen geschichten wieder neu und wieder heilig zu machen, zugleich das mittel, den wechselnden vorstellungen und den wechselnden ideen den zuspruch zum volksbewusstsein und die vermittelung der altvertrauten namen und gestalten offen zu halten. da erbrauset wieder in vollen tönen der schon verklingende schall der heldensage. der tragiker und der maler tritt

---

in Kamarina und Euripides Ion. die philologen, die etwa noch nicht modern genug sind, von der durch keinerlei sachkenntniss getrübten unbefangenheit sich den Thurier Herodotos, oder von der idololatrie der ältesten überlieferung sich den Romanus 123 entreifsen zu lassen, bitte ich im Herodotos selbst die wandelung in der beurteilung der Ionerherkunft zu beachten, die zwischen den vor 446 und den während des peloponnesischen krieges verfassten teilen sich vollzogen hat.

[71]) Theano Menons gattin von Agryle (Plut. Alkib. 22). da die priestertümer geschlechtersache sind, liegt es nahe in ihr die priesterin der Mutter von Agrai zu sehen, zumal da es sich um Demeter handelt.

das erbe Homers an. die alten geschichten von Ilios fall, vom sturz der giganten, von Herakles fahrten erzählt auf den marmorwänden des tempels der schöpferische meister, auf dem zerbrechlichen tongeschirr der bescheidene handwerker: beide mit der wahrheit und dem ausdruck des echten gefühles, wie uns der trecentist von der jungfrau Maria und vom heiligen Franz erzählt. auch die neuen geschichten erzählen sie, vom heldenknaben Theseus, der hinabtaucht in die purpurne flut, in seines vaters reich, und den kranz Amphitrites emporholt, den kranz der seeherschaft, der nun die schläfe seiner stadt ziert; vom heldenjüngling Theseus, der den korinthischen frevler an die fichte des Isthmos bindet und den megarischen unhold die skeironische klippe hinabstürzt, der das dorische Megara seinem volke erwirbt, das jetzt auf den Kranichbergen die Korinther abwehrt; von dem heerkönig Theseus, der hinüber gezogen ist in die asische flur, deren pfeilfrohe reiter jetzt dem attischen speere erlegen sind, und die braut sich geholt hat aus dem reisigen Amazonenvolke; von dem volksfreunde Theseus, der, da er zum sterben kam, die macht und die ehre des königtumes in die hände des volkes gegeben hat, das jetzt dies teure erbe, seine freiheit und seine verfassung, wider Perser und Peloponnesier verteidigt.

Also ist unter dem frischen Athenervolke noch mächtig gewesen der sagenbildende trieb, der bei den Dorern schon fast völlig verdorrt war und bei den Ioniern nur noch die wilden schöfslinge der fabel und der novelle hervorbrachte. es ist der unbewusste drang, alles was momentan das herz bewegt in die zeit des nationalen heldentumes zu projiciren, die kindliche frömmigkeit, die auch von dem was dem eigenen arme und dem eigenen gedanken gelingt, den 'göttern und den lieben vorfahren' die ehre gibt. auch ihre politischen hoffnungen und ihre politischen wünsche haben sie in solche form gekleidet, und nur ein armseliger rationalismus wird darob die nase rümpfen oder ausgeburten profaner fiction und unlauterer begehrlichkeit darin sehen; eher gebührt sich wenigstens einige verwunderung, dass das mythische spiegelbild des attischen reiches noch heute für objective wahrheit angesehen wird. es ist ja nur recht, so glaubten

die Dikaiopolis und Strepsiades, es ist nur recht, dass wir über die bündner gebieten. es ist auch nicht der dumpfe gehorsam des schwächeren den wir von ihnen verlangen, sondern die pietät und die kindestreue, die die städte unserem Athen schulden. unserer königstochter und unseres Apollon sohn ist Ion, von dem wir alle stammen; von unserem herde haben die siedlerschaaren das heilige feuer entzündet, das in ihren stadthäusern brennt. so weit ionische städte die gestade des Aigeusmeeres kränzen, sind es unsere tochterstädte. gern wollen wir, die wir sie befreit, auch fürderhin die schlachten für sie schlagen und die langen tage in der sonnigen gerichtshalle und auf der steinigen pnyx sitzen: aber herschen müssen wir über sie. das ist unser ererbtes, unser angestammtes recht; wenn sie der mutterstadt aber nicht gehorchen, so schmettere Dike die undankbaren zu boden.

So weit das reich zu einer leibhaftigen tatsache geworden war, so weit hat sich auch diese vorstellung befestigt und behauptet sich noch. die hoffnung gieng weiter. als die athenische volksversammlung das recht die matricularbeiträge auszuschreiben für sich in anspruch nahm, hat sie auch bestimmt, dass alle eingeschätzten städte eine festdeputation zu den Panathenäen entsenden sollten, die im festzuge mit den colonien zu marschiren hätte[72]. und wenig jahre später verkündet Athena auf der attischen bühne dass Doros und Achaios nur die jüngeren und zwar vom sterblichen vater gezeugten brüder des Ion seien[73]: so bereitete sich die erhoffte herschaft über ganz Hellas vor. so sprachen es die Athener aus, dass sie etwas besseres seien als alle anderen Hellenen, und als solche von den göttern zum herschen bestimmt. und sie griffen nach dieser krone. mag auch der peloponnesische krieg von Sparta und zwar unter nichtigen

[72]) Im psephisma des Thudippos (39, 44) ist zu lesen *ὁπόσῃσι δὲ πόλεσι φόρος ἐτάχθη ἐπὶ τῆς βουλῆς ᾗ Πλειστίας πρῶτος ἐγραμμάτευε ἐπὶ Στρατοκλέους ἄρχοντος βοῦ[ν καὶ δύο πρό](β)[ατα ἀπάγειν ἐς Παναθ]ήναια τὰ μεγάλα ἁπάσας· πεμπόντων δὲ ἐν τῇ πομπῇ[μετὰ τῶν ἀποι]κ[ιῶν.*

[73]) Euripides Ion 1589, gegeben nicht lange vor der sicilischen expedition. es ist freie umbildung der gewöhnlichen hesiodischen genealogie, welche ihrerseits asiatischen ursprungs ist. vgl. Verhandlg. der Wiesbadener Philologenversammlung (1877).

vorwänden mit schlechtem gewissen begonnen sein: das leugnen die Athener selber nicht dass sie alle kräfte zusammennahmen und jahre lang auf den entscheidungskampf rüsteten. und die moralische verantwortung für den kampf in dem die ganze herrliche nation sich völlig verzehrte, macht und ehre, glaube und sitte, wolstand und freiheit zu grunde gieng, diese verantwortung muss Athen tragen. es kann sie tragen. wenn wir anerkennen, dass die nationale einheit ein gut ist an das die nation ihre existenz setzen soll, so musste Athen um der Hellenen willen den lebenskampf mit den Dorern wagen: und wenn es recht ist und dem beherschten wie dem herscher zum heile, dass der bessere, der höhere, der zum herschen befähigtere auch hersche: so konnte die nationale einheit nur die herschaft Athens, in dieser oder jener form, bedeuten. es war kein gemeiner ehrgeiz noch ein planloses und unbedachtes streben ins blaue, als Athen mit allen kräften und beispiellosem opfermute diesen kampf aufnahm und führte: es war zwar kein heiliger krieg, aber wol ein krieg für die höchsten güter der gesammten nation. wer sie versteht, wird die Athener bewundern, mehr noch im unglück vielleicht, denn im glücke: Athen wusste was es tat. "das höchste sinnen gab dem reinsten mut gewicht, wollte herlichstes gewinnen — aber es gelang ihm nicht".

Wir hadern nicht mit der geschichte. unabwendlich und nicht unverdient kam das verhängniss. aber die besiegte sache war es doch, die den göttern gefiel: auch wir, spätgeborne sterbliche, können nicht ohne wehmut den fall dieses einzigen volkes betrachten, das die natur auch zum ersten politischen bilden wollte — aber sie vergriff sich im ton und nahm ihn zu fein.

Ich fürchte mich nicht vor dem anschein, dass ich etwa in dieser skizze, die sich gewiss noch vielfach von der wahrheit entfernt, aber schwerlich so weit wie von den landläufigen darstellungen dieses gegenstandes, die ähnlichkeiten gewisser beziehungen und rechtsformen des antiken staates mit dem modernen ungebührlich hervorgehoben hätte. allerdings ist in manchem die sinnesart welche zuerst im athenischen volke ausgebildet

worden ist dieselbe die auch uns beseelt. auch wir fordern von jedem vollbürger dass er die schwerste pflicht auf sich nehme, sich selbst an der verwaltung seines staates zu beteiligen, und verleihen ihm dafür das schönste recht, sein vaterland mit der waffe in der hand zu verteidigen. allerdings mühen auch wir uns noch mit den ewigen problemen, welche zuerst der athenische geist erfasst und in seiner art zu lösen versucht hat, die gegensätze der freiheit und des gesetzes, die rechte des individuums und die der übergeordneten gemeinschaft auszugleichen. auch wir sind ein freies volk und glauben dass die einheit der nation um keinen preis zu teuer erkauft ist. und doch wird alle ähnlichkeit innerlich aufgehoben durch einen entscheidenden unterschied. das beste hat euch doch gefehlt, ihr edlen bürger von Athen. eure weisen reden uns von einer höchsten liebe, welche losgelöst vom körperlichen nur noch institutionen gesetzen ideen gelte. wir sind gewiss von härterem stoff geformt, das spröde aber dauerbare geschlecht des nordens: aber wir vermeinen, dass die liebe höher stehe wo die vollste hingabe an die institution und die idee sich unlösbar verbindet mit der eminent persönlichen hingabe wieder an die person; und wir wissen jedenfalls, wie warm diese liebe ein treues menschenherz macht. unseren kindern, da sie kaum gelernt haben die hände zu falten vor dem lieben gott, weisen wir ein bild, lehren sie die edlen züge kennen und sprechen, 'das ist unser guter könig'. unsere jünglinge, wenn sie wehrhaft werden, blicken mit stolzer freude auf das schmucke kriegsgewand und sprechen: 'ich geh' in des königs kleid'. und wenn sich die nation zu gemeinschaftlicher politischer feier zusammenfindet, dann ist der ehrentag kein festo dello statuto, kein jour de la Bastille und keine Panathenäen; dann beugen wir uns in ehrfurcht und treue vor ihm, der uns leibhaft hat schauen lassen was unserer väter träumen und sehnen war, vor ihm, dem allezeit mehrer des Reiches an freiheit wolfahrt und gesittung, vor des kaisers und königs majestät.

Heil rufen wir auch heute dem deutschen kaiser, unserem könige!

Excurse.

I. Die Herrschaft des Gesetzes.

Auf die frage, wer gebietet in Athen, ist der Athener zunächst mit der negation bei der hand, *οὔτινος δοῦλοι κέκληνται φωτὸς οὐδ' ὑπήκοοι.* aber das gilt auch von den Kyklopen, wo *ἀκούει οὐδεὶς οὐδὲν οὐδενός.* also heiſst es besser *δεδήμευται κράτος* d. i. *δῆμος ἀνάσσει διαδοχαῖσιν ἐν μέρει ἐνιαυσίαισιν;* höchst correct, denn das *κῦρος* ist in erster linie beim rate und dann bei den jährlichen beamten. aber wer bestimmt die *διαδοχάς?* wer das tut, dem gehorcht doch selbst der herschende *δῆμος.* das sind die *νόμοι.* und die consequenz dass athenerfreiheit gesetzesknechtschaft sei hat man sich zwar gescheut auszusprechen, aber gezogen hat man sie wol. sagen doch die *νόμοι* selber zu Sokrates (Kriton 50c) *ἡμέτερος ἦσθα καὶ ἔκγονος καὶ δοῦλος.* wäre üble wortmacherei schon im fünften jahrhundert mode gewesen, so würde man wol von einer *νομοκρατία* hören. man sagt aber, aus einer etwas anderen vorstellung, *ἰσονομία*; und doch, wie nah sich das berührt zeigt wieder Platon, der seine personification mit den worten *οἱ νόμοι καὶ τὸ κοινὸν τῆς πόλεως* einführt (50b), das ist doch *οὗ πᾶσι τὸ ἴσον μέτεστιν.* diese alles beherschenden *νόμοι* sind freilich nicht *ὑψίποδες οὐρανίαν δι' αἰθέρα τεκνωθέντες,* sondern sind menschenwerk. seit Solon sind die *θεσμοί* verdrängt, und die rechtsverbindlichkeit beruht auf einer freiwillig übernommenen verpflichtung: Solon *Ἀθηναίοισι κελεύσασι νόμους ἐποίησε* (Herod. I 29). aber die rechtsverbindlichkeit

selbst ist die gleiche, mag etwas *ϑέμις* oder *νόμος* sein; sie ist nur keine religiöse mehr, sondern eine juristische. und unmerklich setzt sich der *νόμος* an die stelle der *ϑέμις*. wenn etwas, ist es wahrhaftig *ϑέμις*, dass der *ἀκούσιος φονεύς* das land meidet, aber Herakles tut es *τοῦ νόμου χάριν* (Eur. Her. 1322), und man höre nur Antiphon (6, 4) *ἀνάγκη, ἐὰν ὑμεῖς καταψηφίσησϑε, καὶ μὴ ὄντα φονέα μηδὲ ἔνοχον τῷ ἔργῳ χρήσασϑαι τῇ δίκῃ καὶ νόμῳ εἴργεσϑαι πόλεως ἱερῶν ἀγώνων ϑυσιῶν, ἅπερ μέγιστα κἀναγκαιότατα* (*καὶ παλαιότατα* die handschrift[1])) *τοῖς ἀνϑρώποις· τοσαύτην γὰρ ἀνάγκην ὁ νόμος ἔχει ὥστε καὶ ἐάν τις κτείνῃ τινὰ ὧν αὐτὸς κρατεῖ καὶ οὐκ ἔστιν ὁ τιμωρήσων, τὸ νομιζόμενον καὶ τὸ ϑεῖον δεδιὼς ἁγνεύσει τε ἑαυτὸν καὶ ἀφέξεται ὧν εἴρηται ἐν τῷ νόμῳ, ἐλπίζων οὕτως ἂν ἄριστα πρᾶξαι.* oder wie Hekabe den Agamemnon zur strafe des Polymestor überreden will; auf das *προοίμιον* (788—90) und die *διήγησις* (791—97) folgt das *ἐνϑύμημα* "wenn du um meinetwillen nicht strafen willst, weil ich schwach bin, *ἀλλ' οἱ ϑεοὶ σϑένουσι χὠ κείνων κρατῶν νόμος* (*νόμῳ γὰρ καὶ ϑεοὺς ἡγούμεϑα καὶ ζῶμεν ἄδικα καὶ δίκαι' ὡρισμένοι*) *ὃς ἐς σὲ ἀνελϑὼν εἰ διαφϑαρήσεται .... οὐκ ἔστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνϑρώποις ἴσον· ταῦτ' οὖν ἐν αἰσχρῷ ϑέμενος αἰδέσϑητί με.* das ist der *νόμος* der Athener, nicht blofs der *βασιλεὺς ϑνητῶν τε καὶ ἀϑανάτων* der sophisten. selbst die religion ist nur eine juristische verpflichtung; und fällt der *νόμος*, so ist der erfolg — dass die gleichheit auf erden aufhört (vgl. Theseus Hik. 433, oben s. 3.) und das verbrechen nicht zu strafen ist nicht ein *ἄγος*, ein *μίασμα* mehr, es ist *αἰσχρόν*, es verletzt ein profanes sittlichkeitsgefühl. das ist ein modernes empfinden, das der Hekabe des epos so schlecht stehen mag wie die empfehlung der gorgianischen rhetorik oder die der alten barbarin in den mund gelegte mahnung an die kebse des königs Kasandra, aber nichts treffenderes, wahreres für das empfinden der generation des archidamischen krieges kann es geben. (natürlich athetirt man was man nicht ca-

---

[1]) Die verbesserung ist wol durch das sophistische spiel mit den verschiedenen bedeutungen desselben wortes ausreichend geschützt: hier ist *ἀναγκαῖος* in der bedeutung gebraucht wie z. b. Thukyd. IV 60 oder 128 *τῶν ἀναγκαίων ξυμφόρων διαναστάς*.

piert). grade so bezeichnend ist die beistimmung des chores, die an den epilog Hekabes, die beschwörung Agamemnons als verwandten anknüpft. "selbst die verwandtschaftsbeziehungen bestimmen die *νόμοι*, und machen freund zu feind und umgekehrt. *καὶ τὰς ἀνάγκας οἱ νόμοι διώρισαν φίλους τιθέντες τούς γε πολεμιωτάτους ἐχθρούς τε τοὺς πρὶν εὐμενεῖς πεφυκότας*[2])". dies spielt nun freilich schon hinüber in die von Protagoras angeregte am ende des jahrhunderts von Demokritos weitergesponnene betrachtung dass alles ist *ὃ νομίζεται εἶναι*, an das *νόμῳ καλόν, νόμῳ ἡδύ*, an den gegensatz von *φύσις* und *νόμος*, die Pindaros selber dem sophisten abgeborgt hat, — dies kennt ja jeder aus Platons streitschriften wider die grofsen sophisten.

Hoffentlich war es nur scheinbar eine abschweifung, wenn ich ein paar bezeichnende stellen herausgriff, zu zeigen, wie verschiedenes dieselbe zeit mit demselben worte bezeichnet. die aufklärung ruft: alles ist nur *νόμῳ*, ist conventionell, ist äufserlich gesetzt, "vernunft wird unsinn, recht wird plage, weh dir dass du ein enkel bist", und den straflosen mörder ängstet in seinem gewissen, den Agamemnon und den Sokrates mahnt zum rechttun der *νόμος*: doch wahrlich "das recht das mit uns geboren ist". grade so wie man, wenn man die kritik handhabt, ohne das einzelne dichterwort im zusammenhange mit dem ganzen gewebe der vorstellungen und gedanken seiner zeit aufzufassen, zu torheiten kommt wie sie an der Hekaberede geübt sind (nicht blofs von solchen welche nur aus versehen zu Euripideskritikern statt zu flickschustern geworden sind, sondern von Nauck), grade so wird nur der die wurzeln und verzweigungen der das rechtliche und politische leben der Athener bedingenden vorstellungen und gedanken aufsuchen und verfolgen können, dem ihre sprache keine tote ist; ähnlich wie man die sokratische erotik ohne die schillernde bedeutung des *καλόν*, und die sokratische ethik ohne die von der sprache begangenen trugschlüsse mit *εὖ πράττειν* nicht begreifen wird. auch die widerspruchsvolle auffassung des *νόμος* ist ver-

---

[2]) Vielleicht versteht man nun die wunderlich mishandelten verse; vgl. Herodot. I 74 (verbessert von Cobet) nach erwähnung einer politischen doppelheirat *ἄνευ γὰρ ἀναγκαίης ἰσχυρῆς συμβάσιες οὐκ ἐθέλουσι συμμένειν.*

hängnissvoll gewesen. derselbe dichter, der die *ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα* im kampfe mit der *ἀρχή* verherrlicht (Antig. 454), rühmt seine stadt als eine *ἄνευ νόμου κραίνουσαν οὐδέν* (Oed. Kol. 914), also das solonische gesetz *ἀγράφῳ νόμῳ τὰς ἀρχὰς χρῆσθαι μηδὲ περὶ ἑνός* (Andok. 1, 87) paraphrasirend. das heifst so viel als die ideale *πολιτεία*, wo zwischen dem was objectiv recht ist und dem was positiv zu recht besteht kein unterschied waltet, wo *δίκαιον* und *νόμιμον* identisch ist (vgl. Xenoph. Mem. IV 4), ist die athenische.

Das hörten und glaubten die Athener mit vorliebe. zogen sie denn auch den schluss dass dann die verfassung unverbesserlich sei, etwa wie die Spartaner zwar die untersuchung auf den objectiven wert, wie alle 'ideologie', abwiesen, aber nicht nur bei sich sondern bei allen ihren bündnern jede abweichung von der *πάτριος πολιτεία* als hochverrat behandelten? die solonische verfassung hat sich selbst als menschenwerk gegeben; *Δίκη* ist gott, *νόμος* höchstens eine personification (in Kratinos komoedie? Meineke II p. 89, sehr unsicher). nur auf kündigung waren die Athener die verpflichtung des gehorsams eingegangen und unzähliger eide bedarf die erneuerung noch jedes jahr. änderungen sind auch an dem bestande der gesetze mindestens durch Kleisthenes Aristeides und Ephialtes vorgenommen: denn man kann sich auch die wählbarkeit der theten und die beschränkung der amtsbefugniss des Areopag doch nur durch einen wirklichen *νόμος* bewirkt denken, mag auch Plutarch von einem *ψήφισμα* des Aristeides reden (22) und über Ephialtes so gut wie nichts bekannt sein. auf welchem wege aber diese gesetzesänderungen durchgeführt sind, und ob Solon überhaupt einen weg zur erlassung oder revision von gesetzen angegeben hatte, das wissen wir nicht. so viel ist sicher dass es nomotheten vor Teisamenos nicht gegeben hat, und dass dann wieder bis auf die zeit der Leptinea alles stille davon ist; das also ist fern zu halten. auch die *γραφὴ παρανόμων* findet sich zwar in einzelnen beispielen etwa seit dem Hermokopidenprocess, allein wir können die rechtsfälle selber nicht beurteilen, und wer nicht den argen fehler begeht die formen der demosthenischen zeit in die des Ephialtes zu übertragen,

muss gestehen dass er hierüber gar nichts weifs. eine vermutung um die man schwerlich herum kann, die ich demnach getrost mit in rechnung setze, ist dass, welches auch immer die älteren formen der legislation waren, sie durch Ephialtes modificirt sein müssen: denn der rat des Areshügels muss mindestens so lange eine rolle dabei gespielt haben. es drängt sich also die frage auf, wie haben die Athener zwischen 460 und 410 gesetze gemacht? vielleicht wird mancher sich dabei begnügen dass die *Πολ. Ἀθ.* 3, 2 die *νόμου θέσις* unter den ratscompetenzen anführt. ich bezweifele das nicht (wenn ich auch gestehe dass der schlusspassus des satzes *φόρον δέξασθαι καὶ νεωρίων ἐπιμεληθῆναι καὶ ἱερῶν* in form und inhalt mir bedenklich ist), glaube aber dass hieraus nicht mehr folgt als aus dem *νόμοι νέοι*, welche der psephismenhändler nach Wolkenkukuksheim bringt (1038). dies sind die längst bestehenden nur für die eine 'stadt' neu redigirten gesetze über die bündner. zudem hatte der rat ohne zweifel wesentlich mit der erlassung von *νόμοι ἐπ' ἀνδρί*, proxenie und bürgerrechtserteilung, zu tun, wo die erschwerung gegenüber einem simplen volksbeschluss bekanntlich nur die ist, welche das gesetz besagt *μηδὲ ἐπ' ἀνδρὶ νόμον ἐξεῖναι θεῖναι [ἐὰν]*[3]) *μὴ τὸν αὐτὸν ἐπὶ πᾶσιν Ἀθηναίοις, ἐὰν μὴ ἑξακισχιλίοις δόξῃ κρύβδην ψηφισαμένοις*, d. h. beschluss *δήμου πληθύοντος* (CIA I 57) und schriftliche abstimmung. wenn man nicht etwa deshalb, weil man es einem *νόμος ἐπ' ἀνδρί* auf dem steine nicht ansehen kann, ob er ein *νόμος* ist, auch sonst scheinbar einfache psephismen für gesetze ausgeben will (was wol etwas zu einfach wäre), so muss man die frage wol so stellen "ist überhaupt zwischen 460 und 410 ein gesetz erlassen?" wo die gerichtsordnung für Milet, die allgemeine gerichtsordnung für die bündner (*τὸ ψήφισμα τοῦ δήμου* 27[a], 76), das statut für Brea, der zinszwang für die anleihen bei Athena, die einsetzung

---

[3]) Das gesetz ist in genauem wortlaute erhalten nur Andok. 1, 87; die rednercitate und die grammatikereinlagen bezeugen das erste *ἐάν* nur scheinbar, da sie alle nur einen bedingungssatz geben. wie es also interpoliert ward, ist leicht verständlich: dass das original so gestottert hätte, kann ich nicht glauben.

des schatzes der anderen götter, die φόρου τάξις — wo all das lediglich auf dem wege des volksbeschlusses perfect geworden ist, was soll da überhaupt noch eine legislation? seit dem scheitern der sicilischen expedition führen dann die längst erhobenen klagen über den verfall der alten gesetze (schon von Kratinos *inc.* 139[a]) zu den chronischen gesetzaufschreibecommissionen, über die wir jetzt durch Schölls treffliche untersuchung klarer sehen — das ende ist die constitution die wir gewohnt sind nach Eukleides zu nennen; aber wir lassen uns hoffentlich nicht mehr durch die fiction beirren dass sie solonisch sei.

Wir hätten also ein feiern der legislation grade in der zeit der höchsten macht und der reichsten überlieferung. ich wünschte zwar dass ich etwas übersehen hätte, oder dass jemand käme, der hier etwas beweisen könnte: aber ich wage doch eine hypothese. denn für mehr als eine nackte hypothese will ich es selber nicht ausgeben. es sind keine gesetze erlassen, weil die bestehenden gesetze für vollkommen und unübertrefflich erklärt waren und an ihnen zu rütteln verpönt war. das stimmt zu dem bilde von selbstgenügsamkeit das ich mir von der Perikleischen zeit mache. bekanntlich sind bei der reform des Ephialtes die sieben νομοφύλακες eingesetzt, ein collegium auf das äufsere ehren mehr gehäuft sind als auf irgend einen andern athenischen magistrat. ich weifs wol dass von manchen seiten behauptet wird die angabe der chronik (lexicon Cantabrigiense s. v.) sei ein irrtum: die (sonst verdienstliche) dissertation von Strenge (*quaestiones Philochoreae*, Göttingen 1868) beweist diese ihre these aber nur wenn das recept probat ist dass ein zeugniss wacklig wird, wenn man lange dran rüttelt. allein in dem selben satze steht die angabe dass Ephialtes dem Areopag nur das blutgericht liefs: erinnert man sich vielleicht wie lange daran gerüttelt ist? ich weifs nicht, auf welchen grammatiker des ersten jahrhunderts die glosse zurückgeht; denn dass alle einschläglichen quellenanalysen um so nichtiger sind je vollkommener die rechnung aufzugehen scheint, wird jeder merken der die lexica selber list. ich weifs auch dass es mislich ist eine glosse die nur in einer fassung vorliegt zu benutzen. aber hier schützt uns der seltene umstand

dass für die eine hälfte des satzes die richtigkeit urkundlich gesichert ist. was den *φονικὰ* recht ist, ist den *νομοφύλακες* billig. ob die zahl sieben ächt ist, kann bei der geringen gewähr die ihre überlieferung nur beanspruchen kann, niemand beschwören. das aber liegt auf der hand dass hier mit analogieen anderer zahlen zu operieren höchst verkehrt ist. die *νομοφύλακες* sind bestimmt nach ablauf des amtsjahres in den Areopag zu treten; die zahl der zu creirenden stellen muste also nach der mitgliederzahl dem bestande wie der recrutierung des rates bemessen werden den es zu reformieren galt. darüber wissen wir gar nichts. tatsächlich ward erreicht dass der Areopagitenrat grade so gut als ein repräsentant des ganzen volkes betrachtet werden konnte wie ein heliastisches gericht. lehrreich ist dafür der schluss der rede die Antiphon für den Mytilenaeer geschrieben hat, der bekanntlich vor einem volksgericht dem die elfmänner präsidierten stand, aber in einer sache, die, wenn die *ἀπαγωγή* als gesetzwidrig abgelehnt ward, vor den Areopag gehörte. gleichwol redet Antiphon als würden 'die männer von Athen' noch einmal zu erkennen haben. nach dieser seite also haben die *νομοφύλακες* in der tat eine wirkung gehabt; man kann ihre einsetzung füglich einem pairschub vergleichen. nach der andern aber, von der sie den namen haben, so viel wir sehen nicht. mögen sie auch immer neben den prytanen in der volksversammlung gesessen haben, mögen sie ihren ehrenplatz an den festen eingenommen haben — nichts ist uns von ihrem wirken bekannt. ich möchte nun wagen dies vacuum mit dem vacuum in der legislation zu combinieren. wie wenn die neuerer, welche den Areopagitenrat schwächten und die *μισθοφορά* einführten, den compromiss eingiengen, dass wenn die *ἰσονομία* erreicht sein solle, die verfassung als unverletzlich und unveränderlich declarirt werde, und zur aufrechthaltung derselben eine eigene besonders vornehme behörde geschaffen werde, welche zugleich wenigstens aus designirten Areopagiten bestehen solle? einigte man sich vielleicht in dem glauben dass nun die athenische verfassung die sei wo das was objectiv recht ist auch zu positiv geltendem rechte geworden sei, wo *δίκαιον* und *νόμιμον* zusammenfalle?

Sei das nun eine beweislose hypothese, die vielleicht nicht einmal eine widerlegung wert ist: nur bestreite man die lücke nicht, auf die sie deutet. und sollte es auch nicht zu so formellem ausdruck gekommen sein, existiert hat gewiss in Athen (wahrlich nicht allein, aber zuerst) die mafslose überschätzung der institution als solcher und der demokratischen insbesondere. das fünfte jahrhundert glaubt die *ἀρίστη πολιτεία* verwirklicht und der demos trotzt auf die verfassung die, weil sie die allein vernünftige sei, auch allein bestand haben könne. der aristokrat aber *τὸν μὲν τρόπον οὐκ ἐπαινεῖ*, dass sie aber, die praemissen einmal zugegeben, *εὖ διασῴζουσι τὴν δημοκρατίαν* muss er zugeben, und er verzweifelt daran dass diese verfassung stürzen könne. da stürzt sie doch. nun macht sich der geschäftige geist daran im reiche der idee die *ἀρίστη πολιτεία* zu suchen, der edelste und gröfste des athenervolkes baut sie sich in seinem busen prächtiger wieder auf, er nährt den glauben mit seinem herzblute und lässt sich durch keine enttäuschung beirren, dass es nur gelte die wahre *πολιτεία* begrifflich zu construiren, damit sie, um jeden preis verwirklicht, die *εὐδαιμονία* ihrer teilhaber, d. h. den höchsten zweck des staates überhaupt, erfülle; und es fehlt selbst nicht an vorläufern Platons im fünften jahrhundert. das sind natürlich keine Athener, aber es sind grade die männer welche dem reiche treu ergeben sind und überhaupt die politische speculation begonnen haben, Protagoras Hippodamos Herodotos, und das reich leiht ihren bestrebungen, eine mustercolonie zu gründen (also denselben die Platons Kreter haben) seinen starken arm. das ist die bedeutung von Thurioi; Theophrastos (z. b. bei Stob. 44, 22) wusste wol, weshalb er die thurischen gesetze mit vorliebe zu seinen untersuchungen heranzog.

Die kehrseite der überschätzung der macht des gesetzes ist im demokratischen staate die willkür des gesetzgebers. das widerspiel des *νόμος* den der Solon der novelle (Plutarch *conviv. sept. sap.* 7) den einzigen *ἄρχων* der Athener nennt, der *νόμος βιαιῶν τὸ δικαιότατον* des Pindaros, bleibt nicht aus: *εἰ δ'ὁ καιρὸς ἦν σαφής, οὐκ ἂν δύ' ἦσαν ταῦτ' ἔχοντε γράμματα.* menschensatzung kann auch von menschen umgeworfen werden. Antiphon beginnt die zweite tetralogie *τὰ μὲν ὁμολογούμενα τῶν πραγμά-*

των ὑπό τε τοῦ νόμου κατακέκριται ὑπό τε τῶν ψηφισαμένων, οἳ κύριοι πάσης τῆς πολιτείας εἰσίν. die tempora zeigen, wer die oblhand behält, wenn νόμοι und ψηφιζόμενοι uneins sind. der staat ist um seiner bürger willen da; was also diese νομίζουσι das ist νόμιμον und καλόν. τί δ' αἰσχρὸν ἦν μὴ τοῖσι χρωμένοις δοκῇ. und der wille des unfehlbaren volkes wird durch die majorität bestimmt, und ist rechtsgiltig ermittelt, auch wenn κόκκυγές γε τρεῖς abstimmen. davon hat dasselbe πλῆθος Ἀθηναίων ausgiebig gebrauch gemacht, von dem ich für möglich halte, dass es die unverbrüchlichkeit seiner νόμοι fixiert hatte. die ehrlichkeit und wahrhaftigkeit, wenn man denn so will, die naivetät der zeit, die all die politischen gedanken welche jetzt längst gemeingut geworden sind erst selbst gebar und die politischen formen prägte die jetzt längst zu geringhaltiger und abgegriffener scheidemünze geworden sind, hat es an brutalem verwirklichen und an nacktem aussprechen der consequenzen auch nach dieser seite nicht fehlen lassen. vom Arginusenprocess reden alle, und die am lautesten die ihn nicht verstehn: weit schlimmer ist rechtlich betrachtet die zweite beratung über Mytilene, und wenn hier die rücksicht auf die sittliche und menschliche seite mit Diodotos zu stimmen zwingt, so muss ich gestehen, dass ich nichts traurigeres in der geschichte des demos kenne als die volksversammlung in der der stratege Nikias sein amt ohne weiteres einem privatmann zu übertragen anbot, und das souveräne volk unter klatschen und jauchzen dem rollentausche zustimmte. dabei kommt der νόμος eben so zu kurz wie Δίκη und Αἰδώς; traurig aber ist auch dass der geschichtsschreiber zwar sein volk einen pöbel schilt und den privatmann Kleon, der nicht gleich zu der ungesetzlichkeit die hand bietet, höhnt, für den ehr- und pflichtvergessenen strategen aber kein wort des tadels und für die gebrochene verfassung überhaupt kein wort hat. wahrlich, dieser demos verdiente die Ritter im nächsten frühjahr zu sehen — und zu beklatschen.

Als äufserungen des demokratischen credo, das nicht blofs menschenverachtend *l'état c'est moi* lautet, sondern auch gotteslästerlich δίκαιον τὸ τῷ κρείττονι συμφέρον, citiere ich nicht die typische debatte die Thukydides in übler stunde (es ist vielleicht

der erste versuch in der sicilischen redefabrikation) den Athenern und Meliern in den mund legt. die moral hat schon der hesiodische habicht der nachtigall gepredigt. aber man überlege den fürchterlichen schwur der Athener, dass sie keinen Chalkidier an gut freiheit oder leben strafen wollen ohne gerichtliches verfahren — es sei denn dass der demos von Athen es heiſse. dies *ἄνευ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων* 27ᵃ 9 (das Fränkel vergeblich zu constitutioneller harmlosigkeit umzudeuten versucht; das richtige hat Foucart vortrefflich gesagt) wiegt schwerer als alle gute und schlechte rhetorik. und im innern haben sie sich gar eine verfassungsmäſsige form für die verfassungsverletzung geschaffen, indem das volk die verantwortung für einen ungesetzlichen antrag dadurch auf seine kappe nimmt, d. h. durch seine unverletzlichkeit als *ἄρχων ἀνυπεύθυνος* deckt, dass es die *ἄδεια* dafür beschlieſst. wir hören von solchem verfahren freilich zunächst für directe steuern und für anleihen (CIA I 32), aber wenn die waffe nur zu verhältnissmäſsig harmlosem gebrauche geschmiedet war, so hat sie ihren herrn doch ins leben getroffen. denn die demokratie ist von den 400 dadurch gestürzt (auf völlig gesetzlichem wege) dass Peisandros die *ἄδεια* für alle verfassungsverletzungen votieren lieſs (Thukyd. VIII 68). unabwendlich und nicht unverdient kam das verhängniss.

Schwerlich ist jemand mit diesem excurse so unzufrieden wie ich, und ich bin dem dankbar der beweist, sei es dass ich mit unrecht widersprüche in den rechtlichen vorstellungen der Athener angenommen habe, sei es dass die institutionen und ereignisse falsch beurteilt sind. auch wenn ich in der sache recht habe, so weiſs ich doch wie wenig praecis die darlegung ist. das habe ich vergeblich besser zu machen versucht. und *σιγᾶς ἀκίνδυνον γέρας* wäre wider *Δίκη* und *Αἰδώς* gewesen. des attischen reiches herrlichkeit darf man feiern an festlichem tage, aber man darf sie nicht darstellen zum täglichen gebrauche ohne die kehrseite auch zu weisen, und über die rückhaltloseste bewunderung des demos von Athen dürfen wir nicht Platons Gorgias vergessen. die schönen worte mit denen Schömann seine verfassungsgeschichte beschlossen hat sollen und werden in ehren stehen

bleiben. "selbst das edle volk der Athener ertrug die demokratie nicht lange ohne ihre schädlichen wirkungen an sich selber zu erfahren; auch an ihnen hat sie sich bewährt als eine gefährliche gabe, die damit aufhört die tugenden durch die allein sie getragen werden kann zu schwächen und zu untergraben."

II. Strategen.

Seit erlass der kleisthenischen gemeindeordnung entspricht bekanntlich jeder der 10 staatlichen phylen ein infanterie- und ein cavallerieregiment. beide militärischen cadres heifsen ebenfalls phylen, doch nur bei der reiterei technisch; beim fufsvolk muss als technischer ausdruck, wenigstens später, *τάξις* angesehen werden. Thuk. VIII 92 widerlegt das nicht. die commandeure heifsen bei der reiterei *φύλαρχοι*, und diese bezeichnung muss ursprünglich sein, da die obmänner der staatlichen phylen weitschweifig *φυλῶν ἐπιμεληταί* genannt sind. wenn Herodotos V 69 sie auch *φύλαρχοι* nennt, so muss man dem Halikarnassier diesen wie andere gleichartige irrtümer zu gute halten. bei der infanterie sind *φύλαρχοι* unerhört; hier gibt es seit dem archidamischen kriege (wo sie zuerst erwähnt werden) nur *ταξίαρχοι*. es wäre an sich unglaublich dass der nächstliegende name der geringeren waffe gegeben wäre, allein es ist unbestreitbar dass die taxiarchen keine ursprüngliche charge sind; haben doch bei Marathon die strategen ihre phylen commandirt. folglich ist zwischen 490 und 430 eine änderung der art eingetreten dass den strategen, sintemal ihre bedeutung sie zu den höchsten executivbeamten des volkes gemacht hatte, die speciell militärischen geschäfte abgenommen und dafür in den taxiarchen eine besondere charge geschaffen ist. dass im oberbefehl die änderung eingetreten ist, dass der polemarch den vorsitz im strategencollegium einbüfste, sagt Herodotos VI 109 gradezu.

Es gilt nun die zeitlichen schranken dieser folgenreichsten neuerung in der attischen magistratur enger zu stecken. dies bewirkt von der einen seite der berühmte stein der Erechtheis (CIA I 433), aus der zeit etwa um 460. wenn hier unter den überaus zahlreichen gefallenen wol ein *στρατηγός* Hippodamas

und ein *στρατηγῶν Φρύνιχος* vorkommt aber keinerlei taxiarch, so möchte ein zufall obwalten. entscheidend ist *στρατηγῶν*, das man nur mit Kirchhoff so verstehen kann dass Phrynichos eine abteilung als stellvertretender stratege, *pro praetore*, geführt hat. und wirklich ist laut der überschrift die Erechtheis sowol auf dem kyprisch-aegyptischen wie auf dem kriegsschauplatz im saronischen meere ins treffen gekommen, war also in mindestens zwei aufgeboten mobil. daraus folgt aber weiter dass die männer eben regimentscommandeure waren, nicht politisch-militärische beamte, wie später Perikles oder Nikias. aus dem sicilischen feldzug weiſs jeder, dass das heer, selbst wenn sein führer *αὐτοκράτωρ* ist, eine erledigte strategenstelle nicht zu besetzen im stande ist; zudem zeigt hier die ordnung der namen dass beide gleichzeitig commandirt haben, wenn nicht gar der *στρατηγῶν* vor dem *στρατηγός* gefallen ist. wollte man sich die sache aber etwa so zurechtlegen dass der in Aegypten commandirende general über die gesetzliche zeit abwesend war, und seine stelle deshalb zu hause neu besetzt ward, so müsste Hippodamas, nicht Phrynichos *στρατηγῶν* heiſsen. zudem kann jeder leser des Thukydides wissen, dass die jährliche befristung des amtes, welche z. b. dem boiotarchen Epameinondas den bekannten process eintrug, für den attischen strategen nicht gilt. der vom volke ausgesandte stratege bleibt im commando unbekümmert um den ablauf des jahres, so lange bis er selbst nach hause zurückkehrt oder bis sein nachfolger eintrifft. der grund dieser scheinbar höchst undemokratischen einrichtung liegt ohne zweifel in dem unpraktischen jahresanfang. denn dass die strategen im Munichion gewählt und mit dem Hekatombaion ins amt getreten sind, wird jetzt wol für die urteilsfähigen fest stehen. allein eben so sicher ist dass auch dies erst eine neuerung ist, eingeführt zwischen den perserkriegen und dem archidamischen: denn Herodotos berichtet ausdrücklich den eintritt des strategen Xanthippos an stelle des Themistokles im frühling 479 (VIII 131).

Dies bestätigt die erkenntniss von einer reorganisation des amtes, hilft aber nichts zur zeitlichen fixierung desselben. das geschichtchen von Kimon als preisrichter (Plut. 8) ist natürlich

nicht verwendbar. wir haben als terminus post quem die ägyptische expedition. als terminus ante quem fällt wol jedem gleich die samische ein. denn dass Sophokles um der Antigone willen stratege geworden sei, ist zwar schwerlich mehr als eine combination (und keine gute, da er bekanntlich auch sonst am politischen leben teil nahm), aber ohne zweifel aus den urkundlich überlieferten und den grammatikern leicht zugänglichen tatsachen combiniert dass er im Elaphebolion gesiegt hat und im Munichion gewählt ist. die wahlzeit waren also die archairesien; auch mochte man einen mann seiner stellung und geistesrichtung zu einer stelle in dem höchsten politischen collegium sehr wol wählen: zu einem speciell militärischen amt konnten ihn weder seine Athener noch er selbst berufen glauben. sodann lehrt die liste jenes jahres bei Androtion (*de Rhesi scholiis* p. 13), dass die regel, je einen strategen aus jeder phyle zu wählen, zu Perikles gunsten durchbrochen war, selbstverständlich zu gunsten des politikers Perikles: ohne obersten kann die Aiantis auch in jenem jahre nicht gewesen sein.

Noch ein paar jahre weiter führt uns die überlieferung von Perikles 15 continuierlichen strategieen seit 444 (Plut. Per. 16), welche zwingt darin das politische amt zu erblicken, das wir aus dem peloponnesischen kriege kennen. und ganz dieselbe stellung nehmen die strategen in den verhandlungen mit Chalkis ein. dass die strategie continuirt werden kann ist eine tatsache, deren bedeutung ich nirgend gewürdigt gefunden habe. sie stürzt ja eigentlich den eckpfeiler der attischen ämterordnung um. es ist dies die verantwortlichkeit. in der εὔθυνα liegt das was die attische von der römischen magistratur so vollkommen unterscheidet dass eine vergleichung fast ganz ausgeschlossen ist. und nach der bekannten bestimmung über den ὑπεύθυνος ist daran dass er wählbar gewesen sei gar nicht zu denken, und es ist demnach der wiedergewählte stratege, zum mindesten bis ihn das volk einmal nicht wieder wählt, der rechenschaftslegung gegenüber seinem mandanten, dem volke, entzogen. man rede nicht von der epicheirotonie; oder wenn man es will, so beweise man dass sie im fünften jahrhundert bestanden hat. Lysias 30, 5 beweist, auch wenn er die epicheirotonie meinen sollte, nichts für perikleische zeit. da-

gegen höre man, wie das geschlecht des Aischylos über die macht des *ἀνυπεύθυνος* denkt. Zeus im himmel *τραχὺς μόναρχος κἀνυπεύθυνος κρατεῖ* (Prom. 323), zu Pelasgos sagen die Danaiden (370) *σύ τοι πόλις, σύ τοι τὸ δάμιον· πρύτανις ἄκριτος ὢν κρατύνεις βωμὸν ἑστίαν χθονὸς μονοψήφοισι νεύμασιν σέθεν, μονοσκήπτροισι δ' ἐν θρόνοις χθονὸς πᾶν ἐπικραίνεις.* wol wird die gewalt des einzelnen durch die collegialität mächtig gebunden, aber ist es nicht bedeutend, dass ein beamter, der im kriegsfall recht über leben und freiheit des bürgers hat, der (im falle der allgemeinen mobilmachung, sonst ist es nicht denkbar) das souveräne volk daran verhindern kann sich zu versammeln (Thuk. II 22), auf jahre hinaus keine verantwortung zu leisten hat, dass der feldherr über die beutegelder fast wie P. Scipio verfügen kann, mit der aussicht die rechnungen vielleicht, wenn er der wiederwahl sicher ist, erst nach jahren zu einer dann gegenstandslosen prüfung zu übergeben? bei einer rechtlichen bestimmung ist es schon an sich gleichgiltig, ob die wahrscheinlichkeit dagegen ist, dass sie die bösen früchte, zu denen in ihr die knospen liegen, wirklich bringe: hier aber ist zudem das beispiel der 15 perikleischen strategieen, mit dem urteil des Thukydides als commentar, tatsächlich. die solonisch-kleisthenische verfassung, die volksherschaft war in ihrem wesen gefährdet durch die möglichkeit die strategie zu continuieren. auf der anderen seite erforderte die militärische rücksicht und die rücksicht auf die befristung des amtsjahres hier wie in Rom gebieterisch die verlängerung des militärischen commandos. man sieht leicht, dass es eine folgenschwere entscheidung war als die Athener zwischen 460 und 445 ihr militärwesen reorganisierten: ob ihnen niemand vorschlug, statt 10 taxiarchen etwa 10 probulen zu ernennen? aber die staatsmänner, die eben zugleich feldherren waren, fanden ihre rechnung mehr bei der sanctionierung der machtbefugnisse der strategen. probulen tauchen auf, als die *στρατηγία αὐτοκράτωρ* zu dem blutbade am Asinaros geführt hat.

Ich habe mich bisher um die tradition von den euthynen der strategen nicht gekümmert. verwendbare notizen scheint es zwei zu geben. erstens Perikles mit *ἐς τὸ δέον ἀνήλωσα* (Aristoph.

Wolk. 859 mit scholion, Bekk. An. 234, 10, Plut. Per. 23). gegenüber der tradition des Ephoros, welche von einem einmaligen factum redet, steht die des Theophrastos, der von einem stehenden posten im budget redet, verführt durch die sitte des vierten jahrhunderts (denn so scheint das verhältniss aufzufassen das Köhler Herm. V 12 dahingestellt sein lässt): d. h. man wusste nichts als das geflügelte wort, wie deren so viele treffliche von Perikles umgehen. sodann soll Lamachos immer seine equipierung mit in rechnung gestellt haben (Plut. Nik. 15). diese anekdote steht als charakteristik neben einer unzweifelhaft törichten die Nikias charakterisiren soll und entspricht dem δεινὸς ταλαύρινος gar nicht. also solch zeug bitte ich nicht zu verwenden. nun gibt es ja freilich von Miltiades bis Erasinides eine ganze reihe gewaltiger staatsprocesse, welche man sehr wol als rechenschaftsprocesse auffassen könnte, d. h. sachlich: rechtlich gehören sie hier nicht her. denn es sind alles γραφαί; verschieden ist processgang, inhalt der klage, strafe; mit dem geschäftsgange, den Schöll für die gewöhnliche εὔθυνα auseinandersetzt (*de synegoris* 13) haben sie durch die bank nichts zu tun. der eine process über den genaueres bekannt ist, der des Perikles, wird von Schöll selber mit recht als eine *actio plane inaudita* bezeichnet. natürlich, es ist die kehrseite der tatsächlich ἀνυπεύθυνος ἀρχή, dass der umschlag der volksgunst und des vertrauens in einem capitalprocess sich ausspricht. von den veränderten verhältnissen des vierten jahrhunderts und der daran anknüpfenden tradition ist direct aufklärung nicht mehr zu hoffen. deshalb kann ich eine stelle im Staat der Athener nicht verbessern, die mir notwendig in diesen zusammenhang zu gehören scheint. nach den jährlich wiederkehrenden richterlichen pflichten heifst es III 5 διὰ χρόνου δὲ δικάσαι δεῖ στρατιᾶς καὶ ἐάν τι ἄλλο ἐξαπιναῖον ἀδίκημα γένηται, ἐάν τε ὑβρίσωσί τινες ἄηθες ὕβρισμα, ἐάν τε ἀσεβήσωσιν. hier pflegt man ἀστρατείας zu schreiben, und Kirchhoff glaubt das mit 'militärische vergehen, z. b. klagen ἀστρατείας' wiedergeben zu dürfen. es ist mir aber schlechthin unerfindlich, wie diese verallgemeinerung sich rechtfertigen lässt. entziehung der dienstpflicht kann erstens nicht mit den andern capitalverbrechen auf eine stufe

gestellt werden, und zweitens wurde sie damals wie heute doch wol alljährlich begangen; vielmehr hat Kirchhoff im folgenden mit recht die hindeutung auf solche verbrechen gefunden, für welche später sich die feste form der eisangelie gebildet hat: was hier in *στρατιᾶς* steckt ist der rest eines ausdruckes, für welchen im *νόμος εἰσαγγελτικός* (der natürlich nacheuklidisch ist) steht *ἐάν τις πόλιν τινὰ προδῷ ἢ ναῦν ἢ πεζὴν ἢ ναυτικὴν στρατιάν.* an der herstellung verzweifele ich. aber der zusammenhang ist deutlich, und ich glaube die entwicklung richtig zu verstehen, wenn ich sage, dass die uns undeutlichen processe der feldherren keinerlei euthynen sind, sondern dass das rechtsbewusstsein die mannigfachsten versuche macht die lücke im geltenden rechte auszufüllen, dass schliesslich, aber zu spät und kümmerlich, das verfahren der meldeklage erfunden wird.

Ueber die euthyna der strategen liegt nun schiefslich die angabe bei Pollux vor, der VIII 87 unter den obliegenheiten der thesmotheten neben dem vorsitz in processen auf grund von *εἰσαγγελία προβολὴ γραφὴ παρανόμων* auch das *εἰσάγειν στρατηγοῖς εὐθύνας* nennt. Schöll (*de synegoris* 12) macht sich die sache denn doch gar zu leicht, wenn er sich begnügt zu constatieren dass die thesmotheten den vorsitz in den gerichten über *στρατηγῶν εὔθυνα* führten. denn wenn eine solche im vierten jahrhundert wirklich existierte, wie in aller welt kamen die thesmotheten dazu, die stelle der eigentlichen rechenschaftsbehörde einzunehmen? ich kann die gesellschaft in der diese *εὔθυνα* hier auftritt nicht für bedeutungslos ansehen — doch am einfachsten wird eine mit wenig worten zu gebende darstellung sein, wie mir die entwickelung dieser magistratur die erklärung der rechtlichen sonderbarkeiten zu geben scheint. denn vor allem tut not die staatsmaschine sich arbeitend vorzustellen, tut not, sich von jeder institution und jeder einrichtung, die wir ermitteln, die consequenzen im vollen zusammenhang durchzudenken. wenn es vorkommen kann, dass jemand die anschauung, dass unter die wahlqualification der strategen das zurückgelegte dreifsigste lebensjahr gehört, weil sie unbezeugt ist, zurückweist, so beweist das dass trotz allen modernen redensarten das attische recht nur zuvielen

ein toter schall ist. alle geschworenen müssen 30 jahr sein, und die beamten die eine sehr ausgedehnte strafgewalt und die einleitung und den vorsitz in geschworenengerichten gehabt haben sollten knaben gewesen sein können?

Da noch vier phylen waren und neun archonten das volk regierten, war einer unter ihnen der 'kriegsherr', und der führte im kriegsfalle das heer. die schwergewaffneten, ehedem die adlichen, jetzt die vollbürger, standen dann in vier 'heerhaufen' *στρατοί*, und diese unter der führung von vier *στρατηγοί*. in der theseischen zeit redet wirklich Euripides vom *στρατός Κραναιδῶν* (Hik. 713). der heerbann ward nur im kriegsfalle aufgeboten und gieng nach beendigung des, höchstens einen sommer dauernden, feldzuges auseinander. die strategen legten den roten mantel ebenfalls ab, sobald der kriegsherr die truppe entliefs. sie waren seine untergebenen gewesen; da er seinerseits mitglied eines collegiums war, so waren sie diesem verantwortlich; soweit ihre competenzen giengen und so weit es rechnungen gab, hatten sie sich vor den archonten zu verantworten, von denen wieder hierfür, wie für alles wo es 'recht zu finden' galt, die sechs unteren verwandt wurden. das 'beamtencollegium', neben dem es damals keinerlei bürgerlichen hohen magistrat gab, war seinerseits dem volke verantwortlich und deckte so die niederen magistrate, die unter ihm standen. die gemeindeordnung änderte zunächst nur die zahl der strategen. allein da die einführung des looses die macht des 'beamtencollegiums' brach, so ward der 'kriegsherr' zwar formell als solcher belassen, aber man band ihn durch die bildung des kriegsrates der strategen und liefs den factischen oberbefehl unter diesen umgehen. die feldzüge hatten zunächst noch so geringe dauer dass eine änderung der rechenschaftsablage nicht angezeigt schien. nun trat Athen in den Hellenenbund. zu dem bundesheere ward nach peloponnesischer sitte das contingent unter einem bevollmächtigten hauptmann, unter dem dann andere stehen mochten, abgesandt. in dieser eigenschaft, als einer der *ἀπὸ πόλεων στρατηγοί*, ist Themistokles, Xanthippos, Aristeides zu denken. natürlich war hierzu nicht der erlooste kriegsherr sondern die gewählten vertrauensmänner des volkes

zu verwenden. die schwere und die gröfse der zeit kam mit den nur für ganz enge verhältnisse gedachten institutionen aus, welche eben darum ermöglichten den rechten mann fast ohne beschränkung seiner bewegungsfreiheit an die spitze zu stellen. wol hat es kämpfe gegeben, doch ihr detail ist verschollen, und während es zu keinerlei änderung des gesetzes kam, bildete sich durch die gründung des reiches und die gewöhnung über bündner zu commandiren die politische stellung der strategie praktisch heraus. dann ist dieser zustand legalisiert worden, ohne zweifel im zusammenhang mit den reformen des Ephialtes, aber vielleicht erst nach dessen tode, durch Perikles, der wenigstens den ganzen vorteil der neuerung genossen hat. die strategie ward jahresamt so gut wie der archontat; ebenso die taxiarchie, die nun gestiftet ward um genau das zu leisten was ehedem der strategie obgelegen hatte. aber die rechenschaftsablage vor den thesmotheten hielt man fest: das war eine legalfiction, deren man bedurfte um die möglichkeit zu bewahren, die strategie zu continuiren und zur ausschlaggebenden magistratur zu machen. damit verewigte man freilich die schweren krisen, welche nunmehr die einfache euthyna eines strategen zu einem politischen processe gröfsten stiles umformte, zum höchsten schaden des staates und des rechtsbewusstseins. hier ist der sitz des schadens der ein vor Syrakus siegreiches Athen unweigerlich einem Caesar in die arme getrieben hätte.

Wie man im vierten jahrhundert sich geholfen hat, fällt aufserhalb des rahmens dieser darstellung. aber einen specialfall will ich kurz richtig stellen, da ich wünschen muss dass meine doctordissertation, die im wesentlichen das richtige dargelegt hat, verschollen bleibe, und mittlerweile die einfache wahrheit zwar mehrmals gestreift, aber eben nur gestreift ist.

Phormion des Asopios sohn aus Paiania war stratege im jahre 430/29. mit anfang seines amtsjahres gieng er auf den kriegsschauplatz im korinthischen meerbusen, als chef der dortigen flottenstation (Thuk. II 68. 69). hier blieb er sein ganzes amtsjahr, und da der zu seiner ablösung ausgesandte stratege sich in Kreta versäumte (85), so erfocht er über seine zeit commandierend die seesiege; dann traf die ablösung ein (92), allein

Phormion verweilte noch den winter, und machte streifzüge in Akarnanien (*Φορμίωνος ἡγουμένου* sagt Thukydides 102). offenbar führte er die expedition, weil die Akarnanen ihm persönlich zugetan waren. im frühling 428 fuhr er nach hause (103). für das nächste kriegsjahr wählten die Athener seinen sohn Asopios zum strategen für die stelle welche Phormion inne gehabt hatte, weil eine akarnanische gesandtschaft einen führer aus Phormions hause erbeten hatte (III 7). also vor den wahlen, nach Phormions heimkehr, war eine gesandtschaft gekommen, d. h. die wahlen waren im Munichion. Asopios geht mit 30 schiffen ab, hat aber zunächst die aufgabe die küste des Peloponnes zu verwüsten. sein abgang ist erzählt nach den ersten lesbischen ereignissen, vor der olympischen tagsatzung, d. h. er gieng im Hekatombaion, mit dem amtsantritt, ab. er verweilt aber noch bei seinem ersten geschäft, als die Peloponnesier am Isthmos eine flotte sammeln und die Athener vor ihnen mit einer flotte von 100 schiffen kreuzen (III 16); das war noch geraume zeit vor herbstes anfang (mit welchem Paches III 18 nach Lesbos abgeht). später ist Asopios bei einer landung auf Leukas gefallen, wie Thukydides vorgreifend III 7 erzählt. ich weiſs wol dass man heut zu tage die beziehung auf Asopios III 16 durch conjectur entfernt, allein nur in folge eines argen misverständnisses, und dass man allerhand chronologische folgerungen über die zeit der Olympien aus dieser geschichte gezogen hat. allein der deutliche sachverhalt lehrt dass hier alles simpel und verständlich ist, mögen nun die Olympien im juli oder im august gefeiert werden.

Nun muss jeder leser des Thukydides fragen, weshalb baten die Akarnanen nur um einen aus Phormions hause und nicht um ihn selber? da muss ein hinderungsgrund sein, der sich durch hypothese nicht sicher finden lässt. glücklicherweise hilft die chronik aus, deren bericht (aus Androtion buch III) der scholiast zu Aristoph. Fried. 347 erhalten hat; was rechtlich darin der erklärung bedurfte hat Boeckh gegeben. Phormion, ein berühmter und uneigennütziger feldherr ist weil er eine buſse (dass das *εὔθυνα* heiſst, sollte billig jeder wissen) von 100 minen nicht bezahlen kann *ἄτιμος* geworden und lebt auf dem lande. da

kommen die Akarnanen und erbitten ihn zum feldherrn. das ist natürlich untunlich; da befreit ihn das volk durch eine rechtliche fiction, indem er ein Dionysosopfer das als der mult gleichwertig verrechnet wird leistet. Boeckh (Staatshh. III add. p. V) hat wol geahnt, dass dieser bericht mit Thukydides zu vereinen sei, aber doch vorgezogen, zwei Akarnanengesandtschaften anzunehmen: conciliatorische kritik, die sich selbst verurteilt. weshalb Phormion 428 mit einer mult belegt ist, kann man nicht wissen; dass er auffällig lange das commando behält ist allerdings ersichtlich. wenn die Akarnanen seinen sohn fordern, so tun sie es, sei es weil er selber todt, sei es weil er sonst unmöglich ist — man hört überhaupt nirgend mehr von ihm. dagegen war die rehabilitierung für den sohn, der bekanntlich die atimie erbte, eben so nötig. es ist nur zu erklären, wie die chronik dies auf den vater übertragen hat: dass die geschichte so allein dramatisch wirkungsvoll ist, ist ja klar.

Diese vermittelung gibt die glorificierung Phormions durch Eupolis Taxiarchen, welche eben die ergreifende geschichte gestaltet haben, ersichtlich 427 gegeben. dort ist die handlung dafs Dionysos beim alten Phormion, dem der chor secundiert, das kriegshandwerk lernen will. der gott (übrigens bereits hier jugendlich gedacht) kommt als junger eleganter herr mit viel gepäck "wie eine ionische wöchnerin" (8, vgl. Goethe, triumph der empfindsamkeit II 1), und sonnenschirm (*inc.* 130) und dem quirl statt des schwertes (*inc.* 60). die instruction ist schwer; er soll den schild regieren und ringerkünste lernen (5. 6), aber er versteht sich nur auf wachtelkämpfe (1), und bei zwiebeln und salzoliven (3) sehnt er sich nach seinen naxischen mandeln und dem naxischen weine (2). aber er muss es doch schliefslich gelernt haben, und er ist ein dankbarer gott. denn als der alte held wie ein sclave gebrandmarkt werden soll (11), als man dem steifgewordenen edlen ross die brackmarke aufdrücken will wie einem elenden klepper (*inc.* 17), ja ihn um jeden preis, wie Cato den alten sclaven, losschlagen will (12): da hat Dionysos sich ins mittel gelegt, und die tönernen dreifüfse, die ihm in Paiania geweiht sind, sind für die übelen schreier des marktes golden ge-

worden. dies letzte bezeugt nicht Eupolis mehr, wol aber Kratinos (*inc.* 179, vermutlich in den Horen) und ein unbekannter komiker von dem s. g. Zonaras an gleicher stelle erhalten. die erwähnung des Dionysos in dem sonst grade hier zerrütteten Androtionberichte war also nicht anzutasten, denn ist auch Dionysos, wie natürlich, in der komoedie oft person (z. b. in Kratinos Horen, Hermippos Kerkopen und Korbträgern, Aristophanes Babyloniern), so ist hier die beziehung ja evident, und wer weifs, ob nicht der merkwürdige rechtsfall auch einen oder den anderen der übrigen Dionyse herbeigeführt hat. dass aber eines glänzenden dichters schöpfung die geschichte im gedächtniss erhalten, und demnach auch ihre fassung bei den chronisten bedingt hat, das ist nicht auffällig.

Die geschichte steht auch im Pausanias. brauchbar ist davon nur die angabe über Phormions demos, die ich verwertet habe, sonst hat der archaeologische evangelist folgenden blödsinn daraus gemacht, der eigentlich eine kritik im stile der köstlichen anmerkung bei Müller-Strübing 679 ff. erforderte. "Phormion ein achtbarer und auch adlicher mann hatte schulden. da gieng er nach Paiania und lebte daselbst, bis ihn die Athener zum nauarchen (!) machten. er aber weigerte sich, denn so lange er nicht seine schulden bezahlt hätte, würde es ihm an autorität bei seinen soldaten fehlen. also mussten ihm die Athener seine schulden bezahlen (I 23, 12)". ob diese geschichte für die wertschätzung der geisteskräfte dieses *ἀπαίδευτος καὶ ὀλίγα βιβλία κεκτημένος* beweist, die ich ketzerisch genug bin zu vertreten, kann ich wol Schöll überlassen; vielleicht meint er, sie beweise zu viel. zu beherzigen bitte ich ferner dass dieser absud aus der chronik geflossen ist, und dass Pausanias die geschichte einleitet mit *τὰ δὲ ἐς Ἑρμόλυκον τὸν παγκρατιαστὴν καὶ Φορμίωνα τὸν Ἀσωπίχου γραψάντων ἑτέρων* (d. h. Herodot und Thukydides) *παρίημι· ἐς δὲ Φορμίωνα τοσόνδε ἔχω πλέον γράψαι.* d. h. hier mache ich eine einlage zu meinem text: die einlage aus einer atthis, der text aus einer periegese (mindestens mittelbar Polemon); wie schön wäre das buch, wenn — es nicht Pausanias geschrieben hätte.

III. Parthenon.

An den panathenaeen 438 ist die statue der Parthenos geweiht. unmittelbar darauf ist Pheidias wegen unterschleifs verurteilt nach Elis gegangen, wo ihm dasselbe geschick bereitet ward (oder wo er es sich bereitete, denn die bewunderung des genies darf uns nicht dazu verführen das erkenntniss der richter über sein moralisches verhalten zu bemängeln; seit ich zudem weifs dass selbst Luca Signorelli nicht intact war, trau ich keinem künstler blofs auf seine werke hin).

Gegenüber diesen daten, die auf der chronik beruhen, ist es nicht statthaft die bautätigkeit am Parthenon über jenes panathenaeenjahr zu verlängern, und Köhlers combinationen (Mitteil. IV 35) haben keinen boden unter den füfsen.

454 ist der schatz nach Athen verlegt: diesem Köhlerschen schlusse kann kein verständiger widersprechen. eben so unabweisbar aber ist die erwägung R. Schoenes dass dann eben der opisthodom für die aufnahme des schatzes bereit stand. ich meine, auch die stilentwickelung von den metopen bis zum fries fordert die erstreckung einer so langen baufrist.

Daraus folgt nun ein drittes. der plan des Parthenon ist nicht blofs als tempel, sondern auch als schatzhaus gemacht. für den schatz Athenas, den die *ταμίαι τῆς θεοῦ* von alters her verwalteten, war dieser opisthodom nicht nötig; jener schatz war auch im vorpersischen tempel untergekommen und die grofse zunahme der auswärtigen besitzungen Athenas fällt erst nach 454, da ihn die kleruchien mit sich bringen. folglich war die schatzverlegung eine beschlossene sache als man den Parthenon plante, d. h. eine reihe von jahren vor der von den zufälligen verhältnissen des baues bedingten wirklichen überführung der bureaux und der baarbestände aus Delos. dies findet nun darin eine erwünschte bestätigung dass die bekannte einzige notiz welche brauchbar ist (denn mit Iustin. III 6 ist nichts anzufangen), die des Theophrastos, von dem antrag der Samier auf der tagsatzung in Delos zu Aristeides 'lebzeiten redet (Plut. Arist. 25). die

staatsrechtliche ungeheuerlichkeit, die Madvig hinein conjiciert hat, will auch ich gern verschweigen. dass Köhler die eine hälfte der angabe glauben die andere verwerfen will ist unmethodisch, aber auch mit Kirchhoff an einen vorläufig erfolglosen antrag zu denken ist deshalb unzulässig, weil die erhaltung des gedächtnisses von wirkungslos verpufften anträgen, in einer nicht einmal öffentlichen versammlung, nie glaublich erscheinen kann. nein, im gegenteil, es ist uns da der antrag erhalten dessen ausführung zur erbauung des Parthenon geführt hat. und die zeit des Aristeides, der auf alle fälle die schatzung im thrakischen kreise ausgeführt hat, gestattet dies auch durchaus. an den aufbau des tempels ihrer göttin werden doch die Athener auch sobald es gieng geschritten sein; d. h. nach den ersten befestigungsbauten: und ist das nivellement der burg, bei gelegenheit der kimonischen mauer, nicht auch mit rücksicht hierauf geschehen?[1]) und ist nicht das Theseion, dessen grundstein erst nach der unterwerfung von Skyros gelegt sein kann, das aber, wie die buchstaben der blöcke zeigen, vor 445 erbaut ist, von dem Parthenon beeinflusst? also hoch in die sechziger jahre hinauf werden wir gehen müssen: mir scheint die constituirung des reiches nach der Eurymedonschlacht ein so natürlicher zeitpunkt, dass sich alles von allen seiten zu ihm schickt. aber das jahr weiſs ich nicht: denn ich weiſs nicht, wann die Eurymedonschlacht geschlagen ist, ja ich weiſs nicht einmal ob Theophrastos es wusste.

Ich will hier einen nachweis anschlieſsen der dem bisher einzigen zeugniss für den vorpersischen tempel ein zweites zufügen soll. bekanntlich heiſst der Poliastempel seit der existenz des zweiten culttempels *ἀρχαῖος νεώς*. diese formel hat Kirchhoff mit nicht vollkommen evidenter aber, je mehr man sich abquält, um so wahrscheinlicherer vermutung in CIA I 1c 33 hineingetragen. der stein ist älter als die schatzverlegung, und der name wäre nicht erträglich, wenn es keinen älteren Parthenon gegeben hätte. doch dies beweist aus sich selber nichts. durchschlagend

---

[1]) Vgl. Roberts unten folgende beobachtung über den standort der Promachos.

scheint mir ein psephisma aus Kleisthenischer zeit, das älteste das ich überhaupt kenne.

Es befand sich neben dem Poliastempel eine stätte wo die beschlüsse auf erz gegraben standen durch welche das gedächtniss von hochverrätern in ewigkeit geächtet war. offenbar stand da das verbannungsdecret gegen die Peisistratiden welches Thukydides als *ἐν ἀκροπόλει* befindlich erwähnt (VI 55), sodann das urteil über den mysterienschänder Diagoras, das auf erz gegraben war (schol. Ar. Vög. 1073 aus Krateros und Melanthios *περὶ μυστηρίων*). ebenda stand das urteil über Antiphon und complicen, welches Krateros abgeschrieben hatte; aus ihm ist es in Caecilius buch über Antiphon (ein citat auch in Harpokration s. v. *Ἄνδρων*) und daraus mittelbar oder unmittelbar in die pseudoplutarchische vita übergegangen. die praescripte sind auffällig; die phyle fehlt, sonst sind die angaben für das fünfte jahrhundert zu genau. allein deshalb ist's noch lange keine fälschung. das fehlen erklärt sich vielleicht durch ausfall, wahrscheinlich dadurch dass der gleich zu erwähnende beschluss über Phrynichos, der unmittelbar vorhergieng, zwar in derselben prytanie aber an anderem tage gefasst war, so dass der redigierende schreiber die wiederholung mied. die gröſsere ausführlichkeit wird durch die gröſsere feierlichkeit der verhandlung wie des aufstellungsortes begründet. verstümmelt ist der schluss. freilich ist es nur belehrend, nicht etwa anstöſsig, dass der richterspruch selber die aufzeichnung des urteils anordnet, aber die letzten worte sind eine sinnlose flickergänzung nachdem das ächte mit dem schlusse der ganzen Antiphonvita fortgefallen war (es lässt sich nachweisen dass hier noch anderes als bloſs der rest dieser urkunde fehlt), *ταῦτα δὲ γράψαι ἐν στήλῃ χαλκῇ ᾗπερ ἂν καὶ τὰ ψηφίσματα τὰ περὶ Φρυνίχου καὶ τοῦτο θέσθαι.* es hieſs, wie die analogie bald zeigen wird, *ταῦτα δὲ ἀναγράψαι ἐν στήλῃ χαλκῇ ᾗπερ ἂν καὶ τὰ περὶ Φρυνίχου καὶ στῆσαι ἐμ πόλει παρὰ τὸν ἀρχαῖον νεών.* von dem fluche des Phrynichos hatte Krateros ebenfalls abschrift genommen, und diese dann Didymos zur erklärung von Arist. Lysistr. 313 herangezogen. die formeln blicken noch in dem jetzt arg verkürzten scholion durch. *Δίδυμος καὶ Κρατερός φασι ταῦτα αἰνίττεσθαι*

εἰς Φρύνιχον τὸν Στρατωνίδου· ἐκακοηθεύσατο γὰρ πρὸς τὸν δῆμον ἐν Σάμῳ στρατηγῶν· ὥστε ἐψηφίσατο κατ' αὐτοῦ ὁ δῆμος "δημόσια εἶναι τὰ Φρυνίχου χρήματα καὶ τῆς θεοῦ τὸ δέκατον μέρος καὶ τὴν οἰκίαν κατεσκάφθαι αὐτοῦ "καὶ ἄλλα πολλὰ κατ' αὐτοῦ" ἔγραψεν ἐν στήλῃ χαλκῇ". aber wie man 411 in der reconstituierung der alten staatsformen sich gefiel (vgl. das neu verzeichnete gesetz über die ratscompetenz CIA 57), so war auch diese verfluchung imitation eines vorganges gleich nach der Peisistratidenzeit. darüber belehrt uns ein scholion zur Lysistrate 273, nur wenig verse vor dem als aus Krateros entlehnt bezeugten, und demnach ohne frage gleicher herkunft. hier ist die besetzung von Eleusis durch Kleomenes, an sich ein rares historisches factum, erzählt. *τῶν δὲ μετὰ Κλεομένους Ἐλευσῖνα κατασχόντων* (d. h. den anhängern des Isagoras) *Ἀθηναῖοι τὰς οἰκίας κατέσκαψαν καὶ τὰς οὐσίας ἐδήμευσαν, αὐτῶν δὲ θάνατον ἐψηφίσαντο, καὶ ἀναγράψαντες ἐς στήλην χαλκῆν ἔστησαν ἐν πόλει παρὰ τὸν ἀρχαῖον νεών.* ich meine die identität der schlussformel liegt auf der hand, und es ist hier einfach der rest jenes beschlusses, wie ihn Krateros von der bronze copiert hat.

Dieser umweg war erforderlich; und ein weg der durch urkunden des fünften und gar des sechsten jahrhunderts geht ist eigentlich nie ein umweg. haben wir nun aber mit der herleitung jenes scholions recht, so steht die formel *παρὰ τὸν ἀρχαῖον νεών* in einem documente des ausgehenden sechsten jahrhunderts. folglich gab es damals einen *καινὸς νεώς.* q. e. d.

IV. Dienstpflicht der Bündner.

Thukydides II 9 sagt von den bündnern dass sie den Athenern *πεζοὺς καὶ χρήματα* stellten. also eine beschränkte heranziehung derselben zum infanteriedienst muss allgemein gegolten haben. wahrscheinlich im falle der bedrohung des kreises. darauf führt die verpflichtung der thrakischen städte Brea zu helfen *κατὰ τὰς ξυγγραφὰς αἳ ἐπὶ ..... πρώτου γραμματεύοντος ἐγένοντο περὶ τῶν πόλεων τῶν ἐπὶ Θράκης* (I 31, 15). und so erscheinen Madytier und Aigantier auf den verlustlisten von Drabeskos (I 432).

und werden bündner gegen Mytilene (Thuk. III 6) und Antandros (IV 75) aufgeboten. aufserhalb der kreise aber sind keineswegs alle städte vertreten, und da ist wol jedesmal ein besonderer anlass anzunehmen. schwerlich haben die Athener viele die sie heranziehen konnten vom sicilischen feldzuge ausgeschlossen. und wer da war lehrt die äufserst merkwürdige aufzählung der streitkräfte die vor Syrakus standen, Thukyd. VII 57 (beiläufig deutlich eine einlage, nach 404). dort steht infanterie, selbstverständlich von den beiden freien bundesgliedern Chios und Methymna. von untertanen aber

1) aus dem thrakischen kreise, von Ainos. dies ist die einzige lesbische colonie dort, in verkehr mit Mytilene noch nach der katastrophe (Antiph. 5, 20); der tribut 439 von 10 auf 4 tal. ermäfsigt. und Ainische peltasten sind schon bei Pylos (IV 28).
2) aus dem hellespontischen kreise, Tenedos, wieder ein aeolischer ort. sein tribut ist schon 450 beträchtlich ermäfsigt; beim abfall von Lesbos ist es so sicher wie nur eine attische kleruchie.
3) aus dem ionischen kreise natürlich Samos, dessen katastrophe von 440 bekannt ist, und
4) Miletos, wo sie 450 stattgefunden hat (CIA. I 22[a]). Milesier sind in der stärke von 2000 hopliten schon 425 beim heere (Thuk. IV 54), vielleicht schon eher, denn auf sie möchte man den spott auf die *λεχὼ στρατιῶτις ἐξ Ἰωνίας* (Eup. Tax. 8) beziehen; die behandlung fand die opposition in Athen chiquanös (Arist. Ritt. 361).
5) aus dem ehemaligen karischen kreise, Rhodos mit 2 funfzigruderern und 600 schleuderern. dass auch da einmal eine katastrophe stattgefunden hat, folgt für mich aus dem verluste der gerichtshoheit (Xen. Hell. I 5 19).
6) von den inseln, Kythera, erst im kriege erworben und natürlich möglichst gefesselt.
7) die euboeischen gemeinden vollzählig: der erfolg von 445. im schwur von Chalkis heifst es 27[a] 28 *καὶ τῷ δήμῳ τῷ Ἀθηναίων βοηθήσω, καὶ ἀμυνῶ ἐάν τις ἀδικῇ τὸν δῆμον*

τὸν Ἀθηναίων, καὶ πείσομαι τῷ δήμῳ τῷ Ἀθηναίων; dass Eretria gleiche bedingungen erhielt ist aus der verhandlung mit Chalkis selbst ersichtlich. aufserdem sind von dort geiseln fortgeführt 442 (Hesych. Phot. s. v. *Ἐρετριακὸς κατάλογος*). wenn nicht etwa selbst 27ᵃ in dies jahr gehörte. verschärft ist die sicherung Euboias dann noch bei gelegenheit des aufstandes von 424/3.

8) Andros, schon IV 42 erwähnt; bekanntlich war da auch eine geringe kleruchenniederlassung.

9) Tenos, auch VIII 69 mit Andros verbunden (in Eupolis Städten heifst es *Τῆνος αὕτη πολλοὺς ἔχουσα σκορπίους πολλούς τε συκοφάντας*, wie zu verbessern ist was im Venet. zu Plut. 718 *π. ε● σκ. ἔχεις τε σ.* lautet).

10) schliefslich Keos, und ein Keer Delodotos findet sich schon auf einer nicht nach 450 fallenden verlustliste (434, 13), mitten unter Athenern. —

Ich weifs wol dass für den sicilischen feldzug auch beschlossen war, söldner zu werben, CIA I 55. Arist. Lys. 394 *Δημόστρατος ἔλεγεν ὁπλίτας καταλέγειν Ζακυνθίων*; vielleicht hat das hier oder da statt. allein dass auch besondere rechtliche verbindlichkeiten bestanden wird man angesichts der zusammengestellten tatsachen nicht bestreiten dürfen.

V. *ΦΡΟΥΡΑΡΧΟΙ.*

Ich mache so wenig wie bei den dienstverhältnissen der bündner oder sonst wo darauf anspruch alles material gesammelt zu haben; aber so viel, dass sich kein wesentlich falsches bild ergibt.

Ganz allgemein sagt Isokrates Areopag. 65, in den tagen des reiches seien die Athener gewesen *οἱ τὰς τῶν ἄλλων ἀκροπόλεις φρουροῦντας*. und auch dabei ist nicht allzuviel übertreibung. vom einfluss der phrurarchen gibt das anschaulichste bild der vertrag mit Erythrai (9). ähnlich war es in Kolophon. (11 ffg.), in Milet finden wir sogar wachtschiffe (*φρουρίδες* 22ᵃ vgl. Thuk. IV 13), die besetzung von Hellespont und Bosporus ist von selbst klar (*φρουρά* in Byzantion Arist. Wesp. 237, wol seit 439); zufällig

hören wir es von Kyzikos (Eupolis *Πόλ.* 4), in Thrakien muss eine ganze reihe solcher castelle gelegen haben (CIA I 446. Thuk. IV 7 V 39 u. ö.). wenn die Athener alle die garnisonen mit hopliten besetzten, so steigert das die militärischen anforderungen enorm. allein das ist vielleicht zu bezweifeln; es ist möglich dass dazu *περίπολοι* verwandt wurden. wenigstens würde dadurch die geschichte die Lysias von den jugendabenteuern des Alkibiades und Axiochos erzählt (bei Ath. XII 534 f.) erst ihr rechtes relief erhalten, und dass Alkibiades grade in den jahren der dienstpflicht (*ἐπειδὴ ἐδοκιμάσθη ὑπὸ τῶν ἐπιτρόπων*) in Abydos war, sagt Antiphon im politikos (Athen. XII 525[b]), freilich mit der behauptung, der grund jenes abydener aufenthaltes sei nur lüderlichkeit gewesen. beiläufig: dass die capitel 47—49 einschliefslich des Lysias- und der komikercitate aus Satyros *βίος Ἀλκιβιάδου* stammen, sagt Athenaeus so gut wie gradezu. ich glaube aber auch dass die drei belege für die *τρυφή* der Abydener, aufser dem Antiphoncitat verse aus Hermippos Soldaten und Aristophanes Triphales, ebendaher sind. denn einmal hat wenigstens den Antiphon Athenaeus nicht selbst gelesen, dann aber gehen alle drei citate weit mehr Alkibiades an, was von Hermippos Bergk, von Aristophanes Süvern gesehen hat. aus derselben quelle wird XIII 574[d. e.] sein.

Schliefslich sollen die *φρούραρχοι* in der *Πολ. Ἀθ.* ihren platz wieder finden, denn dass sie da nicht vorkommen sollten ist a priori zu bezweifeln. I 18 führt der verfasser aus dass der gerichtszwang deswegen im interesse des demos liege, weil sonst die bündner nur vor den athenischen beamten mit denen sie in persönliche berührung kämen respect haben würden, *τοὺς ἐκπλέοντας Ἀθηναίων ἐτίμων ἂν μόνους, τούς τε στρατηγοὺς καὶ τοὺς φρουράρχους καὶ τοὺς πρέσβεις.* in den handschriften sind die phrurarchen zu trierarchen geworden, offenbar wegen *ἐκπλεῖν.* wie aber ein capitän, der ihnen gar nichts zu sagen hatte, den Milesiern respectsperson sein sollte ist mir unerfindlich. noch Xenophon (Mem. IV. 4. 17) nennt die *φρουραρχία.* dem *νόμιμος* vertrauen sich die *σύμμαχοι* am liebsten an: *τῷ δ' ἂν μᾶλλον οἱ σύμμαχοι πιστεύσειαν ἂν ἢ ἡγεμονίαν ἢ φρουραρχίαν [ἢ πόλεις]*

VI. ΕΠΙΣΚΟΠΟΙ.

Wir wissen jetzt mehr als Böckh Sthh. 534 angeben konnte. zunächst ist es lehrreich wie ratlos die grammatiker waren bei einem amte das nicht bis ins vierte jahrhundert gereicht hatte, und weder bei Aristoteles noch, wie es scheint, in der chronik vorkam. der scholiast zu den Vögeln 1022 sagt gradezu *πλάττει καινὴν ἀρχήν· οὐ γὰρ ἦν Ἀθήνησιν.* Harpokration hatte das wort in den reden gefunden die Antiphon in städtesachen geschrieben hatte. er conjicierte seine bedeutung (was denn wie üblich bei den ausschreibern (Bekk. An. 254 und in der epitome) zur tatsache wird), wusste es aber sonst nur aus Theophrast zu belegen, der wieder ein mal sich besonders gut unterrichtet zeigt. bei Pollux VIII 114 steht das stumpfsinnige excerpt *ἑλληνοταμίαι οἱ τοὺς φόρους ἐκλέγοντες καὶ ἐπὶ νήσων οἱ τὰ τῶν νησιωτῶν εἰσπράττοντες καὶ τὰς πολιτείας αὐτῶν ἐφορῶντες*, wo die vorlage ersichtlich ganz ordentlich über *ἑλληνοταμίαι ἐκλογῆς ἐπίσκοποι* berichtet hatte. den wortlaut herzustellen ist unmöglich und auch gleichgiltig; es genügt einzusehen dass es eben ein gallimathias ist.

Zuverlässiges lehren nur die steine und Aristophanes Vögel. das amt war kein militärisches, denn die abordnung erfolgte durchs los; es war collegialisch; die entsendung geschah durch besonderen volksbeschluss; sie erhielten diäten, welche die städte zahlten. ob sie nur für einzelne orte oder ganze gruppen competent waren ist nicht sicher, doch das zweite wahrscheinlicher. das wichtigste hat jüngst die auf Mytilene bezügliche inschrift 96 (IV p. 23) gelehrt. danach konnten sie ihr aufsichtsrecht selbst autonomen und kleruchengemeinden gegenüber geltend machen. nun können wir schliefsen dass die *ἀρχή*, welche die rebellierenden Samier dem Pissuthnes ausliefern (Thuk. I. 115), *ἐπίσκοποι* sind. als *ἀρχή* bezeichnet sie auch das psephismenbruchstück in den Vögeln 1050. übrigens ist in den ausgaben die personenverteilung falsch. wegen *ὕβρις* (1046) klagt doch offenbar der psephismenhändler (1035) und nicht der beamte, dagegen letzterer kann allein den paragraphen citieren "wer einen beamten wider die

στήλη nicht aufnimmt" — "verfällt einer εὔθυνα von 1000 drachmen" so ist aus 1052 zu ergänzen. 1054 muss ihm dann auch bleiben; vollends, wenn στήλη ächt wäre. aber diese ist hier verdächtig. bundesverträge stehen auf der burg, wo von einem κατατιλᾶν keine rede ist. und es ist schlechte erfindung, dass Peithetairos sich grade hinter das monument gesetzt haben soll, von dem hier ein satz citiert wird. ich glaube, der vers hiefs μέμνησ' ὅτε τῆς ΕΚΑΤΗΣ κατειίλας ἑσπέρας.

Theophrast hatte aufser ἐπίσκοποι noch φύλακες genannt. von denen ist mir nichts bekannt, denn Eukles ist in Amphipolis zwar beauftragt die stadt zu bewachen, wie Demosthenes bei Pylos IV 6, aber seines amtes ist er attischer stratege (Thuk. IV 104). eher ist hierher zu ziehen das lob der Neapoliten (CIA I 59, 30 ffg.).

Etwas verwandtes werden die ἐπιμεληταί in Milet sein (22[a]).

Die ἐκλογῆς (CIA I 37. Harpok. s. v. ἐγλογῆς, mit der orthographie der steine, stand in der quelle von B. A. 245, 33) sind untergeordneter bedeutung; nur kann man ihre erwähnung in einer den namen des Lysias tragenden rede (gg. Aresandros) dazu verwerten die autorschaft des Lysias zum mindesten in frage zu ziehen.

Ueber οἰκισταί, die dem namen zu folge ein gemeinwesen als ein total neues aufbauen (Hagnon ist οἰκιστής von Amphipolis Thuk. IV 102 und daher ἥρως V 11), vgl. den excurs 'Notion'. es gibt aber noch mehr hierhergehöriges. Amisos Strab. XII 547; Sinope Plut. Per. 20, wol beides aus Theopomp.

VII. Handel mit dem Orient.

Dass mit dem grofskönig von Asien ein ausgleich stattgefunden hat könnte man, wenn die theopompische anzweifelung der urkunde des Kallias nicht an sich ein völlig haltloser schuss ins blaue wäre, schon allein daraus folgern dass in der zweiten hälfte des fünften jahrhunderts persische waaren nicht blofs auf dem markte zu haben sind, sondern die mode beherschen. köstlich ist die scene mit der καυνάκη Wesp. 1137, wo die generation die in jedem persischen flausch etwas vom leibhaftigen teufel riecht und die jungen leute welche im diplomatischen und privaten verkehr

geschmack an dem asiatischen luxus gefunden haben einander gegenüberstehen. was der orient damals exportiert ist dasselbe was er immer produciert hat, wollenstoffe aus den webereien von Sardes, Phoenikien, Karthago, gegen welche sich eben so wie Philokleon auch der alte Kratinos erklärt (Seriph. 1), pantoffeln (*Περσικαί*), salben, früchte (*μῆλα Μηδικά*, *Περσικά*, datteln, kastanien, mandeln), luxusvögel (die pfauen des Demos, die sein vater Pyrilampes von der gesandtschaft mitgebracht hat. Plat. Charm. 158[a]. Plut. Per. 13. Ar. Ach. 63. Eupol. Astrat. 4), auch wol palmstöcke (Arist. Alter 10). bekanntlich ist speciell iranisch die gartenzucht, und da genügt es auf Xenophons Oekon. zu verweisen.

Phoenikien hat im fünften jahrhundert keine bedeutung; das wird erst im vierten anders. aus Aegypten kommt wol auch papier und sonstige aus den papyrusfasern gewonnene waare, das wichtigste aber ist das getreide, wo der hinweis auf die schenkung des Psammetichos genügt.

Das kyprische getreide erwähnt Andokides 2, 20 und ihm gilt die merkwürdige schilderung der Paphischen rieselfelder in Euripides Bakchen 406, welche zwar jetzt, auf die weisung eines grofsen philologen, als unsinnig zerconjicirt wird, dem besucher noch des heutigen Paphos dagegen sich als anschaulichste wahrheit darstellt (v. Löher Cypern p. 258).

Bedauerlich ist dass wir von den beziehungen zu Kyrene so gar nichts wissen, obwol es im altertum an urkundenmaterial nicht fehlte (Krateros beim schol. Townl. zu Ξ 281, verbessert von Meineke zum Steph. Byz. p. 718), silphion- elfenbein- lotoshandel blühte; auch Theodoros und Aristippos beweisen dass der allgemeine marasmus des dorertums diese jüngste landschaft nicht ergriffen hatte. immerhin darf man eine stelle der *Πολ. Ἀθ.* zu einem zeugniss verbessern. II 7 *εἰ δὲ δεῖ καὶ σμικροτέρων μνησθῆναι, διὰ τὴν ἀρχὴν τῆς θαλάττης πρῶτον μὲν τρόπους εὐωχιῶν ἐξηῦρον ἐπιμισγόμενοι ἄλλῃ ἄλλοις* ⟨*ὥσθ’ add.* Heinrich⟩ *ὅ τι ἐν Σικελίᾳ ἡδὺ ἢ ἐν Ἰταλίᾳ ἢ ἐν Κύπρῳ ἢ ἐν Αἰγύπτῳ ἢ ἐν Λιβύῃ* (*Λυδίᾳ codd.*) *ἢ ἐν τῷ Πόντῳ ἢ ἐν Πελοποννήσῳ ἢ ἄλλοθί που, ταῦτα πάντα ἐς ἓν ἠθροῖσθαι* [*διὰ τὴν ἀρχὴν τῆς θαλάττης del.* Bücher]. wie kann man den Peloponnes herauswerfen: kennt

man denn nicht *οὔτ᾽ ἐν τᾷ μεγάλᾳ δωρίδι νάσῳ Πέλοπος πώποτε βλαστόν?* und gar *χερρονήσῳ* machen, kleruchenland. Hermippos Korbträger, sonst der beste commentar, sind grade hierin anders. hier ist ausland erforderlich; das wäre Lydien, aber es ist im fünften jahrhundert überhaupt kein begriff.

Hier finde eine kleinigkeit, die mir grade in die feder kommt, mit platz. dass der hahn, den Athenern der 'persische vogel', erst im sechsten jahrhundert auf dem griechischen festlande sich, zunächst als luxusvogel, verbreitet hat, doch aber so rasch dass er z. b. im Asklepiosdienst als opfertier eingang fand und auf den spartiatischen (grab- oder weih-?) reliefs figurirt, wusste man im altertum wie heute. nichts ist hier so bezeichnend als die verbreitung des hahnes auf den bemalten vasen. Victor Hehn hat hiervon ausgehend geschlossen, dass Italien und dann der norden die hühnerzucht erst auf diesem wege, mithin erst spät, erhalten habe; gleichwol deutet eine anzahl tatsachen, die seine beispiellose gelehrsamkeit selbst heranzieht, auf ein so frühes und originales auftreten dieses haustieres im norden, dass die sache kaum glaublich erscheint. die Italiker haben in der Poebene die hühner allerdings noch nicht gehabt, und wenn der hahn auch zu den ältesten stempeln der römischen kupfermünze gehört, so könnte das zur not auf chalkidischen einfluss geschrieben werden: wozu wieder der name *gallus* nicht stimmt. entscheidend ist dass die Griechen die hühner an der adriatischen küste (im Veneterlande, wo auch heut die vollkommenste hühnerzucht ist) als eine ganz andere race bezeichnen, kleiner aber fruchtbarer als die ihren und demgemäſs auch nach Athen importiert. dies erzählt zunächst Chrysippos (*περὶ τῶν δι᾽ αὑτὰ αἱρετῶν* Athen. VII 285[d]), und dann eingehend Timaios: denn es kann nicht zweifelhaft sein dass er es ist auf den der gleichlautende bericht zurückgeht, der unter Aristoteles namen in den *Θαυμάσ. Ἀκούσμ.* 140 und unter dem namen Hekataios bei Steph. Byz. s. v. *Ἀδρία* steht. wie sind diese hühner nach jenen gegenden gelangt? aus Asien? die Antenoridensage welche aus ionischen verbindungen etwa mit Hatria hervorgegangen ist, gehört schon dem ausgehenden epos an, wo ein import des Perservogels schwerlich möglich war: und

dann würde er in den Terremare nicht fehlen. folglich haben ihn andere gebracht; zu denken wäre an Tusker oder Kelten. ist es unerlaubt den wurzelgräbern valet zu sagen und in *gallus* den gallischen vogel zu sehen? so hätte der gallische hahn seine urtümliche berechtigung.

Über die herkunft der enetischen rosse wird man zur zeit jedes urteil zurückhalten müssen. Polemon irrte, als er auf grund der olympischen inschrift (in dorischen kurzzeilen, Bergks ältestem versmafs der Griechen) *Λέων Λακεδαιμόνιος* | *ἵπποις νικῶν Ἐνέταις* | *Ἀντικλεΐδα πατέρος*, ihre erste erwähnung 440 ansetzte (Schol. Eur. Hipp. 231): denn Alkmans partheneion hat den namen gebracht, freilich mit langem vokal in der zweiten sylbe II 16 *ἦ οὐχ ὁρῇς; ὁ μὲν κέλης Ἐνήτικος.* an metrische freiheit d. h. lüderlichkeit kann ich nicht glauben.

VIII. Subalternofficiere.

Bei der flotte hören wir mehrfach von subalternofficieren, am vollständigsten *Πολ. Ἀθ.* I 2. es sind selbstverständlich Athener (Thuk. I 143 Ar. Thesm. 837), aber sie sind vom trierarchen ernannt (Lys. 21, 10), und auf den officiellen documenten, den verlustlisten, finden wir sie nicht mit ihrer charge bezeichnet, was kein zufall sein kann. es ist durchaus correct dass der staat ein amt das nicht er vergibt nicht officiell berücksichtigt; bei den *πάρεδροι* ändert das dokimasie und euthyna.

Für das landheer ist mir eine zuverlässige erwähnung für das fünfte jahrhundert nicht bekannt. das ist auffällig; z. b. Thuk. IV 4 erwartet man eine, und *λόχους* von Sparta (8), Megara (74), Boiotien (91), Korinth (43) erwähnt das eine vierte buch. lochagen nennt das drama die Sieben gegen Theben. allein diese *λόχοι* entsprechen den attischen *τάξεις*. die unterabteilung der *τάξις* hat gleichwol gewiss *λόχος* geheifsen; das folgt aus Ar. Acharnern und Xen. Hellen. I 2, 3; vielleicht hiefs auch der führer *λοχαγός*. so redet das vierte jahrhundert, Xenophon (Denkw. III 41), Isaios (Astyph. 14), peripatetiker. allein das lakonisiren, worauf Lobeck (Phryn. 430) die ungewöhnliche vocalisation zurück-

führt, gehört erst eben dem vierten jahrhundert an. es wird ein zeugniss abzuwarten sein: haben die Athener λοχαγός gesagt, so ist es zwar parallele zu κυναγός, was die tragische sprache durchgehends bewahrt, aber als eine ausnahme vom brechungsgesetze zu constatieren. denn κυναγός sagt die prosa ja überhaupt nicht, sondern κυνηγέτης.

Die cavallerie erforderte unter den phylarchen nur noch unterofficierposten, welche der hipparch nach übereinkunft mit dem phylarchen besetzt. Xen. Hipparch. 2, 2.

Vorauszusetzen sind dann bei jedem heere wahrsager, wie jener Telenikos, der in Aegypten den tod gefunden hat (CIA I 433), und Stilbides, des Nikias beirat (Philochoros bei Plut. Nik. 23 und schol. Ar. Fried. 1061), diese sind im stabe des höchstcommandirenden, Plat. Lach. 199 ὁ νόμος οὕτω τάττει, μὴ τὸν μάντιν τοῦ στρατηγοῦ ἄρχειν ἀλλὰ τὸν στρατηγὸν τοῦ μάντεως. das gleiche kann man für die feldärzte wol aus der rede des Kambyses (Xen. Kyr. I 6 15) folgern.

Ich habe den Lamachos der Acharner bei seite gelassen, denn die sache muss sich ohne ihn erledigen, da er strittig ist. aber was ich darüber denke, und was, glaub' ich, bei urteilsfähigen auf übereinstimmung, nicht erst auf zustimmung treffen wird, will ich kurz aussprechen: dass die gemarterte scene nun ruhe erhalte ist freilich nicht zu hoffen. Dikaiopolis hat durch die Telephosrede den chor geteilt; die intransigenten rufen nach hilfe, nach einem kriegsmann, nach Lamachos. (hier ist gewiss noch parodie der situation im Telephos, wo Agamemnon und Menelaos die führer der parteien waren). dieser erscheint, ihm gibt nun der dichter die führung der einen partei, wie dem Dikaiopolis die der andern; der chor tritt zurück: das erforderte die klarheit in der scenenführung. Lamachos äufserer erscheinung gelten die ersten witze, Dikaiopolis bleibt in der Telephosmaske als bettler (579). erst als das publicum sattsam gelacht, wirft er sie ab (594) und führt die kriegspartei damit ad absurdum, dass er aufzeigt, wie die leute die den kriegsdienst tun nur die arbeit haben, die jungen schreihälse aber die lucrativen gesandtschaftsposten erhalten. da der chor seine zustimmung zu diesem beweise nickt, zieht

Lamachos drohend ab, Dikaiopolis verkündigt die handelsfreiheit, also den zweiten teil des stückes vorbereitend: der chor geht mit *ἀνὴρ νικᾷ τοῖσι λόγοισιν* zur parabase über. wer hierin irgend etwas incongruent lückenhaft oder unklar findet, versteht die leichtgeschürzte komische erfindungs- und darstellungsart nicht. wer in den *μισθοφοροῦντες* beamte sieht, gar officiere, der hat vermutlich die ersten paragraphen der *Πολ. Ἀθ.* nie gelesen. wer vollends nicht einsieht dass *πανουργιππαρχίδαι* und *διομειαλαζόνες* characterismen der vorhergehenden namen, nicht neue namen selber sind, der soll die hand überhaupt von griechischen worten lassen.

Da nun Lamachos als typus der *μισθαρχίδαι* eingeführt ist, so hat hier seine militärische charge, mochte er eine haben oder nicht, gar nichts zu tun. seine fürchterliche erscheinung, Gorgo und helmbusch, hat nur dramatischen wert: wir sollen damit bekannt gemacht werden, weil er nachher als gegensatz zu dem friedensglücke des Dikaiopolis verwandt werden soll. wollte man alles haarscharf nehmen, so müsste man gradezu sagen dass seine einführung nicht passte, wenn er irgend ein militärisches amt hätte; denn dann wäre er ja auch *στρατωνίδης*. nachher v. 1074 heifsen ihn die strategen mit *λόχοι* und *λόφοι* marschieren. dass er da kein stratege ist (welche wahrhaftig auch gegen eine räuberbande so wenig wie bei uns feldmarschälle marschieren), ist an sich selbstverständlich. wollte ihn der dichter als irgendwie chargirt bezeichnen, so würde er es durch den mund seines burschen tun lassen (959). aber, bei den Chariten, so lasse man doch dem dichter seinen willen. sein Lamachos hat den platz auf der bühne und nicht in der rangliste. ein poltron ist er, ein Gascogner, der über einen stubben purzelt und renommiert, er habe die wunde auf dem felde der ehre erhalten (1178. 1194); wer ihn aber nach seinen aetolischen feldzügen fragt und über die herkömmliche biedermannsexegese zetert, der sieht den splitter in seines bruders auge und coquettiert mit dem balken im eigegen. Lamachos ist *ὁ δεινὸς ὁ ταλαύρινος*, damit basta. — nun zurück zu der ersten scene; der boden ist bereitet, denn die einsicht in den *μῦθος*, in die handlung ist gewonnen, das ist die grundlage für das verständniss im einzelnen. der chor ruft

568 *ἰὼ Λάμαχ', ὦ φίλ', ὦ φυλέτα. εἴτε τις ἔστι ταξίαρχος ἢ στρατηγὸς ἢ τειχομάχας* (Dobree, *-μάχος codd.*) *ἀνήρ, βοηθησάτω τις ἀνύσας.* hier lernen wir zunächst dass Lamachos aus der Oineis war, aber nicht aus Acharnai; weiter wissen wir über seine herkunft, aufser dem vater Xenophanes (Thuk. VI 8), nichts. an den folgenden worten ändert man. der sinn ist aber passend. "komme endlich einer zur hilfe, mag er ein taxiarch oder stratege oder ein mauerkämpfer sein", wo mit dem letzten der gemeine soldat, der in Athen eben nur ein wachtposten sein kann, hochtrabend bezeichnet ist, natürlich gilt das ganz im allgemeinen, nicht etwa dem vorher erwähnten Lamachos. hart ist das asyndeton; das bequeme *ὅστις τε ταξίαρχος ἢ στρ.* schmeichelt sich immer wieder ein. aber man wird sich mit der überlieferung zufrieden zu geben haben. Heliodor hat sie wenigstens (abgesehen von dem durch Dobree entfernten falschen vocal) genau eben so vorgefunden, denn seine anmerkung ist zu schreiben *διπλῆ καὶ εἴσθεσις εἰς περίοδον ἑπτάκωλον* (*ὀκτάκ.* codd.), *ἧς τὰ μὲν ἄλλα ἐστὶ δόχμια* ⟨*δίμετρα*⟩, *ἁπλοῦν δὲ τὸ τέταρτον* [*διπλοῦν δὲ τὸ ἕκτον*], *τὸ δὲ πέμπτον ἰαμβικὸν δίμετρον ἀκατάληκτον.* an der einmischung des iambischen dimeters nahm er verständiger weise keinen anstofs: das ist ganz gewöhnlich, man muss nur die metrik aus den dichtern und nicht den handbüchern kennen. also hier ist alles in ordnung, wenn man den unleidlichen strategen Lamachos fallen lässt. auf die ersten worte des Lamachos sagt Dikaiopolis *ὦ Λάμαχ', ἥρως τῶν λόφων καὶ τῶν λόχων.* der vers kann fehlen; fehlt vielleicht besser für's lesen. allein das publicum las nicht, sondern sah. der vers soll die auftretende person dem publicum vorstellen. also ist er aristophanisch, freilich erst richtig interpungiert. dagegen kann Lamachos 578 *οὗτος, σὺ τολμᾷς πτωχὸς ὢν λέγειν τάδε,* hier nicht sagen: hat er doch weder eine frechheit gehört, noch weifs er ob Dikaiopolis ein *πτωχός* ist. also gegen Bruncks athetese ist nichts zu machen. auch die symmetrie der rede verbannt hier jeden vers. nun geht es mit plumpheit und zote vorwärts, bis zu dem *τί μ' οὐ κατεψώλησας, εὔοπλος γὰρ εἶ* (so richtig Meineke) 593, wo denn Lamachos losbricht *ταυτὶ λέγεις σὺ τὸν στρατηγὸν πτωχὸς ὤν.* dies ist der verhängnissvolle vers.

das vorhergehende und nachfolgende schliefst eng an: aber kann sich Lamachos stratege nennen? freilich lügt er unten, aber es müste die renommage einen zweck haben, d. h. der dichter müste sie zu etwas brauchen. freilich würde im tragischen stile sich στρατηγός von dem vornehmen zum führer berufenen manne, gleichsam dem κατὰ δύναμιν στρατηγός, wol verstehen lassen: aber in der komoedie ist, zumal bei dem gleich folgenden gegensatze der militärischen berufe zu den ἀρχαὶ μισθοφορίας ἔχουσαι, das misverständniss zu nahe liegend. darin also verdient O. Keck (*quaest. Arist. hist.* 22) lob, dass er hier den sitz der schwierigkeit gesucht hat. ich halte es nicht für gewaltsam, den anstöfsigen vers hier zu vertreiben und den oben vertriebenen 578 an seine stelle zu setzen. dittographien sind bei Aristophanes, und überhaupt im drama, nicht selten, wenn uns auch antisigmen und entsprechende noten nur selten begegnen (Aristoph. Byz. zu Frösch. 153): dass ein sigmabezeichneter vers sich verläuft ist auch leicht begreiflich. — mit dieser änderung bitte ich die scene zu lesen, aber laut und μεθ' ὑποκρίσεως.

IX. Verlustlisten.

Die aufdeckung des öffentlichen friedhofs steht hoffentlich in nicht allzuferner zeit in aussicht (denn dass der an der heutigen Dreifaltigkeitskirche aufgedeckte überhaupt nicht im Kerameikos liegt, steht jetzt urkundlich durch den ὅρος Κεραμεικοῦ fest). dann wird es zeit sein auf die mannigfachen fragen eine antwort zu suchen, die jetzt schwerlich ein vorsichtiger geben kann, nach dem jahr der anlage, der art des totencultes, dem anrecht der hinterbliebnen an die ἐναγίσματα ihrer angehörigen, der echtheit resp. ursprünglichkeit der angeblich dort befindlichen einzelgräber, selbst von privaten, z. b. Perikles oder Lykurgos. ich will nur die steine die daher stammen, ehedem *tituli militares* hiefsen, jetzt *sepulcralia publica,* und die ich verlustlisten nenne, wie ich hoffe, richtiger als Kirchhoff würdigen.

Die leichenreden verlaufen dank dem ausländer Gorgias, der sie zu rhetorischen schaustücken gemacht hat, fast alle ins allge-

meine; der einzige wirklich gehaltene epitaphios, so wie so schon aus einer zeit wo die sitte ein archaismus war, ist durch die schwüle seiner zeit und die allzugefällige anmut seines verfassers dem ideenkreise des fünften jahrhunderts völlig entfremdet; aber in einem, wie ich nicht zweifle in Athen vor dem chremonideischen kriege entstandenen schulstück, dem pseudodemosthenischen epitaphios steckt ein gut athenischer abschnitt, gewiss nur ein abklatsch einer praktisch dutzendfach verbrauchten form: grade darum bezeichnend. § 27—31 marschieren die phylenheroen in der verfasssungsmäſsigen reihenfolge auf, auszuführen *ἃ κατὰ φυλὰς παρεκάλεσαν ἑκάστους εὐρώστους εἶναι.* dass die aschenkrüge phylenweise geordnet zu grabe getragen wurden wissen wir ja auch aus Thukydides. allein der nerv des ganzes festes enthüllt sich uns hier. es ist ein soldatenfest: die *φυλαί* sind die zehn regimenter, die *ἐπώνυμοι* sind ihre himmlischen chefs. darum hat nur der auf diese bestattung anspruch, der einen ehrlichen soldatentod gestorben ist. nichts freut mich mehr, nichts ist auch für die würdigung von Thukydides persönlichem urteil bezeichnender, als dass die Athener dem Nikias, weil er beim abschluss der capitulation seine feldherrnpflicht gröblich verletzt hat, die ehre des namens auf dem grabstein dessen gedicht Euripides schrieb (Plut. Nik. 17) versagt haben (Pausan. I 29 12, d. i. Polemon, aus welchem das Philistoscitat stammt, hier wie V 23 6). hat man einmal den militärischen charakter der feier erkannt, so wirft man von selbst die frage auf, ob nicht in den verzeichnissen der gefallenen auch den militärischen cadres rechnung getragen sei. und ich glaube, es scheiden sich mehrere sorten von namensverzeichnissen. von denen, die alle in einem jahre gefallenen bürger, nach phylen geordnet, aufzählen, wobei in der einzelnen phyle gruppen durch die schlachtfelder gebildet werden (432, wo c 21 *ἐπὶ Σιδ]είωι* wiederkehrt, 446), sondern sich solche, welche den charakter des ehrendenkmals haben; so werden die opfer der sicilischen expedition durch éin kenotaph geehrt, so war es für die gefallenen von Poteidaia (442), und gewiss noch häufig. ehe der friedhof eingerichtet war, muste man sich mit anderen denkzeichen helfen, z. b. den gedichten

lons an den markthermen. ferner werden einzelne truppenteile in einem grabe vereinigt; vielleicht setzten ihnen die kameraden, mit staatlicher erlaubniss, die ehrensäule. so die reiter (οἱ ἐν Κορίνθῳ vom jahr 394. Mon. Ber. 1870 s. 273; abgebildet 'Atlas von Athen' s. 3). die kleruchen von Myrina 443, die Kleonaeer 441. dahin gehört von der infanterie der stein der Erechtheis 433; die phyle ist das regiment, und die braven Athener gönnen dem fremden oder unfreien schützen (z. 67, die namen Φρῦνος Ταῦρος reden deutlich), dem Keer Delodotos (434, 13) die ehre neben ihnen zu ruhen, weil die kameradschaft im tode sie geadelt. ich werde den gedanken nicht los, dass der schönste und gröfste aller attischen grabsteine, der reiterkampf in Villa Albani, das grabrelief eines solchen ehrengrabes gewesen sei, das nicht dem einzelnen sondern der truppe galt. dass die φυλή hier richtig als regiment gefasst ist, lehrt schliefslich die gruppe von grabsteinen, wo die gefallenen eines jahres nach militärischen cadres geordnet sind. dafür ist am bezeichnendsten 447. der stein hat drei columnen; auf der dritten stehen nach phylen geordnete namen, von Pandionis bis Hippothontis; Kirchhoff nimmt nun an dass die beiden ersten columnen leute aus den beiden ersten phylen enthielten und begnügt sich das misverhältniss zu constatieren. allein es ist noch ein umstand zu beachten, col. I 2 und 43 stehen trierarchen; davon ist nachher keine rede, vielmehr erscheint in der Hippothontis ein phylarch (also cavallerie und infanterie vereint): es scheint mir evident dass zu anfang die marine steht, die trierarchen an der spitze ihrer untergebenen. die hier aufgezählten sind in einer seeschlacht gefallen (wie ich später einmal beweisen werde, bei Kynossema). ein zweiter stein mit flottensoldaten, ganz in gleicher ordnung ist 448. hierher gehört wol auch 453, wo auf die überschrift erst ein trierarch, dann die gefallenen der Erechtheis folgen. ob die flotte nur den einen mann verloren hatte, so dass die infanteristen folgten, ist nicht sicher zu wissen; andernfalls stände der officier voran, wofür keine analogie zu gebote steht. die ersten zeilen des bisher nur von Pittakis gesehenen steines sind

ΔΕΕΝΤΟΙΠΟ
ΜΕ..ΙΟΙΙΙ
ΑΝΤΟΣΙΑΣΑΡΧΟΣ
ΑΝΤΟΣΤΡΙΕΡΑΡΧΟΣ

es scheint evident dass Pittakis eine falsche und eine richtige abschrift contaminiert hat und zeile 2 und 3 als dittographien zu streichen sind. damit schwindet das ungeheure eines attischen *ναύαρχος*, den Kirchhoff auch nicht zweifelnd herstellen durfte.

X. Notion.

Kolophon und seine hafenstadt Notion (genannt *τὸ Κολοφωνίων*, zum unterschied des aeolischen Herodot. I 149) sind berufen als unverträglich (Aristoteles Polit. 1303[b]). Kolophon hat gleichzeitig mit Erythrai eine staatliche neuordnung durch eine athenische 'Ansiedelungscommission', *οἰκισταί*, erhalten. (CIA. I 12 ffg.) damals sind die *Νοτιῆς* selbständig gemacht, und zahlen ihren eigenen tribut, regelmäſsig 2000 dr. die athenerfeindliche partei in Kolophon betrachtete diesen act aber als nichtig und Notion als kolophonische dependenz. 430 gelingt es ihnen nach Kolophon eine persische besatzung zu ziehen; die athenerfreundliche partei wird vertrieben, teils zersprengt, teils zieht sie nach Notion. doch auch hier kommen die gegner nach, dringen in die bürgerschaft, holen eine söldnertruppe, und schlieſsen einen teil der, nach der seeseite wie ganz Ionien offenen, stadt durch eine mauer ab, innerhalb deren sie wohnen; auſsen am meere bleibt nur ein dürftiger rest der athenischen partei. 427 setzt sich Paches durch verrat in besitz dieser befestigung und übergibt Notion der athenischen partei der Kolophonier. die Athener aber senden eine neue besiedelungscommission und legen Notion neu an, indem sie die zersprengten Kolophonier sammeln. Kolophon bleibt verloren. dies hat einige zeit gewährt; in der schätzungsliste von 425 figurirt Kolophon, wie natürlich, wenn auch *in partibus infidelium;* Notion fehlt: offenbar ist der *οἰκισμός* noch im gange. auf einer spätern tributliste (262, 10) zahlt es den alten tribut; Kolophon (d. h. offenbar die in Notion wohnenden vertriebenen Kolophonier) die kleinigkeit von 500 dr.

Dies halte ich für den sachverhalt; freilich würde man ihn so aus Thukyd. III 34 nicht gewinnen: denn er redet dort so als ob eine gemeinde *Νοτιῆς* gar nicht bestanden hätte, sondern *Νότιον* nur ein *χωρίον τῶν Κολοφωνίων* gewesen sei. und wenn am schluss seines berichtes Paches den ort den flüchtigen Kolophoniern übergibt, die Athener nach ihren gesetzen oikisten schicken und *κατῴκισαν τὸ Νότιον ξυναγαγόντες πάντας ἐκ τῶν πόλεων, εἴ πού τις ἦν Κολοφωνίων*, so muss man eine neugründung und zwar eine solche annehmen, welche eigentlich nur ein attisch gesinntes Kolophon gewesen wäre. das richtige, das die inschriften lehren, *κατὰ τὸ σιωπώμενον* hineinzulesen oder Thukydides eine böswilligkeit oder unwissenheit zuzutrauen fehlt es mir an kühnheit. am schluss glaube ich dass mit *ἀνῴκισαν τὸ Νότιον* geholfen ist, und auch das fehlen der *Νοτιῆς* scheint nur verderbniss. denn so viel weifs ich dass der zweite teil des satzes *τῶν ἐκ τῆς ἄνω πόλεως Κολοφωνίων οἱ μηδίσαντες ξυνεσελθόντες ἐπολίτευον, οἱ δὲ ὑπεξελθόντες τούτους καὶ ὄντες φυγάδες τὸν Πάχητα ἐπάγονται* unverständlich ist. den Paches rufen die welche aus dem *διατείχισμα* gewichen sind und vertriebene. was für vertriebene? *ὄντες*? ich denke, *Νοτιῆς*.

Darauf dass 262, 10 *Νότιον* steht, sonst immer in den listen *Νοτιῆς*, ist nichts zu geben; es hat da wol auch nur *Κολοφών* gestanden, nicht *Κολοφών[ιοι*. übrigens werden die *Νοτιῆς* 234 I 4 oder 5 und 244 I 27 zu ergänzen sein.

XI. Zum chalkidischen Psephisma.

In der viel commentierten inschrift IV 27[a] ist mehreres mit auffälligem missverständniss behandelt; ich beschränke mich auf die zwei für meine darstellung bestimmenden punkte. Antikles beantragt 52 *τοὺς δὲ ξένους τοὺς ἐν Χαλκίδι οἰκοῦντας ὅσοι μὲν* (so Kirchhoff; *ὅσοι μὴ οἰκοῦντας* der stein) *τελοῦσιν Ἀθήναζε καὶ εἴ τῳ δέδοται ὑπὸ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων ἀτέλεια — τοὺς δὲ ἄλλους τελεῖν ἐς Χαλκίδα καθάπερ οἱ ἄλλοι Χαλκιδέες.* aufser der evidenten emendation meint Kirchhoff auch den ersten nachsatz, *ἀτελεῖς εἶναι*, ergänzen zu müssen. dem sinne nach gewiss; aber

ich glaube nicht dass wir berechtigt sind eine syntaktische freiheit, die wir bei zwei correlaten bedingungssätzen im fünften jahrhundert ganz gewöhnlich beobachten, an einem paar doch ganz verwandter sätze in die schablonenmäfsige correctheit zu corrigieren, weil sie zur zeit für diese nur in diesem einen beispiel beobachtet ist. ganz sicher dagegen bin ich dass Kirchhoffs deutung falsch ist. er meint, die bestimmung verbiete von den athenischen kleruchen steuern zu erheben. es bedarf wol nur des hinweises dass es dann *τοὺς δὲ Ἀθηναίους τοὺς ἐν Χαλκίδι οἰκοῦντας* heifsen würde. der athenische redner kann sich nicht auf chalkidischen standpunkt stellen. den sachverhalt hatte schon Köhler im wesentlichen richtig aufgefasst.

Das zweite ist Archestratos bestimmung über die gerichte, *τὰς εὐθύνας Χαλκιδεῦσι κατὰ σφῶν αὐτῶν εἶναι ἐν Χαλκίδι καθάπερ Ἀθήνησιν Ἀθηναίοις, πλὴν φυγῆς καὶ θανάτου καὶ ἀτιμίας· περὶ δὲ τούτων ἔφεσιν εἶναι Ἀθήναζε ἐς τὴν ἡλιαίαν τὴν τῶν θεσμοθετῶν κατὰ τὸ ψήφισμα τοῦ δήμου.* das heifst (denn es muss übersetzt werden): strafen sollen die Chalkidier über sich in Chalkis verhängen dürfen, so gut wie die Athener in Athen, mit ausnahme von verbannung tod und verlust der bürgerlichen ehrenrechte; in solchen sachen soll überweisung nach Athen an die sonnige halle der thesmotheten stattfinden, entsprechend dem volksbeschluss, (welcher die processierenden untertanen an dieses bureau gewiesen hat).

Wie sich Archestratos anders, schärfer oder correcter, hätte ausdrücken sollen, da er doch eben athenisch verstand und auf solche rechnete die desgleichen taten, ist mir unerfindlich. er kann wahrhaftig nichts dafür dass man *εὔθυνα* als rechenschaftsablage oder als process gefasst hat, und verdient die vorwürfe altertümlicher rede oder mangelnder praecision nicht im entferntesten. wenn man den gebrauch von *εὐθύνειν* nicht aus dem verkehre mit griechischen schriftstellern kannte, noch in der lage war, seine bedeutung aus der etymologie ‘grade machen, zurechtsetzen’, zu gewinnen, so gab ein leidliches handwörterbuch oder Meier-Schoemann s. 215 aufklärung. wo man in alter, namentlich ionischer, oder in getragener rede *τιμωρεῖν* und *τιμωρία* sagt,

wo jemand eine unbill durch zurechtsetzung entfernen will, was sowol der richter tut, wie der kläger tun will (daher auch vom kläger gesagt, schon bei Solon, Bekk. An. 243), da ist seine handlung ein εὐθύνειν. also paraphrasieren wir etwa εὐθύνειν Χαλκιδέας σφᾶς αὐτοὺς ἐν Χαλκίδι, πλὴν φυγῇ καὶ θανάτῳ καὶ ἀτιμίᾳ· τὰ δὲ τούτοις εὐθυνόμενα ἐφιέναι Ἀθήναζε. für überweisen konnte Archestratos nun wieder kein anderes wort wählen als das im sprachgebrauche feststehende. und von seinen landsleuten oder solchen die sonst von athenischem rechte eine klare vorstellung haben konnte er nicht das misverständniss befahren, er rede von der appellation von einem chalkidischen an ein athenisches gericht. denn das ist ein unding. *provocationis nulla in iure Attico vestigia* sagt Schöll (*de syneg.* 19) mit vollstem rechte. wer sich bei dem spruche des schiedsmannes, der abstimmung einer gemeinde oder genossenschaft, der weisung eines verwaltungsbeamten nicht beruhigen mochte (letzteres auch nur in gewissen grenzen), dem stand der rechtsweg frei, das heifst εἰς δικαστὰς ἐφιέναι τι. und was es immer heifst, heifst es auch hier. trügende römische analogieen haben freilich schon achtbare antike gelehrte verführt (Plutarch im Solon, Harpokration *s. v.* ἔφεσις). ähnlich steht es damit dass anscheinend die meinung herscht, die bezeichneten sachen seien von einem geschwornengericht unter vorsitz der thesmotheten entschieden worden. wenigstens ist das rein aus den fingern gesogene gerede davon, dass es politische processe gewesen wären und dass die ganze bestimmung mit dem von Diognetos den athenischen richtern auferlegten eide in irgend welcher beziehung stände, nur aus solchem misverstande einigermafsen zu erklären. auch hier haben schon alte grammatiker den irrtum begangen die sämmtlichen processe der bündner den thesmotheten zuzuweisen, was deswegen nahe lag, weil die δίκαι ἀπὸ συμβόλων von heliasten unter vorsitz der thesmotheten (doch auch des polemarchen CIA. II 11) wirklich entschieden wurden. es ist der grammatiker (denn auf einen geht alles zurück), welchen Böckh, Sthh. I 529, wo er die stellen anführt, durch die unzweideutige angabe des Antiphon 5, 78 widerlegt. aber auch an sich wären σύμβολα, welche autonome contrahenten

voraussetzen, zwischen *ἄρχοντες* und *ὑπήκοοι* ein unding. und vor allem, zu den mit tod und verbannung geahndeten verbrechen gehört doch z. b. mord und totschlag in allen den complicierten distinctionen welche das attische recht kennt. die werden in Athen grade nicht von volksgerichen geahndet, sondern vom rat auf dem Areshügel und den gerichten der 'Schöffen' [5]).

Gerichtshof kann also *ἡ ἡλιαία ἡ τῶν θεσμοθετῶν* nicht sein. was ist es? das kann wieder ein bischen überlegung lehren. es ist das amtslocal der thesmotheten, wo alle in Athen processirenden bündner ihre sachen anmelden musten, die dann an die zuständigen behörden zur einleitung des processes überwiesen wurden. solche centralstelle war unbedingt nötig: sollte denn etwa der Ainier oder Rhodier von Pontius zu Pilatus laufen ehe er sein recht finden konnte? oder war von ihm eine kenntniss, ich rede nicht von attischem rechte, nur von attischem processverfahren zu verlangen? wem aber diese erwägungen nicht ausreichend scheinen sollten der muss der tatsache folgen dass die *ἡλιαία θεσμοθετῶν* an der andern stelle wo sie erwähnt wird, deutlich nur ein local bezeichnet. Philokrates will den mann für welchen Antiphon die letzte erhaltene und die rede wider Philinos geschrieben hat wegen mordes belangen. zu dem behuf geht er in die *ἡλ. τ. θεσμ.*, wo grade ein gericht zusammensitzt, und renuntiiert ihn; der beschuldigte geht eben dahin und repliciert (5, 21). und da in § 23 dasselbe local als *τὸ δικαστήριον* bezeichnet wird, so gewinnen wir noch eine dritte stelle für die locale bedeutung. Andokides 1, 28 erzählt von einer diadikasie, welche die mysten in dem *δικαστήριον τῶν θεσμοθετῶν* halten. also das amtslocal der thesmotheten ist in der Heliaia, oder ist die Heliaia. bekanntlich heifst dies aber technisch *θεσμοθέσιον*

---

[5]) *ἐφέτης*, das muss jeder einsehen der griechisch kann, bedeutet einen der *ἐφίησιν* oder *ἐφίεται*, einen *οἷος ἐφιέναι*, also einen der ein 'commando' hat; dazu stimmt *ἐφετμή*, welches in der litteratur schon früher auftritt. dass aber wirklich auch dies die bedeutung gewesen ist welche die Athener in dem worte empfanden lehrt des Xerxes vertrauen auf die *στυφελοὶ ἐφέται*, d. i. *ἡγεμόνες* wie der scholiast sagt. (Aischyl. Pers. 79). vielleicht findet sich ein und der andere der sich bei dem beruhigt was sich Aischylos unter epheten dachte, der selber einer gewesen sein wird.

und lag (wie Köhler evident erwiesen hat) am südwestrande des marktes, ungefähr bei der Hypapanti. doch das hat nichts auffallendes, vielmehr ist es natürlich dass das *δικαστήριον τῶν θεσμοθετῶν* neben dem *θεσμοθέσιον*, vielleicht in unmittelbarem connexe, sich befindet, und wenn der chorege bei Antiphon die thesmotheten nicht in dem locale wo sie mittag essen, sondern in dem wo sie gericht halten aufsucht, so ist das für die bündner ebenso begreiflich. wir gewinnen somit nur das wissen, dass die Heliaia am markte lag, wie man bisher nur postuliert hatte. denn es ist über ihre lage nur bekannt dass man neben ihr einen ort *Κερκώπων ἀγορά* nannte (was Wachsmuth s. 496 sonst anführt, B. A. 253, 28, ist eine schlechte conjectur die nicht einmal die Heliaia angeht). dies bezeugt Aelius Dionysius s. v. *ἀγυρτής* bei Eustathius zu *β* 7 (vgl. Lobeck Agl. 1304)[6]), dessen erklärung *ὅπου τὰ κλοπιμαῖα ἐπωλοῦντο* gewiss falsch ist: die Kerkopen, welche der volkswitz da verkehren liefs, sind ohne zweifel die herren richter selber. dadurch dass wir *ἡλιαία* als ein local erkannt haben gewinnen wir ferner sicherheit über seine etymologie. sei es nun dass *στοά* zu ergänzen ist und die übersetzung 'sonnenhalle' das richtige trifft (wo man aber *Ἡλιεία* oder besser *Ἡλιάς* gesagt haben würde; unter dach war um 417 das local, das folgt aus Antiphon 5, 10 fg.), sei es dass die richter sich auf dem sonnigen platze vor dem *θεσμοθέσιον* ursprünglich versammelten und *ἡλιάζεσθαι* in ursprünglicher bedeutung der ausgangspunkt war, oder dass man auch hier nur, wie ich es getan, die ‚sonnige halle' verstehe: unbedingt ist die erste der im Etymologicum magnum gegebenen ableitungen die allein erträgliche[7]). das zeigt erstens der ort wo die *ἡλιαία* liegt: neben der *Σκιάς*. den zusammenhang beider namen redet mir keiner weg. zweitens zeigt es aber auch die sprachliche form. denn *ἡλιαία* steht allein

[6]) Nur suche man die glosse nicht in der jämmerlichen angeblichen fragmentsammlung des Aelius Dionysius von Schwartz (Utrecht 1877). vor dem buche ist zu warnen.

[7]) Ich sehe mit vergnügen das Welcker (G. Gött. I 403), wenn auch aus ganz anderem gesichstpunkt, diese ableitung verteidigt hat. wie oft sie sich im altertum findet hat keinen sinn zu notieren, da der urheber unermittelt ist.

auf den steinen, 37, [a]14 [g]3 ([c]48 Schöll Comm. Momm. 468) aufser unserer inschrift, und dazu stimmen die *ἀπηλιασταί* des Aristophanes (Vög. 110). und für die *ψίλωσις* tritt sogar Herodian (I 544) ein. von *ἥλιος* zeigt die verflüchtigung des spiritus *ἀντήλιος ἀπηλιώτης* u. a., von *ϝάλις* und seiner sippe soll diese erscheinung erst bewiesen werden. diese andere etymologie, schon von Herodian vertreten, heut von den sprachvergleichern adoptiert, und zu unterschiedlichen historischen kartenhäusern als fundament benutzt, ist übrigens an sich möglichst unangemessen. sprachlich ist sie ein salto mortale, und die tatsache dass zwar Dorer und Ionier *ἀλίη ἁλία ἁλίζεσθαι* gebrauchen, aber nicht die Athener, ist vollends vernichtend. dass späte zeiten mit den attischen institutionen auch den namen geborgt und zu *ἁλιαία* dorisiert haben, dass sie dabei an die *ἁλία* gedacht haben, ist für diese frage ganz irrelevant. von bedeutung wäre es freilich, wenn der mehrfach gelobte und approbierte beweis Wachsmuth (der an Schoemann *op.* I 234 einen vorgänger hat) gelungen wäre, dass in Argos die richtstätte *ἁλιαία*, später *ἡλιαία*, geheifsen hätte. allein wer scholien benutzen will, der soll das gelernt haben, und wer das byzantinische gewäsch der Wolfenbütteler Euripideshandschrift mitrechnet, der hat es noch nicht gelernt[8]). entschuldigt wird hier der irrtum freilich durch die fahrige manier mit der Dindorf auch die Euripidesscholien herausgegeben hat. ich will's ausführlich darlegen. Euripides lässt im Orestes 871 in einer argivischen volksversammlung über die behandlung des Orestes verhandeln; der ort ist die höhe wo Danaos zuerst das volk versammelt haben soll. nun steht zunächst zu 871 ein kurzes scholion, welches, wie so häufig in diesen scholien, ein verkürzter auszug des daneben stehenden ist: es ist also wertlos. dann folgt bei Dindorf II p. 223 23—224 5

---

[8]) In diesem sinne quittire ich über die belehrung die mir Wheeler *de Alcest. et Hipp. interpol.* 66 erteilt. wer auf ein byzantinisches *ὀβελίζεται* hin den antiken philologen eine athetese zutraut, der müste zur strafe den Eustathius auswendig lernen. was freilich für eine strafe auf athetesen wie die Wheelerschen gehört, will ich nicht erst sagen. *ἀξύνετος μὲν οὐκ ἔστιν ποιεῖ δ' οἷάπερ ἀξύνετοι.*

eine erzählung von Danaos und Lynkeus. diese steht aber in den mafsgebenden handschriften hinter dem grofsen echten scholion und ist eine gewöhnliche *ἱστορία* ohne jeden wert. folgt das eigentliche gute scholion, das aus drei teilen besteht. *a*) Euripides angabe, dass Danaos an jenem platze die erste versammlung berufen habe um Aigyptos genugtuung zu leisten, wird erläutert, *ὁ δὲ τόπος ἔνθα ἡ δίκη συνήχθη περὶ τὴν μεγίστην ἄκραν ⟨ἐστίν⟩, ἔνθα καὶ Ἴναχος ἁλίσας τὸν λεὼν συνεβούλευσεν οἰκίζειν τὸ πεδίον. ὁ δὲ τόπος ἐξ ἐκείνου Ἀλιαία καλεῖται.* so ist mit den mafsgebenden handschriften zu lesen. davon dass der ort später überhaupt zu irgend etwas verwandt worden ist, oder dass er zu einem gerichtsplatze je verwandt ist, steht nichts zu lesen: Inachos Danaos Tyndareos berufen das ganze volk. aber freilich, in den wertlosen handschriften folgen die worte *ἡ νῦν Ἡλιαία καλουμένη*. das ist etwas anderes. aber wer darf sich von so etwas narren lassen. zum überfluss ist die herkunft klar: im Marcianus steht nämlich die interlinearglosse *τὴν ἡλιαίαν φησίν*. das genügte; wir sind aber noch nicht fertig. offenbar soll doch die etymologie des namens, von *ἁλίζεσθαι*, gegeben werden, und zwar hat wol Euripides selbst mit dem *πρῶτον ἀθροῖσαι λεών* dieselbe etymologie gemeint. war nun der name *ἁλιαία*? die überlieferung scheint für ihn zu sprechen, dagegen heifst in dorischen staaten der volksversammlungsplatz *ἁλία*, auf dies führt auch die etymologie, folglich ist es sehr wahrscheinlich dass Cobet mit recht *ἁλία* vermutet hat. auf alle fälle geht eine *ἁλιαία* mit kurzem *α* die Heliaia Athens nichts an. *b*) ein excerpt aus Dionysios dem kyklographen. citate für und gegen die sage der Euripides folgt. man kennt diese wichtige scholienclasse; es ist auf eine kritik des dichters abgesehen. uns geht dies hier nichts an. *c*) eine andere deutung *λέγεται δέ τις ἐν Ἄργει Πρών, ὅπου δικάζουσιν Ἀργεῖοι, ἀλλ' οὐ παρεκεῖ* (*παρήκει* M, in den übrigen sind die worte *ἀλλά — δικάσασθαι* fortgelassen und das macht Dindorf mit!) *ὁ Δαναὸς Αἰγύπτῳ δεδίκασται* (*δικάσασθαι cod.*). *ἱστορεῖ δὲ περὶ τοῦ χωρίου Δεινίας ἐν ϑ' τῆς πρώτης συντάξεως ἐκδόσεως δὲ δευτέρας γράφων οὕτως "ταχέως δὲ κυριεύσαντες τὸν Μελάγχαριν* (corrupter name) *καὶ τὴν Κλεομήτραν* (?) *βάλλοντες λίθοις ἀπέκτειναν* (hier schliefsen alle

verkehrterweise das Deiniasbruchstück), *καὶ τὸν τάφον αὐτοῦ δεικνύουσιν ἔτι καὶ νῦν ὑπεράνω τοῦ καλουμένου Πρωνός, χῶμα παντελῶς* (?), *οὐ συμβαίνει τοὺς Ἀργείους δικάζειν". τάχα δ' ἂν τούτου καὶ ἐν Βελλεροφόντῃ μνημονεύοι εἰπών* folgt fgm. 307. ich habe das ganze hergeschrieben, damit man mit händen greife, dass hier von einer anderen erklärung und von einem anderen locale, dem *Πρών*, die rede ist. da richteten die Argeier, also nicht an der Halia, oder meinethalb Haliąia. ich habe weitläuftig werden müssen; zum entgelt will ich das durch Dionysios im mittelscholion erhaltene bruchstück des Hekataios verbessern; ich denke er wird sowol als der älteste rationalist wie als der älteste prosaiker zufrieden sein. *ὁ δὲ Αἴγυπτος αὐτὸς μὲν οὐκ ἦλθεν ἐς Ἄργος ⟨παῖδες δὲ αὐτοῦ· καὶ⟩ παῖδας μέν, ὡς μὲν Ἡσίοδος, ἐποίησε πεντήκοντα, ὡς ἐγὼ* (*λέγω* M *λέγων* V) *δέ, οὐδὲ εἴκοσι* (*εἰσί* codd.) ....

Schliefslich ist es doch auch sachlich von wert zu wissen, dass der volle titel *ἡ ἡλιαία ἡ τῶν θεσμοθετῶν* ist, und sich scharf zu vergegenwärtigen, dass die volksgerichte Athens nach einem orte heifsen, so gut wie Areopag, Prytaneion u. s. w. jene gerichte binden (oder banden seit unbestimmter zeit) den *ἡγεμών*, selbst den könig, an den wahrspruch eines geschwornencollegiums, auf dem Areopag eines adelsrates, der überhaupt am *κῦρος τοῦ πολιτεύματος* teil hatte, sonst der *ἀριστίνδην* gewählten 51. so hatte der adelsstaat seine executivbeamten in betreff der capitalsachen an die mitwirkung der Schöffen gebunden. die civiljurisdiction zu üben waren die 'Rechtsetzer' da, von vorn herein ein collegium, welchem der adelsstaat offenbar nicht ein ebenso zwingendes bedürfniss gefunden hat einen zügel anzulegen. wenn wir nun sehen, dass die volksgerichte (als die *δικαστήρια ἐξ ἁπάντων*) zuerst auftreten als richtend in der *ἡλιαία τῶν θεσμοθετῶν*, so rückt uns dies ganz auf eine linie mit den adlichen Schöffen der blutgerichte. leicht kann, wer phantasie besitzt, sich selbst die allmähliche erweiterung der competenzen und der bedeutung dieses 'bürgerlichen' gerichtshofes bis auf die solderteilung durch Damon ausmalen. es ist wol ein charakteristisch bild, die schar bauern vor der tür des thesmothesion in der sonne braten zu sehen, die sich der adliche herr Rechtsetzer, als *consilium* etwa, bestellt hat. die zeiten ändern sich.

der rat ἐξ ἁπάντων baut sich sein 'Schattenhaus', und die heliasten werden die herren, vor deren εὐθύνειν die Rechtsetzer zittern. wol sind sie ἐξ ἁπάντων, allein die ἅπαντες bleiben beschränkt durch die altersgrenze und die bürgerliche unbescholtenheit. dass einst mehr erfordert wurde beweist der eid bei Zeus Apollon Demeter, und dieser ist älter bezeugt als ein sicheres volksgericht; denn er wird vor 460 den Erythraeern und Kolophoniern octroyirt CIA. I 9. 13, und da er der amtseid der athenischen demosbeamten ist (II 578), so ist man verpflichtet ihn der gemeindeordnung selbst, d. h. der kleisthenischen zeit zu vindicieren. Zeus und Apollon nun sind die götter, welche auch der archonteneid aufweist, und wenn Demeter hier hinzutritt, so heifst das eben nur dass dieser eid jünger ist als die einverleibung von Eleusis, jener älter. wer bei Zeus ἑρκεῖος schwören kann, hat grundbesitz, wer bei Apollon πατρῷος schwören kann, ist einer seiner nachkommen, d. h. aus einer der vier phylen, d. h. strenggenommen ein eupatride. dies soll nur so viel besagen, dass dieser eid und mit ihm die institution von nicht ἀριστίνδην, sondern aus der gesammten epitimen bürgerschaft gewählten (später erloosten) richtern, die als collegium zu den thesmotheten sich verhalten wie die epheten zum könig, sehr wol selbst im adelsstaat bestanden haben kann. ob sie es getan hat, wusste man im altertume nicht und werden wir nicht wissen. sie kann eben so wol solonisch oder auch nachsolonisch sein. aber vorkleisthenisch ist dieser eid, und wer die volksgerichte tiefer hinabrücken will, der soll erst beweisen dass derselbe von einer andern gelegenheit und ohne tiefere bedeutung auf die richter und die demosbeamten übertragen sei. auch eine caerimonie wie die vereidigung des volkes auf dem Ardettos ist keine nachkleisthenische, sondern eine möglichst alte institution. aber überhaupt stehe ich nicht an trotzdem gewichtige autoritäten die Grote'schen anschauungen vom alter der volksgerichte teilen, und trotzdem dass man dann die schöne ekklesie der reifen männer, die Fränkel aufgetan hat, wieder zuklappen muss, zu erklären dass ich die errichtung der volksgerichte in perikleischer zeit für eine ungeheuerlichkeit halte. zunächst weil man sie nur um den preis haben kann, die erloosung der archonten trotz dem ausdrücklichsten zeugnisse eben so tief herabzurücken: denn so verblendet waren die Athener nicht, die civiljurisdiction ein paar,

seit Aristeides ἐξ ἁπάντων, erloosten männern zu überantworten. ferner ist die demosvertretung, von der nicht glaublich ist dass sie sich zwischen Kleisthenes und der inschrift von Myrrhinus und der pseudodemosthenischen rede gegen Eubulides wesentlich geändert habe, ohne volksgericht undenkbar. drittens sind die richterlichen functionen welche sowol das volk wie der rat (CIA. I 57 ein gesetz das eher solonisch ist als aus der zeit seiner aufzeichnung) ausüben für meinen verstand neben einzelrichtern völlig unfassbar. schliefslich steht auf dieser seite die gesammte vorstellung des altertumes von Solon und von volksgerichten. Lysias (10, 16) citiert als besonders altertümliches solonisches gesetz *δεδέσθαι δ' ἐν τῇ ποδοκάκκῃ ἡμέρας πέντε τὸν πόδα ἐὰν προστιμήσῃ ἡ ἡλιαία.* form und inhalt garantieren das alter des gesetzes, und wie auf leibesstrafe die geschworenen allein erkennen dürfen, darin scheint mir so recht die genesis dieser institution, wie ich sie skizziert habe, sich zu offenbaren. man muss den standpunkt schon sehr hoch (d. h. in wahrheit sehr entfernt von den zu betrachtenden objecten) nehmen um mit allem dem so leichter hand fertig zu werden wie das heut zu tage mode ist. aber freilich, auch wer, wie ich, mit Schöll (*de syneg.* 10) das zwölfte capitel im zweiten buche von Aristoteles politik für echt hält, und auch wer, wie ich, Schölls behandlung der eigenen solonischen äufserungen (s. 19) billigt, muss zugeben dass Aristoteles und so das gesammte altertum nicht eine überlieferung sondern nur eine anschauung von jenen satzungen besafs, und auch was wir anführen können sind zum teil nur anschauungen und analogieschlüsse. ich vermeine aber auch material zugeführt zu haben das zu beweisen tauglich ist. zum abschluss ist hier, wie fast auf dem ganzen gebiete der athenischen institutionen, noch nicht zu kommen; bringt aber jemand ein scheinbar schönes wol disponiertes theorem, hunc tu Romane caveto. nichts schleift ungebärdigen zeugnissen so gut die ecken ab wie mangelhafte sprachkenntniss, und auf die beschwörung mit den formeln des systems regt sich selbst in dem zottigen busen eines alten knoblauchduftenden Acharners die parlamentarische mannesseele.

U. v. W.-M.

Burg und stadt von Kekrops bis Perikles.

Nissen sagt (*Pomp. Stud.* 583), "Athen war vor 480 ummauert, während jeder aufmerksame leser Herodots zu dem entgegengesetzten glauben verführt wird." er hätte dreist der unbefangenen Herodotlectüre folgen sollen, statt sich auf den zerbrochenen rohrstab topographischer Thukydidesexegese zu stützen. Marathon und Salamis ist bei einem befestigten Athen undenkbar. wenn 490 die peloponnesische bundeshilfe in wenig tagen zu erwarten war, so sollen die Athener wirklich die tollkühne torheit des kampfes *ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιαῖς* gewagt haben, statt den Meder sich an ihren mauern den kopf einrennen zu lassen? wenn die stadt befestigt war, soll das siegreiche heer den gewaltmarsch nach hause gemacht haben, weil es die diversion der persischen flotte fürchtete? und 480 — nun wenn die Athener wirklich sich zur räumung der stadt entschlossen (wie sie nie getan hätten, wäre sie verteidigungsfähig gewesen), warum machten denn die Perser nicht Athen zur operationsbasis sondern Theben? die Athener haben wol die mauern vorsorglich selbst geschleift? soll man das vielleicht im Herodot auch zwischen den zeilen lesen? und, mit verlaub, war denn Apollon nicht bei sinnen? medisch war er gesinnt, höhnisch wies er die mutigen auf hölzerner mauern schutz — und sie sollen steinerne gehabt haben[1])? wahrhaftig, bezeugte Thukydides eine befestigung, so

[1]) Der spruch Herod. VII 141 ist bis auf die letzten zwei verse ohne zweifel wirklich von Apollon gegeben, auch meinte er ohne zweifel die flotte mit den hölzernen mauern: aber er verwies die Athener höhnisch auf das schicksal von Phokaia. die beiden letzten verse sind delphischer zusatz ex

gälte es die schwierigkeit zu heben, nicht blofs sie kopfschüttelnd zu constatieren. allein er bezeugt nur dass 479/8 der staat den wiederaufbau von mauern und stadt befahl, denn von jenen stand nur noch wenig, und die (lehm-) häuser waren zumeist eingefallen[2]). das ist's. wann der mauerring gelöst war, davon steht im Thukydides so wenig wie im Herodotos. wo man es aber aufs schönste gefunden haben würde, im Stadtbuch von Athen, da haben leider die grammatiker keine veranlassung genommen nachzusehen. also muss combination helfen.

Wo lief denn die vorthemistokleische mauer? gräberfunde werden das dereinst vielleicht bis ins einzelne verfolgen lassen; es gebricht aber auch nicht an einem der grammatikertradition etwa gleichwertigen zeugniss, welches auch Wachsmuth mit recht benutzt hat. das Hadrianstor will auf der grenze der Theseus- und Hadrianstadt stehen (CIA III 401. 2). das könnte an sich

eventu, wie ja das orakel unlösbar mit den capiteln 142—143 zusammenhängt, d. h. überhaupt aus delphischer quelle stammt. — das erste orakel 140 redet auch von *πυργώματα*, meint aber nur die burg, welche sich ja als zur not verteidigungsfähig erwiesen hat.

2) I 89 *Ἀθηναίων τὸ κοινὸν .... τὴν πόλιν ἀνοικοδομεῖν παρεσκευάζοντο καὶ τὰ τείχη· τοῦ τε γὰρ περιβόλου βραχέα εἱστήκει καὶ οἰκίαι αἱ μὲν πολλαὶ ἐπεπτώκεσαν* .... dass Thukydides die kenntniss eines vor 480 unbefestigten Athens voraussetzt zeigt das folgende capitel, wo die Lakedaimonier von der befestigung abraten, damit in einem künftigen Perserkriege der feind nicht an Athen eine festung als operationsbasis haben könne, wie er sie jetzt — an Theben gehabt habe. — allerdings bringt Wachsmuth noch ein unzweideutiges zeugniss bei: Nepos Milt. 4 weifs von einer debatte des feldherrn von 490 *utrum moenibus defenderent an obviam irent hostibus.* soll man im ernst davon reden dass solche lichter jeder der sich im altertum als historiker auftat nach gutdünken aufsetzte, dass sie also höchstens für die anschauungen des jedesmaligen scribenten beweisen? also danach richten wir uns, wie Nepos sich's dachte. doch nein, Wachsmuth weifs ja dass Ephoros die quelle war. wagt es jemand, sich danach zu richten, wie Ephoros sich's dachte? abgesehen davon dass die sorte quellenanalyse welche für solche phrasen nach der vorlage sucht, dass diese moderne encheiresis historiae ihrer selber spottet, sie weifs nicht wie. — auch notire ich gleich eine weitere, vielleicht einem bewunderer von Andokides historischer kenntniss beweiskräftig erscheinende stelle, 1, 108 *τὴν πόλιν ἀνάστατον παραλαβόντες* (die Athener nach den Perserkriegen) *ἱερά τε κατακεκαυμένα τείχη τε καὶ οἰκίας καταπεπτωκυίας* ...

ganz wol fingiert sein, allein einmal war die Atthis damals noch ein gelesenes buch, und ferner bedarf es keines zeugnisses, dass der cultus und die priestertradition die kenntniss des alten mauerzuges niemals verlieren konnte: ob ein gott innerhalb oder aufserhalb des pomerium verehrt wird, das verwischt sich nicht, so lange sein dienst besteht[3]). ich würde hier also den beratern des kaisers Hadrian glauben schenken. allein es steht uns auch noch ein ausreichender teil der zeugnisse zu gebote, deren sie sich bedienen konnten. vor der stadt liegt die Kallirrhoe nach der alten sage, welche die wasserholenden jungfrauen von den am Hymettos sitzenden Pelasgern rauben lässt[4]). vor der stadt fällt Kodros, noch auf dem rechten Ilisosufer[5]). und selbst der

---

[3]) Nur als ein beispiel erinnere ich daran dass der Polemarch sein amtslocal auf dem exercierplatz (schol. Arist. Fried. 353) beim Wolfsapollon hat, dass er der im Waidgrunde angesiedelten Jägerin Artemis opfert — und dem Enyalios, den ich nicht localisiren kann, den man aber doch in der nähe des attischen campus Martius suchen wird und der z. b. in Megara sicher vor der stadt verehrt ward (Thuk. IV 67).

[4]) Herodot VI 137. ein zeugniss für die fortexistenz des namens Kallirrhoe hat vielleicht interesse. die handschrift des Photioslexicons hat einmal einen besitzer gehabt, der die gegenden kannte und davon notiz nahm, gewiss ein weifser rabe unter den Byzantinern. dieser bemerkt zu der glosse *λουτροφόρος*, die der Harpokrationepitome entstammt und die thukydideische angabe abschreibt, dass die Kallirrhoe Enneakrunos umgetauft sei: *ἀλλὰ καὶ νῦν αὕτη καλλιρρόη καλεῖται* (Naber praef. p. 7).

[5]) Lykurgos § 86. Pausanias I 19, 5. — das epigramm (Kaibel 1083, nicht gut CIA III 943) stand auf seinem grabe, unterhalb der burg, in der stadt: denn es besagt dass Kodros seinen ruhm zu den unsterblichen erhoben habe. *Κόδρου πέσημα* ist elegant für 'des gefallenen Kodros irdische hülle' gesagt, wie Euripides den Achilleus *κοῦφον ἅλμα ποδῶν*, die gefallenen Argeierhelden des Zeus *ἵδρυμα πόλεως* nennt. hier ist nichts vertrakt oder geschraubt: eine tollheit wäre es freilich gradezu, wenn die *Ἀσίς* welche Kodros befestigt haben soll Athen wäre, nicht Asien. allerdings habe ich ich die vulgäre Kodrossage selbst auf eines Eteobutaden zeugniss nur schüchtern dem fünften jahrhundert vindiciert. die Kodrosschale und Aristoteles (Pol. 1310ᵇ) beweisen ja, dass sie zum mindesten eine modernisierte fassung ist; populär haben ihn überhaupt nicht Athener sondern Ionier gemacht: die Neliden, d. h. die Milesier, knüpfen an ihn an. hier ist die lösung erst noch zu finden. aber Lykurgos wusste was er mit *πρὸ τῆς πόλεως* meinte, und das bleibende in solcher sage ist das local, das bei Pausanias unzweideutig ist. auch ergibt sich wol bei einer stadtbefestigung wie

altar Zeus des Erbarmers, neben dem die Peisistratiden den tempel des Olympischen gottes erbauten, (den also Kylon noch nicht für den Olympier hielt noch halten konnte), lag eben zu Kylons zeit, wie Thukydides ausdrücklich sagt (I 126), aufserhalb der stadt: d. h. der befestigung.

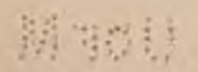
Also in der zeit wo ziemlich der erste strahl der geschichtlichkeit auf Athen fällt, in Kylons zeit, stand die mauer. es ist auch ihre letzte erwähnung zugleich. aber so oft durch die nacht der öden jahrhunderte, welche die nackten (und fictiven) königs- und archontenlisten der chronik wahrlich nicht erhellen, ein flimmernder strahl der sage fällt, zeigt er ein ummauertes Athen. dieses hat die belagerungen durch Minos, durch die Amazonen[6]) und durch die Dorer zu überstehen. gleichwol (und dies ist nach der anderen seite bezeichnend) nennt die sage keinen gott und keinen unhold als erbauer der stadtmauer. das schloss des Kekrops haben die Pelasger durch planierung des burgfelsens und auftürmung ungeheurer blöcke befestigt: die stadtmauer schreibt kaiser Hadrian, schrieb gewiss die chronik[7]) dem könig Theseus zu. der burgfelsen Athenas ist das feste schloss der könige, deren ahn die erde selber geboren: die stadtmauer entspricht

---

wir sie finden werden, aber nicht bei der späteren oder heut geglaubten, dass der belagerer vom Lykabettos und Lykeion her angreift. so wird sich die Amazonenschlacht herausstellen, und so hat es noch Anchimolios gemacht: denn sein grab ist in Alopeke (Herod. V 63).

[6]) Stillschweigend ignorieren die analysen der Amazonenschlacht, die uns Plutarch (Thes. 27) aus Kleidemos gerettet hat, die stadtmauer; es scheint mir einleuchtend dass sie sich damit selber richten. unbedingte sicherheit ist bei den zur hälfte uncontrollierbaren ortsbezeichnungen und der nicht geringen möglichkeit starker textverderbniss nicht zu erlangen. denkbar ist wenigstens folgendes. von norden stammen die Amazonen, von norden greifen sie an. auf beiden seiten überflügeln sie die stadtbefestigung. da fällt im osten das entsatzheer in ihren rücken und ihre linke flanke; am itonischen tore endigt hier der kampf mit ihrer niederlage. im westen gelingt es ihnen zunächst auch bis auf die pnyx (d. h. im platonischen sinne, die hügelgruppe im südwesten) zu gelangen. dann stürmen die Athener vom Museion, werfen ihre feindinnen zurück bis etwa zum späteren Peiraieustore, müssen sich aber schliefslich auf die burgbefestigung zurückziehen.

[7]) Inhaltlich identisch mit der Atthis wird Thukyd. II 15 gewesen sein. aber grade den auf die alte πόλις bezüglichen satz hat eine lücke zerstört.



der einigung Attikas. jene sah schon jenseits der Kallirrhoe im osten und des gartens des Phytalos im westen auf feindliches land: die eine πόλις vereinigt die πρυτανεῖα der früheren zwölf städte. das ist natürlich nicht echte sagenhafte überlieferung; im gegenteil, der mythische teil der Atthis und ziemlich der ganze Theseus ist beträchtlich jünger als die athenische demokratie[8]); es sind nur rückschlüsse aus den zuständen etwa des angehenden fünften jahrhunderts, wie auch wir sie machen können. aber diese rückschlüsse sind auch im fünften jahrhundert gezogen, und cum grano salis werden sie richtig sein.

Von der ausdehnung dieses theseischen Athens erhält man eine genügende vorstellung, sobald man zu dem einen festen punkte im osten, dem Hadrianstor, einen andern von westen gewinnt. der Areshügel muss vor dem tore gelegen haben. es ist wunderlich, aber die eigentlich selbstverständliche folgerung scheint wirklich niemand scharf betont zu haben. der hügel des Ares, des blutigen gottes, der erdspalt der 'Gnädigen', der doch gewiss einst bis in den Tartaros reichte, davor die altäre von 'Ruhsam', 'Schlafewind' und solchen finsteren gewalten, die des sterblichen

[8]) Ich hoffe, was ich hier sage, wissen und glauben viele. Theseus ist kein Athener. nicht blofs im epos sind alle seine erwähnungen interpolation. vorsolonisch sind wol überhaupt nur zwei sagen. 1) der raub der Helene. das ist eine alte lakonische sage, aus welcher die Aithra der Ilias ohne zweifel stammt. aber Robert belehrt mich, dass Aphidna hier zwar auch ursprünglich, aber in Lakonien zu suchen ist (Steph. Byz. *s. v.*). hier ist Theseus zunächst nur ein 'räuber aus norden'. sehr früh muss aber das attische Aphidna anspruch, den die Lakedaimonier bekanntlich anerkannten, erhoben haben, da Titakos und Dekelos in diese sage gezogen sind. 2) der kretische zug, mit dem der stier (zudem nur eine dublette der Heraklestat) zusammenhängt. dieser ist in Attika in Phaleron localisirt, und von da, zunächst indem die heroen benachbarter orte, Demophon und Akamas, zu Theseus söhnen werden, bürgerte sich der troizenische held ein. da ist er zu hause, grade wie die Minostochter Phaidra, die erst im fünften jahrhundert nach Athen kommt. dass aus Theseus etwas anderes geworden ist als aus Hippolytos oder Saron oder Kephalos liegt lediglich daran dass die solonische demokratie mit den adlichen heroen nichts anfangen konnte und nun auf den troizenischen einwanderer verfiel. darum ist zuerst und am reichsten eben der zug über den Isthmos, der act der einwanderung, ausgebildet, — und dann so weiter, bis zum οὐκ ἄνευ γε Θησέως.

schaudernder mund nur euphemistisch nennt — das liegt seiner natur nach aufser dem bereiche der menschenwohnungen. und nun erst die gerichtsstätte. alle anderen stätten die möglicherweise ein schuldiger fufs betrat liegen aufserhalb des pomeriums[9]); noch unter veränderten verhältnissen, noch unter der demokratie, zieht das volk hinaus auf die öden abhänge des Ardettos[10]), um die fürchterlichen eide zu schwören, mit denen es sich zum richteramte, zum gesetzlichen blutvergiefsen, verpflichtet. den 'kriegsherrn' lassen die Athener nicht in der stadt wohnen, und sie sollten geduldet haben dass der üble mörder, von dessen händen frisches blut troff, der gottesfrevler, brandstifter, giftmischer den gefriedeten raum innerhalb der mauer betreten hätte? schaue man doch nur in späterer zeit, da der themistokleische mauerring notgedrungen den Areopag hineingezogen hatte, auf jene stadt-

[9]) Ich habe den ausdruck so gewählt dass das *πρυτανεῖον*, wo nur fictive processe geführt wurden, allenfalls auch innerhalb der mauern platz finden kann. ich glaube allerdings eher dass es, ebenso wie der tempel des ionischen ahnherrn Apollon und das haus des Aigeus, vor der stadtmauer lag, denn seine nachbarschaft *βουκολεῖον*, *ἱερὰ ἄλοξ*, Aglaurion (vgl. anm. 17) scheint auf dem glacis am besten untergebracht. allein das ist zur zeit nicht zu entscheiden. ein scheinbares zeugniss geht wol sicher auf die nachpersische burgmauer. BA. 243, 16 (der anfang auch Suid., Hesych.) *ἐπάλξεις. ἐξοχαὶ τειχῶν, προμαχεῶνες, ἀψίς. ἔστι δὲ καὶ δικαστήριον φονικῶν. ᾠκοδόμηται δὲ πρὸς τῷ πρυτανείῳ.* man versteht wol, wie man eine verhandlung am Prytaneion *πρὸς* (*ὑπό ἐπί*) *ταῖς ἐπάλξεσι κρίσις* nennen konnte. beiläufig, so jemand zweifeln sollte dass es allezeit nur ein Prytaneion in Athen gegeben habe, so ist hier doch das wenigstens sicher gestellt, dass das einzig seiner lage nach bekannte das älteste ist: denn die gerichtsstätte ist doch wol uralt.

[10]) *Ἀρδηττός* (so richtig gegen die überlieferung accentuiert von Wachsmuth s. 238, der die richtige etymologie und damit wol auch die richtige localisierung gibt) ist zunächst gewiss name des berges. aber der grammatiker augusteischer zeit, dem wir allein unsere kenntniss verdanken, redete von einem *τόπος Ἀθήνησιν*, und bei einem unverständigen compilator wie Pollux wird daraus ein *δικαστήριον*. die originale angabe zu reconstruieren aus B. A. 443 (dem von M. Schmidt ohne jeden schatten eines grundes erfundenen Methodius), Harpokration (der ein citat beifügt, wie immer), Pollux VIII 122. die andern lexica geben nichts brauchbares, stammen aber ebendaher. zu Theophrastos zeit war die sitte abgekommen; im vierten jahrhundert bestand sie noch, wenn Aristophon den spitznamen *Ἀρδηττός* führte (Hypereides fgm. 44).

gegend, auf dass einem sinnfällig, wie es im altertum zu gehen pflegt, die gegensätze der zeiten, der vorstellungskreise entgegentreten mögen. mitten zwischen dem gewühle des marktes, der pracht des burgaufgangs, den säulenreihen der staatsgebäude und dem lachenden grün der Athenawiesen, den freundlichen bürgerhäusern von Melite ragt öde, grau, starr die felskuppe empor, auf der formlos, farblos, aber ursprünglich und von allen schauern der urheiligkeit umweht die steine des Verbrechens und der Rache stehn. will man angesichts dieses bildes zweifeln dass einst eine zeit war, wo der dem einzigen bewohnten und befestigten hügel nächstgelegene und gefährlichste von finstern feindlichen gewalten bewohnt schien, und also zu den sitzungen des blutgerichtes am geeignetsten befunden ward; wo das kindliche gemüt, unmittelbar nach dem hinaustritt aus der mauer schützendem banne die gewalten der rechtlosen friedlosen natur übermächtig empfand? wol hat die themistokleische mauer den Areopag hineingezogen in die stadt, und all die unterirdischen daemonen nicht von ihren sitzen gescheucht. aber die fromme phantasie ruhte nicht, bis sie ihnen wieder eine stätte aufserhalb des pomeriums, und wieder vor dem haupttore, angewiesen: darum sind die *Σεμναί*, der eingang zur unterwelt und sogar das Oidipusgrab hinausgewandert an den Rosshügel[11]).

Reichte so von osten die stadtmauer bis dicht an die spätere

---

[11]) Oidipus grab am Areopag Pausan. I 28, 7. es ist undenkbar dass dies jünger wäre als die sage vom Kolonos, welche zuerst Euripides am schluss der Phoenissen als eine damals gäng und gäbe aufnahm, und dann Sophokles für immer zur herschenden machte. wir besitzen kaum über einen tragischen mythos so kostbare und scharf urteilende kritik, wie in dem unseren scholien zum Oid. Kol. zu grunde liegende *ὑπόμνημα*. hier zeigt sich dass die mythographen wie die localhistoriker die sagen welche Sophokles gestaltet nicht kannten. *ἀμάρτυρον* ist selbstverständlich das orakelgewebe (schol. 388; wenn bei Istros eins stand, schol. 57, beweist das wenig), *ἀμάρτυρον* die Hadesfahrt des Theseus durch die Eherne schwelle (1593), wo man vielmehr vom Koraraube erzählte. leider ist die erklärung des namens *Κολωνὸς ἵππιος* weggefallen, welche der *ὑπομνηματιστὴς* nach schol. 712 gegeben hatte, und zwar in anknüpfung an Adrastos. diese hat offenbar zur localisierung des Oidipusgrabes anlass geboten, wie zu der übertragung der *Σεμναί* die eherne schwelle.

burgmauer, und fiel sie im westen gar mit ihr zusammen, so kann sie sich auch im norden nicht gar weit vorgeschoben haben. die Gärten, in welchen das heiligtum der Aphrodite, das Delphinion und das haus des Aigeus liegen, beweisen die vorstadt, und vorstadt war es, wo die töpfer und schmiede um des Hephaistos heiligtum sitzen. nach süden dagegen kann die ausdehnung weiter gewesen sein; da war das aussehen der burg noch ein total anderes. denn von der allseitig abgeschlossenen plattform war noch keine rede. es ist keine plattform, so lange nicht die höhere westkuppe, die das Pelasgerschloss krönt, abgetragen ist; sie ist nicht allseitig abgeschlossen, ehe nicht die colossalen aufschüttungen für den neuen Athenatempel und später für die südmauer vorgenommen sind. all die staatlichen und religiösen gründungen *ὑπὸ πόλει* existieren noch nicht; und in der unterstadt liegt im 'Sumpfe' der uralte ionische Dionysostempel, an dem das 'Blumenfest' im frühjahr gefeiert wird, neben dem sich der 'Kelterplatz' für die von ackerbau und gartenzucht lebende stadtbevölkerung befindet; wo hier die mauer gieng, halte ich nicht für möglich zu erkennen[12]). um so lichtvoller erscheinen Thukydides worte (II 15) *τὸ πρὸ τούτου ἡ ἀκρόπολις [ἡ] νῦν οὖσα πόλις ἦν καὶ τὸ ὑπ' αὐτὴν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον.* wir verstehen nun sehr wol einen unterschied zwischen *στῆσαι ἐμ πόλει* und *στῆσαι παρ' Ἀθηναίᾳ.* das war die alte *πόλις*; gering an umfang der mauerring, an seiner stirnseite das gewaltigste tor, dessen befestigung zugleich die citadelle ist. wol mag, ganz im groben gerechnet, die byzantinische mauer uns ein verwandtes bild vergegenwärtigen, und so auch hier der anfang mit dem ende sich in eins zusammenziehen. noch liegt nicht die stadt um die burg wie das rad um die nabe (wie schon Apollon sagt bei Herod. VII 140), sondern rings um die stadt liegen die weitaus bevöl-

[12]) Kaupert (Mon. Ber. Berl. 1879) glaubt die fluchtlinie der vorthemistokleischen mauer im süden, namentlich am Philopapp, gefunden zu haben; dies lässt sich zwar mit den obigen ausführungen gut vereinigen; allein den beweis vermisse ich. grade in jener gegend dürfte die kononische mauer von der themistokleischen wesentlich abgewichen sein, und zudem hat da die makedonische veste gestanden. also ziehe ich vor, noch unbestimmt zu reden, zumal ich hier nicht aus autopsie reden kann.

kerteren, aber ursprünglich von unfreiem, plebejischem, zugewandertem volke besetzten vorstädte. die solonische verfassung, die tyrannis eines volksfreundes, verlegte aber den schwerpunkt des staates auf diese kreise, die bedeutung der *πόλις* schwand mit der verwandlung der ackerbauenden in eine industrielle und handeltreibende bevölkerung. die befestigung konnte wirksamen schutz nicht mehr bieten; nur als hemmniss der freien entwickelung ward sie empfunden.

Wann fiel sie? die antwort liegt bereit. zu der zeit, wo die Peisistratiden im Pelasgikon belagert werden, wird eine stadtbefestigung nicht erwähnt[13]), das heifst so viel als es gab keine. denn die tyrannen fielen ja nicht durch volksaufstand, so dass sie etwa die unterstadt hätten aufgeben müssen, vielmehr kamen die adlichen emigranten mit stammfremder hilfe und erkauften die vertreibung des herschergeschlechtes, das im volke vielen anhang hatte, für den eintritt Athens in den peloponnesischen bund. nein, wahrhaftig, kein unbefangener leser des Herodotos kann an eine befestigung Athens in jener zeit glauben. allein mich dünkt, auch abgesehen von historischen erwägungen ist zu erweisen dass Peisistratos es gewesen ist der die mauern brach, einfach weil sie für die unter seinem verständigen regimente und dank Solons verfassung mächtig anschwellende bevölkerung nicht mehr genügten. er baut Enneakrunos Pythion Olympieion. wie soll nun eine mauer in deren fluchtlinie das Hadrianstor liegt verteidigt werden, wenn der feind sich im Zeustempel festsetzen kann? der augenschein lehrt dass die terrassierung des Olympieion von Peisistratos herrührt; sie hat zum mindesten die glacis der alten mauer zerstören müssen[14]). dass im innern der hinter

---

[13]) Scharf wie Herodotos redet natürlich die Atthis (Marm. Par. 60), denn dass dort die attischen dinge aus einer solchen genommen sind (sehr wertvoll, da vor Philochoros), und nicht aus Phanias, der überhaupt ein schlechter einfall war, wird jeder sehen, der die nachrichten prüft. die didaskalischen angaben decken sich mit Aristoteles, weil sie urkundlich sind; ob sie aus ihm stammen, ist damit nicht gesagt und auch ziemlich gleichgiltig.

[14]) Wenn auch auf die alte zeit nicht die auf artillerie berechneten distancen der diadochenpoliorketik zu übertragen sind. Rofs hat in der

der mauer frei bleibende raum von privaten occupiert ward, kann ich direct nicht beweisen: aber die planmäfsige durchführung baupolizeilicher vorschriften, die chaussierung des landes, die terminierung der städtischen strafsen[15]) erscheint in diesem zusammenhange erst recht bedeutsam. zwischen den festen punkten, Kylon und Hippias, liegt die entfestigung: sie ist eine wahre Peisistratiden-, eine echte tyrannenmafsregel. ihnen behagte eine gewerbfleifsige, wolgebaute, wehrlose stadt. darüber thronte die nun erst recht befestigte und wichtige herrenburg, das Pelasgerschloss. die tyrannis herscht in Athen wie einst das autochthone königtum: der demokratie entspricht die constitutionelle monarchie des Theseus.

Mit dem sturze des Hippias fiel das Pelasgerschloss, dessen gefährlichkeit die lakonische garnison und der aufstand des Isagoras erst recht ins licht gesetzt hatte. der siegreiche demos, der sich durch die kleisthenische verfassungsreform consolidiert hatte, sprach über die wüste stätte den fluch aus. die trümmer sollten zum angedenken an die zwingherschaft liegen bleiben, grade wie man 478 einige trommeln der von den Persern gebrochenen säulen in die nordmauer einliefs. eine eigene behörde ward eingesetzt, damit niemand den bann des verwünschten platzes breche, und es ist bekannt, wie noch hundert jahre später das volksgemüt von diesen gespenstern lebhaft beunruhigt ward[16]). die schönste form aber, die religiöse, gab dem gedanken erst

---

mauer von Nisyros einen ὅρος noch des vierten jahrhunderts abgeschrieben (*Inscript. ined.* 165) *ἀπὸ τοῦ τείχεος δαμόσιον τὸ χωρίον πέντε πόδας.*

[15]) Ps. Aristoteles Oekon. II 5.

[16]) Thuk. II 17. Pollux VIII 101. schade dass der name ausgefallen ist; vergleichbar sind die *γνώμονες*, die die heiligen ölbäume controllieren (Lys. 7, 25). ob die distinction haltbar ist dass diese multiren können, die andern nur die sache dem archon überweisen der dann ohne weiteres multirt (Siegfried *Ἐπιβολή* p. 4)? — wie vorsichtig man mit der salonlitteratur des zweiten jahrhunderts p. Chr. sein muss, zeigt recht das Pelasgikon. verführt durch stellen wie Arist. Vög. 882 gebrauchen sie es als ein gewähltes synonym von Akropolis. das macht dann argen unfug, nirgends schlimmer als bei Philostratos *vit. soph.* II 15. mit dieser gleichung ist alles simpel. *ἡ λύσις ἐκ συνωνυμίας οὐκ ἐξ ὁμωνυμίας.*

des schönsten tages siegesstimmung, und, wie es Athenerart ist, schuf des geistes helle schönheitsfreude das was des herzens fromm empfinden eingab zu einem dichterischen bilde. dort, wo einst der finstere Hippias gehaust hatte, von dem man sich erzählte, wie er in des Meders gefolge den heimischen boden wieder betreten habe, dort ward jetzt ein heim bereitet dem einzigen Peloponnesier der bei Marathon zur stelle gewesen war: Pan. erst dieser zusammenhang macht die lage der grotte an den *Μακραί*, neben den wiesen, acker- und weideplätzen der Pallas[17]) recht verständlich. Kyllene und Mainalon können ihm die Athener nicht bieten, allein über den Pelasgerblöcken mag er seine bocksbeine brauchen. wol rieseln hier keine wilden gebirgsbäche, aber lebendiges wasser rinnt aus der Klepsydra, und auch eine grotte ist da mit schattiger kühle, wenn sie sich auch in den verhältnissen der berglandschaft im kleinen hält. eines aber gibt es in fülle. Chariten, Horen, Kekropstöchter sind des himmlischen vortänzers nachbarn. wer wagt es den holden friedlichen ländlichen reigen zu stören? *Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον*[18]).

So war die burgbefestigung gefallen. als der Meder wieder ins land kam, da versuchten die wenigen, denen der mut fehlte dem Themistokles zu trauen, und die schatzmeister der göttin,

---

17) Auf diese am Bukoleion Basileion Aglaurion sich hinziehenden anlagen hat sehr richtig Wachsmuth (Athen 222. 300) hingewiesen; dazu kommt das zur zeit noch verdorbene scholion Ar. Lys. 913. diese anmutigen gartenanlagen, ohne welche die Ionsage gar nicht denkbar wäre, die *ἄλση* welche nach Hellenensitte bei jedem heiligtum selbstverständlich sind, der platanenbepflanzte markt, die einzelnen bäume in der stadt, wie die berufenen schwarz- und weiſspappeln, dürften dem Athen des fünften jahrhunderts denn doch einen wesentlich freundlicheren character gegeben haben, als man von Rom oder Pompei anzunehmen allerdings grund hat. ich meine hier zu sehen, wo die *Πάνεια* der Diadochenzeit ihr vorbild haben. wie die canalisation und die wasserleitung, die basilika und das schauspielhaus, so stammt auch der *giardino publico* aus Athen. *ὦ ταὶ λιπαραὶ καὶ ἰοστέφανοι.*

18) Das verhältniss stand mir lange fest, ehe ich das directe zeugniss des Kratinos herstellte *Πὰν Πελασγικὸν ἀργὸν ἐμβατεύων* (Herm. XIV 183). die nachbarschaft von Pan, Chariten, Hermes u. s. w., welche weit über Athen hinaus die votivreliefs bedingt, hat richtig herauserkannt Furtwängler (Mitteil. Athen. III 200).

die lieber sterben als von ihrem platze weichen wollten[19]), sich in den trümmern der Neun pforten zu verschanzen. aber die Perser stiegen auf einem punkte, der zwar aufserhalb der burg (welche nur die abhänge schützten), aber hinter dem allein befestigten aufgang lag (vom Perserlager, dem Areopag, aus gerechnet), aus dem Aglaurosheiligtum empor, und der letzte fufsbreit attischen bodens war in feindeshand[20]). nun begann die gnade der götter wieder zu leuchten über Athen. die sieger von Mykale und Sestos zogen in ihre fortificatorischen plane auch die burg. damals erhielt sie, aus diesem gesichtspunkte, die gestalt des tafelberges, rings erhoben sich mauern, der aufgang erhielt in der Nikebastion eine neue deckung, und durch die weihung der ganzen burg an Athena, deren ehernes colossalbild den dank des freien Athens verewigte, ward sie in ihrer ganzen ausdehnung dem profanen gebrauche, also auch der tyrannengefahr, entzogen, zumal die ehedem benutzbaren quellen, die Klepsydra im bereich der Pelasgertrümmer, die quelle an der Halirrothios erschlagen war unterhalb der südmauer lag. aber man sieht leicht wie diese mafsnahmen (gleich der ganzen kimonischen politik) eine halbheit

---

19) Herod. VIII 51 sind die ταμίαι τοῦ ἱεροῦ unter den verteidigern. die zungendrescher, die bis zum ekel von Kynegeiros und Kallimachos renommieren, haben sich dies grofsartige beispiel von amtstreue entgehen lassen. so kommt es, dass wir uns als knaben nur an dem römischen senator begeistern, den der Gallier am barte zupft, obgleich diese geschichte erstens nicht wahr und zweitens entfernt nicht an den einfachen opfermut jener männer heranreicht. höher freilich noch als die ταμίαι (pentakosiomedimnen, gewiss aus vornehmen familien), die in beschränktem pflichtgefühl starben, steht die Athenapriesterin (aus dem erlauchten hause des Butes), die ihr volk der einwilligung Athenas zur auswanderung versicherte (Herod. VIII 41). die namen der edlen jener zeit sind verschollen. gleich als wäre all das selbstverständlich, berichtet es die anspruchlose attische überlieferung. ἄρξουσιν ἄλλοι· τήνδ' ἐγὼ σώσω πόλιν, denkt ein jeglicher wie Praxithea (Eurip. Erechth. 362, 42). und die folgezeit, die sich ihren edlen attischen mund an dem sicilischen scorbut, der rhetorik, vergiftet hat, versteht die alte gröfse so wenig, wie die modernen Euripideskritiker die 'frauenlogik' der tochter des Kephisos.

20) Herod. VIII 53. Salamis blieb bekanntlich frei: dennoch redet Herodotos also, d. h. er kannte den schwindel nicht, dass Salamis zu Attika von je gehörte.

waren. die consequenzen des Kleisthenes zog richtig erst die perikleische zeit, indem sie die burg entfestigte. hatte die kimonische befestigung einen rayon auch nach süden und osten mit ihrem bann belegen müssen, so wird jetzt der abhang frei und besiedelt sich mit öffentlichen gebäuden (Odeion, Dionysostheater) und mit heiligtümern, zum teil privater stiftung (Asklepios und seine sippe, *Ἡρακλῆς μηνυτής*). am wichtigsten ist die wandelung an der front. an die stelle der Neun pforten tritt das offene hallentor des Mnesikles, auf der jüngst errichteten bastion thront das tempelchen der Athena Nike[21]), das indem es fast mutwillig die fortificatorische bedeutung seines standortes aufhebt, dem beschauer den gedanken der grofsen zeit deutlich ausspricht: der fels der Athena bedarf keines gürtels irdischer mauern mehr. *Ἀθηνᾶ κρείττων.* das reich ist ihr heim, sein bestehen hängt nicht an der behauptung einer festung. niemand hat dies tiefer empfunden als der mann, der allein im vierten jahrhundert die gröfse und den adel athenischer politik verstanden hat, der auf ein kleines durch die macht seiner persönlichkeit ein abbild davon emporzuzaubern vermochte, und der doch wol wusste dass der schimmer verfliegen müsse als er den speer aus der todeswunde zog. was heifst es denn dass Epameinondas die propylaeen an die Kadmeia verpflanzt wünschte? dass diese statt des einzigen festen punktes in der boeotischen eidgenossenschaft zum ehrenplatze ihrer götter werden könne. freilich, wenn die landschaft zu der unlösbaren einheit Attikas durchgedrungen wäre, wenn über Boiotien ein gott gewaltet hätte, dem sie alle bis in den tod getreu gewesen wären! — doch so konnten alle erfolge und alle genialität es nicht ersetzen, dass es eine stadt, eine festung war, die mit dem volke der Athener und der Lakedaimonier wetteifern wollte.

Also schon die kleisthenische zeit hatte von dem mauerring nur *βραχέα τινὰ ἑστῶτα* oder wenig mehr überkommen; die festung schleifte sie selbst. das heifst so viel als, die bürgerschaft welche Boioter und Chalkidier schlug und die ketten ihrer kriegsgefan-

---

[21]) Vgl. zu diesem ganzen passus den folgenden aufsatz von Robert.

genen der göttin an eine der mauern des gebrochenen Zwingathen aufhängte, die bürgerschaft, welche die überschüsse der aus fürstenbesitz zu staatsgut gewordenen silbergruben zur flottengründung verwandte, die einen hafenbau in angriff nahm und in bitterster fehde mit der nachbarinsel lag, deren seegewohnte männer täglich am Phaleron landen konnten: diese bürgerschaft hat ruhig in offener stadt gewohnt. das ist gewiss auch befremdend, fordert auch erst eine erklärung. aber es soll sie bekommen. genau genommen haben die Athener seit Kleisthenes ja überhaupt in keiner stadt gewohnt. wir sprechen ja von der bürgerschaft die sich die gemeindeordnung gegeben hat. das übergewicht der stadt hatte die fortentwickelung der solonischen verfassung gehemmt. der parteiführer der hier gebot hatte allezeit ohne weiteres sich als herr des landes behauptet. die Peisistratiden zumal hatten unzweifelhaft im *ἀγοραῖος λεώς* ihre stütze. so zerschlug man diese stadt völlig. der, so weit ich sehe, gänzlich ohne analogien dastehende geniale gedanke der kleisthenischen phylenverfassung hat nicht blofs den regionalismus für ewige zeiten abgetan, auch davor hat er Athen bewahrt dass die hauptstadt und ihre etwaigen communalbeamten die macht des staates occupirten. nicht ohne grund wurden die gemeinden in welche man die stadt zerriss unerbittlich unter die phylen verteilt, während man in anderen landesteilen alte gemeinschaft durch belassung in derselben phyle respectierte[22]). seit Kleisthenes ist *ἡ πόλις*

---

[22]) Nur ein paar belege. das ganze erfordert dringend eine bearbeitung, die sich nur in Attika (nicht in Athen) machen lässt. man sieht ja leicht, weshalb Brauron keine gemeinde geworden ist (Herm. XII 343), oder Munichia, vor dessen festem schlosse schon Epimenides gewarnt hat (Plut. Sol. 12), oder warum Probalinthos und Marathon, Pallene und Phlye getrennt sind. auf der anderen seite sind in der Leontis *Εὐπυρίδαι Πήληκες Παιονίδαι Κρωπειά*, in der Aiantis *Ἄφιδνα Τιταχίδαι Οἰνόη Ψαφίς Ῥαμνοῦς Τρικόρυθος Μαραθών*, in der Kekropis *Φλύη Ἄθμονον Πίτθος*, in der Antiochis *Θοραί Αἰγιλία Ἀνάφλυστος Βῆσα Ἀμφιτροπή* u. s. w. es ist also doch klar dass man lage und verwandtschaft im lande berücksichtigte. dem steht die stadt (trotz Kollytos Diomeia) gegenüber. ich will den ausdruck 'städtische demen' nicht gutheifsen, weifs auch dass die stadtentwickelung nicht ganz gegangen ist wie Kleisthenes sie sich dachte (wie denn schon früh die teilung von

ἡ Ἀθηναίων ein ideeller begriff, gleich *ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων*, und der bedeutungswechsel zwischen stadt und staat ist eben durch diese athenischen ereignisse vermittelt. denke man sich das doch nur anschaulich durch, dass man die eigenartigkeit recht würdige. der *δῆμος*, oder die *πόλις*, *Ἀθηναίων* zerfällt in hundert (schon im fünften jahrhundert in mehr als hundert) gleichberechtigte gemeinden, deren geographische lage rechtlich ganz gleichgiltig ist, da die phylen selbst nicht geographischer natur sind. von diesen gemeinden liegen einige dicht bei einander, so dass die grenzen der volksanschauung nicht geläufig sind, aber durch steine oder sonstige male bezeichnet und vor allem in den grundbüchern, die auf jedem schulzenhofe liegen (die aufnahme des landes muss sofort erfolgt sein, so weit sie es nicht etwa war), sorgfältig verzeichnet sind[23]). ein solcher complex von gemeinden liegt auch um das centrum des landes, den der Göttin gehörenden heiligen felsen. innerhalb ihrer territorien hat der

---

Agryle, die abzweigung eines *Οἰον* von Kerameikos, Koiles von Keiriadai nötig geworden ist). dass aber die phylen alle mit einem gliede möglichst dem centralheiligtum benachbart sein sollten, dies wird man Sauppe zugeben müssen. die mir bekannten demen sind *Ἀγρυλή*, *Κολλυτός*, *Κυδαθήναιον*,?, *Κεραμῆς*,?, *Μελίτη*, *Κειριάδαι*,?, *Κολωνός*. die fehlenden werden geschlechternamen getragen haben, z. b. in Oineis doch wol *Βουτάδαι* oder *Κοθωκίδαι*. den ausschlag gibt, dass man bei der neuschaffung von Ptolemais Attalis Adrianis je einen neuen demos erschaffen hat. was hatte das für zweck? wo lag er? es waren eben die 'städtischen demen' der neuen phylen; von den altstädtischen ward keiner versetzt. anders ist man bei Antigonis und Demetrias verfahren.

23) Die aufnahmen, von denen die *ὁρισμοὶ τῆς πόλεως*, die als buch veröffentlicht zu sein scheinen, ein teil sind, sind zu denken im stile mancher inschriften, z. b. CIL III 567 der bilinguen von Delphoi, und der herakleotischen. bezeichnendster belag das bruchstück von Istros *Ἄτακτα* I (Schol. O. K. 1060) *ἀπὸ δὲ τῆς χαράδρας ἐπὶ τὴν* (*μὲν* cod.) *λείαν πέτραν· … ἀπὸ τούτου δὲ ἕως Κολωνοῦ παρὰ τὸν χαλκοῦν οὐδὸν προσαγορευόμενον· ὅθεν παρὰ* (*πρὸς* cod.) *τὸν Κηφισὸν ἕως τῆς μυστικῆς ὁδοῦ τῆς* (*μ. εἰςόδου* cod.) *εἰς Ἐλευσῖνα· ἀπὸ ταύτης δὲ βαδιζόντων εἰς Ἐλευσῖνα* [*τὰ*] *ἐπ' ἀριστερὰ μέχρι τοῦ λόφου τοῦ πρὸς ἀνατολὰς τοῦ Αἰγάλεω*. ich habe es abgeschrieben, einmal um es zu emendieren, zum andern um zu fragen, was grenzt Istros so ab? das reich des Aigeus? doch wol etwas mythisches, sonst würde das dritte malzeichen einfach 'die Brücke' sein?

staat nicht nur besonders viele grundstücke und bauwerke, es versammeln sich dort auch die repräsentanten der verschiedenen staatlichen körperschaften. nicht alle, denn während z. b. das archiv der Pandionis in der stadt war, ist es gewiss dass von anderen phylen die archive (d. h. die heroa der eponymen) nicht in Athen waren, also im lande noch aufgesucht werden müssen. danach bestimmt sich folgeweise, wo die *ἀγοραί* jener phylen gehalten worden sind. es ist aber auch dafür gesorgt dass nicht etwa eine phyle oder ein demos besonders bevorzugt werde. die in Agryle vereidigten richter sitzen bald in Kollytos (*ᾠδεῖον?*) bald im Kerameikos (*ἡλιαία*) bald in Keiriadai (*παράβυστον*). der rat tagt bald im Kerameikos bald im Peiraieus. die beamten werden in Melite gewählt, auf dem Kolonos (Theseion) geloost. der polemarch hat sein amtslocal in Diomeia, der könig auf dem Kolonos, der archon im Kerameikos u. s. f. es gibt keinen einzigen beamten den man städtisch nennen könnte: die *σιτοφύλακες* werden doch wol auf Prasiai Thorikos Eleusis eben so acht zu geben gehabt haben wie auf dem Peiraieus, die *ἀγορανόμοι* für die *ἐφόριαι ἀγοραί* (Demosth. Aristokrat. 38) eben so verantwortlich gewesen sein wie für die der Kerameer, deren der staat von Athen sich vornehmlich bedient (mitten über jenen platz gieng aber die grenze der gemeinden Kolonos und Kerames). im ganzen öffentlichen rechte Athens ist der begriff stadt unerhört, auch die verfassung hat nirgends einen municipalen character, sie findet ihre analogien vielmehr in den statuten der genossenschaften, als wäre es ein *θίασος* von *Ἀθηναισταί*. so ist es denn nicht richtig was noch vor wenig jahren Mommsen ausgesprochen hat, dass die antike civilisierte welt im freien staate nicht hinausgekommen sei über die freistadt[24]). für Italiker ist das wahr und für gewöhn-

---

[24]) Ich habe mir früher selbst die dinge so zurecht gelegt, dass nur an die stelle der stadt die landschaft, die doch noch nicht ein gebiet von 40 quadratmeilen hat, trete. manches schickte sich da ungezwungen, z. b. das pomerium des athenischen staates (Herm. XII 343). aber je reifer die kenntniss wird, je öfter man die ächten quellen durchlist, um so lebhafter wird die empfindung der eigenartigkeit, um so freier löst man sich von den banden der analogie. wer eine theorie des athenischen staates prüfen will (wie

liche Hellenen, auch für die griechische theorie, wenigstens die peripatetische und was daran hängt: kaum für den staat des Platon und keinesfalles für den demos des Kleisthenes und Ephialtes. dies eigenartige gewächs will aus sich selbst begriffen werden; wie es der geschichtsschreibung Athens nicht zum vorteil gewesen ist dass man die parteiphrasen der gegenwart auf die gegensätze des Nikias und Alkibiades überträgt, so ist es ein eitles beginnen die verfassung Athens zu parlamentarisieren, mit einem lordschatzkanzler oder mit einem oberhause oder einer doppelten lesung auszustatten: *ἔστιν δ' οἷον ἐγὼ γᾶς Ἀσίας οὐκ ἐπακούω Οὔτ' ἐν τᾷ μεγάλᾳ Δωρίδι νάσῳ Πέλοπος πώποτε βλαστόν, Φίτυμ' ἀχείρωτον αὐτόποιον.* — ist nun nicht gradezu selbstverständlich dass das volk welches die gemeindeordnung zur basis des staates machte der hauptstadt, die es rechtlich zerschlug, nicht durch einen mauerring halt geben mochte? in einem befestigten Athen ist die kleisthenische reform unverständlich.

Die erlösung aus der Medergefahr stellte die Athener vor eine ähnliche frage gegenüber der trümmerstätte, wie die gallische katastrophe die Römer[25]). im rate der 500, oder vielmehr wol im Areopagitenrate, muss noch im winter 479/8 der folgenschwere entschluss gefasst sein, zwar nicht, was in dem mafslosen sinne des Themistokles aufstieg (und was dem entsprechend bei seinem römischen abklatsch wiederkehrt), die stadt zu verlegen, aber doch auch nicht einfach bei dem alten zu bleiben, was die bürgerschaft heimatlos gemacht hatte. die gemeindeordnung hatte in der kurzen zeit ihres bestehens schon so feste wurzeln geschlagen dass es eben so wenig bedenklich erschien einen mauerring zu ziehen, wie die alte tyrannenfurcht eine burgbefestigung verbot. aber die weite des planes erregt mit recht unsere bewunderung. nicht blofs dass weit über das hinaus was bisher vorstadt war der ring gezogen ward: der hafenbau, die langen verbindungsmauern nach Phaleron und Peiraieus müssen zum

---

religion oder der sprache) der prüfe nur, ob er auch alles auf griechisch oder auf attisch ausdrücken könnte. fremde sprache ist ja doch nur ein gleichnis.

[25]) Die parallele liefse sich sehr weit führen. über Rom vgl. Mommsen Röm. Forsch. II. 233.

mindesten damals schon im principe festgestellt sein, zu einer zeit wo der einzelne bürger noch nicht hatte da er sein haupt hinlege. es war eben der staat, wie Thukydides mit absicht hervorhebt, der hier durchgriff, im öffentlichen wie privaten, im heiligen wie im profanbau. man kann die tätigkeit der folgenden jahre nicht hoch genug anschlagen. expropriationen, verkauf der disponiblen glacis, sorge für die privaten, die doch zum mindesten baumaterial brauchten, vornehmlich aber die ungezählten religiösen pflichten und rücksichten, denen man gerecht werden oder die man angesichts gebieterischer notwendigkeit beschwichtigen musste: was hier geleistet ist, ist unscheinbar, im grunde aber weit bedeutender als die prächtige bautätigkeit der vierziger und dreifsiger jahre. Alexandros und Ptolemaios haben das gleiche, haben vielleicht mehr getan; aber sie haben es nachgetan. dabei brachte der mauerbau bekanntlich noch eine diplomatische verwickelung, so recht gemacht für Themistokles, der hier seiner stadt den letzten dienst erwies. man hatte den einspruch Spartas gewiss von vorn herein vorausgesehen. auch dieser wird nicht im rechten lichte betrachtet, wie er denn nur verständlich ist, wenn die mauer eine kühne neuerung war. lakonische perfidie und niedertracht hat man schon oft genug anzuklagen: um so schärfer muss man es accentuieren, wo sie formell im rechte sind.

Der kampf gegen die tyrannen, den Sparta im sechsten jahrhundert mit zähigkeit und erfolg führt, gilt nicht der staatsform, sondern hat zum ziele lediglich die eigne herschaft, zunächst auf der halbinsel. Tegea und Argos treffen sie darum nicht minder als Kypseliden und Orthagoriden. als die herschaft der aristokratie in Megara (wahrscheinlich nicht lange vor dem sturze des Hippias) den eingang zu Nordgriechenland öffnet, gehen die Peloponnesier mit den athenischen emigranten gegen Athen vor. das ist nichts besonderes, das war schon oft dagewesen; neu war nur dass Kleisthenes die freiheit seines vaterlandes wirklich am herzen lag, nicht ein deckmantel für aristokratenherschaft unter lakonischer aegide. sobald Sparta merkt dass diese rechnung getrogen hat, zieht es sich zurück. der versuch engherziger rachsucht, nun den Hippias zurückzuführen, scheitert (wenn die über-

lieferung glauben verdient)[26]) am einspruche Korinths, welches wol in Athen ein gegengewicht gegen Aigina zu schaffen wünschte, wie es mit wolgefallen Megara hatte Athen erliegen sehen. so fixiert sich in Sparta die politik welche den Isthmos als grenze der hellenischen autonomie unter Spartas vorortschaft festhalten will: jene politik, welche ebensowol Plataiai, obwol es die Kithaironpässe zu bieten hatte, verschmäht, wie die staaten Theben und Chalkis alleine fertig werden lässt, trotzdem dass die adelsfamilien Spartas den chalkidischen und thebanischen herren als gleich vornehmen standesgenossen nahe verbunden sind. es ist die politik, welche nach Pausanias hochverrat die oberhand gewinnt, von Ephoros in Hetoimaridas[27]), von Thukydides einigermaſsen in Archidamos mund gelegt. obgleich sie nun in den kritischen tagen, wo Isagoras und Kleisthenes mit einander rangen, Athen gerettet hat, so sehen wir doch während der vorbereitung wie des verlaufes der Perserkriege Athen mit stätigkeit und mit erfolg gegen diese peloponnesische abstinenzpolitik ankämpfen; wo ist der rechtstitel dafür? wenn Athen die Aigineten, weil sie dem Perserkönig gehuldigt hatten, denunziert, wenn es vor Marathon bundeshilfe fordert, wenn es 480/79 notorisch im Hellenenbunde ist, der nicht verschieden ist vom peloponne-

[26]) Es ist zwar selbstverständlich, aber heut zu tage leider sehr nötig das selbstverständliche zu monieren, dass die rede des Sokles von Korinth freie erfindung des Herodotos ist, der nun (V 92 flg.) so viel stilistisches geschick erlangt hat, den historischen excurs über die Kypseliden in dieser form zu präsentieren; wobei die färbung der erzählung natürlich durch das ἦθος des sprechenden bedingt ist; ich finde übrigens nicht dass das kunststück sonderlich gelungen ist. dass Herodotos aber diese tagsatzung des peloponnesischen bundestages (meines wissens die älteste erwähnte, und wer garantiert dass sie stattgefunden hat) so gestaltet hat, liegt wahrhaftig nicht in den verhältnissen von ± 508, sondern in denen von 432. das verhältnis verstand Thukydides, und daher dessen Korintherrede.

[27]) Aus dessen rede, mit welcher Ephoros, rhetorisch geschickt, die darstellung von Spartas panhellenischer politik abschloss (Diodor XI 50) scheint mir das bruchstück bei Steph. Byz. *s. v. Βοιωτία* zu stammen *Ἀθηναῖοι περὶ τὴν ναυτικὴν δύναμιν, Θετταλοὶ περὶ τὴν ἱππικὴν ἐμπειρίαν, Βοιωτοὶ περὶ τὴν τῆς γυμνασίας ἐπιμέλειαν, Κυρηναῖοι [δὲ] περὶ τὴν διφρευτικὴν ἐπιστήμην ἐσεμνύνοντο· ἡμεῖς δὲ περὶ τὴν τῶν νόμων εὐταξίαν.* es gehört also in das zwölfte buch. bei Müller steht es unter den vorreden.

sischen, wenn bei Plataiai der vorrang Tegeas auf grund der älteren verträge geltung bekommt — so ist eben Athen einmal in diesen bund getreten, und es steht rechtlich schlechterdings nicht anders zu Sparta als Mykene oder Orchomenos. dass die athenischen berichte diesen sachverhalt verschleiern ist ganz natürlich; widersprechendes kenne ich nicht. wenn also Sparta sich als vorort gegenüber Athen fühlen konnte und durfte, so war es allerdings den machtverhältnissen nur angemessen, aber es war doch in guter absicht und mit dem wunsche das einvernehmen aufrecht zu erhalten, wenn es den mauerbau nicht verbot, sondern nur widerriet. denn dass die eigenwillige erbauung einer festung eine verletzung der verpflichtungen gegen den vorort war, dafür braucht man gar nicht Elis und Mantineia zu citieren: grade so ist Theben gegen Thespiai (Thuk. IV 133) und Athen selbst gegen das treue Chios verfahren (Thuk. IV 56). auch in Athens benehmen ist die ungesetzlichkeit, oder zum mindesten die strittige gesetzlichkeit wol zu spüren; in diesem lavieren und dieser hinterhaltigkeit steckt etwas von einem bösen gewissen: wo sie sagen können *τὸ γὰρ εὖ μετ' ἐμοῦ καὶ τὸ δίκαιον*, da sagen sie auch *πρὸς ταῦθ' ὅ τι χρῇ καὶ παλαμάσθω*. freilich verständlich ist auch diese ganze verhandlung nur, wenn die geschichte der entfestigung die war welche hier dargelegt ist.

Die entfestigung des landes durchläuft die gleichen phasen, nur treten sie nicht gleichzeitig mit den correspondierenden der stadtbefestigung ein. nehmen wir den standpunkt in der tageshelle des fünften jahrhunderts, und sehen wir, was sich von da in der dämmerung und in der finsterniss erkennen lässt.

Der schweren schuld, die das perikleische Athen durch die unterschätzung der landmacht und die vernachlässigung der infanterie auf sich geladen hat, entspricht es dass die landschaft ohne die notwendigste sicherung in den entscheidungskampf eintrat. wie auf die flotte, so vertraute man auf die combinierte stadt und hafenbefestigung, ein *κρησφύγετον* im groſsen. wol hatte das baulustigste jahrhundert sich auch in den demen nicht verleugnet; ohne zweifel war es der staat gewesen, der, wie den

σηκός von Eleusis[28]), so die prächtigen heiligtümer von Rhamnus und Sunion errichtet hatte. aber über dem glanz der feste kam die ruhe der arbeit zu kurz. nur das nicht eigentlich attische sondern unterworfene gebiet an den Kithaironpässen und der Asoposmündung war durch die castelle Oinoe[29]) Panakton[30]) Oropos[31]) gesichert. auf altattischem boden gab es nur einen festen platz, dem offenbar der vorrang die zweite *πόλις* zu sein nicht zu entreifsen war, und der deshalb der einzige sitz eines gewissen regionalismus blieb, Eleusis[32]). der erfolg des krieges

---

28) Von diesem *σηκός*, der 'hürde für die gläubigen', wie der technische ausdruck für das einzige gebäude ist (auch bei Eurip. Hik. 30), bezeugt es ausdrücklich Strabon 395 (Artemidor?).

29) Thuk. II 18, VIII 98. dies ist das prachtvolle castell Gyphtokastron, endlich genauer bekannt gemacht durch den erbprinzen B. v. Meiningen (Zeitschr. für bauwesen XXIX taf. 44). der name Eleutherai ist nicht ganz correct, denn die festung führt eben den namen des attischen benachbarten demos; es ist ein verhältniss wie zwischen Hestiaia und Oreos, Pylos und Koryphasion. aber allerdings ist das castell die deckung für den boiotischen district *Ἐλευθεραί*, Myrons heimat; Thukydides würde sagen, *ἃς νέμονται Ἐλευθερῆς Ἀθηναίων ὑπήκοοι.* Apollodoros (bei Strabon 375, seit Kramer unter dem texte) unterscheidet dies Oinoe von dem marathonischen als *πρὸς ταῖς Ἐλευθεραῖς.* sein zeuge ist der Hirt aus Euripides Antiope, der *Οἰνόῃ σύγχορτα ναίει πεδία ταῖς τ' Ἐλευθεραῖς.* da Antiope bekanntlich *ἀμφ' ὁδὸν* den Amphion gebar, so wird er etwa bei Gyphtokastron gewohnt haben. — ich will gleich ein versehen berichtigen, das ich Herm. XII 343 begangen habe, weil ich Pausanias, oder vielmehr Istros, seiner quelle, glaubte. ich habe den eponymos der Oineis sohn des Pandion genannt. aber das ist nicht er, sondern der eponymos dieses kithaironischen Oinoe, wie sich aus Dion Chrysostomos fünfzehnter rede (8), d. h. aus Euripides Antiope ergibt; welche wol auch Istros verführt hat. der eponymos der phyle ist sohn des Dionysos nach dem demosthenischen epitaphios 30. den des Oinoe der tetrapolis kenne ich nicht.

30) Bekannt aus den verwickelungen des Nikiasfriedens. aber auch im vierten jahrhundert castell, Demosthenes gg. Konon 3, daher *πόλις μεταξὺ Ἀττικῆς καὶ Βοιωτίας* bei Harpokration. man möchte wol den zusammenhang kennen in dem es Euripides im Aigeus erwähnte. an alte schwüre und alten zwist erinnern die Boioter bei Thuk. V 42, wo zu schreiben ist *ὅρκοι παλαιοὶ μηδετέρους οἰκειοῦν* (*οἰκεῖν* codd.) *τὸ χωρίον ἀλλὰ κοινῇ νέμειν.* wol glaublich dass die legende der Apaturien eigentlich Panakton zum lokal hat.

31) Thuk. II 23 VIII 60.

32) Die von der see zugleich gedeckte festung Eleusis haben die Lake-

lehrte nur zu bitter, wie kurzsichtig die perikleische politik gewesen war; ungehindert brachen die boiotischen streifcorps über den Parnes, und die stadt erlag den gegnern die sich in den trümmern alter burgvesten, erst Dekeleia, dann Phyle, festsetzten. man hat sich während des dekeleischen krieges und im vierten jahrhundert wol angestrengt den fehler gut zu machen, Sunion Thorikos Anaphlystos Aphidna u. s. w. befestigt. da war es freilich zu spät.

Die entfestigung des landes war auch hier der erfolg erst der tyrannis, dann der demokratie gewesen. durch die solonische verfassung war ein mächtiger und gewalttätiger adel, der das wol des landes und sich selbst in wilder fehde verzehrte, rechtlich gestürzt. aber das tatsächliche übergewicht, das im grundbesitz, in der kriegsgewohnheit und der macht der tradition fest gegründet war, konnte ihm die verfassung so wenig mit einem schlage entsreifsen, wie die Patricier daran machtlos geworden sind dass den Plebejern gleiche staatliche rechte gegeben wurden. die herrengeschlechter fuhren fort sich zu befehden; bald strebten wenige mächtigste familien nach dem principate, der herschaft des einzelnen vertrauensmannes des volkes auf dem boden der demokratischen verfassung. in diesen kämpfen, während des jahrhunderts von Kylon bis Hippias, ist mit der macht des adels auch die fülle von burgen und herrensitzen zu grunde gegangen, von welchen wir uns Attika übersät zu denken haben. mancher sturm hat um manche burg getobt, wie um das *προδωσέταιρον Λειψύδριον*, das im liede fortlebte[33]). endlich erscheint Klei-

---

daimonier, wie es scheint, nie angegriffen. man würde, abgesehen davon dass der ort unbesetzt blieb, gar nichts von seiner festigkeit merken, wenn er nicht im bürgerkriege von bedeutung wäre, 403 so gut wie 509. als *πόλις* bezeichnet ihn Eurip. Hik. 1208 und noch die küstenbeschreibung der Strabon folgt 395.

[33]) Das skolion ist erhalten in der sammlung welche Athenaeus XV benutzt *κδ'* und in etwas anderer recension durch einen paroemiographen (das sagt Eustathius zum Δ 171) bei Suid. E. M. Eustathius; der anfang der glosse auch Hesych. *s. v. ἐπὶ Λειψυδρίῳ* (wie Suid. E. M.) und *Λειψύδριον*. für diesen wieder war quelle Aristoteles *Πολ. Αθ.* (356 *R*), wie sich aus den scholien (des Didymos) zu Aristoph. Lysistr. 666 ergibt, richtig bei Rose

sthenes, selbst ein spross erlauchtesten hauses[34]) und macht durch die gemeindeordnung auf immer diesen verderblichen bestrebungen ein ende: so sühnt der Alkmeonide seines hauses frevel. mit dem falle der Pelasgerveste und dem von Eleusis ist Attika frei und demokratisch. aber das demokratische Attika ist wehrlos.

Und auch jene adelsfehden, auch die entfestigung des sechsten jahrhunderts ist nur ein nachspiel einer viel früheren, die untergegangen ist im gedächtnisse der menschen, ja fast im gedächtnisse der sage. aber ihr ergebniss lebt, und sie ist es welche die möglichkeit für eine staatliche entwickelung Athens begründet hat. eine andere reihe von schweren burgenbrechenden kämpfen

---

verbunden. Aristoteles nahm das lied aus dem volksmund, die geschichte von der vertreibung des Hippias aber, obgleich er auch hier volkstümliche tradition beifügte, aus Herodotos, wie sich noch mehr als bei diesem citat aus der fortsetzung der erzählung in den schol. Lysistr. 1153 ergibt. dies mögen sich die modernen, sowol wenn sie meinen, Aristoteles habe nur eine dustere vorstellung von Herodotos gehabt, wie wenn sie herodotische erzählungen zu gunsten seiner ausschreiber bei seite werfen, ein wenig überlegen.

[34]) Hätte man bedacht dass die *ἀγαθοί τε καὶ εὐπατρίδαι* welche bei Leipsydrion *ἔδειξαν οἵων πατέρων ἔσαν* eben die Alkmeoniden waren, so wäre wol ein zweifel an ihrem adel nicht aufgekommen. den hat Vischer (kl. schr. I 382 fg.) zwar widerlegt, aber die erklärung für die stelle welche sehr scheinbaren anlass zu jenem zweifel gab erinnere ich mich nicht gelesen zu haben. Alkibiades war nach Isokrates (περὶ τοῦ ζεύγους 25) *πρὸς μὲν ἀνδρῶν Εὐπατριδῶν, ὧν τὴν εὐγένειαν ἐξ αὐτῆς τῆς ἐπωνυμίας ῥᾴδιον γνῶναι, πρὸς γυναικῶν δ' Ἀλκμεωνιδῶν.* hier hinkt jede erklärung welche die Eupatriden für etwas anderes als ein geschlecht nimmt, und jede conjectur wird durch den relativsatz verboten. was hindert denn aber anzunehmen dass es in Athen ein geschlecht *Εὐπατρίδαι* gegeben habe? alle Athener stammen von Ion, und doch gibt es einen demos *Ἰωνίδαι*. doch es bedarf keines schlusses, das ausdrücklichste zeugniss liegt vor. Polemon sagt von dem culte des Hesychos und der *Σεμναί* dass *τὸ τῶν Εὐπατριδῶν γένος οὐ μετέχει τῆς θυσίας ταύτης* (schol. Oid. Kol. 489); woraus natürlich folgt dass sie in irgend einem anderen teile dieses cultus verwendung fanden. hier ist es eben so verkehrt zu conjicieren. übrigens ist Alkibiades bekanntlich aus Skambonidai, d. i. von eleusinischem gebiete. das ist noch ein zug den man, eben so wie den cult der Hehren göttinnen, bei seinem mysterienfrevel nicht außer acht lassen darf.

hat Attika zu einer einheitlichen landschaft gemacht. und das nackte factum wussten die Athener auch wol, nicht weil lebendige überlieferung bestanden hätte, sondern weil der augenschein und die vergleichung ihrer landschaft etwa mit der gegenüberliegenden Argolis, wo noch heute die berge mit burgruinen bedeckt sind, den schluss notwendig an die hand gab. einst war die zeit dass statt einer landschaft Attika eine reihe gesonderter herrschaften, mit ihren eigenen götterdiensten, ihren eigenen ahnherren, ihren eigenen dynasten bestand. diesem urtümlichen zustand hat die bevölkerung der Kephisosebene, haben die fürsten die auf dem felsen Athenas geboten ein ende gemacht. wie das zugieng hat weder sage noch geschichte bewahrt. nur das können wir eben aus diesem schweigen der sage annehmen, dass es nicht ein einzelner act war, sondern ein allmählich, schrittweise sich vollziehender process; von einzelnen kämpfen mangelt auch nicht der sagenhafte niederschlag. das fünfte jahrhundert, die zeit der entdeckung der welt und des menschen, wie Jakob Burckhardt sagen würde, empfand lebhaft auch dies rätsel: wie ist Attika ein land geworden? die mangelnde sage wuchs nach, in der landesteilung des Pandion[35]), in dem *συνοικισμὸς* des Theseus; dieser hatte in dem opfer für die Eirene an den *συνοίκια*[36])

---

[35]) Sophokles im Aigeus (Herm. IX 323). ich habe dort die hoffnung ausgesprochen dass uns ein monument fgm. 21 deuten möge, wo von jemand erzählt wird dass er mit eisernem hammer einen andern über seite und rücken schlägt, und den glauben dass sich dies auf eines von Theseus reiseabenteuern beziehe. ich hätte es direct auf Prokrustes deuten sollen: man sieht den stiel des hammers in Theseus hand auf der Pariser schale des Euphronios (Conze Vorlegebl. V 1).

[36]) Schol. Ar. Fried. 1019. nur die den schlechten handschriften folgenden ausgaben nennen *συνοικέσια*. im Venetus ist das durch Thuk. II 15 gesicherte *συνοίκια* an einer stelle erhalten, an der andern schwere corruptel, von der *συνοικέσια* schlechte verbesserung ist; dass Plutarch Thes. 24 aus versehen *μετοίκια* geschrieben hat, ist oft bemerkt. dies friedensopfer bringen im jahre 334 die strategen (Böckh Sthh. II 113). daraus folgt dass es eine junge stiftung ist. es hat alles für sich dass es nach dem frieden des Kallias, der dem dreifsigjährigen mit Sparta etwa gleichzeitig ist, überhaupt erst gestiftet ward. damals ward der altar der Eirene errichtet (Plut. Kim. 13); 375 ihr bild, und damals ward angemessener weise auch der ver-

einen religiösen anhalt; aber mehr als der name sagte war über das fest auch nicht bekannt. diese lücke füllte die gleichzeitig erwachende speculation. wenn Thukydides vorurteilslos und in grossen zügen, welche das fictive detail ausschliefsen[37]), oft auch mit dem hinweis darauf dass eben alles nur combination sei, erzählt, so gaben die chronikschreiber alles in der form der beglaubigtsten historie; so haben sie das altertum, unabsichtlich zwar, geteuscht, und teuschen noch diesen tag. es ist zeit dass wir es uns eingestehen. in den zwölf städten der atthis, in den unterschiedlichen einteilungen des landes, den kekropischen oder gar kranaischen phylen ist ächte überlieferung grade so viel wie in den drei ständen und den symbolischen zahlen der aristotelischen politie[38]). atthis und aristotelische politie, goldene bücher,

---

trag des Kallias und dessen statue ebenda aufgestellt, unweit der eponymen (Köhler Herm. VI 99). wer die existenz des Kalliasfriedens bestritt, musste natürlich auch die existenz des Eirenealtars bestreiten: und wirklich lesen wir bei Nepos Timoth. 2 *tum primum arae Paci sunt factae.* hier aber straft die Aristophanesstelle den Theopompos lügen. was vom altar gilt, gilt auch vom frieden. obgleich ich also diesen teil der *συνοίκια* für jung halte, so bin ich doch weit entfernt damit das fest (wie das auch geschehen ist) für nachpeisistratisch zu erklären. wir wissen ja durch Thukydides dass es eigentlich ein Athenafest war, und dazu stimmt das datum, 16 Hekatombaión.

[37]) Ganz fehlt es auch bei ihm nicht an rationalistischen zügen. die peloponnesische chronik, der er in der zeitrechnung folgt, hatte schon die kleinen künste mit *ἐπίτροποι* und *φυγαί* die königslisten zu dehnen und auszugleichen (I 9). wer der verfasser dieser chronik war wissen wir nicht. dass es Hellanikos gewesen glaubte ich allerdings, als ich Herm. XI 293 schrieb, und glaube ich noch, aber bewiesen hat es auch Köhler nicht (Comm. Momm. 970). dass auch in der einleitung des sechsten buches ein schriftliche quelle zu grunde läge, war selbstverständlich. aber wer der verfasser war, weifs auch niemand. mikroskopische untersuchung oder welche es sei erfordert kenntniss der sprache und litteratur. besitzt diese jemand der etwas mit ionismen auszurichten glaubt? in welchem dialekte sonst gab es damals prosawerke?

[38]) Ein recht in die augen springender beleg ist durch die entdeckung des originalberichts des Aristoteles (*Ἀρ. ἐν Πολ. Ἀθ. λέγων οὕτως*) über die zahlen der alten attischen phylen u. s. w. ans licht getreten. Patmisches lexiconfgmt. im Bullet. de Corr. Hellén. I 152 (statt der auszüge 347 *R*), *φυλὰς δὲ αὐτῶν συννενεμῆσθαι δ' ἀπομιμησαμένων* (*ἀπὸ μισθωμάτων* cod.) *τὰς ἐν τοῖς ἐνιαυτοῖς ὥρας· ἑκάστην δὲ διῃρῆσθαι εἰς τρία μέρη τῶν φυλῶν, ὅπως γένηται τὰ πάντα δώδεκα [μέρη], καθάπερ οἱ μῆνες ἐν τῷ ἐνιαυτῷ (εἰς τὸν*

das beste was wir kennen. aber was verschollen war, das konnten auch Kleidemos und Aristoteles nicht kennen. dieser hat zudem ohne zweifel selbst aus der chronik und parallelen volksüberlieferungen geschöpft. man darf nie vergessen dass seine politieen nur materialsammlungen waren.

Also die constructionen der chronik und der daran sich schliefsenden historie beweisen zunächst nichts anderes als dass das fünfte jahrhundert begriff, die vorstellung eines von erschaffung der welt einigen Attika, welche die einheimische königssage gab, und, wenn auch mit anderem namen, das ionische epos zu geben schien (dank der attischen redaction des katalogs), könne unmöglich zutreffen. und an dem Athenafest der *συνοίκια* hatten sie auch einen anhalt. es ist sachlich ziemlich gleichgültig, ob sie sich nun entschlossen eine vielheit von staaten vor Theseus anzunehmen (wobei man die zwölfzahl passend fand, entsprechend der angeblichen zahl der ursprünglichen phratrien), oder zwar die ursprüngliche einheit anzuerkennen, aber durch provinzielle gliederung oder durch erbteilung möglichst bald die vielheit einführte; in welchem falle man die vierzahl wählte, entsprechend den vier adelsphylen, welche vor Kleisthenes wirklich den regierenden stand geteilt hatten, wenn sie auch niemals weder kasten noch landschaften gewesen waren: wozu sie denn auch die chronik nicht misverstehen konnte [39]).

ἐνιαυτὸν cod.). *καλεῖσθαι δὲ αὐτὰ τριττῦς καὶ φατρίας. εἰς δὲ τὴν φατρίαν τριάκοντα γένη διακεκοσμῆσθαι, καθάπερ αἱ ἡμέραι εἰς τὸν μῆνα· τὸ δὲ γένος εἶναι τριάκοντα ἀνδρῶν.* das hat grade so viel historische realität wie die rinderherden des Helios. aber welche berge von modernen hypothesen gehen in rauch, wenn man bekennt dass feste zahlen über geschlechter trittyen und phratrien dem Aristoteles unbekannt waren, da er sich mit einem so dürftigen surrogate begnügte, und dass es demgemäfs auch schwerlich eine geschlossene anzahl gegeben hat. es waren so viel — als es eben waren. volkszählungen gab's vor Kleisthenes nicht; Kleisthenes hatte die alten bestände zerstört: wie sollte man's auch wissen?

[39]) Alles grübeln über die urbedeutung der *Γελέοντες* u. s. w. erachte ich für müfsiges spiel; oder wenigstens es geht nur die heraldik an. der ionische, d. h. von Ion stammende adel zerfällt eben in vier linien, und wenn wir die attischen adelslexica des Drakon, Meliton u. s. w. hätten, so kennten wir auch die zweige, äste und nebenäste der familie des Ion. *Ἀργαδῆς* und

Wir dürfen hoffen dem selben probleme mit mehr aussicht auf erfolg gegenüber treten zu können. einmal sind Kekrops, Erechtheus und Aigeus für uns nicht mehr heilige personen; wir gestehen uns also ein, dass in ihren sagen nichts liegt was die landschaft Attika oder auch nur die ganze tallandschaft der bäche Kephisos und Ilisos[40]) angienge. wir können also vor den *συνοίκια* so viel einzelne herschaften annehmen als nur irgend die localsagen fordern. und dass wir diese, so trümmerhaft sie vorliegen, methodischer ausnutzen können als die chronisten, das ist unser zweiter vorzug. endlich kommt dazu dass in der jüngsten zeit augenzeugen der vortheseischen zeit ans licht zu steigen begonnen haben. und gleichwie das *Σηράγγειον* und die trümmer von Tatoi und Phyle uns alte burgen bezeugen würden, auch wenn die namen von Munichos, Dekelos und Phylas gänzlich verklungen wären, so reden die grabfunde von Spata und Menidi vernehmlich von den heroen von Gargettos und Paionia, deren gedächtniss kaum einen schatten hinterlassen hat. so dürfen wir hoffen dass unsere nachfahren besser als wir, besser als Aristoteles über das werden und wachsen des staates Athen aus den vielen *πόλεις κῶμαι δῆμοι* unterrichtet sein werden. schlecht auch redet es sich überhaupt auf barbarischem boden von verhältnissen, über die die unmittelbare anschauung des geländes oft

---

Αἰγικορῆς klingen bedeutsam, werden auch einmal etwas bedeutet haben: aber wer garantiert dass der sinn ein tieferer war als bei *Ὑᾶται* und *Χοιρεᾶται*, oder bei Schnuck Puckelig Schimmelsumpf und Schnuck Puckelig Erbsenscheucher?

40) Wachsmuth s. 116 sagt sehr richtig dass *Ἰλισός* einzig überliefert und einzig der *παράδοσις* entsprechend ist. man vermisst nur den hinweis dass es einzig möglich ist, weil einzig attisch; denn es gibt bekanntlich im athenischen kein doppeltes *s*. damit ist die frage, ob wirklich die häufige endung von fluss- und städtenamen auf *-ισος*, *-ισα* durchgehends nur ein *s* haben, nicht entschieden: denn nur Herodian darf alles über den attischen kamm scheren. entschieden aber ist dass der flussnamen *Ἰλ-ισός* mit *Ἑλίσσων* und verwandten, nur durch trüglichen schein gleich klingenden aber ganz anders gebildeten, namen nichts zu tun hat. wir können diesen eigennamen nicht oder noch nicht deuten, so wenig wie *Ὑμηττός*, *Βριληττός*, *Κηφισός*, *Κολλυτός* u. s. w. wenn im Pausanias, der ganz erbärmlich überliefert und ganz unzureichend recensiert ist, *Εἰλισσός* geduldet wird, so geht das nur die byzantinischen schreiber und die modernen herausgeber an.

allein belehrt, schlechter noch von den alten göttern: "nur der boden zeugt sie wieder, wie er sie von je gezeugt". gleichwol vermeine ich analytisch einiges nicht unnützliche der künftigen synthesis vorarbeiten zu können; wenigstens einige gespenster möchte ich zu verscheuchen suchen, und ein nirgend direct bezeugtes aber gleichwol unbedingt sicheres factum vor allem vermag die constructionen der chronik, wie die meisten neueren, rettungslos zu zerschmettern.

Schon war das übrige Attika geeinigt, da bestand noch neben ihm, an macht ihm wol gewachsen, der priesterstaat von Eleusis, der sich von den Hörnern im westen[41]), dem Kithairon im norden über den Aigaleos hinüber bis an die Kephisosbrücke erstreckte[42]). erst nach langen harten kämpfen ward dieser staat Attika einverleibt, auf dem wege des vertrages und verhältnissmäfsig spät, wol erst im siebenten jahrhundert. erst damit war Attika zum nachbar von Megara geworden. und weiter gieng der kampf (*πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας* Herod. I 30), als dessen köstlicher preis die insel Salamis vor augen lag. in diesen Megarerkriegen hat sich die militärische macht von Athen gebildet, aber zugleich sind in folge der schweren zeit die adelsvorrechte zersplittert. das solonisch-peisistratische, das demokratische Athen gewinnt endlich die einen seehandel erst eröffnende insel; mit diesem, von Sparta gewährleisteten, frieden tritt es erst in die reihe der hellenischen 'mächte'. dieser letzte, zeitlos überlieferte, aber dem ersten drittel des sechsten jahrhunderts zuzuweisende

---

41) Ich nenne die spätere attische landesgrenze; dass sie strittig war, beweist ja die verhandlung um die *ὀργάς* welche zum megarischen psephisma führte. von den beziehungen zwischen Megara und Eleusis lässt sich auch noch mancherlei wissen. und ich könnte auch was ich über die beziehungen zu Megara und die zugehörigkeit von Salamis zu diesem staate früher gesagt habe (Herm. IX 319. XII 342) beträchtlich vermehren. aber ich weifs noch nicht genug um den versuch zu machen, die megarischen und eleusinischen überlieferungen zu ordnen, den ich schon Herm. IX 320 von anderer ausgebreiteterer kenntniss erwünschte. was Athen angeht ist dort genügend gesagt.

42) Diese grenze setzt die Theseuslegende voraus, welcher noch in Hermos einen frevler zu besiegen hat und von Phytalos im demos Lakiadai gesühnt wird. (Plut. Thes. 11, 12.)

act fällt grade in die dämmerung des historischen tages; nacht bedeckt noch völlig die erwerbung des eleusinischen staates: und doch muss dieses ereigniss als eckstein jeder betrachtung der solonischen zeit betrachtet werden. gewährleistet wird es uns zunächst dadurch dass ein verhältnissmäfsig recht junges episches gedicht, der Demeterhymnos, noch das selbständige königreich Eleusis voraussetzt, wie es auch Thorikos als selbständigen ort kennt [43]) und Athen geflissentlich ignoriert, den Demophon arglos als eleusinischen königssohn behandelt und überhaupt auf eine fülle von einheimisch eleusinischen sagen deutet, wie sie nach der annexion nirgend angetroffen wird. hier ein künstliches zurückschrauben der erzählung in verschollene zeiten und überwundene verhältnisse anzunehmen, ist nichts als eine verlegenheitsausrede, mit der es sich nicht verlohnt zu rechnen; wenn es andererseits auch durchaus nicht wahrscheinlich ist dass unsere recension des gedichtes in Eleusis entstanden ist [44]). ein ferneres vollgültiges zeugniss ist die sage vom kampf des Erechtheus und Eumolpos. dieser kampf ist der zweier stammfremder völker und zweier religionen, des thrakischen speers wider die attische Gorgo. aber keineswegs ist der Poseidonsohn ein abenteuernder eindringling,

---

[43]) Demeter erzählt von sich als kretischer sklavin dass sie von Thorikos (der burg des Kephalos, die noch Hekataios als πόλις kennt Steph. Byz. s. v.), wo sie ausgesetzt ist, durch unbekanntes land nach Eleusis gewandert sei. als einen recht unattischen zug betrachte ich die Ἐλαῖαι ἀγλαόκαρποι v. 21, die neben göttern und menschen als solche genannt werden welche Phersephones wehrufe nicht hören. freilich sind es nymphen, die, als die nächsten dazu das was auf der flur vorgeht zu hören, hier ihren platz haben. aber es schickt sich nicht zu emendieren: womöglich Sumpfnymphen (ἀγλαόκαρποι!) hineinzubringen. sind etwa blofs δρύες belebt? nur allerdings, attisch ist es nicht die ölbäume zu beseelen, und attisch ist es nicht, den ölbau der Demeter zuzuweisen. aber wenn wir das aus einer anderen gegend hören: müssen wir es nicht mit lebhaftester freude anerkennen — so wir es verstehen?

[44]) Pausanias hat eine einigermafsen abweichende recension des hymnos gehabt, und grade er benutzte bekanntlich nicht eine sammlung homerisches hymnen, sondern eine in welcher vieler dichter, Pamphos Orpheus Musaios Homeros, namen vertreten waren, und die herkunft dieser sammlung wird durch den mehrfach genannten hymnos für die Lykomiden als attisch erwiesen.

oder die Thraker eine horde die aus dem auslande gekommen wäre wie die Amazonen. und der kampf ist todbringend für beide führer: der sterbende Erechtheus ordnet seinen staat und versöhnet sieger und besiegte. kann eine sage deutlicher reden? allerdings ist sie uns nur in einer gestalt überliefert welche das euripideische drama beinflusst hat, und wol hat auch hier der gestaltungskräftigste der athenischen tragiker von seinem und seiner zeit geiste gar manches, vielleicht das beste, hinzugetan (z. b. den opfertod der töchter aus der sage von Leos). aber grade in einem nationalen drama konnte er wol die keime die in der sage des volkes verschlossen lagen zu einer blüte von ungeahnter schöne und farbenpracht treiben: erfinden konnte er den mythos nicht. und das hat er nicht. denn wir haben keine gründe zu bezweifeln dass die im heiligen bezirk des Erechtheus auf der burg befindliche gruppe, welche den kampf des Erechtheus und Eumolpos darstellte, von Myron verfertigt und also älter als Euripides Erechtheus (421) war[45]. von der alten selbständigkeit des eleusinischen staates bewahrt ferner das recht mehrfache spuren, und sie vor allem bestätigen dass die einigung durch einen für Eleusis vorteilhaften vergleich bewirkt worden ist. gelegentlich ist schon erwähnt, dass Eleusis eine festung blieb (s. 117), und dass die stadtgöttin Demeter neben Zeus und Apollon im richtereide platz gefunden hat (s. 95). dazu kommt dass die hohen priester dieser göttin in Athen an der staatstafel gespeist werden[46], ein vorrecht das mit attischen erblichen

---

45) Pausan. IX 30 1, zu combiniren mit I 27 5. man muss ja im Pausanias meist die glieder einer und derselben notiz aus verschiedenen ecken zusammenlesen. die quelle ist also die burgperiegese und der künstlername glaublich, da er der analogie nach auf dem werke gestanden hat. wenn Pausanias den gegner des Erechtheus Immarados nennt, so stammt diese perverse bezeichnung nicht aus der periegetischen quelle, sondern, wie sich aus der andern hälfte dieser historischen notiz (I 38 3) ergibt, und er hier sogar in seiner weise direct angibt, aus der Atthis (*Ἀθηναίων ὅσοι τὰ ἀρχαῖα ἴσασιν*). natürlich ist der grund der umtaufung nicht in der sage sondern der chronologie zu suchen.

46) Ich glaube dass Schöll (Herm. VI 15, 32) diese nur für römische zeit bezeugte sitte mit recht in die lücken von CIA I 8 gesetzt hat. die athe-

priestertümern, so viel wir wissen, nicht verbunden ist: Eleusis war ein priesterstaat, und seine häupter erhielten folgerichtig die ehren der athenischen staatshäupter. man muss aber mit der anerkennung von bevorrechtungen des eleusinischen adels weitergehen. all die familien in denen die hofämter der Demeter erblich sind und fast appellativisch (in römischer zeit wirklich appellativisch) verwandt werden sind doch ohne frage eupatriden. wer könnte an dem adel *Ἱππόνικος Καλλίου κὰξ Ἱππονίκου Καλλίας* zweifeln? wer an dem des Aischylos, der seinen namen sogar für einen 'lebenslänglichen archon' hat hergeben müssen. und doch, wie konnten Kallias und Aischylos auf die frage, ob sie einen ahnherrn Apollon hätten, antworten? doch nur durch eine rechtliche fiction. an die stelle der wirklichen oder wenigstens geglaubten blutsverwandtschaft der nachkommen Apollons, auf welche ihre herschaft von gottes gnaden gegründet war, trat so der begriff des adels als lediglich juristischer, d. h. die aufnahme dieser geschlechter unter die herren des athenischen staates hat stattgefunden zwar zu der zeit wo die herschenden noch ein stand waren, aber nicht so früh dass sich eine ausgleichung der verschiedenen abstammung auch in der familienlegende gebildet hätte. es ist zwar richtig dass sich nach unserer landläufigen genealogie auch Neleus und Aiakos, demnach auch ihre athenischen nachkommen, nicht auf *Ἀπόλλων πατρῷος* zurückführen lassen, aber dabei steht zu bedenken, einmal dass diese heroen als Ionier im epos längst lebten, und dann dass wir da die stammbäume schwerlich kennen, die in den familien zur zeit des geschlechterstaates galten. womöglich noch vernehmlicher als das recht redet die religion. die stellung der beiden göttinnen im staatscultus von Athen ist der vollgültigste beleg für die einzig bevorrechtete stellung von Eleusis. mancher fremde cult wird in der stadt so geübt dass man ihn noch als fremd empfindet, sei es dass der

nischen beamten darf man auf jenem steine weder suchen noch vermissen. sie essen nicht im prytaneion, weil sie zum feierlichen dinieren nicht zeit haben, aber der staat erfüllt seine pflicht ihnen, da sie nicht nach Anaphlystos oder Psaphis zur mittagspause gehen können, verköstigung zu geben, in ihren respectiven amtslocalen.

gott oder heros überhaupt nicht staatscult erfährt, wie Herakles und (um späteres, aber unbestrittenes zu nennen) Asklepios oder Sabazios, sei es dass zu den *πάτριοι θυσίαι* neue formen der verehrung treten, sei es dass berühmte cultstätten ihre filialen gründen. so tritt zu dem alten Dionysos in der Niederung der von Eleutherai, zu dem heiligtum Apollon des Ahnherrn ein *Πύθιον* und *Δελφίνιον*, zum altar des Gnädigen Zeus ein tempel des Olympischen. das ist im grunde nichts anderes als wenn die landesgötter selbst, sei es neue heiligtümer erhalten, wie der *καινὸς νεώς* Athenas, sei es aus sich neue göttliche wesen entwickeln, wie Athena Hygieia und Nike. aber es liegt im wesen der landeseinheit, dass man der Aphrodite von Athmonon oder dem Dionysos von Acharnai in der stadt kein neues heiligtum gründet: grade der Dionysos von Eleutherai, als scheinbare ausnahme, kann das belegen[47]). aber ein *Ἐλευσίνιον* gibt es. *ὑπὸ πόλει*, nordöstlich gelegen, ein umfassendes *τέμενος*, in jeder beziehung der vornehmste tempel der unterstadt[48]). was trieb die Athener dazu der eleusinischen Demeter diese auszeichnung zu gewähren? wie sehr es filiale ist, zeigt CIA I 1 recht deutlich, und es ist um

---

[47]) Es gibt allerdings eine höchst merkwürdige ausnahme, die *Ἄρτεμις Βραυρωνία* auf der burg, deren heiliger bezirk älter als die Propylaeen ist (das cultbild hat ein Praxiteles gemacht; bekanntlich ein zur zeitbestimmung untauglicher künstlername), allein diese singularität kann ich nur bei einer stiftung durch die zeitweiligen herren der burg, die Peisistratiden, verstehen. sonst würde eben für Brauron eine ähnliche sonderstellung wie für Eleusis zu irgend einer zeit anzunehmen sein: der dann aber Kleisthenes ein sehr entschiedenes ende gemacht hätte, denn nur für den unwissenden Pausanias (I 23 9) gibt es eine gemeinde Brauron.

[48]) Es ist noch nicht aufgefunden, allein im allgemeinen steht die lage fest. am anschaulichsten ist eine schilderung im prologe von Ennius anderer Medea, die augenscheinlich vor Aigeus haus in den Gärten spielt, *asta atque Athenas anticum opulentum oppidum contempla et templum Cereris ad laevam aspice.* sehr bezeichnend ist dass man nach dem mysterienfrevel 414 die *δημιόπρατα* hier publicierte (Pollux X 97, wo Bergk mit vollem rechte *ἐν Ἐλευσινίῳ* aus *ἐν Ἐλευσῖνι* hergestellt hat). davon haben wir die bruchstücke CIA I 274—77, welche besser auch in unserem CIA *δημιόπρατα* hiefsen wie in dem des Krateros. 279, 80 hat Kirchhoff IV p. 36 richtig auf ganz andere dinge bezogen.

so auffallender als ein bedürfniss zu einem solchen neuen heiligtum wahrlich nicht vorlag, wenn es nicht eine andere Demeter war. so verschieden im glauben waren die menschen nicht, welche bäumepflanzend und ackerbauend im tale des Kephisos, der vom Brilettos kommt, der *Γαῖα* ihren ahnherrn dankten, von denen die ackerbauend und bäumepflanzend im tale des Kephisos, der vom Kithairon kommt, als ihren ahn den pflegling Demeters verehrten. in Agrai feierte man der Mutter mysterien; auf der Pnyx in Melite begiengen die frauen ihr hochheiligstes fest dem 'rechtbringenden göttinnenpaar', nach Halimus zog man hinaus zum Tennenfest, ja unter der burg, an der südwestseite, wohnt *Δημήτηρ Χλόη*. aber allerdings, nur in Athen war die vorstellung von der Göttin und dem Göttinnenpaar die einfache, leicht begreifliche, man möchte sagen hellenische geblieben. aus demselben keime hatte sich in Eleusis ein dogma, eine heilswahrheit, **μυστικοὶ λόγοι** und **μυστικὰ δρώμενα** gebildet: wie es nur möglich war, wenn die verwandten und benachbarten gemeinden eine lang dauernde sonderentwickelung durchgemacht hatten, und in Eleusis zu dem autochthonen, einfach verständlichen, etwas fremdes, gleichsam eine neue göttliche offenbarung getreten war. so wie sich dort der dienst und der glaube zu der göttlichen mutter und der göttlichen tochter gestellt hatte, lagen zu der stiftung einer filialkirche in Athen eben so viel religiöse ursachen vor, wie politische, als mit dem staat von kriegern der staat von priestern zusammenwuchs. dies fremdartige fasst der mythos und sein exeget Euripides als das thrakische lebhaft und mit dem entschiedenen gefühle auf dass es etwas wesenhaft unathenisches sei. auch wir, die wir ja wol den schon von Thukydides gerügten irrtum los sind, diese Thraker mit den verehrern des Sabazios und Heros, der Bendis und Kotytto zusammenzuwerfen[49]), erkennen eine bevölkerung,

---

[49]) In Thrakien wohnen Θρέικες oder Θρήικες, ersteres die ältere, im epos meist herstellbare, noch dem Leonidas von Tarent (AP. VII 663) bekannte form; Θρῆκες sagt die tragoedie, Θρηίκιος selbst Pindaros. leider gebricht die aeolische form. Θρᾴκη bringen die attischen steine auf, und das herscht dann. im Erechtheus 367, 48 ist Θρᾷξ überliefert, was freilich keine garantie ist, aber um dieser Thraker willen haben die Athener das *α* auch in die

welche an Oita Helikon Kithairon in den bergen wohnt, nachdem die täler von anderen volksstämmen besetzt sind, und in Eleusis allerdings ihre vollkommenste und dauerndste blüte erreicht hat. über die abstammung dieses hellenischen volkes weiss ich durchaus nichts, und vermutungen sind allzubillig als dass sie laut werden sollen[50]. aber in der religion ist die neigung zu der dogmatischen statt der mythischen ausgestaltung der einfachen elementaren gottheit ganz hervorstechend, und dann die begründung politischer gebilde durch die religion, lediglich als glaubens- und cultusgemeinschaft gefasst, nicht, wie es sonst hellenisch ist, die verehrung gleicher götter als folge gleicher abstammung und politischer vereinigung. ist für das letztere der bund der anwohner der Demeter von Anthela und der gottesfriede der Demeter von Eleusis characteristisch, so ist neben den mysterien dieser göttin, welche den geweihten den zweifelhaften gewinn bringen, an ewige seligkeit für sich und ewige verdammniss für die heiden

---

ionischen namen eingeführt. in wahrheit ist nicht einmal homonymie vorhanden. die scheinbaren zeugnisse für formen wie *Θρᾶσσα* ohne iota und andere derivata haben auch keine zuverlässigkeit (E. M. *s. v.* *Θρᾷξ*): aber ist es verwegen, *Τραχίς* am Oeta in diesen zusammenhang zu ziehen, auf die alte etymologie des hellenischen stammnamens von *τραχύς* zurückzugehen und die form *Θρᾷκες* auf eine falsche identificierung von barbarischen *Θρήικες* und hellenischen *Θρᾶκες* zurückzuführen?

50) Die sprache des stammes hat weder dem boiotischen in Thespiai noch dem attischen in Eleusis noch dem dorischen in der Megaris stand gehalten. wie die Phoker Oitaier Ainianen Doloper redeten wäre hierfür vornehmlich wesentlich zu wissen. aber das fehlt noch, und die Doloper z. b. sollen 'barbaren' gewesen sein. notieren mag man aber dass grade in *Δάματερ* sich in Athen der alte vocalismus gehalten hat, und zwar im volksmunde. Tryphon (bei Ammon. *s. v.*) hat gewiss richtig beobachtet, aber eine erklärung gibt er so wenig wie Lobeck (Phryn. 634). die heroennamen von Eleusis sind durch das epos gegangen. aus den ortsnamen weifs ich hier nichts zu gewinnen, während z. b. auf der nordostecke des attischen gebietes *Ψαφίς* sich als annectiert und ursprünglich den Tanagraeern (den benachbarten *Γραῆς*) gehörig ausweist. *Ἐλευσίς* selbst ist ein religiöser name, wie man angesichts der Eleuhynia, welche die stele des Damonon zeigt, und den bei Hesych. (*s. v.*) sonst genannten culten nicht bezweifeln kann. die legenden von angeblichen übertragungen der Eleusinien nach Arkadien und Messenien, wie sie namentlich im Pausanias stehen, sind meist jung und schlecht.

zu glauben, der Dionysos des Kithairon mit seinen orgien und seinem zorne wider den ungläubigen Pentheus, der Eros von Thespiai, die Musen von Askra und die Chariten von Orchomenos, die sich, wenn man Pindars orchomenische ode recht erwägt, ganz in diesen kreis stellen, zu bedenken. wenn auch von einem aeolischen dichter in ionischer mundart so konnte doch die Theogonie des Hesiodos, die ganz in den vorstellungen des Eros von Thespiai fufst, eben nur auf thrakischem boden entstehen, und von da hat sie sich auch verbreitet. und die orphischen weihen, die orphische theogonie und eine zwar durch die fälschungen der späteren verdunkelte, aber eben dadurch ihre bedeutsamkeit für das religiöse leben auch der späteren zeit bekräftigende fülle hieratischer poesie stammt eben aus dieser thrakischen wurzel: auch Orpheus ist nicht am Hebros, sondern am Kephisos zu hause. hier ist der wissenschaft eine gewaltige, vielleicht ein volles menschenleben erfordernde, aufgabe gestellt: sie ist es dem unvergänglichen meisterwerke Lobecks schuldig, nachdem er den schutt weggeräumt und die spinnweben abgefegt, nun auf dem boden den er bereitet das gebäude zu errichten; meist auch mit werkstücken die er zurecht gelegt. nur für den schwindel sollte er den bann gelegt haben auf die stätte der offenbarungen und der geheimnisse. diese kam mir nicht in den sinn lösen zu wollen, wenn ich mich auch nicht scheute auszusprechen, in welcher richtung mir die lösung zu suchen scheint. ich bin zufrieden, wenn das deutlich geworden ist, dass diese verschiedenheit, nicht sowol der grundlagen der religion, als ihrer ausgestaltung und ihrer übung ein vollgültiges zeugniss ablegt für die lange sonderung des staates Eleusis von dem staate Athen. und Eleusis war ein priesterstaat, und zwar ein streng centralisierter. es gibt in seinem bereiche keinen anderen durch eigene sagen und eigene geschichte geheiligten ort als die hauptstadt. wenig dorfnamen sind bekannt; Otryne und Thria, Kropeia und Hermos, Oinoe und Korydallos nennt man rasch: aber bei keinem dieser namen steigt in der phantasie ein heldenbild oder eine göttererscheinung auf. auch der nach geschlechtern benannten demen sind wenige bisher dort localisiert, und wie fallen *Σκαμ-*

βωνίδαι nicht blofs von *Βουτάδαι* oder *Φιλαίδαι*, sondern selbst von *Τιτακίδαι Παιονίδαι Λακιάδαι* ab. selbst der eleusinische adel hat sein sinnen nur den göttinnen zugewandt. zu frommen gott wolgefälligen patriarchen hat er seine ahnen gemacht, statt zu reisigen heerführern; kaum dass ein name, wie *Τριπτόλεμος*, der alten wehrhafigkeit halb unfreiwillig ein zeugniss bewahrt[51]). denn auch er hat im mystischen *λόγος* die lebensfrische farbe verloren, die nur der lebensfrohe *μῦθος* bewahrt. ein Getenkönig ist sein feind, der drachenwagen trägt den friedensspender bis Karchedon und Lukanien: aber das gedächtniss der kämpfe die Eleusis fürsten mit Athenern und Megarern gefochten haben sind verschwunden aus der Eleusinier gedächtniss. und die Athener mussten um dem gegner ihres Erechtheus einen eleusinischen namen zu geben nach einem dichter greifen: Eumolpos, und ihm Poseidon, aus ihrer anschauung von dessen streite mit Athena, zum vater geben.

Wenn nun Eleusis so lange dem übrigen Attika fremd und feindlich blieb, hat etwa (wie doch wahrscheinlich) dieses einen mythischen ausdruck für seine vereinigung ohne Eleusis gefunden? ich meine, ja. Pandion[52]) ist ein schattenhafter könig; einer der nur als vater existenz hat. kinder hat er mehrere, je nach belieben. Lykos Aigeus Pallas, wozu erst ungehörig Nisos kommt[53]),

---

51) *Τριπτόλεμος ὡς Νεοπτόλεμος Ἀρχεπτόλεμος* (adlicher name aus Athen) *Ἀμφιπτόλεμος* ist eine goldwerthe erklärung von Lehrs Aristarch[2] 459, die für viele der wunderlichkeiten jenes aufsatzes entschädigt.

52) Zufällig können wir beweisen dass Pandion ein respectables alter hat, d. h. eben als vater. denn die *Ἡμέραι* kennen die *Πανδιονὶς χελιδών* 568. das attische märchen, das doch wol Athener in Daulis spielen liefsen, war also dem metöken von Askra bekannt. aus ihm hat es Sappho 88; dass diese auch schon den kretischen zug des Theseus gekannt hat (144), ist zwar bemerkenswerth, aber nicht unglaublich: das macht die nähe von Sigeion, der athenischen festung. denn diese berührung scheint mir wahrscheinlicher als dass Sappho den attischen teil der s. g. hesiodischen kataloge kannte.

53) Herm. IX 319. die wichtigen worte, die Aigeus bei Sophokles sprach (fgm. 19), erhalten von Strabon 392, setze ich her, *ὁ πατὴρ ὥρισεν ἐμοὶ μὲν ἀ . . . . . ν εἰς ἀκτάς, τῆςδε γῆς πρεσβεῖα νείμας [εἶτ]α "Λύκῳ τὸν ἀντίπλευρον κῆπον Εὐβοίας νέμει, Νίσῳ δὲ τὴν ὅμαυλον ἐξαιρεῖ χθόνα Σκείρωνος ἀκτῆς· τῆς δὲ γῆς τὸ πρὸς νότον ὁ σκληρὸς οὗτος καὶ γίγαντας ἐκτρέφων εἴληχε Παλλάς."*

das ist Attika ohne Eleusis. Prokne und Philomela, aber die verheiratet er ins ausland, nach Thrakien, und das bekommt ihm zudem recht schlecht. anderes ist nur, weil es sich an diesen farblosen kinderreichen könig am bequemsten anschloss, ihm zugefügt, wie Erysichthon oder Teithras. bei solchen schemen ist es, wo man am ehesten berechtigt ist nach dem namen zu fragen. und der gibt die einfache deutung 'heros der *Πάνδια*'. dass diese durch den stein der Pandionis CIA II 554ᵇ ihre endgültige sicherung erhält, hat Köhler nicht verfehlt ausdrücklich hervorzuheben. dass die *Πάνδια* ihre parallele in den *Παναθήναια* haben, und ein gesammtfest des Zeus bedeuten, ist selbstverständlich[54]. und verständlich doch auch dass der athenische adel, der eben in jedem hause seinen *Ζεὺς Ἑρκεῖος* verehrte, in einem allfest des Zeus seine zusammengehörigkeit feierte und an den eponymos desselben die vertreter der einzelnen landesteile als söhne anschloss. unter dem glanze der *Παναθήναια* sind die *Πάνδια* im religiösen bewusstsein, und durch das erst von Peisistratos gestiftete fest der *Διονύσια ἐν ἄστει*, welche, vielleicht nicht ohne absicht des stifters, unmittelbar vor die *Πάνδια* gelegt sind, in der volksgunst zurückgedrängt.

Der staat des Pandion zerfällt seinerseits wieder in die erbteile des Aigeus Lykos und Pallas. ersterer erhält die Akte, d. i. die ebene des Kephisos und Ilisos bis ans meer. unter die beiden anderen zerfällt die eigentliche halbinsel, das bergland

---

die ersten worte sind mit sicherheit nicht herzustellen und von Meineke mit weniger glück als von Brunck behandelt. die *Ἀκτή* ist ohne zweifel darin gewesen, *ἀ[πελθεῖ]ν* hat keine gewähr, und ist unwahrscheinlich.

[54]) Diese parallele entscheidet, und sollte sie wirklich A. Mommsen (Heort. 60) nicht eingefallen sein, als er sich zu der behauptung verstieg, die analogie spräche gegen die beziehung der *Πάνδια* auf Zeus, zumal natürlich bei Poll. VI 168 (wo auch Mommsens parallelen stehen) die *Παναθήναια* nicht fehlen? wir haben über die *Πάνδια* nur ein belehrendes grammatikerzeugniss, bei Photios, das die ableitungen von Zeus, Pandion und einer *πανδῖα* = *Σελήνη* verzeichnet. der modernen mondsüchtigen etymologie behagt natürlich die letzte; die ist ja auch sprachlich unmöglich; ich wittre darin Stoaluft; ausführlich steht dieselbe ableitung schol. Demosth. Mid. 9. bei Welcker steht eben so natürlicherweise Zeus (G. Gött. I 209); dieser ist richtig und, für antike weise, auch Pandion nicht falsch.

am Brilettos Hymettos Laureion, die jetzige Mesogeia[55]) und die ebenen welche sich auf den euboeischen sund öffnen. es fehlt auch hier nicht an unterschieden und gegensätzen; es fehlt auch hier nicht an fremden einflüssen, der Graer und der Chalkidier vom Asopos und aus Euboia, der Dryoper Ionier Dorer von der gegenüberliegenden argolischen küste; die Artemis von Amarynthos, der Apollon von Delos, Damia und Auxesia, Antiochos Herakles sohn[56]) weisen nach diesen richtungen. aber es ist doch, namentlich im hinblick auf den einheitlichen character des eleusinischen reiches, am geratensten zunächst nur den einen allgemeinen gegensatz scharf ins auge zu fassen, in dem dieser ganze landesteil dem reste von Attika gegenübersteht. auf dies gebiet trifft der zustand der vortheseischen zeit zu, den wir oben postulierten: eine unübersehbare fülle von einzelnen culten sagen geschlechtern herrensitzen antipathien und sympathien, hier einmal ein par gemeinden zu einer art vom bund zusammengeschlossen, wie die *Ἐπακρῆς*, die *Τετραπολῆς*, dort ein bis in die zeit des gesammtstaates hineinragendes trümmerstück alter grenzfehde, wie die mangelnde epigamie zwischen Pallene und Hagnus. aber ein demos oder eine burg die alle übrigen auch nur um haupteslänge überrage, ein götterdienst der auch nur ein par quadratmeilen einte, ein heldengeschlecht das mehr als locale berühmtheit aufwiese, das alles fehlt. könige die menge, Kephalos von Thorikos, Pallas von Pallene, Porphyrion von Athmonon[57]) — aber es sind zaunkönige. und wie es sich für solche ziemt, sind sie helden der faust, trotzig und himmelstürmend,

---

55) Ob diese mit der antiken identisch sei dürfte zweifelhaft sein, sowol angesichts der fundstätten ihrer beschlüsse wie der demen aus welchen die Mesogeer sind.

56) Die hauptdemen der Antiochis liegen in der *Παραλία*. ich kann sonst mit ihm nichts anfangen. vielleich ist auch dies trügerisch.

57) Porphyrion! was besagt nicht dieser name schon! natürlich, den purpurmann, den Phoeniker; so braucht nur einer zu heifsen, oder auch ähnlich, und der semitismus, der vertreter des handels mit purpurschnecken steht fest. nun ist Porphyrion aus Athmonon, und auf dem Brilettos oder Hymettos wird schlecht purpurschnecken fangen sein. tut nichts. aufserdem führte besagter Porphyrion den cult der Aphrodite Urania ein.

nicht als träger eines staatlichen oder religiösen gedankens sondern jeder für seine person. das ist ein ander volk als die psalmendichtenden, gesetze verkündenden Eleusinier. zum knaben Triptolemos steigt die göttliche Mutter hinab und gibt ihm eine nützliche unterweisung; die göttliche Tochter steht dabei, macht aber auch eine äufserst mütterliche miene. aber wenn der schmucke jäger Kephalos in der taufrischen frühe pirschen geht, dann entbrennt die lichte Morgenröte in liebe zu dem königssohn von Thorikos und holt ihn sich hinauf in den goldenen saal des Olympos. und dieser unterschied liegt nicht blofs in den helden der sage: man sehe sich doch die leibhaftigen Athener auf ihre herkunft an. die hierophanten- daduchen- und sonstigen heiligen geschlechter haben keinen namhaften krieger aufzuweisen: aber der frommste tragiker ist ein Eleusinier wie Eumolpos und Musaios. dagegen sind aus dem einen dorf Aphidna drei männer der tat hervorgegangen, die der Athener unter den edelsten nennt die fürs vaterland den tod erlitten haben, Harmodios, Kallimachos der polemarch von Marathon, und Demosthenes des Alkisthenes sohn. wir sind eben im reiche der funfzig riesensöhne des Pallas. damit ist auch schon die sage bezeichnet, in welcher das brechen der burgen dieser kleinen herrn aufgefasst werden muss. die junge fassung der Theseussage rückt freilich diesen kampf von den *συνοίκια* weg, welche die demokratie auf friedlichem wege bewirkt wissen wollte; als man aber den Theseuscult officiell aufnahm, urteilte man noch anders: das lehrt der Theseionfries, der eben diese tat als höchste tat des Theseus hervorhebt. denn dass diese deutung zutrifft steht für mich grade so aufser jeder debatte wie dass das Theseion das Theseion ist[58]). nun liegt in der einführung des Theseus

---

von der steht es nicht minder fest dass sie Astarte ist. das nämliche hat auch Aigeus getan, und bis der *ξενίας* überwiesen ist, dürfte es geraten sein, zu bedenken dass Porphyrion bekanntermafsen ein gigantenname ist, und zudem ein in Athen populärer (Aristoph. Vög. 552), und dass sich ein gigantenname für einen könig aus der gegend von Pallene wol schicken dürfte.

[58]) Der relativ beste bericht, aus einer chronik (kaum Philochoros, schol. Eur. Hipp. 35), steht in Plutarchs Theseus 13. namentlich Gargettos tritt

allein schon dass auch diese form der sage relativ modern ist; da sie aber in verbindung mit localrechten und localtraditionen steht, so ist der kampf älter als sein held. es ist auch nicht die einzige sage in welcher die riesen des berglandes im kampfe mit der stadt Athen auftreten: die Pelasger, welche die mädchen von der Kallirrhoe rauben, sind nichts anderes[59]). aber es reicht aus dass wir uns nur daran den gegensatz der Kephisosebene und jener grofsen landesteile veranschaulichen und im grossen erkennen dass diese gegenden in sehr früher zeit zwar, aber auch nach harten kämpfen den königen von Athen erlegen sind, als ihre bewohner zwar im bergbau und an leibeskraft den Kekropiern überlegen, dennoch im wesentlichen den eindruck der wildheit und gigantenhaftigkeit machten.

So bleibt schliefslich das reich des Kekrops Erechtheus

---

hervor, und dass da Theseus verhältnissmäfsig früh eingang gefunden hat, zeigt das Ἀρατήριον (35; Ἀρητήσιον Philochoros Et. M. *s. v.* unverständlich Hesych. *s. v.* die erklärung scheint zu Ἀρδηττός zu gehören). Theseus im kampf mit den γίγαντες des Pallas ist auf dem fries deutlich. rechts die errichtung des τροπαῖον. der gefangene links kann mit der kampfscene räumlich nicht vereinigt gedacht werden. natürlich nicht: selbst jener chronikbericht gibt ja an dass zwar Theseus bei Gargettos siegte, aber Pallas mit der hauptmacht über Sphettos zog. dass uns das relief aus der mitte des fünften jahrhunderts eine lebendigere vorstellung der sage gibt als unsere abgeblassten berichte ist nicht verwunderlich. unsere sagenüberlieferung gestattet uns also nicht den gefangenen zu benennen; aber es liegt nahe an Pallas zu denken. — da jetzt jeder der es nicht ignorieren will wissen kann dass das erhaltene Theseion im Kolonos liegt (allenfalls im Kerameikos), wissen muss dass die phantasmen von orientierung und stufenzahl humbug ärgster art sind, alle anderen deutungen des tempels kläglich fiasco gemacht haben, so steht dem Theseion nur die ordnung in Pausanias beschreibung entgegen, das heifst für jeden der auch nur die Kallirrhoeepisode beherzigt gar nichts. natürlich sage ich nichts neues; aber die dissertation von A. Schulz *de Theseo* (Breslau 1874) wird ja tot geschwiegen, und eben lese ich in einem aufsatze der trotz des schönen papieres maculatur ist *templum quod etiam nunc extat Thesei non fuisse constat, Herculis fuisse probabile est.*

59) Doch wol desselben schlages werden die Temmiker von Sunion sein, von denen Apollodor bei Strabon 401 erzählt. (dass die sätze s. 567 3—24 Mein. eine zwischen die beiden Ephorosexcerpte geschobene stelle aus Apollodor sind ergibt die vergleichung mit 321).

Aigeus, ein schmaler streifen landes. nah heran rückt im osten der Hymettos mit seinen Pelasgern, darüber Pallene und am Parnes Dekeleia. auch von westen rücken die Thraker bis an die brücke, selbst über die zugehörigkeit von Acharnai, mit seinem Dionysosdienste, könnte man zweifeln, doch da treten die *πρίνινοι σφενδάμνινοι* für sich selber ein: das sind ächte autochthonen. im norden ist das gebirge natürliche grenze, im süden das meer. das meer aber, wie es damals war; denn noch trennte die lagune das felseneiland der Artemis von dem lande dessen stolz, seine häfen und seine schiffshäuser, es dereinst tragen sollte. wie von diesem urzustande des geländes das gedächtniss unverloren ist[60]), so tritt denn auch, wie von vorn herein zu postulieren wäre, eine sonderexistenz der schroffen burg von Munichia hervor, einmal in ihren alten felsengängen, die schon das altertum staunend verzeichnete, sodann in der sage. Munichos ist ein könig, dessen gedächtniss dadurch nicht in vergessenheit geraten ist, dass Kleisthenes zu gunsten der jungen gemeinde Peiraieus der alten burg das gemeinderecht nahm. und wie der poesie des fünften jahrhunderts[61]) ist er der vasenmalerei bekannt geblieben[62]). dies ist aber auch der einzige fleck der von

---

60) Einziger zeuge Demetrios von Skepsis, genannt bei Strabon 58. er beruft sich auf die etymologie von *Πειραιεύς*, und er wird recht haben. auf ihn gehn zurück Orion, E. M. *s. v. Πειραιεύς*, vielleicht auch die angabe des lexicographen Pausanias, *ἦν πρότερον ὁ Πειραιεὺς νῆσος, ὅθεν καὶ τοὔνομα εἴληφεν ἀπὸ τοῦ διαπερᾶν.* (diese worte nur bei Suid. *s. v. Ἔμβαρός εἰμι* erhalten, aus Photius, wo das wort in die grofse lücke des Galeanus fällt; die munichische sage von Embaros steht sonst wörtlich bei Eustath. zum B 732, aus Pausanias citiert. der eigentliche gewährsmann der geschichte fehlt. das lemma steht auch im Hesych.). Plinius II 201 ist nicht wol auf mythische zeit zu beziehen und besagte höchstens was der name *Ἀλίπεδον* so wie so besagt.

61) Eurip. Hipp. 761. gewiss wusste Euripides dass er die verhältnisse der gegenwart auf die theseische zeit übertrug, als er ein kretisches schiff in Munichia statt in Phaleron landen liefs.

62) Im Amazonenkampf, Neapler Vasensammlung *Racc. Cum.* 239. — Als man noch an die junge namensform *Μουνυχία* glaubte, bot sich eine 'ungezwungene' herleitung aus dem phoenikischen. seit das gut hellenische *Μούνιχος* fest steht, ist mir auch mindestens eine phoenikische ableitung irgendwo begegnet. es werden wol mehr sein; dass *Μουνιχία* von *Μούνιχος*

einer selbständigen existenz zeugniss ablegt. der rest ist das unteilbare reich der stadtkönige, und wahrlich ein bescheidenes königreich für die pfleglinge Athenas. es ist nicht mehr als sich

---

stammt ist eine viel zu elementare rücksicht, wenn es etymologisieren gilt. in wahrheit ist *Μούνιχος* gut athenisch. *Μούνιχος : μοῦνος = Σίμιχος : σιμός*, wie *Φρύνιχος : φρῦνος = Τέττιχος : τέττα.* auf dem eiland herscht könig 'Einsam'; ich finde das hübsch; das ist aber nebensache, vor allem ist es wahr. zu notieren ist nur dass sich der hybride diphthong in diesem wort selbst im attischen gehalten hat (denn dass der diphthong hybrid ist zeigt CIA I 215 und die vase), das hat aber seine analogieen z. b. in *κουροτρόφος Πουλυτίων Ἀπατούρια.* die ächte form *Μούνιχος* hat sich in der litteratur nicht bei dem attischen könig rein erhalten, wol aber bei einem molossischen seher, Anton. Lib. 14 aus Nikandros. sonst herscht die verdorbene aussprache, wie in *Ἀμφικτύων*, oder es hat ein alter schreibfehler unheil gestiftet. die sache ist recht merkwürdig. Hellanikos erzählte in der Atthis von Munichos, Pantakles sohn, einem Thraker (vom Helikon), der Orchomenos befehdete, schliefslich in Attika einwanderte und Munichia gründete. so meine ich die ausführliche geschichte zu verstehen, welche sehr entstellt in einem scholion zu Demosthenes Kranzrede 107 steht. citiert ist dort *Διόδωρος παραφέρων τὰ Ἑλλανίκου.* das ist nicht der Sikeliote, einmal weil Hellanikos nicht zu dessen quellen gehört, und ferner weil jene scholien, von rhetorischem abgesehen, lediglich aus lexicis schöpfen. es ist also dieses scholion nur als ein niederschlag derselben bemerkung eines grammatikers augusteischer zeit, aus welcher auch die glossen bei Harpokration *s. v. Μουνυχία* und Bekk. An. 279 E. M. *s. v.* herstammen, die, inhaltlich identisch, nur verkürzt sind. die Harpokrationglosse selber ist neben dem ausführlichen scholion auch zu jener Demosthenesstelle, auf die sie sich auch bezieht, beigeschrieben. nun wir einen lexicographen bester zeit als quelle haben ist es nicht fraglich dass der Diodoros welcher den Hellanikos citierte der perieget war. mit den Thrakern überhaupt ist auch Munichos nach Pierien gewandert. in dieser fassung ist Munichos ein sohn des Akamas und der Laodike, Priamos tochter, von Aithra erzogen, in Thrakien durch schlangenbiss umgekommen. diese geschichte konnte allerdings nicht vor der mitte des fünften jahrhunderts entstehen, d. h. vor der besetzung des Strymontales durch Athen, aber dem vierten jahrhundert wird sie auch spätestens angehören. Plutarch (Thes. 34) erwähnt nur als von manchen beanstandet die geschichte von Munychos, *ὃν ἐκ Δημοφῶντος Λαοδίκης κρύφα τεκούσης ἐν Ἰλίῳ συνεκθρέψαι τὴν Αἴθραν λέγουσι*, wo Demophon, aus der Phyllissage, für Akamas eingetreten ist. in dem vollständigen berichte ist sehr früh *Μούνιχος* (noch mit dem echten vocal) in *Μούνιτος* verdorben. denn so las Theon in seinem Lykophron 498, und so Parthenios 16 in Hegesippos von Mekyberna, zwar grade keinem *ἀρχαῖος συγγραφεύς*, wie der un-

dem betrachter von selbst als die notwendige dependenz der Pelasgerveste darstellt. dass die rücksicht auf zweckmässigkeit der ansiedelung grade diesen fleck zu wählen zwang ist bis zum überdrusse, und weit über das mafs dessen was für die urzeit zutrifft, ausgeführt. es genügt die tatsache, dass die Kekropier sich nun einmal auf dem burghügel ihr schloss gebaut haben und nicht auf Lykabettos oder Ardettos oder Turkovuni. nur eine burg hat es gegeben, und konnte es geben. wie jene übrigen berge keine burgreste aufweisen, so weifs auch die sage von keinen anderen burgen. was sind die der stadt benachbarten dorfnamen? *Ἀγρυλή Ἀγκυλή Ἀλωπεκή Βατή.* nun, Waidgrund Hohlgrund Fuchsheim und Dornbusch deuten nicht auf alte städte; zu schweigen von jungen demen wie Hügel, Hohle, Vorwerk der Töpfer, oder familiennamen wie *Ἐχελίδαι Κειριάδαι Λακιάδαι*, die gleichsam die rittergüter neben jenen bauerndörfern sind. das alles ist blofs dependenz der stadt. seit der sintflut haben von dem felsen Athenas diener Athenas nicht blofs Athen, sondern eben dieses ganze tal beherscht. hier ist nichts weiter zu wissen oder zu vermuten; höchstens etwa dass der relativ älteste zustand auch der absolut älteste ist, was aber in jeder weise gleichgültig ist.

Fordert denn aber nicht die vielheit der könige, von welchen Erechtheus und Kekrops so deutlich den uranfang bezeichnen, Aigeus wenigstens einen anfang, eine vielheit von anfängen? Aigeus zunächst, als Ionier kenntlich, und wol mit recht als eine hypostase des ionischen Poseidon aufgefasst, weist sich als zuwanderer aus. und nicht auf die burg, nur rings um die burg sind die heiligtümer der specifisch ionischen götter gelangt. im nordwesten der hauptgott Apollon, auf dem linken Ilisosufer Poseidon Helikonios, in der südlichen Niederung der Dionysos des

---

wissende Dionysios sagt (Arch. I 49), aber doch einem so alten dass er die beziehung der namen verstehen musste. ich würde also bei Lykophron selber (und bei Hegesippos selber), die corruptel entfernen: bei Theon und Parthenios lassen. beiläufig, wenn das scholion des Parthenios das buch des Hegesippos bei dieser, in Thrakien spielenden, geschichte *Μιλησιακά* nennt, so ist das natürlich in das sonst bezeugte *Παλληνιακά* zu ändern, und die frau des Perseus der hier vorkommt hiefs gewiss *Φυλοβίη* nicht *Φιλοβίη*.

Blumenfestes. wie eine betrachtung dieser örtlichkeiten die möglichkeit einer ionischen sonderniederlassung ausschliefst, so führen die sagen, nicht blofs von Aigeus sondern ebenso von Xuthos und Ion, dazu, diese Ionier als zuwanderer, wenn auch als gleichberechtigte zuwanderer, zu fassen. und, wenn es nicht vermessen ist mehr als das nakte factum wissen zu wollen, so bietet sich auch die veranlassung solcher zuwanderung mit leichtigkeit. sie wird als mythisches ereigniss erzählt: als historie die einwanderung von Ioniern die von den eindringenden dorischen barbaren aus ihren peloponnesischen sitzen getrieben waren. es liegt nahe dies zu combinieren; auf alle fälle ist ein gegensatz einer Aigeusburg oder Aigeusgemeinde zu Kekropiern oder Erechtheiden nicht vorhanden. endlich Kekrops und Erechtheus. auch hier ist die antwort leicht. *οὐδὲν ἔχει ῥωπικὸν ἡ φύσις* sagt der grosse Erasistratos. so tut auch der mythos. das dämonische das der mensch in der natur empfindet ist namenlos, ist gestaltlos. allem sinnlichen incommensurabel empfängt es namen und gestalt zunächst nur als gleichniss. viele mühen sich ab es recht zu nennen und recht zu schauen. es ist ein langdauernder in seinen phasen nicht zu berechnender process, bis sich eine gestalt, ein name vornehmlichste oder alleinige geltung in dem bewusstsein erringen. und wie oft liegt es nur an der unzulänglichkeit der kenntniss dass wir nur eine gestalt und nur einen namen zu erblicken glauben, während viel anderes verdüstert und verkümmert ist. die frömmsten der Hellenen aber haben uns hier, wo zudem die überlieferung am reichsten fliefst, den einblick in die werkstatt der mythos, in die volksphantasie, tiefer gestattet als wol irgend sonst wo. wenn der duft der 'freundlichen' nacht sich um den felsen Athenas lagert, die gärten und saatfelder und die heiligen ölbäume aufatmen in der erquickenden kühle, und der ambrosische tau sich nieder senkt auf das lechzende grün: dann tanzen die kekropischen mädchen, hand an hand gefasst, voran die schönste und gröfste, den reigen in den gärten und auf dem vorplatz ihrer hütten. ernsthaft schauen die väter zu, und die mutwilligen burschen spähen nach ihren liebchen. also auch die göttlichen mädchen und väter und burschen. in Athenas gärten und feldern hat

mancher, dem die himmlischen wolwollten, oder den etwa auch götterzorn für den fürwitz strafte, das liebliche bild erschaut; pfeifenklang und chorgesang und das kreischen der erhaschten schönen aus einsamer grotte hat manches mal durch die stille nacht geklungen. wer sind die göttlichen tänzerinnen? sind es die Chariten, die Artemis, um haupteslänge vorragend, zum reigen führt? sind es die töchter des Erechtheus, die 'jungfrauen', wie sie schlechtweg heiſsen, die am himmel das 'Regengestirn' bezeichnet? sind es die töchter des Kekrops, die 'Tauschwestern'? jener fackelschein, der durch die finsterniss zuckt, kommt er von Artemis oder von Hekate? jenen ruf, 'o mutter, mutter', erhebt ihn die Erechtheustochter, die Apollon, von golde strahlend, beim blumensuchen auf Athenas anger ereilt hat, oder die Kekropstochter, der Hermes den korb, den die dienerin Athenas trug, vom haupte nahm? — wer überhaupt für die alten götter im herzen empfänglich ist, wer die holden kinder der phantasie mit der phantasie wieder aufzufassen vermag, der wird doch wahrlich nicht mit sonderndem verstande Artemis und Hekate, Kreusa und Herse, Chariten und Hyaden von einander reiſsen, oder hie ionische, da pelasgische religion wittern. so stehts mit den töchtern: so stehts auch mit den vätern. und noch eine parallele. neben einander erscheint uns ***Γαῖα-Θέμις*** als ***κουροτρόφος*** und ***Δημήτηρ Χλόη*** auf der südseite der burg. auch hier ist wesenhafte gleichheit, sinnfällige naturempfindung und naturverehrung aufgefasst unter mehreren namen: ***Γαῖ' ἔστιν, ὄνομα δ' ὁπότερον βούλῃ κάλει.*** dies ist die mutter von der Kekrops wie Erechtheus stammen. schlangenfüſsig der eine, der andere fortlebend als schlange im hause seiner göttin, in seinem hause[63]). hier ist nichts zu scheiden noch zu sondern: alles ist

[63]) Diesen abschluss, den einzig passenden, hat auch Euripides seinem Erechtheus gegeben. wir wissen genug von seinen dramen um sagen zu können dass die verse *οἴμοι, δράκων μου γίγνεται τὸ γ' ἥμισυ· τέκνον, περιπλάκηθι τῷ λοιπῷ πατρί* (erhalten bei Hermogenes II 258 Sp. fgm. 922 Nauck) nur in die schlussscene des Erechtheus gehören können, von der auch sonst reste da sind. naheliegend und verzeihlich ist der irrtum des Hermogenes-scholiasten, der statt Erechtheus den Kekrops nennt. dann trat schliesslich Athena auf, wie Poseidon den prolog gesprochen hatte, und verkündete das

der einfache ausdruck des autochthonen. ein ackerbauend geschlecht wohnt um Athenas fels, aus der Erde stammt es, stammen seine könige; der sohn der Erde, der wurm, ist seines urahns symbol. seine götter und seine lieben vorfahren sind nur seines eignen lebens und bewusstseins spiegelbild, nur hinausgehoben aus des tageslebens dürftigkeit und beschränkung in ein potenziertes menschendasein. das ist die athenische localsage; weder eine mystisch-religiöse symbolik steckt darin noch der niederschlag eines historischen einmaligen factums, sondern einen zustand reflectiert sie, in mannigfachen lichtern und brechungen, den zustand der urtümlichkeit, das autochthone. so haben sie es selbst am lebhaftesten empfunden. denn darin lag der stolz der Athener, ihr höchstes vorrecht, das dichter und weise und priester ihres volkes hochgehalten haben, und ihnen im altertum überhaupt kein verständiger bestritten hat.

Heut zu tage ist das sehr anders geworden. wer an die autochthonie der Athener glaubt, ist ein *βεκκεσέληνος*. unsere zeit, die es ja überhaupt so herrlich weit gebracht, belächelt das mit mitleidigem achselzucken, was Platon und Philochoros eine heilige überzeugung war. so jemand zu sagen wagt, dass das Athenertum, der menschheit köstlichste blüte, auch der blume des feldes gleich sei, die aus dem boden in dem sie gewurzelt steht ihre säfte saugt, die der tau des himmels tränkt und die winde des frühlings fächeln und der milde strahl der sonne wärmt, die aber von boden und tau und winden und sonnenstrahl nur förderung empfängt oder hinderung, und doch immerdar nur die blüte und die frucht bringen wird die im samenkorn verschlossen lag: so jemand sagt dass dem entsprechend des Aischylos und Eupolis drama, des Platon philosophie, des Iktinos und Praxiteles kunst, des Aristeides und Ephialtes staat und des Lykurgos religion schon gleichsam in dem kästlein lagen welches Athena den Kekropskindern zu bewachen anvertraute — der ist ein *βεκκεσέληνος*. aus dem chaos einer gräulichen völkermischung sollen die historischen volksindividualitäten hervorgegangen sein. fein-

fortleben des Erechtheus als *οἰκουρὸς ὄφις* und der Erechtheustöchter als Hyaden (fgm. 359).

heit des blutes, reinheit der race, einheit der begabung sind schrullen, über die ein aufgeklärtes zeitalter hinaus ist. auch das Athenertum ist nur ein wolgeratenes gebäck, dazu der zufall oder die zuchtwahl den teig gerührt hat. das pelasgische mehl haben ionische thrakische dorische gewürze schmackhaft gemacht, und schliefslich wäre der kuchen ohne eine tüchtige portion semitischer hefe doch noch sitzen geblieben. ganz besonders modern ist es die entstehung eines staates oder, was ja meist dasselbe ist, einer stadt auf einen *συνοικισμὸς* zurückzuführen. gleichwie Rom durch eine vereinigung der palatinischen Ramner mit den collinischen Sabinern unter zusatz tuskischer Luceres entstanden ist (und irgend wo in den krambuden des vicus Tuscus wird doch auch ein betriebsamer Tyrier affen und glasperlen feil gehalten haben), gleichwie Spartas doppelkönigtum sich von der vereinigung zweier dörfer zu keiner stadt herschreibt, ist auch Athen entstanden durch das zusammenwachsen der Pelasgergemeinde von der burg mit den Ioniern vom Ilisos, den Thrakern vom Museion und den semitischen Karern oder Lelegern von Melite: das sind die *συνοίκια*, in betreff deren Thukydides sich schwer geirrt hat. und es ist ihm vielleicht zu verzeihen, denn das gesammte altertum, sage und geschichte, weifs von dieser neuen, jetzt, darf man sagen, so gut wie herschenden doctrin gar nichts, am wenigsten in der localsage, welche denn auch, wie billig, von den anhängern dieser lehre bei seite geschoben wird. dieses kaleidoskop könne jeder schütteln wie es ihm beliebe. ich bitte es nach belieben zu schütteln: Karer[64]) Leleger Phoeniker werden nicht herauskommen.

---

[64]) Man braucht doch an keine *κακοήθεια* Herodots zu glauben um einzusehen dass die bemerkung, Isagoras war aus vornehmem hause *ἀτὰρ τὰ ἀνέκαθεν οὐκ ἔχω φράσαι· θύουσι δὲ οἱ συγγενέες αὐτοῦ Διὶ Καρίῳ* malitiös ist, und aus seiner alkmeonidischen quelle stammt. und wenn das berichtete wahr ist: ist *Ζεὺς κάριος* gleich der *Στράτιος* von Labraunda? ist man der ableitungssylben so sicher dass es nicht eine nebenform von *καραῖος* ist und Capitolinus bedeutet? vergleiche man gefälligst Phot. *s. v. Κάριος* mit Hesych. *s. v. Καραιός.* und wenn Isagoras dem Zeus von Labraunda opferte, war er darum ein Karier? waren etwa die Eteobutaden Aegypter, weil schon Kratinos sich über ihren Isiscult moquierte? (Deliad. 1. Köhler Herm. V 352.)

Es ist die anschauung Wachsmuths welche ich bekämpfe. er hat den versuch eines beweises gemacht; so absolut verfehlt mir seine ergebnisse erscheinen, erkenne ich doch gern an dass seiner umsichtigen und wahrheitsliebenden, durchdachten und mafsvollen darstellung gegenüber eine auseinandersetzung nötig und ersprießlich ist. ich habe mich seiner lehre willig ergeben: nun stehe ich ihr mit völlig freiem urteil gegenüber. wo der gegensatz in der ganzen anschauung von geschichte wissenschaft methode liegen sollte (ich weifs nicht ob das der fall ist), da ist freilich jede verständigung ausgeschlossen. aber es ist ja grade Wachsmuths verdienst die probleme auf den boden greifbarer gegenständlichkeit hinabgezogen zu haben; so weit wir lediglich mit dem verstande operieren, hoffe ich, werden wir uns auch verstehen. allerdings aber bekenne ich mich darin zu Otfried Müllers methode, dafs die phantasie in solchen fragen häufig nicht nur mitzusprechen hat, sondern das letzte wort behält.

Auf der burg soll eine Pelasgische niederlassung sein: das ist falsch, denn die Pelasger haben sie als fremde lohnarbeiter befestigt, sitzen am Hymettos und sind den burgbewohnern feindlich. nur durch den anschluss an Herodotos speculation, der das pelasgische dem urionischen identificiert, ist diese sonderbare, ganz allgemein colportierte, anschauung entstanden. Herodotos aber, obwol er schliefslich auf eine recht abstruse idee verfiel, war dem wahren näher als die meisten, jedenfalls als alle welche in den Pelasgern einen wirklichen volksstamm sehen. denn dass alle diese erklärungsversuche nur einer den andern aufheben, das dürfte sattsam festgestellt sein. in wahrheit ist es, wenn man den mir treffend erscheinenden ausdruck verstatten will, ein relativer volksbegriff. Pelasger sind nur da um vertrieben zu werden, sind nur da in bezug auf einen andern stamm. es ist ein wort das dem späteren *βάρβαρος* inhaltlich ganz gleich ist. im verhältniss zu den Ioniern (oder Aeolern) sind die von ihnen ausgerotteten bevölkerungen auf Lemnos oder am Hellespont oder in Thessalien Pelasgisch. grade so ists im verhältniss der Kekropier zu den anwohnern des Hymettos. daraus folgt an

sich durchaus nicht dass diese in verschiedenen winkeln auftretenden volkssplitter wirklich gleiche nationalität hatten. es ist ganz begreiflich dass gewisse charakterismen der urwüchsigkeit und wildheit überall zutreffen, manchmal auch gewisser kunstfertigkeit, die diese riesen mit den Kyklopen teilen. es ist ebenso begreiflich dass an jedem bestimmten orte man eben eine bestimmte bevölkerung mit dem Pelasgernamen belegte und also ganz greifbare historische Pelasger existieren: aber das sind sie nur per accidens; in dem begriffe, den der als wort rätselhafte name bezeichnet, in der *Πελασγιότης* steckt nichts als das *ἀλλόφυλον*, das *βάρβαρον*. und da ist noch eins zu beachten, was eben dem Herodotos für seine betrachtungsweise und zugleich für seinen irrtum anlass ward. das correlat, das zu *Πελασγοί* steht wie *Ἕλληνες* zu *βάρβαροι*, ist *Ἴωνες*. nur als volk das Ionier vertreiben existieren Pelasger. selten sind Aeoler, niemals Dorer ihre bezwinger. schliefslich gilt dies verhältniss durchaus nur für die Ionier des festlandes und der inseln (also auch der chalkidischen colonieen): die Asiaten werden diesem begriff nicht mehr untergeordnet; dort sind es, wie schon auf den inseln meist, Karer oder sonstige wirkliche und darum fest localisierte völker. dies wird noch deutlicher, wenn man beobachtet dass die Dorer eben solch volk als ihren stäts und überall bezwungenen widerpart haben, am Parnass wie an allen möglichen zipfeln des Peloponnes; was dann an einem punkte, in dem östlichsten teile der Argolis, sich so festsetzt, dass auch wir des namens nicht entraten können, und schon das fünfte jahrhundert sich seiner für leute, die den Hermioneern verwandt, aber zu Dorern in keiner erkennbaren verbindung mehr stehen, z. b. die Karystier bedient: das sind die *Δρύοπες*. es wäre nützlich die Heraklessage aus diesem gesichtspunkte einmal durchzuarbeiten. an der sachlage scheint mir kein zweifel möglich, und hier redet auch der name: es sind die 'Eichenmänner', die *ἀπὸ δρυός* sind.

Nach erledigung der Pelasger bedarf es über die Ionier und Thraker keines wortes mehr. für ein thrakisches dorf ist selbst in Wachsmuths construction kein raum: das ionische ist unbegrenzt, und wie Wachsmuth sich den ort, wo Apollon als

πατρῷος verehrt ward, an dem überhaupt die ganze ursprungslegende des ionischen adels haftet, aufserhalb seiner ionischen ansiedelung denken kann, um dafür mit filialen fremder heiligtümer wie dem Delphinion und Pythion (das zudem schwerlich älter als das sechste jahrhundert ist) zu operieren, das ist mir völlig unbegreiflich.

Doch dies ist alles nebensächlich. ob man die urbevölkerung Pelasger nennt, ob man die ionische zuwanderung sich als eine selbständige gemeinde organisiert denkt, das hat geringe bedeutung gegenüber der frage, ob ein Semitendorf in Athen angenommen werden soll oder nicht. das ist in der tat eine frage von fundamentaler bedeutung für alle äufserungen athenischen volkstums in glaube und sitte, in handwerk und kunst. und diese frage spitzt sich so zu, dass wir fragen, was ist Melite, wer wohnte da, und welche bedeutung hat der demos und seine bewohner.

Μελίτη ist zunächst ohne zweifel eine gemeinde von alters her, nicht blofs eine vorstadt wie etwa *Κολλυτός* und *Κεραμῆς*. wir sind in der seltenen glücklichen lage aus sehr alter zeit nicht nur ihre existenz, sondern auch die genealogie ihrer *ἐπώνυμος* zu kennen. Philochoros hatte, im dritten buche, wie von allen kleisthenischen demen[65]), so auch von Melite gehandelt. dabei gab er zunächst an dass sie Hesiodos tochter des Myrmex nannte (Harpokrat. *s. v.*). diesen kennen wir; er ist ein heros aus eleusinischem gebiete, *ἐπώνυμος* der *Μύρμηκος ἀτραπός* im demos Skambonidai[66]). und auch seine genealogie hat ein glücklicher

---

[65]) Gewiss nannte er alle die 100 heroen. als *εἷς τῶν ἑκατόν* konnte Sauppe (*de dem. urb.* 5) nur *Ἀραφῆν* nennen. einen zweiten fügt eine evidente verbesserung im schol. Eur. Hipp. 455 hinzu. überliefert ist *Κέφαλος εἷς ἐστι τῶν ἐξ Ἐνδυμίωνος ἔγγονος, γαμεῖ δὲ Πρόκριν* (so Barnes für *Πρόκνην*) *τὴν Ἀθηναίαν. ὅτι δὲ Κέφαλον ἡ Ἠὼς ἥρπασε διὰ κάλλος καὶ Ὅμηρος εἴρηκεν. ἦν δὲ Δηιόνεως παῖς.* das letzte ist verbesserung eines lesers, dem der sohn Endymions nicht so leicht verdaulich war wie dem herausgeber der scholien. *Κέφαλος εἷς ἐστι τῶν ἑκατόν, Δηιόνεως ἔγγονος.* es ist der eponymos von Kephale; daher der gegensatz in *Ἀθηναίαν*, was sonst seltsam wäre.

[66]) Genauer bekannt in der lage durch CIA III 61[a] II 26 — ein etwas umständliches citat, aber es gieng nicht einfacher.

zufall erhalten (Phot. *s. v.* stammend aus einem scholion zu Ar. Thesm. 101). sein vater ist *Μελάνιππος ὁ Κύκλωπος ὁ Ζευξίππου*. dieser Melanippos nun hat nicht nur diese ahnen. verschiedentlich heifst er ein sohn des Theseus und der Perigune, Sinis tochter[67]; aber es ist nur eben wieder ein beispiel des vordrängens des Theseus. verfolgen wir den ältern stammbaum, so ist *Κύκλωψ*, der 'riese', der dann dazwischen tritt, mir unbekannt; dagegen Zeuxippos ist ein sohn des Apollon und der nymphe Syllis (?) und gehört nach Sikyon, in dessen königsliste der göttersohn den schluss macht (Kastor bei Eusebios, und Pausan. II 6 7). also nach Sikyon weist uns diese genealogie, und es ist dies nicht nur ein beweis ihres alters, sondern auch ein fingerzeig für ihren ursprung. sie ist in der tat die fortsetzung der hesiodischen genealogie von Melite. hesiodisch, das heifst hier, wie Markscheffel richtig gesehn hat, aus dem teile der kataloge, der attisches, z. b. das älteste stück Theseussage, enthält und grade die verbindung mit Sikyon hervorhob (fgm. 117). über das alter und die gegend, wo diese gedichte entstanden sind, weifs man zwar noch nichts. es wird geraten sein, hier möglichst niedrige ansätze zu machen, etwa 7. jhdt. dass man die stammbäume als wirkliche localtradition auffassen darf zeigt sich grade bei diesem. denn wem die combination windig scheinen sollte, der wird wol die zweifel fahren lassen, wenn er sieht dass der vater des Myrmex in Melite ein *ἡρῷον* hatte. dies bezeugt Kleidemos bei Harpokration *s. v. Μελανίππειον*, und es ist bezeichnend dass er nicht den Theseussohn bezeugte, sondern für diesen der gewährsmann des Harpokration erst Asklepiades nachschlagen musste. so ist Melite also je nach dem älteren oder jüngeren stammbaum entweder auf eine nymphe Syllis (?) und Apollon, oder auf eine ländliche schöne, Sinis tochter, und Theseus zurückzuführen. auch dies zeigt dass wir es mit einer dublette zu tun haben. auf Apollon gieng mit nur einem zwischenglied, einem

67) Plut. Thes. 34. Asklepiades v. Tragilos bei Harpokr. *s. v. Μελανίππειον*. beschreibung der *Λέσχη* bei Pausanias X 25 7; leider excerpiert dieser seinen vorzüglichen gewährsmann unverständig und nennt statt eines leibhaftigen gewährsmannes die *Ἀργεῖοι*.

Dios (?) eine andere auch alte genealogie zurück, die Harpokration ebenfalls aus Philochoros, dieser aus Musaios angemerkt hat. wie Musaios auf Melite zu sprechen kam, ist leicht zu sehen; sein grab war auf dem Philopapp (Pausan. I 25 ende), und nichts verbietet diesen höchsten hügel der Pnyx, wie die ganze Pnyx, zu Melite zu zählen. auch diese genealogie gibt den Meliteern einen *Ἀπόλλων πατρῷος*; sonst wissen wir zur zeit noch zu wenig von den älteren Musaiosgedichten, und der name *Δῖος* ist, wenn er echt ist, farblos.

Diese genealogieen lehren nur dass in Melite adliche wohnten die hellenische erlauchte vorfahren hatten: den namen *Μελίτη* erklären sie nicht. im gegenteil, dieser war gegeben als die stammbäume erfunden wurden: von der heroine selbst ist nichts zu berichten. der name gehört sehr vielen orten in verschiedenen griechischen gegenden an[68]), so dass die Griechen den ähnlich klingenden punischen namen der insel Malta so sich mundgerecht machten, wie sie z. b. die karthagische vorstadt Megara nannten. hieraus zu schliefsen dass Melite und Megara überall punische orte wären, ist ein so handgreiflicher widersinn dass ich darüber kein wort verliere. nach Wachsmuth soll freilich dafür sprechen dass sich der name nicht hellenisch deuten lässt. guten appetit zu der regel "was man nicht derivieren kann das sieht man für phoenikisch an". Xypete Hekale Pentele Pergase dürften für den ersten imbiss genug sein. diese athenischen namen sind für Melite die nächste analogie: es wird zu untersuchen sein, in wie weit ableitungssylben anzunehmen sind. wenn *-αλη -ιτη -ετη* flexionssylben sind (vielleicht selbst *-υλη*, das ich nur, weil es den alten so klingen mochte, mit *grund* übersetzt habe), dann werden sich die meisten, z. b. auch Melite, erledigen. denn aller-

---

68) Einen angeblich alten namen von Samothrake, Melite, hätte Wachsmuth lieber nicht mit einem andern angeblich alten namen dafür, *Σαόννησος*, inhaltlich identificieren sollen. wie letzteres 'zufluchtsstätte' bedeuten soll, ist mir unverständlich. aber nach analogie von *Προκόννησος Μυόννησος Ἀλωπεκόννησος* wird dies wol *Σαϊόννησος* zu schreiben sein, und die insel der Saier bezeichnen, was zu *Σάμος Θρηικίη* gut passt. dass Diodors gewährsmann (V 47) das nicht mehr verstand, hat nichts auf sich.

dings, den namen als 'Melisse' zu deuten, hat keine wahrscheinlichkeit. nicht etwa weil jedes von der vegetation hergenommene demotikon ein collectives adjectiv wäre: das widerlegt *Πτελέα*, sondern weil man ein dorf wol nach einer rüster aber nicht nach einer melissenstaude benennt. der name beweist also nach keiner seite.

Wachsmuth hat die obigen genealogien verachtet. das mochte er; aber es hätte sich gebührt dass er sich mit ihnen auseinandersetzte. denn auf eine gegenüber Hesiodos und Musaios durchaus verächtliche genealogie hat er seinen beweis gegründet. es gibt eine tradition dass Melite eine nymphe war und des Herakles geliebte. dies steht, so viel ich weifs, nur in einem scholion zu den Fröschen 501; da von Herakles in Melite aber hier die rede ist, und von dem uns sogleich Apollodoros berichten wird, so will ich mich allenfalls dazu verstehen, dass schon er diese genealogie kannte. was beweist das aber dem gegenüber dass Philochoros sie nicht kannte? und was hat sie überhaupt zu bedeuten? eine nymphe Melite zu erfinden ist herzlich billig. und der erfinder hatte selbst das nicht nötig: er hat einfach auf das attische dorf übertragen was von dem *Μελίτειον ὄρος* auf Kerkyra galt. Hyllos ist der sohn des Herakles und der nymphe Melite (Apollon. Rhod. IV 538 1149 mit schol.). also dies ist durchaus fern zu halten.

Der Heraklescult in Melite ist aber ausreichend bezeugt, und er ist der eckpfeiler der Wachsmuthischen anschauung. wir haben zwei zeugnisse. erstens Apollodoros, der erzählte dass dem gott *Ἡρακλῆς ἀλεξίκακος* von den Meliteern nicht *μῆλα* schafe, sondern *μῆλα* aepfel, zu opfertieren garniert, dargebracht würden, wovon er *Μήλων* oder *Μήλειος* genannt würde. von einem tempel redet Apollodoros nicht, vielleicht von einer statue[69]). nach einer

[69]) Was wir in den eigentlichen sprichwörtersammlungen und den gleicher quelle entstammenden notizen bei Hesych. Suid. *s. v.* *Μήλων* oder *Μήλειος Ἡρακλῆς* oder *Ἡρακλέους θυσία* lesen stammt aus einem artikel eines sprichwortsammlers, L. v. Tarrha oder Didymos, das weifs ich nicht. die quelle, Apollodor, ist bei Zenob. V 22 genannt. ein *ἄγαλμα* nennt *app. prov.* III 93, was wegen der coincidenz mit dem Aristophanesscholion vielleicht ächte über-

geschichte unbekannter herkunft bei Pollux I 31 ward Herakles ebenso und aus gleichem grunde *Μήλων* in Theben genannt. hier ist zunächst zu fragen ob dem namen oder dem opfer die priorität zusteht. in ersterem falle wäre das *αἴτιον* fiction, und wir könnten nach der bedeutung des namens suchen und allenfalls einen Melkart finden. aber diese möglichkeit ist dadurch ausgeschlossen dass Apollodoros das opfer als zu seiner zeit üblich bezeichnet und *Μήλων* oder *Μήλειος* eben nur spitzname ist, während der cultname *ἀλεξίκακος* ist, welchen das Aristophanesscholion allein kennt. es ist also zu constatieren dass, weil dem Herakles äpfel geopfert werden, das volk ihn den 'Äpfelherakles' spottweise nannte. fictiv ist natürlich die erklärung dafür, warum ihm äpfel geopfert werden: die läuft auf die zufällige äussere gleichheit von *μῆλα* schafe und *μῆλα* äpfel hinaus, und ist namentlich auf Boiotien angewandt herzlich albern, da die voraussetzung auf das boiotische, wo *μεῖλα* und *μᾶλα* unterschieden sind, nicht zutrifft. wenn wir heute fragen, weshalb man Herakles äpfel darbrachte, so verzichte ich auf eine antwort; dass man Demeter Dionysos Apollon Priapos das gleiche opferte weifs ich aber, und dass Herakles selber äpfel aus dem garten der Hesperiden geholt hat weifs ich auch. semitisches hierin zu sehen wäre aberwitz. wer nun der Polluxgeschichte grofsen glauben beizumessen in seiner subjectiven meinung geneigt ist (denn die herkunft ist unbekannt), der mag glauben dass der Herakles in Melite ein ableger des boiotischen ist und seinen beinamen mitgebracht hat. dann wird sich dieser Herakles von den andern attischen nicht eben viel unterscheiden. denn überall in Attica ist seine verehrung keine eingeborene, wird vielmehr als ausländisch lebhaft empfunden, und wenn hie und da der ursprung nicht grade boiotisch sein wird, so liegt es doch in der natur der sache, dass in der regel die nachbarschaft ihren himmlischen vertreter, dessen keule ihr wappen ist, eingeführt hat[70]. gesetzt nun, der boiotische Herakles

---

lieferung ist, obwol ich sonst weifs dass die Byzantiner *ἄγαλμα* von jedem *ἱερόν* sagen, z. b. der fünfte Seguerianer.

[70]) Ich will hier einen sicher boiotischen cult, wenn nicht in Melite, so doch dicht dabei, in Kolonos, aufweisen. es ist der der Eukleia, welche in

wäre phoenikischen ursprungs, so wäre dies für die zeit wo der dienst über den Parnes kam doch im gedächtniss sowol der Boioter wie der Athener längst verloren zu denken. allein gesetzt auch, die alte tradition dass Kadmos und sein volk aus Phoenikien stammen wäre wahr, so bleibt es immer eine arge gedankenlosigkeit den boiotischen Herakles für phoenikisch zu halten. denn nicht die Kadmeer leiten sich von ihm ab, noch kann ein zeugniss dafür beigebracht werden dass sie ihn kannten, sondern ihre feinde und unterdrücker, die Boioter, welche von norden einwandern und sich wie in sprache und sitte, so in der religion des Herakles und in der geschichte als verwandte der Dorer ausweisen. und schliefslich (was hier zu weit führt) ist die ganze angebliche phoenikische kolonie in Theben ein irrtum[71]).

Lokris und Boiotien an allen märkten verehrt ward, von den meisten für Artemis, von anderen für eine Heraklestochter gehalten (Plut. Arist. 20). von ihr redet Sophokles Oid. 161 *Ἄρτεμιν ἃ κυκλόεντ' ἀγορᾶς θρόνον Εὔκλεια θάσσει*. denn dass jetzt, trotz des scholions und trotz Brunck, das alberne und einen stilfehler involvierende *εὐκλέα* gelesen wird, ist nur für die sterilität der angeblich blühenden Sophoklesexegese bezeichnend. Sophokles dachte aber minder an Thebens markt als an den attischen; denn da befand sich, wenn man auf Pausanias etwas geben will, ein tempel der Eukleia (14, 5), wenn er diese auch als blofse personification fasst (was sie zuerst gewiss gewesen ist, wie *Ἔρως Χάριτες Νίκη*), in übereinstimmung mit der damaligen praxis (*ἱερεὺς Εὐκλείας καὶ Εὐνομίας* CIA III 277). ich betrachte nun allerdings die sache umgekehrt: weil Eukleia am markte verehrt ward, so ist jener tempel auch in Athen in der nähe des marktes gewesen, und ist hier Pausanias nicht verwirrt. dass die Athener den tempel wegen Marathon geweiht hätten ist nicht wol glaublich: wol aber wegen der Perserkriege, denn wir hören bei Plutarch von der Eukleia bei Plataiai. als Artemis gefasst begegnet die Eukleia auf einer vielleicht noch dem vierten jahrhundert angehörigen weihinschrift von Paros (Le Bas 2062).

[71]) Nur eins sei kurz berührt. von der Asoposmündung, von Aulis, giengen die expeditionen nach Nordasien ab, welche die Aeoler vor den andringenden Thessalern und Boiotern in die neue heimat führten. das zurückbleibende volk behielt den alten eigennamen *Καδμεῖοι*, oder man hiefs sie *Γεφυραῖοι*, vielleicht die überfahrtsstelle also bezeichnend (doch gibt es dafür auch eine einfachere herleitung E. M. *s. v.*, und das wort *γέφυρα*, dort *βέφυρα* gesprochen, ist gänzlich rätselhaft). es ist nur consequent dass wer die sagen vom Tyrier Kadmos festhielt, auch diese Gephyraeer für orientalen erklärt. dass sie Hellenen sind zeigt am besten der cult der Demeter Achaia,

Wachsmuth betont ferner dass Herakles in Melite als gott verehrt ward, welches deutlich den Melkart beweise. zunächst teilt dann der Herakles von Melite diese art der verehrung mit den meisten Herakleen in Attika, wodurch er wieder speciell für Melite nichts beweisen kann. und überhaupt ist der gegensatz der göttlichen und heroischen verehrung viel mehr aufgebauscht in modernen als in antiken büchern; wobei der gräulige orientierungshumbug mitgewirkt hat. ich persönlich bin der überzeugung dass der Heraklescult auch bei den Dorern oft ein göttlicher gewesen ist; doch führte auch das hier zu weit ab. genüge eine äufserung des fünften jahrhunderts über den cultus als gott oder heros. zu Admetos sagt der chor (Eur. Alk. 995) *μηδὲ νεκρῶν ὡς φθιμένων χῶμα νομιζέσθω σᾶς ἀλόχου· θεοῖσι δ' ὁμοίως τιμάσθω, σέβας ἐμπόρων. καί τις δοχμίαν κέλευθον ἐκβαίνων τόδ' ἐρεῖ· "αὕτα ποτὲ προὔθαν' ἀνδρός, νῦν δ' ἔστι μάκαιρα δαίμων. χαῖρ', ὦ πότνι', εὖ δὲ δοίης"*. sollte es unhellenisch sein, auf diesem gedankengange zu göttlicher verehrung des Herakles, der zudem im himmel weilend gedacht wird, zu gelangen? das aber ist schliefslich klar, dass der cult des Herakles weder überhaupt als ein anzeichen

---

den Herodot V 61 als ihren geschlechtscult kennt, Plutarchos (Is. Osir 69) als boiotisch und dem der Thesmophoren entsprechend. CIA III 373 zeigt einen priester *Δήμητρος κουροτρόφου Ἀχαίας*. das einzige scheinbare zeugniss für diese göttin in Asien habe ich bei Kaibel epigr. 406 entfernt. wie hier nur die beschränkteste voreingenommenheit semitisches sehen kann, so steht es mit dem wirklichen volksnamen der Gephyraeer. sie hiefsen Graer, ihre stadt Tanagra, und Gras, der königssohn, war zuerst ausgewandert, bis in die Propontis hinein; das land behielt den namen *Γραϊκή*. die betrachtung der sprache, der sage, überhaupt jeder tradition gebietet die Aeoler von Lesbos und überhaupt Nordasien, die sich den Boiotern stäts verwandt glaubten, verwandt zu sehen eben den von den Boiotern verdrängten stämmen, und die familienbeziehungen, z. b. in Pindars tenedischer ode, bezeugen das im einzelnen. dass einst Aeoler bis an das westmeer safsen, wo z. b. an der Acheloosmündung ihr name dauernd haftete, lehrt wahrlich der sagenkreis von Pleuron und Kalydon. der letzte rest dieses stammes, welcher in der thessalisch - dorisch - boiotisch - aetolischen völkerwanderung untergieng oder ins ausland zog, heifst Graer. wenn also die bevölkerung der apenninischen halbinsel die jenseits des ionischen meeres (das seinen namen auch vor der völkerwanderung erhalten hat) wohnenden völker Graer oder Graiker nennt, ist das unverständlich? *μαθοῦσιν αὐδῶ.*

des semitischen aufgefasst werden kann, noch für Melite insbesondere irgendwie charakteristisch ist. denn wenn Wachsmuth schreibt dass Herakles "in Melite eben θεὸς πατρῷος war, hellenisch zu reden", so hat er das, wie man euphemistisch sagt, in gedanken geschrieben. diese behauptung hat in keiner rede der welt irgend welchen sinn.

Der andere ort wo wir über den Herakles von Melite etwas hören sind die scholien zu den Fröschen 501. nach dem costümtausche heifst Xanthias den Dionysos sagen, ob er auch ein hasenfufs sein würde wie sein herr. jener antwortet μὰ Δί᾽ ἀλλ᾽ ἀληθῶς οὐκ Μελίτης — μαστιγίας. dies erklärten die meisten ausleger als παρ᾽ ὑπόνοιαν für οὐκ Μελίτης Ἡρακλῆς gesagt, und bei der gelegenheit reden sie von dessen dortigem culte. der erste, welchem wir auch die nachricht von der nymphe Melite verdanken, sagt, in Melite sei Herakles in die kleinen mysterien eingeweiht. ἔστι δὲ ἐκεῖ καὶ ἱερὸν Ἡρακλέους. die einweihung der fremden ist mehrfach localisiert; hier, weil, wie wir sehen werden, der wichtigste tempel in Melite der der Thesmophoren war. der zweite scholiast (ausgezogen auch Hesych. ἐκ Μελ.) stimmt inhaltlich; doch sagt er ἐν Μελίτῃ ἐστὶν ἐπιφανέστατον ἱερὸν Ἡρακλέους ἀλεξικάκου, und gibt an dass das ἄγαλμα, von Ageladas verfertigt, während der grofsen pest geweiht sei. wenn diese geschichte richtig ist (und sie ist sehr gut bezeugt, da Plinius quelle auf ihre veranlassung hin den Ageladas olymp. 87 angesetzt hat), so ist der Herakles überhaupt eine ganz späte stiftung, denn zwischen bild und heiligtum zu unterscheiden wäre eine unverantwortliche willkür, zumal Apollodor auf keinen fall einen tempel, vielleicht eben grade ein bild, der andere scholiast ein ἱερόν nennt, was sehr wol ein bild, mit altar, wie etwa die Athena ὑγίεια auf der burg, sein kann. aber auch wenn die geschichte nicht wahr ist: woher kann man behaupten, dass der Herakles in Melite älter ist? davon redet niemand, und während die modernen träumer ihn zum θεὸς πατρῷος von Melite machen, glaubten die achtbarsten grammatiker an eine stiftung des fünften jahrhunderts. aber ein hervorragendes heiligtum, wenn auch keinen tempel, bezeugt doch das scholion. ja,

wenn man einen modernen ausschreiber hört. denn die pflegen hier halt zu machen. die suidashafte abschreiberei, die gedankenlose manier ein zeugniss halb zu lesen, halb zu verstehen und dann auf treu und glauben einer dem andern nachzuschwatzen was nicht darin steht, ist ein krebsschaden der modernen philologie, und namentlich derjenigen disciplinen, die sich für diesen namen zu vornehm dünken. lediglich weil die verfasser den citatenprunk ihrer noten nur auf borg besitzen, weil ihre trägheit sich in dem vertrauen wiegt, dass die topographischen 'schriftquellen' längst von andern, die arbeiteten, gesammelt seien, paradiert, mit dem scholiencitat geschmückt, bei den durchschnittstopographen die 'tatsache' dass der Herakles in Melite *ἐπιφανέστατον ἱερὸν* hatte. sprachliche unkenntniss behauptet lediglich auf diese stelle hin, Herakles habe in Melite einen prächtigen tempel gehabt und, wo möglich, das Theseion sei dieser tempel. es ist nicht wahr dass er einen tempel gehabt hat; das steht nirgend. es ist nicht wahr dass der Herakles von Melite etwas anderes als einen obscuren dorfcult gehabt hat. das sagt sein name und sagen die zeugnisse. und es ist nicht wahr dass er in Melite *ἐπιφανέστατον ἱερὸν* gehabt hat, obwohl es dieses scholion sagt: dazu braucht man es nur zu ende zu lesen. ich finde nichts was darauf deutete dass selbst Wachsmuth, der doch unsere kenntniss mehrfach durch eigene lectüre und eigene gelehrsamkeit erweitert hat, das scholion zu ende gelesen hätte: wenn das am grünen holze geschieht, was soll am dürren werden? es folgt nämlich die widerlegung der älteren erklärung, welche von dem sammler der scholien, d. h. von Symmachos, mit recht gelobt wird. sie rührt her von Apollonios des Chairis sohn[72]), einem durchaus achtbaren forscher, der etwa um 100 v. Chr. gelebt hat und noch dazu anderer vermutung wiedergibt; wer weiſs ob nicht die seines vaters oder des Aristarchos? es ist aber auch gleichgültig, wer es sagt: denn

---

[72]) Dass es dieser selten genannte grammatiker ist, muss erst bewiesen werden. grammatisches aus Apollonios Dyskolos steht mehrfach in den scholien. (Ritt. 22. Fried. 363. Frösch. 826. Plut. 103) daneben ist aber zu den Fröschen ein sehr gelehrter commentar eines Apollonios vielfach benutzt,

die gründe entscheiden. die directe beziehung des verses auf Herakles wird geläugnet; der hieb gehe vielmehr auf Kallias, der in Melite wohnte, und hier nicht genannt würde, sei es weil er archon war (ein irrtum; denn es ist unerweislich dass der archon *Καλλίας* jenes jahres der sohn des Hipponikos war), sei es weil es erst kurz zuvor vorgekommen war (429), und der witz liege darin dass Xanthias die löwenhaut umhabe, wie es von Kallias in der schlacht bei den Argennusen oben erzählt war. das *παρ' ὑπόνοιαν* liegt also darin, dass statt *Καλλίας μαστιγίας* eintritt. wer den Aristophanes sich näher ansehn will wird sehn, wie richtig diese erklärung ist. hier aber kommt es auf

---

so dass man sieht, es hat dem ordner unserer scholien, Symmachos, einem nicht sehr gescheidten, aber unterrichteten und selbst denkenden manne, vorgelegen. zu den Vögeln 1242, wo überhaupt zufällig besonders viel grammatikernamen erhalten sind, sagt dieser denn auch *ἐν τοῖς ἐπιγεγραμμένοις Ἀπολλωνίου ταῦτα γέγραπται*, worauf ein wörtliches citat folgt, wie in unserer stelle. die gelehrsamkeit und die bezugnahme auf ältere exegese, wie die des Aristarchos und Kallistratos, in den resten des Apollonios zeigt schon genugsam, in welche zeit er ungefähr fällt. aber bei der häufigkeit des namens würde man ratlos bleiben, stände nicht zu den Wespen 1239 nach einem citat aus Harmodios (?) *κωμῳδούμενα* folgendes *Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Χαίριδος, ὡς Ἀρτεμίδωρός φησι, περὶ μὲν τῆς Κλειταγόρας τῆς ποιητρίας, ὅτι ὡς ἀνδρώνυμον ἀναγέγραφε Κλειταγόραν Ἀμμώνιος, ἀπελέγχει αὐτόν, περὶ δὲ τοῦ Ἀδμήτου ἐπεῖχεν* (*παρεῖχεν codd.*), folgt die ansicht Artemidors. dies ganze stück ist von Symmachos natürlich aus einem älteren scholion übernommen, hier hat er Apollonios, wie überhaupt zu den Wespen, nicht gehabt. aber wir erfahren dass ein zwischen Ammonios und Artemidor schreibender grammatiker Apollonios Aristophanesexegese trieb: die coincidenz scheint mir die identification mit dem Apollonios der die Frösche commentierte an die hand zu geben. sonst kenne ich von dem sohne des Chairis nur lexicalisch-etymologisches zu Homer. er gehört zu den gewährsmännern des Apollonios Archibios sohn (*s. v. φήνη, ὦπος*, wozu schol. *Γ* 448, das dem unverstümmelten lexicon entstammt, zu rechnen ist), und hat vermutlich auf viel derartiges, auch in den scholien zu Apoll. Rhod., anspruch, wo ein nacktes *Ἀπολλώνιος* steht. doch will ich hier keine sonderung vornehmen. der bei Photios *s. v. Ὑδροφορία* ist der von Acharnai, Harpokrat. *s. v. Χαλκεῖα.* in dem scholion zu Apollon. II 159 wollte Heyne eines Apollonios *Ποντικά* herstellen. aber nicht der name ist zu ändern, sondern das buch. es werden für eine localität bei Kyzikos des Apollodoros *Παρθικὰ* angeführt, ein aus Strabon wolbekanntes werk.

die widerlegung des obigen scholions an. "gesetzt, es gienge auf Herakles, sagt Apollonios, wie kommt er dazu den von Melite zu nennen und nicht den aus einem andern demos? denn überall gibt es *Ἡράκλεια ἐπιφανῆ*". nun, beim Herakles, wer wagt es dem gegenüber zu behaupten dass Herakles *θεὸς πατρῷος* von Melite gewesen sei und dass er einen tempel gehabt hätte, wie das Theseion einer ist? schliefslich macht Apollonios die grammatische bemerkung dass man von göttern nie die provenienz mit der praeposition *ἐκ* bezeichne, also auch *οὐξ Μελίτης* ein mensch sein müsse (was freilich gegenüber *Ἡρακλῆς ἐκ Κυνοσάργους* in den rechnungen der *ἄλλοι θεοί* nicht stich hält), und einen chronologischen einwand wegen der datierung der statuenweihe, welche zeigt dass er an das aufführungsjahr der Frösche dabei nicht gedacht hat; was nicht hübsch ist, aber wahrlich grade in den besten scholien seine analogieen findet, wie die wissen welche sie nicht nachschlagen sondern lesen[73]).

---

73) Ich muss wol die wichtigste partie, die nie mitcitierte, ausschreiben. *Ἀπολλώνιος δὲ οὐ κακῶς ὑπονενοῆσθαί φησι τὸ κωμῳδεῖσθαί τινα. ἴσως δὲ ὅτι ἦρχε, διὰ τοῦτο οὐκ ὠνομάσθη· ἢ ⟨διὰ τὸ⟩ ὀλίγον πρότερον* (429) *εἰρῆσθαι. Καλλίας γὰρ ὁ Ἱππονίκου ἐν Μελίτῃ ᾤκει. παρεικάζει δὲ αὐτὸν τῷ Ἡρακλεῖ, ἅμα χλευάζων διὰ τὸ λεοντῇ ἐν ταῖς μάχαις χρῆσθαι,* [*ὡς ἐν τοῖς ὀπίσω* (429) "*κύσθου λεοντῆν ναυμαχεῖν ἐνημμένον*".] *ἐπεὶ εἴ γε ὄντως ἐπὶ τὸν Ἡρακλέα ἀνέφερε, τί μᾶλλον εἶπε τὸν* (*τὸ* codd.) *ἐκ Μελίτης καὶ μὴ ἐξ ἄλλου δήμου; πανταχοῦ γὰρ Ἡράκλεια ἐπιφανῆ. σύνηθές τε οὐχ οὕτω λέγειν ἐπὶ θεῶν "οὐκ Μελίτης" ἀλλ' ὁ ἐν Μελίτῃ, ὡς καὶ Ζεὺς ὁ ἐν Ὀλυμπίᾳ, ἐπὶ δὲ ἀνθρώπων ἐκ Μελίτης, ἐξ Οἴου* (Valck. *Ἰοῦς* codd.), *ἐκ Κολωνοῦ* (*Κολωνῶν* codd.) *κτἑ* das citat habe ich verworfen wegen des *ὀπίσω*, bezogen auf einen vorangehenden vers. hieran hat Dettmer, in der recht nützlichen, aber, weil sie den modetheorieen nicht huldigt, bei seite geschobenen dissertation *de Hercule Attico* s. 10 anstofs genommen. ganz ebenso habe ich noch kürzlich (Herm. XIV 183) ein gleichartiges *ὄπισθεν* in den Aristidesscholien beanstandet. wie ich bald darauf gelernt habe, mit grofsem unrecht. er steht ebenso zu Wolk. 740 Plut. 1146, beidemal in späten scholien. und byzantinisch ist auch das scholion zu Eurip. Phoen. 745 (738), wo Valckenaer richtig übersetzt, aber den gebrauch nicht erklärt. ich glaube den sprachgebrauch der alten scholien so weit zu kennen um diesen, nur in byzantinischen beobachteten, dem Apollonios abzusprechen. auch führt darauf die erklärung, die mir einen pergamentband vorauszusetzen scheint. ich kann mir wol vorstellen dass man die blätter die man umgeschlagen hat und die verse deren lectüre man überwunden hat als hinter

Abgetan ist der Herakles von Melite. dies gespenst soll uns nicht mehr schrecken. die ferneren angeblich semitischen spuren, die Aphrodite Urania, das Heptachalkon und die Amazonengräber sind mittlerweile urkundlich aus Melite vertrieben, seit es feststeht dass über den Kolonos Philochoros und nicht Wachsmuth recht hat[73a]). es war ein demos: *περὶ τῶν Κολωνῶν Διόδωρός τε ὁ περιηγητὴς καὶ Φιλόχορος ἐν γ' Ἀτθίδος* (also zu Kleisthenes zeit) *διεξῆλθεν.* (Harp. *s. v. Κολωνίτας*). damit sich nun aber nicht der semitismus blofs ein anderes local suche, will ich kurz bemerken dass Heptachalkon 'verständiger weise' nicht das 'siebenmetallige', sondern das 'siebenerzige' heifst, und dass die verehrer des Hephaistos, welche auf dem Kolonos ihm die *Χαλκεῖα* feiern, vermutlich gewusst haben, weshalb sie den ort so nannten. die Amazonengräber am Peiraieustore kann man nur auf die attischen Amazonen beziehen, und dass diese in der athenischen phantasie Skythinnen und nicht dienerinnen der Ma sind (welches, beiläufig gesagt, von allen ableitungen des namens weitaus die abgeschmackteste ist), hat Klügmann zur evidenz gebracht. das reicht für diesen zusammenhang aus. die Urania soll uns, weil Ehren-Pausanias dabei mitspielt, einen augenblick beschäftigen. er erzählt (14, 7), in der nähe des Hephaistostempels sei ein *ἱερὸν* der himmlischen Aphrodite, *πρώτοις δὲ ἀνθρώπων Ἀσσυρίοις κατέστη σέβεσθαι τὴν Οὐρανίαν, μετὰ δὲ Ἀσσυρίους Κυπρίων Παφίοις καὶ Φοινίκων τοῖς Ἀσκάλωνα ἔχουσιν ἐν τῇ Παλαιστίνῃ· παρὰ δὲ Φοινίκων Κυθήριοι μαθόντες σέβουσιν*, nach Athen habe sie Aigeus gebracht; der wolunterrichtete weifs auch aus welchen motiven. dass Aigeus die phoenikische Aphrodite gebracht habe, ist höchstens ein dem leser unter den fufs gegebner schluss des Pausanias. vorher geht eine notiz die gelehrt scheint und lediglich deshalb hier angebracht ist. und die gelehrsamkeit? wer Pausanias verstehen will, soll im Herodot zu hause sein. einfach aus Herodot ist die ganze herrlichkeit. der sagt I 405 dass das heiligtum der *Οὐρανίη* in Askalon das älteste sei, denn von

---

sich gebracht bezeichnet: für die papyrusrolle scheint es mir nicht sinnlich genug.

[73a]) Dittenberger Hermes IX 404. 414.

ihm stammte der kyprische wie der kytherische cult dieser gottheit. wie wird sich Pausanias gefreut haben seinen meister zu verbessern, denn er weifs ja (aufser dem billigen Paphos) dass die Assyrer die ältesten verehrer sind. wo weifs er's her? ei, auch aus Herodot, I 131, da steht die assyrische Urania, und die Assyrer, so schlau war Pausanias auch, die waren doch immer die alleräItesten. auf dieser autorität, allein auf dieser, fufst die phoenikische abkunft der Urania von Kolonos — dass wirklich im Peiraieus ein phoenikischer cult derselben gewesen war wusste Pausanias nicht. die einführung durch Aigeus hat (hier freue ich mich, Wachsmuth lediglich folgen zu können) Pausanias durch verwirrung von den Gärten auf den Hügel übertragen — wo er denn eingestehen muss, dass er keine weisheit mehr zu versenden hat (I 19 2), oder, wie es in seinem jargon heifst, "der exeget wusste nichts". was bleibt nun von der Urania auf dem Kolonos? ein bild des Pheidias. zeuge, besagter Pausanias. ist sie älter als Pheidias? wer weifs es? ist sie phoenikisch? niemand bezeugt es.

Nur mit reserve hat Wachsmuth die Artemis Aristobule zu semitisieren gewagt. wir wissen von dieser nur dass Themistokles ihren tempel stiftete. (Plutarch 22). war je ein mensch zur stiftung eines heiligtums der Ἀριστοβούλη berufener? dass der name in irgend einem andern winkel der erde wiederkehrt kann doch gar nichts beweisen, und gar gegenüber diesem so sonnenklaren zusammenhang. stiftungen von privaten sind doch wahrlich nicht unerhört. zum beispiel ist es unzweifelhaft richtig dass Sophokles die capelle des Herakles *μηνυτής* gestiftet hatte, die Köhler sehr schön im bezirk des Asklepiostempels wiedergefunden hat.

Mit ziemlich gleicher reserve behandelt Wachsmuth die Chrysa. im schlachtbericht des Kleidemos steht vom rechten flügel der Amazonen *πρὸς τὴν Πύκνα κατὰ τὴν Χρῦσαν* (so zu accentuiren, *Χρύσαν* ist gar nichts) *ἥκειν.* wenn besagte Chrysa ein heiligtum bezeichnet, und mit der lemnischen *Χρύση* identisch ist, und diese, mitsammt Lemnos, nicht pelasgisch, sondern legisch wäre, und die Leleger Semiten wären, dann könnte sie

möglicherweise etwas semitisches beweisen. aber geschweige dass das arme wort der göttlichkeit überführt werden könnte, es kann nicht einmal einer dafür bürgen dass es kein schreibfehler ist.

Wir sind mit den aus der litterarischen überlieferung gezogenen gründen für die Phoeniker zu ende; weitaus scheinbarer sind die aus der überlieferung des bodens gezogenen. und doch habe ich grade ihnen gegenüber zuerst gestutzt. in Melite sind jene rätselhaften in fels gehauenen oder aus riesigen felsblöcken getürmten anlagen, für welche das altertum keine namen hatte und auch wir keine haben. ausgemacht ist nur dass sie mit dem volksversammlungsplatz nichts zu schaffen haben, und dass die armselige späte nische des *Ζεὺς ὕψιστος* für ihre deutung völlig irrelevant ist. diese reste, die alle überlieferung überragen wie überdauern, erklärt Wachsmuth für in bauart und äufserem ansehn phoenikischen anlagen verwandt. gesetzt (worüber ich urteilen weder kann noch mag), diese verwandschaft ist in die augen springend, so hat die combination in der tat viel bestechendes, und jedem der in Athen vor ihnen gestanden hat fiele ein stein vom herzen, wenn zweck und herkunft jener bauwerke aufgeklärt würde. hat Wachsmuth recht, so ist allerdings eine dauernde ansiedelung sesshaft gewordener Phoeniker in einem noch viel weiteren umfang als Wachsmuth wenigstens es will erwiesen. ich will vom übrigen Griechenland nicht reden, weil da sich jeder parallelen nach belieben hinzudenken kann: für Athen ist doch eins klar. von den felsglättungen und riesenwerkstücken in Melite sind die in Kydathenaion, ist die burg nicht zu trennen. die glättung des felsens, die Kleidemos den Pelasgern zuschreibt, und das Pelasgerschloss dürfen doch deshalb nicht aufser rechnung bleiben, weil wolbekannte ereignisse die werke der urzeit, die sie in Melite verschonten, hier vertilgt oder unkenntlich gemacht haben. eine entsprechende verallgemeinerung erfordern die übrigen von Wachsmuth für phoenikische elemente aufgeführten anhaltspunkte. wie soll man die Athena Skiras und ihre bezüge zur ölcultur als semitisch in anspruch nehmen und die Athena der burg verschonen? ist sie es nicht die dem lande die ölcultur, eine noto-

rische entlehnung aus dem orient, geschenkt hat? ist nicht ihr eignes vom himmel gefallenes bild aus olivenholz? nein, hier stehen wir vor einem entweder oder. halbheit taugt nie etwas, und hier am wenigsten. entweder man weist den 'Rothäuten' überhaupt die tür, (oder vielmehr kauft ihnen von ihren schiffen ihre waaren ab und hütet, so weit es geht, seine kinder vor ihrer raubgier): oder man räumt ihnen thron und altar. wenn Athena auf einer burg thront die Phoenikerhände gebaut, wenn Phoenikerhände ihr bild gearbeitet haben, wenn sie die gaben die sie den ihren spendet aus phoenikischen fingern hat: dann ist sie selbst eine Phoenikerin. dann nur zu, dann ist in der religion, und weiter in allen erzeugnissen des volksgeistes und des volkslebens, das specifisch athenische specifisch semitisch. dann vergriff sich der erfinder des Saiten Kekrops blofs im ortsnamen; mit einem Sidonier hätte er die wahrheit gesagt. ich weifs, dies ist grade eine modeansicht. es ist ein axiom; gründe dafür existieren zwar nicht, aber dafür ist auch mit gründen nichts dagegen zu machen. grade von dieser seite wird man bereitwillig die äufserste consequenz des einmal vorausgesetzten semitentums einheimsen. mit Athena-Astarte ist es leicht geschichtsphilosophische oder völkerpsychologische schnitzel zu kräuseln. und wie sollte die welt des tages nicht lieber aus der alten Athenergeschichte den geist hören den sie begreift als den Erdgeist der Eteobutadenreligion und des Eteobutadenstaates. diese ansicht wird, wo sie einmal festsitzt, durch die vertreibung der Semiten aus Melite nicht erschüttert, das weifs ich wol. aber mit ihr rechte ich überhaupt nicht. wer die Jungfrau von der burg in das Pamporneion von Ninive verweist *μηδέ μοι ξυνέστιος γένοιτο μηδ' ἴσον φρονῶν.* Wachsmuth aber, und so die mehrzahl der besonnenen forscher haben mit transigieren und mit partiellen concessionen nach beiden seiten durchzukommen versucht: es sollte mich freuen, wenn wenigstens die erkenntniss platz griffe, dass sich zween herren nicht dienen lässt, Athena und dem Mammonas.

Nun zurück nach Melite, denn nur die Semitenfreunde sind damit fertig. in wahrheit steht der cult zurück, der von allen nachweisbaren (wenn man etwa den Zeus und die Nymphen des

Sternwartenhügels ausnehmen will, CIA I 503. 4.) der älteste und weitaus der vornehmste ist: der der *Θεσμοφόρω*. ich habe zwar, so viel ich weifs, nirgend die offen am tage liegende tatsache beherzigt gefunden, dagegen sind bis zum überdrusse verkehrte und unerwiesene einfälle vorgebracht, darum bleibt es doch eine offenkundige tatsache dass das *Θεσμοφορεῖον* auf der Pnyx, also in Melite lag. das sagt mit dürren worten der chor der aristophanischen Thesmophoriazusen 657, der nach einem eindringling suchen will *καὶ περιθρέξαι τὴν πύκνα πᾶσαν καὶ τὰς σκηνὰς καὶ τὰς διόδους διαθρῆσαι.* der scholiast, der mit der bemerkung *ἐπεποίηντο γὰρ ἐκκλησίαν* wahrhaftig nicht den unsinn sagen will, dass Pnyx metaphorisch für versammlungsplatz stände, weifs zudem von den buden, *πρὸς τῇ πυκνὶ σκηναὶ ἦσαν ὡς καὶ αὐτὸς Ἀριστοφάνης μέμνηται* [*τούτου*], welch letzteres Bergk zwar mit wahrscheinlichkeit auf die *Σκηνὰς καταλαμβάνουσαι* des dichters bezogen hat, ohne gleichwol eine wunderliche deutung des doch hiermit aufgehellten titels zu unterlassen. nun meine ich aber, es bedürfte gar nicht erst eines ausdrücklichen zeugnisses: die ganze Thesmophorienfeier bei Aristophanes bewegt sich in den formen der ekklesia, und das bemerkt der scholiast sehr richtig; die fortwährende bezugnahme auf die ernsthaften verhandlungen der männer bildet das salz des aristophanischen witzes: was die weiber wirklich an den Thesmophorien trieben, wusste, wie er seinen *Κηδεστής* auch eingestehen lässt, Aristophanes nicht, und hätte ers gewusst, er hätte sich schwer gehütet es auszusprechen. also was gab ihm das recht eine weiberekklesia zum gegenstande der Thesmophorien zu machen? dafür musste ein anhalt sein. der ort gab ihn. für den staat zu raten ziehen alle attischen männer zur tagsatzung auf die Pnyx: der *δῆμος γυναικῶν* feiert dort der Demeter das heiligste fest. in der örtlichen gemeinsamkeit fand der dichter den erwünschten anknüpfungspunkt für seine erfindung: und so durchdringt diese parallele das ganze drama. es hat aber auch umgekehrt seine bedeutung. unterm schutze der *Θεσμοφόρος* tagt der *δῆμος*: ist das nicht verständlich? grade wie die richter bei der *μήτρῳ ἐν Ἄγραις* vereidigt werden. ist doch der richtereid, den das ganze volk (das ganze auch nach

der überlieferung), auf dem hügel draufsen vor dem tor schwört, überhaupt die beste parallele zu dem versammeln des volkes auf dem hügel, draufsen vor dem tor bis auf Themistokles (wie auch in Sparta zwischen Babyka und Knakion), ursprünglich gewiss zu seltenen schweren und schwer empfundenen entscheidungen. der gottesfriede der stadt duldet keine handlung die mit einem sühnopfer beginnt. Demeter ist im eid der richter: und wenn Bdelykleon seinen vater vom richten zurückhält *πατεῖ τὰ τοῖν θεοῖν ψηφίσματα* (Wesp. 379). wie versteht man das, wenn das Götterpar, die *Θεσμοφόρω*, nicht als wahrer der *θεσμοί* gedacht sind? ich sehe hierin eines der allerwesentlichsten stücke der so eigentümlich in einander verwachsenen athenischen verfassung und religion. und der demos von Athen, der seine demokratie durch den mysterienfrevel des Alkibiades gefährdet glaubte, hat desgleichen getan. nebenher erklärt sich so von selbst die tradition dass in Melite Herakles in die kleinen mysterien eingeweiht ward, und mir ist es unzweifelhaft dass der von Pausanias I 2 4 erwähnte Demetertempel das Thesmophoreion von Melite und das bald darauf erwähnte haus des Pulytion der *Μελιτέων οἶκος* der lexicographen ist — wenn auch freilich dies nur dann statt hat, wenn die periegetische genauigkeit wol in Pausanias quelle aber nicht bei ihm zu suchen ist. nun also, wenn eines der wichtigsten und doch wol ältesten heiligtümer Athens auf der Pnyx in Melite lag, dann wird uns die alte bedeutung des ortes wol begreiflich; aber es ist die bedeutung eines dorfes, wie ähnlich von Halimus: es gibt in Melite keine alten burgruinen. und wenn die hauptgöttin Demeter war, dann ist es verständlich, wie die hesiodische genealogie den vater Melites jenseits des Aigaleos suchte. ob die felsenterrassen mit Demeter zu tun haben? schwerlich; aber wir wissens nicht, und träumen mag ich nicht. wir werdens auch schwerlich je erfahren, denn Philochoros wusste die kyklopischen mauern nicht zu verstehn, und sie entbehrten im fünften jahrhundert einer praktischen bedeutung.

Πνύξ, das lehrt Platons Kritias, ist eigentlich name für den ganzen hügelcomplex vom Philopapp bis Nymphenhügel; *κατ'*

ἐξοχὴν erst bezeichnet es den versammlungsplatz[76]), auch hier ist Ἀρδηττός lehrreiche parallele, nur dass die bezeichnung δικαστήριον dort gradezu falsch ist, und die neuern, weil die vereidigung nur einmal im jahr geschieht, nie den bergnamen vergessen haben. aber die Athener taten das bei Pnyx noch im vierten jahrhundert nicht. die stätten alter häuser und die cisternen, in einer gegend welche damals schon verlassen war, erwähnt Aischines (Tim. 81) so gut wie wir sie sehen. Melite, im fünften jahrhundert ein eben so fashionables viertel wie die gegend am Olympieion, von Themistokles Kallias Pulytion bewohnt, verödet allgemach. wir können den grund noch sehen. vor den grofsen wasserleitungsbauten des fünften jahrhunderts gab es zwar schon solche anlagen (Plut. Them. 31), allein ungenügende. da behalf man sich eben in ausgedehntem mafse mit cisternenwasser. nachdem aber einmal das grofse reservoir in den Gärten angelegt war[77]) und die bevölkerung der grofsstadt sich an die bequemlichkeit gewöhnt hatte, mochte man das regenwasser nicht mehr trinken; wol war ein strang der grofsen wasserleitung Metons auch für die Πνύξ bestimmt, allein für die höher gelegenen teile derselben reichte der druck nicht hin, und so zieht sich die bevölkerung immer mehr aus diesem stadtteil; mit der makedonischen herschaft tritt dann die

76) Der platz ist geraume zeit vor 445 terminiert, das wenigstens beweist der ὅρος CIA I 506. im gebrauch denkt sie sich die chronik seit es eine demokratie gibt, das zeigt das citat aus Kleidemos drittem buche, aus dem sonst die Naukraren citiert werden, deren institution er dem Kleisthenes zuschrieb. wenn Harpokration (s. v. Πυκνί) das werk des Kleidemos Πρωτογονία nennt, so ist das kein anlass zu der annahme zweier chroniken von ihm, es ist nur ein anderer name, der eigentlich nur dem ersten teile galt, der mit der erschaffung der menschen anhob, wie es für die chronik schicklich ist. darauf folgte der zweite, νόστοι, d. h. die zeit, wo es historische überlieferung gibt. das daraus citierte geht die Peisistratiden an (Athen. XIII 609[c]) und stand in demselben buche wie Pnyx und Naukraren.

77) Über die wasserleitungen hat der wunderhübsche aufsatz von Ziller (Mitteil. II 106) das material das der boden enthält dem philologen bereit gelegt: um so erfreulicher und lichtvoller als der technisch sachverständige verfasser der historischen untersuchung nicht vorgreift. um so dankbarer wird der philologe sein und hoffentlich gleiches mit gleichem vergelten.

festung auf dem Philopapp dazu. es fehlte aber viel daran, dass auch nur im fünften jahrhundert die ganzen hügel besetzt waren: Praxagora hat, während der occupation des landes in die stadt geflüchtet, neben der Pnyx campiert (Ekkl. 243). viel sicherer und für ältere zeit schon folgt aber die verödung daraus dass man überhaupt dort die volksversammlung hielt; und auch dem Thesmophoreion gebührt eine stille lage. dass nun ein junger Römer, der zu Athen seinen Demosthenes studierte, auch gern die πνύξ sehen mochte, dass die atticistische rococolitteratur, die wie mit andern schönheitspflästerchen so auch mit der athenischen gerichtssprache die runzeln ihres hippokratischen gesichtes zu verdecken strebt, von der πνύξ grade so wie vom Eros des Praxiteles und den dithyramben des Arion gleichsam als ihren besten bekannten redet — das ist ganz natürlich. aber irgend ein recht diesen seichten schwätzern in betreff der Pnyx ein anderes wissen zuzutrauen als sie notorisch von verbrannten kunstwerken und überhaupt nicht der nachwelt überlieferten versen besafsen, irgend ein recht zu glauben dass die römischen studenten den veritablen stein von dem Perikles gedonnert hatte zu gesichte bekommen hätten, wäre nur dann vorhanden, wenn der volksversammlungsplatz, der seit jahrhunderten nicht mehr in praktischem gebrauche war, irgend etwas besessen hätte, was auch nur erhaltenswert gewesen wäre, oder vielmehr was sich nicht selbst erhalten hätte. denn was war die Pnyx? ein felsiger unbehaglicher freier platz. ein stein, wie es deren viele darauf geben mochte, diente im falle dass volksversammlung gehalten werden sollte dazu dass der redner darauf platz nahm, auf seinen stab gelehnt, wie die biedern Athener auf den vasenbildern sich praesentieren — ein mantelgreis, so redet ja wol die archaeologie. (Arist. Ekkles. 150). eine rednerbühne kennt nur die anekdote (Plut. Themist. 19). aufserdem sind bänke gestellt[76]), auf denen

[76]) Die komoedie redet durchaus von ξύλα in der volksversammlung. ganz entsprechend gibt es auch im theater keine steinsitze für die zuschauer. auch hier redet die komoedie nur von holzgerüsten, und die reste des theaters stimmen zu. CIA 499 hat Kirchhoff einen ὅρος erkannt, der einen platz für die ratsdiener reservierte. ein gleiches tat für eine viel

die herren prytanen platz nehmen und wer zeitig genug kommt; viele müssen stehen. die gränze ist ebenfalls keine feste, sondern ein strick ist gezogen[77]), und auch dieser nur schliefst die zugänge, wenn die debatte begonnen hat; dies wol erst seit die lendenlahme zeit des Agyrrhios diäten zu zahlen begonnen hatte. metöken und sklaven sollen diese versammlung so wenig schauen wie männer die Thesmophorien des weibervolkes; also erst in respectvoller entfernung werden sich die buden, *σκηναί*, befunden haben, wo die volksvertreter sich in zwischenpausen ein knoblauchbündel oder ein par sardellen holen konnten. wenn keine sitzung war, war höchstens ein schuppen da, wo die bänke und stricke aufbewahrt werden konnten, waren die krambuden zu, und trieben sich auf dem abgelegenen und öden platze die liebespärchen und die obdachlosen herum. unter sotanen umständen dürfte es nicht sehr interessant sein genaueres über das local zu erfahren, und wäre es interessant, so wäre es aussichtslos die Ciceros und die Lukiane zu befragen. aber eins musste damals, musste schon zu Perikles zeit, grade weil die hügelgegend wenig bewohnt war, die aufmerksamkeit auf sich ziehen: eben die fels-

---

vornehmere gesellschaft der stein 555b, der aus der Serpentze stammt: zu lesen ist *Ἱερ]οκηρύκων*. die grammatiker kennen nur das lykurgische theater.

[77]) Ich fürchte, es wird noch so gut wie allgemein geglaubt dass die Athener, wenn volksversammlung sein sollte, die zugänge zum markte sperrten, die läden schliefsen liefsen, und dann die auf dem markte flanierenden durch sclaven auf die Pnyx trieben, vermittelst frischgefärbter seile, die die säumigen zeichneten; wer einen roten fleck am mantel hatte musste strafe zahlen. so hat ein grammatiker das *σχοινίον μεμιλτωμένον* erklärt, dass bei Aristophanes Acharn. 22, Ekkl. 379 vorkommt und noch einmal beim komiker Platon vorkam (wenn der nicht blofs das schliefsen des bazars erwähnte). denn darum dass die geschichte aufser in den scholien beider stellen und ihrem ausschreiber Suidas auch bei Hesych. und Phot. *s. v.* vorkommt, bleibts doch nur ein zeugniss. die geschichte richtet sich selbst. auf dem markte waren nicht blofs bürger, ja nicht einmal vorwiegend. offenbar war die umfriedigung des platzes ein frischgefärbtes seil, das sich aus rücksicht auf seinen rock ein jeder zu übersteigen scheute. wenn starker zudrang war, oder die verhandlung zu ende ehe die farbe getrocknet, und dann gar noch kommende und gehende volksmengen sich gegeneinander stauten, gab es viele flecke und viel gelächter.

terrassen und kyklopischen mauern. wie konnte diese ein Athener wol anders nennen als *τὸ τεῖχος τὸ ἐν Πυκνί?* und umgekehrt, wenn wir von einem solchen hören, was soll das anders bezeichnen als die noch stehenden mauern? da hören wir nun dass neben dem *τεῖχος ἐν Πυκνί* ein gerichtslocal war, dessen eigentlicher name allerdings noch unbekannt ist. die Wespen (1108) haben ihre nester, die einen beim archon (in der nähe der eponymen), die andern bei den elf (im parabyston, über das Köhler Herm. VI 96 eine sehr ansprechende vermutung ausgesprochen hat), andere im Odeion (welchem, sagen sie nicht, denn es gab nur eins): *οἱ δὲ πρὸς τοῖς τειχίοις — Πυκνός* (Meineke für *πυκνόν*). hier wird eine klare ortsangabe erfordert, und auf diese, wenn auch erst durch conjectur geschaffene, stelle allein würde ich das *τεῖχος ἐν Πυκνί* mit der Kyklopenmauer verbinden. es kommt dazu eine genauere, eine philochoreische angabe. es ist das vielcitierte scholion zu den Vögeln 997, das ich ausführlich besprechen will; es gehört auch zu denen die weniger citieret und häufiger gelesen sein wollen. Meton stellt sich dem Peithetairos mit dem stolzen wort vor, *Μέτων ὃν οἶδεν Ἑλλὰς χὠ Κολωνός.* hier wollten die alten ausleger sich nicht mit einem so schalen gerede zufrieden geben, wie jetzt die neuern producieren, sondern verlangten eine bestimmte beziehung zwischen Meton und dem Kolonos. von ihren versuchen gibt Symmachos ein resumé: denn dass er es ist, folgt in diesem speciellen falle mit evidenz, einmal aus den nachbarscholien, und dann daraus dass die letzte, gar nicht üble, erklärung, die dem verfasser des resumés gehört, mit einem schicklichen komikercitat geschmückt ist, wie ganz seine manier ist, und mit einem *ὡς εἴρηται* auf früheres (in diesem falle die hypothesis) verweist; diese selbstcitate rühren, da sie eine bestimmte reihenfolge der stücke voraussetzen, alle von einem her, und dass es Symmachos ist, darauf führt alles. ich will das hier nur andeuten; der name tut zur sache so wenig wie wenn in den *τινὲς* die uns begegnen werden Didymos stecken sollte. also wir hören dass Kallistratos behauptete, es habe von Meton ein astronomisches anathem auf dem Kolonos gegeben, Euphronios aber, er sei aus Kolonos gewesen. dies hat ein dritter

(Didymos) aus Philochoros widerlegt, welcher einmal angab dass Meton aus Leukonoion war und ferner von einem weihgeschenk auf dem Kolonos nichts wusste, wol aber von einer sonnenuhr an der mauer auf der Pnyx, wo zu seiner zeit die volksversammlung gehalten würde. darauf hin wagt Didymos die vermutung, die Pnyx habe im demos Kolonos gelegen, von dem man jetzt nur den teil hinter der Langen halle (den wirklichen Kolonos) mit diesem namen belege. diese ansicht wird nun ihrerseits vom Symmachos mit verweisung auf die stadtpläne widerlegt, welche die ganze Pnyx zu Melite rechnen. er vermutet, Meton habe wol auf dem Kolonos eine wasserleitung angelegt, denn diese tätigkeit bezeuge in demselben jahr der Sonderling des Phrynichos[78]. über eine haltlose möglichkeit bringt es auch dieser erklärungsversuch nicht. wir können noch einen fünften notieren, den Aelian aus vollständigeren scholien in seine Sammelsurien

---

[78]) Es ist nötig das ganze scholion herzusetzen. *Μέτων ἄριστος ἀστρονόμος καὶ γεωμέτρης· τούτου ἐστὶν ὁ ἐνιαυτὸς ὁ λεγόμενος Μέτωνος. φησὶ δὲ Καλλίστρατος ἐν Κολωνῷ ἀνάθημά τι εἶναι αὐτοῦ ἀστρολογικόν· Εὐφρόνιος δὲ ὅτι τῶν δήμων ἦν ἐκ Κολωνοῦ. τοῦτο μὲν οὖν ψεῦδος· Φιλόχορος γὰρ Λευκονοέα φησὶν αὐτόν. τὸ δὲ τοῦ Καλλιστράτου ἄδηλον* (*δῆλον* codd.)· *ἴσως γὰρ ἦν τι καὶ ἐν Κολωνῷ, ὁ δὲ Φιλόχορος ἐν Κολωνῷ μὲν αὐτὸν οὐδὲν θεῖναι λέγει, ἐπὶ Ἀψεύδους δὲ* ⟨*τοῦ* add. Dindorf⟩ *πρὸ Πυθοδώρου ἡλιοτρόπιον ἐν τῇ νῦν οὔσῃ ἐκκλησίᾳ πρὸς τῷ τείχει τῷ ἐν τῇ Πυκνί. μήποτε οὖν τὸ χωρίον, φασί τινες, ἐκεῖνο πᾶν ᾧ περιλαμβάνεται* (Dobree, *ἐπάνω παραλ.* codd.) *καὶ ἡ Πνὺξ Κολωνός ἐστιν ὁ ἕτερος, ὁ μίσθιος* (Meursius, *μισθὸς* codd.) *λεγόμενος, οὗ* (Sauppe *de dem. urb.* 18, *οὕτως* codd.) *μέρος τι νῦν σύνηθες γέγονε* [*τὸ* del. Sauppe] *Κολωνὸν καλεῖν τὸ ὄπισθεν τῆς μακρᾶς στοᾶς. ἀλλ' οὐκ ἔστι· Μελίτη γὰρ ἅπαν ἐκεῖνο, ὡς ἐν τοῖς ὁρισμοῖς γέγραπται τῆς πόλεως. ἴσως δὲ ἐν Κολωνῷ κρήνην τινὰ κατεσκευάσατο· φησὶ γοῦν* (*φησὶν ὁ* codd.) *Φρύνιχος Μονοτρόπῳ "τίς δ' ἐστιν ὁ μετὰ ταῦθ', ὁ* (*ταῦτα* Suidas *s. v. Μέτων, ταῦτα ταύτης* codd.) *φροντίζων;" "Μέτων ὁ Λευκονοιεύς." "οἶδ', ὁ τὰς κρήνας ἄγων." καθεῖται δὲ καὶ ὁ Μονότροπος ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ Χαβρίου* (Bentley, *χωρίου* codd.), ⟨*ὡς* add. Dobree⟩ *εἴρηται.* es folgen auszüge dieses scholions, die nicht einmal das emendieren wert sind. dass es übrigens bis auf den anfang im Ravennas fehlt, weil dessen scholienüberlieferung überhaupt eine elende ist, verdient nur für solche die mit den scholien nicht bescheid wissen als gänzlich irrelevant notiert zu werden. natürlich führte Phrynichos den Meton, der den chimärischen hoffnungen seiner landsleute entgegengetreten war, auch als sonderling vor. das fragment pflegt arg misshandelt zu werden.

aufgenommen hat (V. H. XIII 12[79])). er erzählt die auch aus Plutarch (Nik. 13) bekannte geschichte, dass Meton um von der sicilischen expedition loszukommen in erheucheltem wahnsinn sein haus angesteckt hätte. die geschichte liegt in verschiedenen fassungen bis Plutarch vor, und irgend etwas ist gewiss daran, das zeigt die einführung des Meton bei Aristophanes und Phrynichos im folgenden jahre. das besondere und über die provenienz entscheidende ist dass bei Aelian allein das haus neben der *Ποικίλη* liegt, also auf dem Kolonos. gewiss hat man ein recht nicht überlieferung in dieser angabe zu sehen, wo dann der Vögelvers daraus zu erklären wäre, sondern einen autoschediastischen erklärungsversuch, der nicht besser als der des Symmachos ist. den Vögelvers also zu deuten ist den alten erklärern nicht gelungen; ich will sogleich selbst einen versuch machen, vielleicht einen ebenso verfehlten, zunächst aber wollen wir den gewinn für die Pnyx einheimsen den uns Philochoros gewährt. dass an der existenz zweier demen, Melite und Kolonos, nicht gezweifelt wird, diese vielmehr schon allein aus dieser stelle mit zwingender gewalt folgen würde, ist das wenigste. wir lernen erstens, dass Metons sonnenuhr (und kalender, wie wir wegen des jahres hinzufügen können) an dem *τεῖχος ἐν Πυκνί* stand: das wäre, wenn unsere combination zutrifft, an oder auf

---

79) Die Aristophanesscholien gehören zu Aelians quellen, und es ist möglich dass er über Meton ihnen auch X 7b entnahm. allein nur für unsere stelle ist es sicher. denn XIII 17 ist aus scholion Wesp. 1490 so gut wie wörtlich, und XIII 8. 9 lässt Aelian die Lamia von Lysandros, der in Ionien schwelgt, sagen *οἱ ἐκ τῆς Ἑλλάδος λέοντες ἐν Ἐφέσῳ γεγόνασιν ἀλώπεκες*· zu Frieden 1189 steht jetzt nur *παροιμία παρὰ τοὺς ἐν τῇ Ἀσίᾳ Λάκωνας τρυφήσαντας* (*ἀτυχήσαντας codd.*) *οἴκοι λέοντες ἐν Ἐφέσῳ δ' ἀλώπεκες* (Dindorf, *δὲ Λάκωνας codd.*). dies sind sprichwörter; aber die übereinstimmung ist darauf nicht beschränkt; z. b. von homonymen hat Maafs (*de Sibyll. indic.* 2) darauf aufmerksam gemacht, und für Meton wird das ausreichen. es ist auch ganz in Aelians weise, der dem Aristophanes sclavisch, z. b. in den briefen, nachahmt, nach dieser sorte quellen zu greifen. er nahm das nächstliegende, die schriftstellerviten, z. b. Pindars, Sueton, Athenaeus, Pseudoplutarchea, Ptolemaeus Hephaestion — ja sogar Pausanias. was uns erlesen scheint, z. b. Kritias, ist zufällig in jener zeit mode. Aelian erfordert aber eine eigene, nicht leichte, untersuchung.

der kyklopischen mauer. zweitens dass zu Philochoros zeit der versammlungsplatz des volks, den er höchst concret von dem weitern begriff Πνύξ sondert, zwar bei Metons monument war, aber nicht mehr der alte, wodurch die glaubwürdigkeit aller spätern schriftsteller über die lage der Πνύξ noch wesentlich verringert wird. drittens endlich, da Meton doch sein monument so aufgestellt haben wird dass es der benutzung offen stand, was in Melite nur bei volksversammlungen statt hat, dass die alte ekklesie nicht sehr weit von der neuen, die man sich durch die festungsbauten der Makedonen veranlasst denken kann, abgelegen haben wird. Metons anathem war eine private stiftung: dies beweist der umstand dass sein kalender nicht officiell war; als er es ward, rückte auch die volksversammlung zu der tafel die ihn enthielt. es ist also nur begreiflich, wenn wir ihn nicht auf staatsgrund antreffen; nach aller analogie wäre an heiligen grund, an eine weihung zu denken: hübsch wäre es, wenn er der Θεσμοφόρος geweiht gewesen wäre. doch wir wollen nicht träumen — das ist über die Pnyx genug geschehn. das aber können wir constatieren dass dieselbe nach dieser combination so ziemlich an den ort zurückkehrt, den die ersten betrachter der gegend auf nichtige gründe hin angenommen haben. freilich nur so ungefähr — mehr ist nicht zu wissen, und mehr ist auch nicht sehr wissenswert. denn ausserhalb des zweifels scheint mir zu stehn dass das athenische volk sich auf einem fleck der meist öden hügelgruppe Pnyx versammelte und zwar auf dem fleck, der in der nähe des Demeterheiligtums lag. dass wir dieses einmal genau localisieren können, dazu ist die hoffnung nicht aufzugeben. die liebe Mutter erde, die mit den θεσμοί die das leben ordnen auch die wissenschaft behütet, wird schon noch einmal gnädig ihren schoſs öffnen.

Nun zurück zu Meton. da er selbst von sich sagt, dass Hellas und Kolonos ihn kenne, so muss es ein besonderer ruhmestitel sein, der den ortsnamen mit dem seinen verknüpft. der witz ist salziger, wenn das publikum über die sache etwas anders denken sollte, aber es ist nicht von vorn herein sicher dass der witz gut war. 431 wäre ein ὃν οἶδεν Ἑλλὰς καὶ Μελίτη in an-

betracht des kalenders wol passend gewesen. nun weist Symmachos nach dass eben damals Meton 'κρήνας ἦγεν', d. h. eine wasserleitung baute, und man hat erkannt dass um diese zeit (zwischen 427 und 403) wasser nach dem Peiraieus geführt worden, d. h. die wasserleitung des Ilisos angelegt ist, welche übrigens, da sie innerhalb der schenkelmauern erst sich abzweigt, beweist dass das Φαληρικὸν τεῖχος, obgleich es noch stand, höchstens noch als vorwerk gelten konnte. aber diese leitung hat nichts mit Kolonos zu schaffen. die Halirrhothiosquelle unter der Δημήτηρ Χλόη ist in der zweiten hälfte des fünften jahrhunderts terminiert (CIA. I 499[a]); nach Köhlers beschreibung (Mitteil. II 183) ist es sehr zweifelhaft, ob sie nur πηγαῖον ὕδωρ gibt, und auch sonst sind auf dem südabhang wasserbauten genugsam: der ganze abhang hat, in folge der entfestigung der burg, seine anlagen erst in jenem halben jahrhundert erhalten, zuerst die schon in den rechnungen der ἄλλοι θεοί genannte und von dem ersten Hippolytos des Euripides vorausgesetzte 'Αφροδίτη ἐφ' 'Ιππολύτῳ[80]), und den Asklepios mit seiner sippe[81]) u. s. w. diese wasserbauten, zusammenhängend mit der leitung nach Melite, stammen her aus dem hauptreservoir der Gärten. aus demselben geht ein hauptstrang nach dem Dipylon. es ist das überhaupt die wichtigste anlage des vorhadrianischen Athen. sie setzt die themistokleische mauer voraus und ist ihrerseits die bedingung für die termination des südabhanges: es ist einfach das wahrlich bedeutsame factum zu registrieren, dass in der zweiten hälfte der pentekontaetie, wo überhaupt Athen zur grofsstadt wird, vermittelst umfassendster die absolute vortrefflichkeit, die den werken des fünften jahrhunderts eigen ist, nicht verleugnender wasserbauten die festung Athen bis auf ziemlich hochgelegene

---

80) So jung ist die Aphrodite, welche erst 150 jahre nach ihrem bestehen, weil in den strafsen hinter dem theater ihre werke getrieben wurden, πάνδημος genannt ward, aber 150 jahre später von der stoischen dogmatik in die wolanständigkeit umgesetzt ward, um dann nach zwei jahrtausenden die älteste marktgöttin zu werden.

81) Ihre ansiedelung wird wol zuerst berücksichtigt bei Hermippos (Iamb. 1), ende der zwanziger jahre. Sophokles paean ist nicht zu datieren.

teile hin, und so ausreichend dass der 'schönsten vorstadt', dem äufseren Kerameikos, noch abgegeben werden konnte, mit frischem trinkwasser versorgt worden ist[82]). die arbeit war, wie alle derartigen, in vollem gange als der archidamische krieg eine pause zu machen zwang; nach dem Nikiasfrieden ist die tätigkeit wieder aufgenommen und auf die hafenstadt ausgedehnt. für diese zeit wenigstens ist Meton als der leitende ingenieur bekannt. man wird hier vielleicht stehen bleiben mögen, annehmen dass er nach dem Markthügel auch einen strang geleitet hat, und Symmachos beistimmen. aber dann wäre es besser auf jede erklärung zu verzichten: denn man müsste ein besonderes den Kolonos grade angehendes factum, das uns unbekannt ist, in rechnung setzen. nun war aber, wie Ziller ermittelt hat, Athen nicht blofs bewässert, es war auch canalisiert. eine gewaltige cloake schönster construction mit einem tonnengewölbe aus Piraeussteinen (und ein gewölbe des fünften jahrhunderts wird ja wol nicht mehr eine unglaublichkeit scheinen) geht ziemlich parallel dem hauptstrang der wasserleitung von den Gärten nach dem Dipylon und darüber hinaus. diese cloake führte ihren inhalt den gemüsegärten veilchenbeeten ölpflanzungen vor dem Dipylon zu; jenseits des Staatsfriedhofs sind die rieselfelder von Athen. jetzt zwar zeigt die anlage schon ziemlich nahe der stadt ablassöffnungen für die jauche. im fünften jahrhundert, wo auf dieser nordwestecke der stadt die schönste vorstadt war, muss das anders gewesen sein. damals muss das rieselwasser wol ein paar stadien weiter erst den bauern und gärtnern überantwortet sein. und wo ergoss es sich dann? im Kolonos, nicht

[82]) Gleichzeitig sind die öffentlichen badehäuser eingerichtet, wo also auch Athens beispiel für die antike welt tonangebend gewesen sein wird. die alte zucht freilich verdammte die thermen (Ar. Wolk. 1148), und der aristokrat hätte sie lieber für sich gehabt (*Πολ. Ἀθ.* II 10), während die komödie die eigene badestube im hause unter die herrlichkeiten des Schlaraffenlandes rechnet (Krates *Θηρ.* 2, wo ich übrigens über das *Παιώνιον* gern aufgeklärt würde). der staat aber sorgt schon in den dreifsiger jahren selbst auf Delos für ein *βαλανεῖον* (CIA I 283). gleichwol sind die erwähnungen im vergleich zu palästren und gymnasien spärlich. über die art der einrichtung und verwaltung kann ich gar nichts sagen.

dem städtischen, sondern dem sophokleischen, den also nicht blofs *Κηφισοῦ νομάδες ῥεέθρων*, sondern auch sehr viel befruchtendere aber minder anmutige gewässer berieselten. wir modernen sind ja glücklich mit der reinigung unserer hauptstadt wieder so weit wie einst zu Metons zeiten die Athener. und so sind wir wol auch befähigt den witz des Aristophanes zu würdigen 'Meton, den Deutschland und Osdorf kennt'.

So dünkt mich ist der Vögelvers zu erklären. und es hat sich gefügt, dass ich hiermit diesen aufsatz schliefsen muss; mit einer cloake. ich schicke mich darein. übel riecht sie vor den menschen; aber die götter und die lieben vorfahren wussten dass in diesem baue Metons sich derselbe jede menschenarbeit adelnde sinn, dass sich auch hierin der eingeborene göttersinn bewies, den sie ihren Athenern vererbt hatten: hierin nicht weniger denn in der holdseligen anmut der Mädchenhalle oder der Nikebalustrade. möchten sie denn auch nicht ungnädig auf diese blätter schauen: ihnen und ihrer ehre schrieb sie eines barbaren hand, ihnen allein, *οὐδὲ δέδοικα μή τι πὰρ θεοῖς ἀμβλακὼν τιμὰν πρὸς ἀνθρώπων ἀμείψω.*

U. v. W.-M.

Der aufgang zur Akropolis.

(Mit einer von Herrn Baumeister Thür gezeichneten Tafel.)

Die älteste befestigung der westseite der burg und die älteste burgbefestigung überhaupt galt den Athenern für ein werk der Pelasger, welche an den abhängen des Hymettos angesiedelt nach der erzählung des Hekataios[1]) und wol auch der im 6. jahrh. in Athen allgemein adoptierten anschauung als der zugewanderte, den eingeborenen Athenern in baukunst und bodencultur weit überlegene stamm erscheinen. die hauptstärke der befestigung bestand, wie Wachsmuth richtig bemerkt, in neun hintereinander gelegenen verteidigungsfähigen toren, die also am abhang der burg terrassenförmig aufsteigend zu denken sind. doch ist der name Enneapylon, den die neueren gemeiniglich dem ganzen Pelasgikon oder einem hauptteil desselben zu geben pflegen, aus dem altertum nicht bezeugt, da in der bekannten stelle des Kleidemos[2]) — der einzigen, an welcher das wort überhaupt vorkommt — das wort *ἐννεάπυλον* nicht als substantiviertes adjectiv und direktes object, sondern nur als prädikativer zusatz zu dem eigentlichen object *τὸ Πελασγικόν* gefasst werden kann. In der sattelartigen niederung zwischen Areopag und burg bei dem heiligtum des Hesychos und dem Kyloneion lag der äufserste mauerring dieser *ἐννέα πύλαι*, wie uns Polemon (schol. Soph. Oed. Kol. 489) lehrt,

---

[1]) Bei Herodotos VI 137.

[2]) *καὶ ἠπέδιζον τὴν ἀκρόπολιν, περιέβαλλον δὲ ἐννεάπυλον τὸ Πελασγικόν* (*Πελαργικόν* B. A.). Bekk. An. p. 419 — Suid. *s. v. ἄπεδα* und *ἠπέδιζον*. [mit unrecht hat Bernhardy auf grund einer handschrift die letztere glosse verworfen. denn Hesych hat nicht blofs das lemma der ersten glosse, *ἀπεδίζειν*, das in der quelle von Suidas und lex. Segu. VI ausgefallen ist, sondern auch *ἠπέδιζον· ὡμάλιζον ἐδάφιζον*, wie offenbar statt *ἠπεδίζειν· ὁμαλίζειν ἐδαφίζειν* zu verbessern ist. U. v. W.]

der übrigens nach seinen worten nicht notwendig an jener stelle noch selbst trümmer des Pelasgikon gesehen zu haben braucht. In der kaiserzeit lagen unterhalb der Panshöhle — und somit bedeutend östlich von der von Polemon bezeichneten stelle — noch gewaltige trümmer des Pelasgikon; sie werden in jener zeit mit dem einst der ganzen befestigung gehörenden namen schlechtweg als das Pelasgikon bezeichnet und sind uns aus wiederholten erwähnungen des Lukian (*bis accus.* 9. *piscator* 42. 47) bekannt. das Pelasgikon erstreckte sich also auch auf einen teil der nordseite der burg, musste aber, wie die erzählung Herodots von der ersteigung der Akropolis durch die Perser lehrt (VIII 53), seinen östlichen abschluss bereits in bedeutendem abstand westlich vor dem Aglaurion finden. hier schienen die schroffen felsabhänge (*ἀποκρήμνου ἐόντος τοῦ χώρου* und *οὔτε τις ἐφύλασσε οὔτ' ἂν ἤλπισε, μή κοτέ τις κατὰ ταῦτα ἀναβαίη ἀνθρώπων*) hinlänglichen schutz zu bieten.

Dies der tatbestand, wie ihn, abgesehen von einigen die hauptfrage nicht berührenden abweichungen, noch jüngst C. Wachsmuth (stadt Athen S. 290f.) mit richtiger benutzung der litterarischen quellen endgültig festgestellt, und damit die vielen über lage und bestimmung des Pelasgikon vorgebrachten verkehrtheiten endgültig beseitigt hat. aus diesem tatbestand aber ergeben sich mit unabweislicher notwendigkeit eine reihe nicht unwichtiger consequenzen: das Pelasgikon war ein vor der nordwestecke der burg angelegtes festungswerk; diese anlage ist aber völlig unverständlich, wenn die achse des burgaufgangs dieselbe richtung hatte, wie heute, wo sie von westen nach osten mit leiser abweichung nach norden läuft. bei dieser richtung liefsen sich vielleicht die in dem sattel zwischen Areopag und burg gelegenen festungswerke zur not noch als ein weit nach norden vorgeschobenes, äufserst exponiertes, zur deckung der rechten flanke bestimmtes fort erklären; wie man sich aber mit den unterhalb der Panshöhle gelegenenen festungswerken, die zu dem jetzigen burgaufgang im rechten winkel stehen und durch die hohe vorspringende nordwestkuppe der burg von dem jetzigen zugang getrennt zur deckung des letzteren auch nicht das mindeste beitragen können, abfinden will, ist mir unverständlich. erklärlich ist dies nur — dann aber

auch vollständig gerechtfertigt und natürlich — wenn man annimmt, dass der aufgang zur burg ursprünglich, so lange das Pelasgikon stand, eine wesentlich verschiedene richtung hatte; ich meine, dass er entschieden nach nordwesten orientiert war, so dass die achse desselben in der verlängerung etwa auf die ostecke des Areopag traf oder nordöstlich an ihr vorbeigieng. in diesem falle mussten notwendig die äufsersten festungswerke in den sattel zwischen burg und Areopag und auf die westliche hälfte der nordseite der burg, also unterhalb der Panshöhle, ganz naturgemäfs gelegt werden.

Eine höchst erfreuliche bestätigung dieses resultates liegt in dem umstand, dass sämmtliche unterhalb und in der nähe der Propyläen befindlichen reste älterer anlagen ganz unbegreiflich im schiefen winkel zu der achse dieser letzteren stehen, hingegen etwa im rechten zu der vorausgesetzten achse des früheren aufgangs zu stehen kommen würden. es sind dies die altertümliche stützmauer der terrasse der Artemis Brauronia, vielleicht einst selbst zum Pelasgikon gehörig; zwei unmittelbar daran stofsende reste, von denen der eine unter dem südflügel der Propyläen, der andere, ein mauerpfosten mit türvorsprung mit schönem roten stuck überkleidet, unter der südwand des mittelbaues der Propyläen verschwindet (Ross. arch. aufs. I taf. IV xyz. u. CDE. Michaelis mitth. des athen. institutes I taf. XV C u. A.); ferner stufenförmige bettungen im mittelgang der Propyläen, welche in der richtung der früheren längenachse liegen, (EF bei Ross, B bei Michaelis); endlich alte wegspuren oberhalb des Agrippamonumentes (E bei Michaelis). neuerdings auf der Nikebastion zu tage gekommene gründungen, welche dieselbe orientierung nach nordwesten zeigen sollen, sind mir nur von hörensagen bekannt, würden aber mein resultat nur bestätigen. ob die gründungen A und C in irgend welcher beziehung zum Pelasgikon standen, darf vor der hand als offene frage behandelt werden. Ross wurde durch dieselben bekanntlich zu der völlig unhaltbaren annahme vorpersischer Propyläen, die „das hintergebäude und den abschluss jener alten pelasgischen feste" bilden sollten, verführt; keinesfalls sind sie der ältesten befestigung gleichzeitig, aber augenscheinlich ist ihre orientierung durch die frühere richtung des burg-

aufgangs und die längenachse des Pelasgikon bestimmt. nachdem zuerst Ross und Beulé auf diese — sagen wir zunächst vormnesikleischen reste — in verschiedenem sinne hingewiesen hatten, haben dieselben in jüngster zeit durch Ad. Michaelis (mitth. des athen. instituts I s. 276) eine eingehende würdigung erfahren. eine auseinandersetzung mit dieser sorgfältigen und scharfsinnigen abhandlung kann hier um so weniger umgangen werden, als sie von denselben monumentalen resten ausgehend zum teil zwar zu gleichen anschauungen aber zu einem absolut verschiedenen endresultat gelangt. auch Michaelis nimmt an, dass der aufgang zur burg ursprünglich eine andere orientierung hatte, als die Propyläen des Mnesikles, und die richtung, welche der von Michaelis auf seinem plan eingetragene weg wenigstens auf der strecke vom Agrippa-Monument bis zu der westfront der Propyläen verfolgt, entspricht ungefähr derjenigen, die ich oben für die achse des alten zugangs und des Pelasgikons aus anderen gründen postuliert habe. aber wenn Michaelis diesen weg beim Agrippamonument im spitzen winkel nach süden umbiegen lässt und ihn zu den an der nordwestecke der Nikebastion befindlichen alten wegspuren (D bei Michaelis) hinleitet, so kann ich nicht glauben, dass hiermit ein richtiges oder ein genügendes bild von dem alten burgaufgang wenigstens für die zeit des Pelasgikon ja bis zu den Perserkriegen gegeben wird. zunächst muss es dahingestellt bleiben, ob die wegspuren bei D älter sind als das 5. jahrhundert[3]). stammen sie aus früherer zeit, so können sie höchstens von einem seitenweg herrühren, der von der südseite der burg herkommend

[3]) [Da man wagenspuren nicht ansehen dürfte, welches jahrhundert sie hinterlassen hat, so dürfte ein zeugniss des fünften jahrhunderts durchschlagend erscheinen, das eben jenen weg bezeichnet. bekanntlich ist die handlung der Lysistrate während des gröfsten teiles des stückes vor den propylaeen, welche die weiber verrammeln. die greise ziehen dagegen und singen 286 *ἀλλ' αὐτὸ γάρ μοι τῆς ὁδοῦ λοιπόν ἐστι χωρίον τὸ πρὸς πόλιν, τὸ σιμὸν, οἶ σπουδὴν ἔχω· χὤπως ποτ' ἐξαμπρεύσομεν τοὔτ' ἄνευ κανθηλίου.* die beschreibung des weges um die Nikebastion herum ist deutlich; dass man es aber noch bestimmter wisse, ruft der chor 297 am ende seiner wanderung *Δέσποινα Νίκη ξυγγενοῦ τῶν [τ'] ἐν πόλει γυναικῶν Τοῦ νῦν παρεστῶτος θράσους θέσθαι τρόπαιον ἡμᾶς.* hätte man die stelle beachtet, so wäre so manche hypothese über das alter des Niketempels unterblieben. U. v. W.]

etwa an der stelle, wo heut das Agrippamonument steht, in den hauptweg mündete. oder ist es denkbar, dass die felsentreppe der Klepsydra die einzige verbindung mit den tiefer gelegenen teilen des Pelasgikon, mit den bis zur einsattelung zwischen Areopag und burg sich erstreckenden bastionen gebildet habe? wenn man den von Michaelis angedeuteten weg von der burghöhe bis zur stelle des Agrippamonumentes in der eingeschlagenen nordwestlichen richtung weiterführt, so musste er zu diesen äufsersten bastionen hinführen. es soll damit natürlich nicht gesagt sein, dass der weg, ohne je eine krümmung zu machen, durch alle neun tore hinter einander in derselben richtung fortlief, dies ist bei einer festungsanlage kaum wahrscheinlich; wenn wir überhaupt in dieser frage je eine über das allgemeinste hinausgehende klarheit erreichen können, so ist dieselbe lediglich von der abtragung der Odysseusbastion zu erhoffen, einem opfer, zu dem sich die nationaleitelkeit der Neugriechen vielleicht doch noch einmal verstehen wird. hier galt es nur zu betonen, dass der hauptzugang der burg in ältester zeit nicht in einem winkel von süden her, sondern in ziemlich gerader linie von nordwesten her gekommen sein muss.

Mit der annahme der plötzlichen biegung des hauptweges steht die ganze gestalt, welche Michaelis für den burgaufgang vor der errichtung der propyläen und wie sein Herodotcitat beweist, schon für die zeit der Perserkriege vermutet, im engsten zusammenhang. die Nikebastion, glaubt Michaelis, habe sich einst viel weiter gegen norden erstreckt und mit ihrer steilen westseite dem gefährdeten burgaufgang den allersichersten schutz gewährt; sie habe zugleich den in der antiken befestigungskunst so beliebten vorsprung gebildet, welcher es gestattete, die vom schilde ungedeckte seite des andringenden feindes von oben her zu bedrohen. eine abschliefsende mauer habe sich von der westseite der jetzigen Nikebastion, sei es bis zu der supponirten biegung des weges an der stelle des Agrippamonumentes, sei es bis zur nordwestecke der späteren Pinakothek (F bei Michaelis) erstreckt, in welchem falle man sich bei dem Agrippamonument ein tor zu denken habe. so sei die befestigung des burgaufgangs im jahre 480 gewesen, und diese anlage habe im wesentlichen bis zur

erbauung der propyläen des Mnesikles fortbestanden. leider gibt Michaelis nicht an, wie er sich das verhältniss dieser burgbefestigung zu dem pelasgikon denkt. da es aufser diesem letzteren bis zu den Perserkriegen keine burgbefestigung gab, so müsste die von Michaelis supponirte anlage ein teil des pelasgikon gewesen sein. dieser annahme widerspricht aber sowol die arbeit der teile des unterbau's der Nikebastion und der Pinakothek, welche nach Michaelis annahme noch von jener älteren anlage herrühren würden, als der umstand, dass die vorausgesetzte anlage nach ihrem ganzen charakter und doch offenbar auch nach Michaelis' eigener annahme sich am äufsersten festungsrayon befunden haben müsste; der äufserste rayon des pelasgikon liegt aber wie bereits bemerkt, viel tiefer und viel weiter nach nordwesten; hierzu kommt dass die längenachse der von Michaelis vorausgesetzten befestigung in ganz anderer richtung läuft, als die des pelasgikon gelaufen sein muss. auch bleibt es bei einer so starken glänzenden befestigung des burgaufganges unbegreiflich, wie und wozu die zurückgebliebenen Athener im jahre 480 sich noch mit barrikaden aus türen und balken verschanzten; bei einem festungswerk, wie Michaelis es annimmt, war das so überflüssig, wie töricht, während es sehr natürlich ist, wenn man bedenkt dass es zunächst die tiefer und dem Areopag näher liegenden trümmer des pelasgikon zu verteidigen galt. aus allen diesen gründen kann ich die von Michaelis versuchte reconstruction, die er übrigens selbst nur als möglichkeit giebt, nicht für richtig halten.

Die besprechung dieser hypothese hat schon einen punkt flüchtig berührt, der genauer in's auge gefasst werden muss; welche stellung nahm in den festungswerken des pelasgikon die Nikebastion oder, wenn sie als solche noch nicht existierte, der gewachsene felsen ein, welcher ihren kern bildet? es darf von vorn herein behauptet werden, dass dieser platz damals bei weitem nicht solche strategische wichtigkeit hatte, wie er sie im mittelalter hatte und in der nachperikleischen zeit gehabt haben würde — wenn er nicht den Niketempel getragen hätte. als das pelasgikon stand, lag dieser platz vom äusseren rayon weit ab dem

inneren burgbezirk nahe; von süden mochten ihn, wie die ganze südseite der burg, die durch künstliche glättung noch steiler gemachten felsabhänge schützen, an der nordwestseite dehnten sich die gröfseren festungswerke des pelasgikon aus; ein den eingang deckender *πύργος* also war damals an dieser stelle gewiss nicht, weil der eingang an ganz anderer stelle lag und in ganz anderer richtung ging. so ist es also eine ziemlich unwesentliche frage, ob schon damals auf dem felsen einzelne mauerzüge standen. freilich die nordseite des felsens muss ein ganz anderes aussehen gehabt haben. wenn der burgaufgang nach nordwesten orientiert war, kann sich nicht südwestlich vom hauptweg ein leeres dreieck ausgedehnt haben; hier müssen gleichfalls festungswerke mit der front nach nordwesten gewesen sein. Michaelis und Kekulé nehmen an, dass hier einst weit nach norden die Nikebastion vorsprang, dieser vorsprung aber bei der anlage der propyläen coupirt worden sei. nun sind zwar die gegen diese annahme von Bötticher und Julius geltend gemachten bedenken, wie mir scheint, von Michaelis a. a. o. s. 280 mit triftigen gründen zurückgewiesen worden; allein die ganze voraussetzung der annahme, dass nämlich die Nikebastion schon in der ältesten befestigung eine hervorragende rolle gespielt und im äusseren rayon der festungswerke gelegen habe, muss nach den obigen auseinandersetzungen als eine hinfällige betrachtet werden. wäre es aber nicht denkbar, dass der felsen, welcher jetzt den kern der Nikebastion bildet, sich ursprünglich weiter nach norden, vielleicht in allmählicher senkung, bis zu dem alten aufgangsweg erstreckt hat, dass mithin, als die bastion ihre jetzige gestalt erhielt, nicht sowol eine teilweise coupirung von älterem mauerwerk, als eine abtragung und coupierung des nördlichen felsvorsprungs stattgefunden hat? doch hier vor allem kommt einer erneuten fachmännischen untersuchung das entscheidende wort zu. mir muss es genügen, die vorläufige vermutung auszusprechen, dass zur zeit des pelasgikon das terrain vom hauptweg bis zur jetzigen Nikebastion und der Artemis-Terrasse eine allmähliche, sei es von der natur gebotene, sei es von der kunst geschaffene steigung gebildet habe, auf welcher noch teile des pelasgikon standen, die ihren inneren

abschluss nach der burg hin in der polygon-mauer an der terrasse der Artemis Brauronia fanden.

Ich kann die besprechung des pelasgikon nicht beschliefsen, ohne auf die worte eines dichters und eines prosaikers, auf einen mythos und ein historisches factum hinzuweisen, die erst bei dieser lage und orientierung des pelasgikon recht verständlich werden und mittelbar wieder ihrerseits zur bestätigung der vorgetragenen ansicht dienen.

Wenn Aischylos der volkssage folgend sich die Amazonen auf dem Areopag lagern lässt und von ihnen sagt:

πόλιν νεόπτολιν
τήνδ' ὑψίπυργον ἀντεπύργωσαν τότε

so erhalten diese worte einen ganz anderen nachdruck, wenn der eingang der burg direkt auf den Areopag hin orientiert war. und dann das historische gegenstück dazu, die belagerung durch die Perser im jahre 480. nur wenn der Areopag dem eingang der burg gerade gegenüber lag, wird die ganze erzählung des Herodot verständlich. ich möchte bezweifeln, dass bei der jetzigen orientierung des burgaufgangs der Areopag die passende operationsbasis für eine belagerung der Akropolis gewesen wäre. entscheidend aber ist die beschreibung der stelle beim Aglaurion, an welcher die Perser die burg erstiegen VIII 53. die doch offenbar vom standpunkt der auf dem Areopag gelagerten Perser gebrauchten worte: *ἔμπροσθεν ὦν πρὸ τῆς ἀκροπόλιος, ὄπισθε δὲ τῶν πυλέων καὶ τῆς ἀνόδου* bezeichnen doch nur dann wirklich die lage des Aglaurion, wenn die *πύλαι* — so nennt Herodot bekanntlich in diesem abschnitt consequent die trümmer des pelasgikon offenbar nach den *ἐννέα πύλαι*[3]) — an dem nordwestabhang der burg lagen und der zugang von nordwesten her d. i. eben vom Areopag aus war. hätten die *πύλαι* an der stelle der propyläen gelegen und hätte der zugang die jetzige westliche oder gar in seinem unteren teil die von Michaelis vorausgesetzte südliche richtung gehabt, so würde mit *ὄπισθε δὲ τῶν πυλέων καὶ*

---

[3]) Ebenso Aristophanes Lysistr. 282 von der belagerung des Kleomenes. *οὕτως ἐπολιόρκησ' ἐγὼ τὸν ἄνδρ' ἐκεῖνον ὠμῶς, ἐφ' ἑπτακαίδεκ' ἀσπίδας πρὸς ταῖς πύλαις καθεύδων.*

τῆς ἀνόδου für die den Areopag besetzt haltenden Perser die südseite der burg bezeichnet werden.

Wenden wir uns, indem wir die zeit des Kimon vorläufig übergehen, von dem pelasgikon sofort zu dem meisterwerk des Mnesikles, den propyläen, so finden wir das bild total verändert; das rayon der burg ist kleiner geworden, es hat sich von der einsattelung zwischen Areopag und burg auf die halbe höhe der letzteren zurückgezogen; der burgaufgang ist nicht mehr nach nordwesten, sondern nach westen mit leiser neigung nach süden orientiert. an stelle der festungswerke ist ein festtor mit nach beiden seiten vorspringenden flügeln getreten; rechts, wo einst vielleicht nur ein kahler fels war, erhebt sich eine mächtige bastion, auf ihrem äussersten rand schwebt kühn und leicht der zierliche tempel der Athena Nike. es fragt sich, ob diese gewaltige umgestaltung einer zeit und einem manne angehört oder ob der westabhang der burg in der zwischenzeit verschiedene phasen durchgemacht hat. ich hoffe die antwort wird nicht schwer sein.

Gehen wir von der Nikebastion und dem sie krönenden tempel aus; ich stelle ein wort Kekulé's (Balustr. d. tempels der Athena Nike s. 35) an die spitze. "es ist einleuchtend, dass die bastion des Niketempels in ihrer jetzigen gestalt zwar an den typus einer den eingang beherschenden bastion als charakteristisch für diese stelle deutlich erinnert, dagegen durch die position des tempels für die ernstliche abwehr eines angriffs durchaus ungeeignet ist. es scheint daraus mit notwendigkeit zu folgen, entweder dass ein tempel früher nicht vorhanden war, oder es musste die bastion eine form und ausdehnung haben, mit welcher die existenz des vorhandenen tempels oder eines andern heiligtums an der stelle trotz des fortificatorischen zwecks, verträglich war." vielleicht darf ich den letzteren satz so formulieren: "der mann, der an dieser stelle zuerst eine bastion errichtete, konnte nicht den ganzen fortificatorischen zweck dadurch illusorisch machen, dass er den Niketempel darauf erbaute. entweder also hatte diese bastion in ihrer ursprünglichen anlage eine andere form, oder der tempel ist erst in einer späteren periode errichtet, als die bastion keinen

fortificatorischen zwecken mehr dienen sollte. wir constatieren also, dass es eine periode gab, in welcher die bastion, die ja in der tat durchaus die form eines den eingang flankirenden pyrgos hat, fortificatorischen zwecken dienen sollte, was sie jetzt nicht tut, und es bedarf keines beweises, dass diese periode vor den propyläenbau fallen muss. Kekulé nimmt nun an, dass diese befestigung von anfang an vorhanden gewesen sei und einen sehr wesentlichen teil der burgbefestigung gebildet habe, eine anschauung, die ich aus den oben entwickelten gründen nicht teilen kann. erst nachdem das äussere rayon weiter zurückgezogen war, konnte dieser platz eine hervorragende fortificatorische bedeutung gewinnen; diese bedingung konnte aber erst nach einer teilweisen wegschaffung der trümmer des pelasgikon, nach dem auftauchen des orakelspruchs **τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον**, mit einem wort nach den Perserkriegen erfüllt werden. wir lernen daraus, dass zwischen 480 und 438 der rayon beschränkt und die Nikebastion errichtet worden ist. in diese periode fällt aber auch die politische thätigkeit des mannes, für welchen gerade dieser fortificatorische gedanke in besonderer weise passend erscheint, ich meine den erbauer des **νότιον τεῖχος**, Kimon. die Nikebastion ist mit vollem recht schon früher mit der von Kimon angelegten südmauer der burg auch von solchen forschern in verbindung gebracht worden, welche an dieser stelle eine uralte fortificatorische anlage annehmen zu dürfen glaubten. wenn mir der nachweis gelungen ist, dass von einer solchen nicht die rede sein kann, so darf jetzt unbedenklich Kimon als der mann betrachtet werden, welcher an dieser stelle zuerst eine bastion errichtete. es fragt sich weiter, ob der *πύργος* wesentlich in seiner gegenwärtigen gestalt von Kimon angelegt wurde oder ob die bastion des Kimon weiter nach norden und vielleicht auch nach westen vorsprang. von der beantwortung dieser frage hängt die bestimmung der erbauungszeit des Niketempels unmittelbar ab; denn in ersterem falle müsste derselbe in nachkimonische zeit gehören, während in letzterem falle wenigstens die möglichkeit vorhanden ist, dass die nach zwei seiten weiter vorspringende bastion bereits den Niketempel getragen hat, der dann also, wie neuer-

dings Benndorf zu begründen versucht hat, in kimonische zeit gehören würde. eine entscheidung scheint mir durch folgende betrachtung unschwer herbeigeführt werden zu können. der unterbau der Nikebastion hat in der tat noch heute unverkennbar die gestalt eines *πύργος*, der an der wichtigsten seite des eingangs, der linken, weit vorspringend den zugang zum tore beschützt und die ungedeckte speerseite des angreifenden bedroht. diese gestalt verliert aber ungemein von ihrer charakteristischen eigentümlichkeit, wenn man sich den *πύργος* nach norden oder auch zugleich nach westen weiter vorspringend denkt; sollen wir annehmen, dass die bastion erst in der zeit wirklich die form eines *πύργος* erhalten hat, als sie aufhörte fortificatorischen zwecken zu dienen?

Weiter darf wol behauptet werden, dass die veränderte richtung der achse des burgaufgangs, welche durch die jetzige gestalt der Nikebastion bedingt wird, in engem und untrennbarem zusammenhang steht mit der errichtung des *νότιον τεῖχος* und der beschränkung des festungsrayons; als man sich entschloss die festungswerke aus der bedrohlichen nähe des Areopags wegzulegen und auf der südseite der burg die hauptwerke anzulegen, war es auch ganz naturgemäfs, dass man den aufgang zur burg nicht mehr nach dem Areopag hin orientierte. eine bestätigung dieser anschauung darf weiter in dem umstand gefunden werden, dass die basis der unter Kimon's staatsleitung errichteten kolossalstatue der Athena Promachos in der verlängerung der achse des jetzigen burgaufgangs lag; denn es darf doch mit sicherheit vorausgesetzt werden, dass bei der wahl des aufstellungsortes dieses werkes die richtung des burgzugangs berücksichtigt wurde, die also schon damals von westen nach osten gelaufen sein muss. man wird zugeben müssen, dass sich alles dies zu einem einheitlichen grundplan aufs beste zusammenfügt, einem grundplan, dessen tendenz, die befestigung der burg nach einem neuen system, sich in den *νότιον τεῖχος* grade so ausspricht, wie in der errichtung der Nikebastion. Andrerseits sind wieder Niketempel und Propyläen gleichfalls so sehr aus einer einheitlichen idee erwachsen, dass es mir unmöglich er-

scheint ihren entwurf nicht ein und demselben manne, ihre bebauung einer und derselben periode zuzuschreiben; beide sind der ausdruck einer der kimonischen total entgegengesetzten tendenz; sie bedeuten die entfestigung der burg; an stelle der festungstore tritt ein festtor, auf der wichtigsten bastion erhebt sich der tempel der Athena Nike.

Schon dies ist eigentlich entscheidend; doch wird es nicht überflüssig sein zu bemerken, dass auch die annahme, als ob die Nikebastion einst mehr nach westen vorgesprungen sei, auf gewichtige bedenken stöfst. ein solches finde ich, weit mehr noch als in den antiken wegspuren an der nordwestecke der bastion, in dem umstand, dass, wie von Michaelis scharfsinnig beobachtet worden ist, die westfront des *πύργος* in gleicher flucht mit der nordwestecke der Pinakothek (F bei Michaelis) liegt. man wird dies unmöglich für zufall halten können, vielmehr sich zu dem schlusse gedrängt sehen, dass bei der anlage des pyrgos auf diesen punkt rücksicht genommen wurde. es ist ja auch nur natürlich, dass dieser felsen die zweite minder wichtige und desshalb auch weniger vorspringende bastion bilden sollte, welche die rechte flanke des burgaufgangs zu decken bestimmt war. ob und wie weit dieser befestigte aufgang bereits ausgeführt war, als die totale umgestaltung dieser burgseite durch Mnesikles Propyläenbau begann, ist nicht auszumachen. hier sollte nur die oben aufgeworfene frage dahin beantwortet werden, dass der pyrgos von anfang an wesentlich dieselbe gestalt gehabt haben muss wie heute und dass folglich die erbauung des Niketempels später fallen muss, als die errichtung des pyrgos[4]). dass durch

[4]) Aus diesem grunde kann ich auch Benndorf (Über das cultusbild der Athena Nike) nicht beistimmen, der die errichtung des Niketempels dem Kimon, die verfertigung des cultbildes dem Kalamis zuschreibt (vergl. die folgende anm.). für den granatapfel hat, wie mir scheint, schon Kekulé s. 6 die ausreichende und treffendste erklärung gefunden; er ist „das symbol des friedlichen gedeihens nach dem siege; es gibt kein sprechenderes sinnbild der üppigsten fruchtbarkeit als diese in der reife aufbrechende frucht mit ihren unzähligen körnern." und diesen sinn hatte der granatapfel doch nicht blofs in der ältesten, sondern zu allen zeiten, und es kann daher nicht befremden ihn in der hand der siegesgöttin auch noch in perikleischer zeit zu



diesen tempelbau ein alter cult mit neuem glanze umkleidet werden sollte, dass also auf dieser stelle schon ein uraltes heilig-

finden. [Ich habe mich leider überzeugen müssen dass Benndorfs hypothesen berückende kraft haben. deswegen will ich kurz ihre völlige nichtigkeit dartun. er schliefst so. die Athena Nike trug die granate; dies ist ein seltenes attribut. die münzen von Side in Pamphylien führen den granatapfel; Benndorf weifs auch dass sie ihn als redendes symbol führen, weil die griechischen dialekte mit ausnahme des ionisch-attischen die frucht *σίδα* nennen. dieselben münzen zeigen auf der vorderseite meist Athena. in der kaiserzeit prägen die Sideten aber auch münzen welche den granatapfel Athena in die hand geben. hieraus schliefst Benndorf dass in Side ein altes cultbild der Athena war, welches den granatapfel hielt. sogleich ein völlig erträumter schluss: denn es ist nur das wappen von Side mit dem bild der stadtgöttin vereint, und, ganz abgesehen von dem unerweislichen alter, ist ein religiöser anlass zu dieser vereinigung nicht erwiesen. hierauf wird postuliert dass zwischen der Athena Nike und der Athena von Side ein abhängigkeitsverhältniss bestanden habe, weil beide den granatapfel halten. welcher art dieses sei, dafür ist der granatapfel den die attische göttin 'wie ein ursprungszeugniss in der hand hält' ein beweis. und die zeit weist eine andere combination nach. Side ist vom Eurymedon fünf stunden entfernt. an diesem hat Kimon gesiegt, und dies genügt um die gründung eines heiligtums der sidetischen göttin durch Kimon zu erschliefsen. dass von Side in den berichten von der Eurymedonschlacht nicht die rede ist, weifs Benndorf, und in die verlustliste 432, welche in den thasischen krieg gehört und einen ort Sideion erwähnt, pamphylisches hineinzulesen, richtet sich selbst. aber dass Athen seine herschaft über den pamphylischen ort, aus dem es angeblich eine göttin geborgt hat, gar nicht ausgedehnt hat, musste er auch aus den tributlisten wissen. und dass Kimon der überlieferung nach die burg befestigt und nicht entfestigt hat, wie es der Niketempel tut, dass die verbindung desselben mit diesem baue eine nackte unwahrscheinliche hypothese ist, musste er sich auch eingestehen. dass die Athena Nike eben den sieg als solchen versinnbildliche, und dass diese gottheit aus der angeblich besiegten stadt zu borgen eine sinnlosigkeit in sich ist, will ich nicht zu sehr monieren. aber nicht scharf genug kann gerügt werden, dass der redende granatapfel eine haarsträubende absurdität birgt. Agatharchides (bei Athen. XIV 650 f.), erzählt dass einst um ein grenzdorf Sidai zwischen Athenern und Boiotern streit war. da die commissare, unter denen Epameinondas sich befand, sich nicht einigen konnten, zog dieser eine granate aus der tasche und fragte die Athener *τί καλοῦσι τοῦτο*; die antworten *ῥοιάν — ἀλλ' ἡμεῖς, εἶπε, σίδαν* — und der grenzstreit war entschieden. nach diesem muster entwickelt sich folgender kleine dialog zwischen Strepsiades und den exegeten. ort der handlung Niketempel. *ΣΤ. εἰπέ μοι, ὦ σοφώτατε, ἐκ τίνος*

tum der Athena Nike gewesen wäre, ist weder erweislich[5]) noch wahrscheinlich, da in der periode als Kimon hier eine bastion

---

αἰτίας ἀνεθέμεθα τὴν θεὸν ἐνθάδε Νίκην ἐπικαλοῦντες; ΕΞ. *ὡς ἀμαθὴς εἶ, ὦ Στρεψιάδη, οὐκ οἶσθ' ὅτι Σιδῆτις ἡ θεός, ᾗ τὸν νεὼν ὁ Κίμων εἴργασται ἐν Κύπρῳ καὶ Παμφυλίᾳ τὸν βάρβαρον νικήσας.* ΣΤ. *ἡδὺς τοίνυν ὁ Κίμων βάρβαρον δαίμονα παρὰ τῇ Ἀθηναίᾳ τῇ Ἀθηναίων μεδεούσῃ ἀφιδρύσας, κομψῶς πως διὰ τὸ τοὺς βαρβάρους νικῆσαι ἐκείνων τὴν πρόμαχον δειλὴν καὶ ἀναλκίδα φαινομένην σεβόμενος. ἀλλ' ἐκεῖνος μὲν δίκας ἔδωκεν ἱκανὰς οὐδ' ἐναποθανὼν τῇ πατρίδι, ὁ δὲ Σοφοκλῆς πῶς μ' ἔλαθ' ἔναγχος ληρήσας ὅτε ἐν Διονύσου Ὀδυσσέα εἰσήγαγε Νίκην Ἀθάναν πολιάδα ἄλλως ὀνομάζοντα;* ΕΞ. *τί καὶ περὶ Ἀττικῆς θεοῦ Ἀττικὸς ἂν ἐπαίοι ποιητής. ἡμῶν τόδ' ἔργον, τῶν ἀπὸ Παυσανίου τοῦ πάλαι Φοίνικος· ἡμεῖς τὰ σιγῶντ' ὀνόματ' ἴσμεν δαιμόνων.* ΣΤ. *ὦ δαιμόνι' ἀνδρῶν, μὴ θορυβηθῇς, ἐῶ γὰρ ἐκεῖνον, ἀλλ' ἓν μόνον χάρισαι εἰπών· διὰ τί ῥοιὰν ἐν τῇ χερὶ πεποίηται ἡ θεὸς ἔχουσα;* ΕΞ. *οὐδὲ τοῦτο ξυνιεῖς; ἐπώνυμόν γε τὴν ῥοιὰν τοῦ τόπου οὗ καὶ ἐνικήθη.* ΣΤ. *πῶς φῄς; τὴν ῥοιὰν ἐπώνυμον τῆς νίκης ἢ καὶ τῆς ἥττης τῆς ἐπὶ, τῆς ἐπί* — ΕΞ. *τῆς ἐπὶ Σίδῃ, ὦβέλτερε.* ΣΤ. *ἰοὺ ἰοὺ τῆς σοφίας — νῦν καὶ τὸ κράνος ξυνῆκα τί σημαίνει. δῆλον γὰρ ὡς ἀπὸ τῆς ἐπὶ Κορυφασίῳ παρείληπται ναυμαχίας.* U. v. W.]

[5]) Selbst Kekulé a. a. o. s. 36 glaubt annehmen zu müssen, dass an dieser stelle schon seit sehr alter zeit ein heiligtum der Athena Nike bestanden habe. dagegen hat Benndorf mit recht hervorgehoben dass das hohe alter dieser cultusstätte wie der cult der Athena Nike als besonderer gottheit überhaupt weder durch bestimmte zeugnisse noch durch andere durchschlagende merkmale verbürgt werde. was man als solche hat betrachten wollen, hat Bendorf schlagend als unzureichend zurükgewiesen. am wenigsten hätte als argument ihre cultgemeinschaft mit der Polias angeführt werden sollen, aus der man grade den schluss zu ziehen versucht ist, dass der cult der Athena Nike in historischer zeit aus dem der Polias abgeleitet ist. Benndorf selbst legt seiner untersuchung die notiz des Pausanias V 26, 6 zu grunde, nach welcher die von Kalamis gefertigte und von den Mantineern nach Olympia geweihte "Nike" nach dem muster der athenischen "Nike Apteros" ungeflügelt gebildet gewesen sei. aus dieser nachricht, welche Pausanias offenbar einer sehr guten quelle entlehnt habe, wird zunächst gefolgert, dass das athenische cultusbild der Athena Nike schon zur zeit des Kalamis, also jedesfalls vor erbauung der propyläen, existiert habe, und weiter wird der nachweis zu führen gesucht, dass es von keinem andern als eben von Kalamis herrühre. allein aus den worten des Pausanias *Κάλαμις δὲ οὐκ ἔχουσαν πτερὰ ποιῆσαι λέγεται ἀπομιμούμενος τὸ Ἀθήνησι τῆς Ἀπτέρου καλουμένης ξόανον* folgt doch zunächst nur das eine, dass auch die Nike des Kalamis keine flügel hatte und also keine eigentliche Nike, sondern eine Athena Nike war. in den worten des Pausanias liegt nicht, dass die Nike in Olympia und die auf dem pyrgos in Athen irgend etwas weiteres mit einander

anlegte doch die alte cultstätte hätte zerstört werden müssen. auf den der errichtung dieses heiligtums in perikleischer zeit zu grunde liegenden gedanken ist schon oben hingewiesen worden. es ist daher auch schwerlich richtig, die veranlassung der weihung in einem bestimmten sieg zu suchen.

Endlich sei noch auf einen umstand hingewiesen, der freilich von anderer seite zu einer diametral entgegengesetzten argumentation verwandt worden ist. man pflegt anzunehmen, dass die jetzige gestalt der Nikebastion durch die Propyläen bedingt und die verkleidung ihrer nordseite nach dem unterbau der Propyläen reguliert sei. Julius (Mitteil. d. athen. Inst. I s. 226) zieht aus dem umstand, dass beide nicht mit einander im verband liegen, den weitern schluss, dass die verkleidung der nordseite der Nikebastion später fallen müsse, als der unterbau der Propyläen. über letztere ansicht wird gleich eingehender gesprochen werden. hier möchte ich nur die frage aufwerfen, ob man sich das ver-

---

gemein hatten, als den mangel der flügel; dass auch die erstere in der einen hand den helm, in der andern einen granatapfel getragen habe, dass sie überhaupt eine nachbildung oder umbildung der athenischen Nike gewesen sei, sagt Pausanias keineswegs. bedenkt man dass dieser gedankenlose schriftsteller bei keinem der beiden bilder eine ahnung davon hat, dass sie eigentlich Athena selbst vorstellen, dass ihn vielmehr offenbar die flügellosigkeit der vermeintlichen Nike am meisten interessiert, so versteht man leicht, wie er dazu kam, beide bilder in zusammenhang mit einander zu setzen und die flügellosigkeit des anathems der Mantineer durch berufung auf die des athenischen cultbildes zu rechtfertigen. an der sache wird natürlich nichts geändert, wenn, was mir sehr wahrscheinlich ist, die combination schon von einem der quellenschriftsteller des Pausanias gemacht ist. es gilt hier nur zu betonen, dass wir keine auf inschriftlichem oder litterarischem material beruhende überlieferung, sondern eine reine hypothese vor uns haben, deren urheber von der dargestellten gottheit eine durchaus schiefe vorstellung hatte; dies muss aber zu der vermutung führen, dass es eben nur die flügellosigkeit, nicht andere etwa aus der vergleichung des stils hergeleitete erwägungen waren, die das urteil jenes mannes bestimmten. für uns aber kann solche hypothese eines wenig unterrichteten schriftstellers keine bindende kraft haben. auch Kekulé s. 7 anm. 2 betont schon, dass aus der notiz des Pausanias sich nichts sicheres folgern lasse. somit aber fällt auch das letzte zeugniss weg, welches uns nötigen könnte das cultbild und die cultstätte der Athena Nike früher anzusetzen als die erbauung der Propyläen.

hältniss nicht grade umgekehrt denken kann; wenn die verkleidung des unterbaus der Propyläen mit der des Pyrgos in gleicher flucht, aber nicht im verband liegt, könnte nicht der unterbau der Propyläen nach der verkleidung des Pyrgos reguliert sein?

Ich fasse also meine ansicht über die umwälzungen, die sich unter Kimon an der westseite der burg vollzogen haben, dahin zusammen, dass das rayon der burg eingeschränkt und der achse des aufgangs eine andere richtung gegeben wurde — dieselbe, die sie noch heute hat — dass ferner zuerst die Nikebastion angelegt wurde und zwar in derselben gestalt in welcher sie noch heut vor unseren augen steht; daran darf sich die weitere vermutung knüpfen, dass an der stelle, wo jetzt sich der nordflügel der Propyläen erhebt, ein der Nikebastion entsprechendes festungswerk, auf der burghöhe endlich ein befestigtes tor errichtet werden sollte. das nivellement des bodens war von Kimon wol ähnlich beabsichtigt und vielleicht schon vorbereitet, wie es uns vorliegt.

Aber nun kam die glorreiche zeit, wo man auf der burg keine festungswerke mehr baute; Perikles entfestigte die burg, und es begann der bau der Propyläen und des Niketempels an denselben stellen, die einst Kimon zur anlage von kriegerischen bauten bestimmt und bereitet hatte.

Das herrliche werk des Mnesikles sollte nie vollendet werden; der peloponnesische krieg machte den kühnen entwürfen ein jähes ende, und nötigte zu einer empfindlichen beschränkung des ursprünglichen planes; und selbst an diesen konnte nicht die letzte hand gelegt werden. letzteres ist eine längst erkannte tatsache; dass während des baues änderungen des ursprünglichen entwurfes vorgenommen wurden, hat jüngst Leopold Julius bewiesen, dass aber diese änderungen nicht, wie Julius glaubt, in der während des baues beschlossenen errichtung des Niketempels, sondern in einer beschränkung des ursprünglichen entwurfes der Propyläen ihren grund haben, hoffe ich im folgenden darzutun.

Es ist das bleibende verdienst von Julius, das bei der niederlegung des fränkischen turmes zu tage geförderte monumentale material sorgfältig untersucht, gewissenhaft verwertet und in seiner schönen abhandlung "über den südflügel der Propyläen" (Mitteil.

des athen. instituts I s. 216) dem leser in einer weise vorgelegt zu haben, die demselben gestattet den verfasser auf schritt und tritt zu controllieren. Julius weist schlagend nach, dass der südflügel der Propyläen nach dem anfänglichen entwurf "eben so weit, wie die nordhalle, nach westen geführt werden und hier wie dort einen mauerabschluss erhalten sollte," dass aber dieser plan nicht ausgeführt, sondern die halle nur bis zur dritten säule fortgeführt wurde und der südflügel an der westseite nicht mit einer mauer abschloss, sondern sich vermittelst einer von einer säule, einem pfeiler und einer ante getragenen halle nach dem Niketempel hin öffnete. den grund dieser planveränderung sucht nun Julius darin, dass während des baues der propyläen der beschluss zur errichtung des Niketempels gefasst wurde; diesem wollte man nicht zu nahe rücken und kürzte desshalb den südflügel. da überdies für die opferthiere ein zugang geschaffen werden musste, — die menschen konnten sich der kleinen treppe bedienen — so liefs man den seitenflügel im westen nicht mit einer geschlossenen mauer, sondern mit einer offnen halle abschliefsen. dass die alten keinen anstofs daran nahmen, selbst tempel dicht nebeneinander zu setzen, beweist das beispiel von Rhamnus; für die änderung im bauplan wird sich aber vielleicht eine andere erklärung bieten. zunächst möchte ich fragen: wenn der Pyrgos nicht schon im ursprünglichen entwurf der propyläen bestimmt war, den Niketempel zu tragen, wozu war er denn bestimmt? denn dass er jeden schmuckes bar vor der geschlossenen westfront stehen bleiben sollte, ist doch kaum glaublich. ferner machen Bötticher und Julius mit recht darauf aufmerksam, dass die ante der südwestecke als türpfosten charakterisirt ist, hier also ursprünglich die anlage einer türe beabsichtigt war. wo aber sollte diese hinführen? zu der alten stützmauer der Artemisterrasse? oder auf den öden leeren Pyrgos?

Die frage nach der hier vorliegenden abweichung von dem bauplan ist nicht zu trennen von einer zweiten noch bedeutenderen umgestaltung des ursprünglichen entwurfes. die merkmale, welche uns zur annahme einer solchen nötigen, sind zwar schon auf Revett's (Stuart and Revett, Ant. of Athens II V. in der

deutschen ausgabe, lief. 8, taf. 10) und Hoffer's (Förster's bauzeitung VI 1841. atlastaf. CCCXCII fig. 2) aufnahmen angegeben und von Adolf Schöll in dem erläuternden text zu den blättern von Hoffer (a. a. o. s. 116 u. 124) kurz hervorgehoben worden; die consequenzen aber, welche sich, wie mir scheint, mit notwendigkeit daraus für die geschichte des propyläenbaues ergeben, sind meines wissens noch nicht gezogen worden. an der nord- und südwand des hauptgebäudes der propyläen finden sich noch heute eine reihe von anzeichen, welche darauf hinweisen, dass sich nach dem ursprünglichen entwurf zu beiden seiten der ostfront niedrigere gebäude, und zwar, wie wir ohne weiteres voraussetzen dürfen, niedrigere säulenhallen anschliefsen sollten. herr baumeister Thür, welcher mir im jahre 1875 in Athen diese merkmale zeigte, hat auf meine bitte mit liebenswürdigster bereitwilligkeit seine beobachtungen zusammen gestellt und mir die veröffentlichung derselben an dieser stelle gestattet. zur erläuterung derselben hat herr Thür die auf der beifolgenden tafel wiedergegebene ansicht der betreffenden teile der südwand zu entwerfen die güte gehabt; die nordwand findet der leser bei Revett und bei Hoffer a. a. o. zu der tafel bemerke ich noch, dass zur grösseren deutlichkeit der obere abschluss der wand ergänzt sowie das untere kleinere gesims, welches sich nur an der nordwand findet, auch an der südwand angedeutet ist. herr Thür schreibt:

„Zu beiden seiten der östlichen säulenhalle springt um ein geringes von der Ante entfernt je ein in der beigefügten skizze mit a bezeichneter pfeiler vor. bis zu dieser pfeilervorlage hat die mauer der halle nicht die stärke der ante sondern nur die geringere stärke der mauer der mittleren torhalle. erst die beiden obersten quaderschichten unter dem architrav sind so stark wie dieser, treten also über die untere mauerfläche vor. die freie ecke der vorgekragten schicht ist unten abgeschrägt.

Für diese höchst auffällige an den Propyläen von Eleusis nicht vorhandene anordnung, auf welche übrigens bereits von Adolf Schöll in dem text zu der Hofferschen aufnahme der Propyläen im jahrgang 1841 der Försterschen Bauzeitung hingewiesen worden ist, lässt sich eine erklärung nur darin finden,

dass nach dem ursprünglichen plan der Propyläen auf der burgseite zu beiden seiten niedrigere flügelbauten beabsichtigt waren.

Der pfeiler a sollte nach auffügung des kapitäls die ante für das rechtwinklig etwa in der punktiert angedeuteten weise abgehende gebälk bilden. dass die zur auflagerung des architravs und des hauptgesimses für die ganze tiefe der hinteren halle gleichmässig erforderliche mauerstärke nicht wie sonst vom boden an vorhanden ist, sondern erst eben durch überkragung hergestellt wurde, geschah, um in der projectierten halle den störenden vorsprung b c a zu vermeiden und war nach ausführung derselben nicht mehr auffällig bemerkbar. hierzu kommt noch, dass sich an der nordseite um eine steinschicht unter der verkragung ein an der rechtwinklig anstossenden Pinakothekmauer weiter laufendes kleines gesims vorfindet, welches fast identisch mit dem obersten gesimsglied im innern der Pinakothek, nur als das abschlussgesims der wände eines anstossenden innenraumes verständlich ist.

Auf der südseite ist dieses gesims nicht ausgeführt, ein umstand, der wol darin seinen grund hat, dass während des baus der südwand bereits die einschränkung des ursprünglichen bauplans erfolgte".

Soweit herr Thür. ich füge noch hinzu, dass auch der stylobat nicht mit den ecksäulen der ostfront abschloss, sondern sich nach süden und norden fortsetzen sollte, wie man sich auf jedem genaueren grundriss der Propyläen überzeugen kann. einmal darauf aufmerksam gemacht, wird man vielleicht auch finden, dass die der burg zugewandte ostseite der propyläen hinter dem wundervollen anblick der westseite weit zurücksteht und dass es unmöglich ursprünglich die absicht des Mnesikles gewesen sein kann, mit diesen kahlen rückwänden, diesen winkeln das auge des vom Parthenon herkommenden Atheners zu beleidigen; man wird vielleicht zu der annahme geneigt werden, dass ursprünglich nicht bloss zwei säulenhallen zu beiden seiten der ostfront, sondern namentlich im norden des haupttores noch eine weitläufige bauliche anlage beabsichtigt war. doch ergeben sich schon aus dem von herrn Thür erkannten umstand eine reihe nicht

unwichtiger consequenzen. zwischen der südwand des hauptgebäudes und der terrasse der Artemis Brauronia ist höchstens für éine säule raum. da nun kein billig denkender dem Mnesikles die grenzenlose geschmacklosigkeit zutrauen wird an die herrliche ostfront der propyläen im süden eine von nur einer einzigen säule getragene halle anzuschliefsen, so musste in dem ursprünglichen entwurf, um raum für die südliche halle zu gewinnen, beabsichtigt sein, den hier anstossenden teil der terrasse der Artemis Brauronia abzutragen; wenn sich nun diese abtragung auf den ganzen westlichen teil der genannten terrasse bis zu der oft erwähnten polygonmauer erstrecken sollte — eine annahme, welcher wenigstens nichts direkt im wege steht — so war für den Niketempel ein zugang um die erwähnte südhalle gewonnen, der entschieden besser und, wie mir scheint, nach antikem gefühl auch schicklicher war, als der, den sich die Athener später wie durch not gezwungen anlegten. ein im temenos der burg gelegenes heiligtum wird schicklicher weise nur von dem betreten, der das tor der burg, die propyläen, durchschritten hat. dass die menschen den Niketempel vermittelst der kleinen treppe betreten, ohne die propyläen zu berühren, dass das opfertier gar durch den südflügel der propyläen, der unmöglich ursprünglich bestimmt gewesen sein kann zum durchgang für opferzüge zu dienen und von tierfüssen betreten zu werden, durchgetrieben wird, sind züge, welche dem mit antiker anschauung vertrauten so fremdartig erscheinen müssen, dass er darin nur einen notbehelf erblicken kann. sie finden ihre erklärung, wenn man annimmt, dass nach dem ursprünglichen entwurf der weg zu dem Niketempel durch das haupttor der propyläen und dann um die (nicht zur ausführung gelangte) südhalle und den südflügel herum führen sollte. dem auf diesem weg herankommenden hätte der tempel seine volle front entgegengewandt, während man jetzt, mag man nun die kleine treppe heraufsteigen oder durch den südflügel der propyläen herankommen, immer einer ecke gegenübersteht. bei dieser annahme wird endlich auch begreiflich, wozu die türe dienen sollte, welche ursprünglich für die südwand des südflügels beabsichtigt war; sie sollte eben auf diesen von der südhalle her-

kommenden weg führen. allein während des baues wurde auf die ausführung dieser beiden hallen verzichtet; die beginnenden verwickelungen der äußeren politik, welche dem peloponnesischen krieg vorangiengen, musten für die Athener dringende mahner sein die pecuniären hilfsmittel des staates zusammenzuhalten, und die begonnenen baulichen unternehmungen möglichst schnell zu einem abschluss zu bringen; auf entwürfe aber, welche geldmittel und arbeitskräfte auf viele jahre hinaus in anspruch nehmen musten, vorläufig zu verzichten. ich zweifle nicht, dass es bloss diese äußeren gründe sind, welche die änderung und beschränkung des bauplanes der Propyläen veranlassten, und wir werden nicht irren, wenn wir dieselbe in das 3. oder 4. jahr der 86. Olympiade setzen. da aber mit dem verzicht auf die seitenhallen auch die abtragung der terrasse der Artemis Brauronia und somit die herstellung eines eigentlichen processionsweges zum Niketempel in wegfall kam, so muste zu dem letzteren wenigstens notdürftig ein zugang geschafft werden; es geschah dies für die menschen durch anlage der kleinen vom hauptaufgang auf die Niketerrasse führenden treppe; bei dieser gelegenheit wird auch die wundervolle ballustrade mit ihren herrlichen Niken angelegt worden sein; wenigstens kann ich nach auffindung der Nike des Paionios keinen grund mehr sehen, warum diese „rauschende, effectvolle composition“ nicht von einem schüler des Pheidias herrühren kann. für die opfertiere und opferzüge aber wurde ein zugang dadurch hergestellt, dass der südflügel an der westseite nicht geschlossen wurde, sondern sich mit einer art halle nach dem Niketempel hin öffnete. weit entfernt also, dass die abweichungen in der ausführung des südflügels vom ursprünglichen entwurf in einer neugeplanten bauanlage, dem Niketempel, herrühren, haben sie vielmehr in der beschränkung des ursprünglichen bauplanes ihren grund.

Eine schwierigkeit setzt sich allerdings der vorgetragenen ansicht entgegen, für die eine sichere lösung zu finden mir nicht gelungen ist. der südflügel der propyläen ruht mit seiner südostecke auf derselben polygonmauer, welche nach dem ursprünglichen entwurf abgetragen werden sollte (s. Ross arch.

aufs. I s. 78 taf. IV); man müsste also daraus den schluss ziehen, dass, als diese ecke gebaut wurde, bereits der erwähnte beschränkte bauplan vorlag. andererseits stellt Julius s. 223 die sehr plausible und dem ersten anschein nach zwingende behauptung auf, dass die planveränderung stattgefunden haben müsse, als die südwand mit der ante — also auch die südostecke — schon stand, weil sich hiernach die epistyl- und gebälkbildung (der westseite) richtete. ohne der hier allein maſsgebenden entscheidung der architekten vorgreifen zu wollen, möchte ich fragen, ob es nicht genügt anzunehmen, dass, als die planveränderung vorgenommen wurde, die werkstücke der südwand des südflügels bereits in arbeit waren. da eile vor allem not tat, mochte man sich bedenken schon in arbeit befindliche und der vollendung nahe steine ohne weiteres zu verwerfen. unter dieser voraussetzung wäre es denkbar, dass der eigentliche bau des südflügels erst begonnen hätte, als bereits der veränderte, abgekürzte plan vorlag und auf die abtragung der polygonmauer verzichtet war. beweisen ja doch gerade am südflügel die stehen gebliebenen vorsprünge, dass dieser teil am spätesten ausgeführt und offenbar zuletzt mit aller hast notdürftig zu ende geführt ward. auch der mangel des unteren gesimses an der südwand der haupthalle scheint dieser annahme zu gute zu kommen.

Ob sich die zeitgenossen des Perikles träumen lieſsen, in ruhigeren zeiten den plan des Mnesikles wieder aufzunehmen und in seinem ganzen umfang zur ausführung zu bringen, wer will das sagen! gekommen sind diese zeiten nie; das späte altertum sah wieder festungswerke an der westseite der Akropolis sich erheben; und so ist es geblieben bis auf unser jahrhundert, das die festungswerke verschwinden, die propyläen den blicken wieder freigelegt und den Niketempel wieder in alter herrlichkeit auf dem Pyrgos erstehen sah. möge bald der tag kommen, wo auch das „Beulé'sche tor“ und die Odysseusbastion nicht mehr das auge des Akropolis-besuchers beleidigen.

Berlin im Juli 1879. C. Robert.

Der markt von Kekrops bis Kleisthenes.

Wie alle demen hat auch der der Kerameer seine agora, d. h. einen platz, beim heroon des Keramos, wo die demoten sich zu wahlen und sonstigen beratschlagungen versammeln. wir wissen nicht wo dieser ort war. der demos der Athener hat streng genommen keine andere ἀγοραί als die ἐκκλησία. also rechtlich ist von einem markte von Athen seit Kleisthenes nicht zu reden, wie das denn auch im fünften jahrhundert officiell nicht üblich ist. tatsächlich aber ist der platz der im süden von Areopag und Pelasgertrümmern, im westen durch den 'Hügel', auf dessen nördlicher zunge das Theseion steht, im norden durch die mauer mit den stattlichen toren die auf Eleusis und die Akademie zu führen, im osten (wenigstens auf der südlichen hälfte der linie) von den wichtigsten öffentlichen gebäuden begränzt und von den Hermen durchschnitten ist, ein einheitlicher und ein bedeutsamer, mag er auch durch die grenzsteine der demen Kolonos und Kerames geschieden werden, und mag auch die aufsergewöhnliche procedur eines scherbengerichtes (wo das volk ihn benutzt haben soll), weit eher weil der platz passend war, hieher verlegt worden sein, als dass sie ihm einen officiellen charakter verliehen hätte. wo das rathaus mit allem zubehör, wo die amtslocale des 'Jahrbeamten' (wie man am besten übersetzen wird), des 'Königs', der 'Rechtsetzer' und (statt des 'Kriegsherren') der 'Feldherrn' liegen, wo die anschlagssäulen für alle bekanntmachungen des volkes und der phylen stehen, da pulsiert eben naturgemäfs das politische leben, unbekümmert

darum ob die benachbarten stätten auf dem grunde derselben gemeinde liegen. und tatsächlich ist ja auch Athen eine grofse stadt; und ihr herz ist der bazar: mit diesem orientalischen namen ist die art wie das getriebe des attischen handels und verkehrs an die öffentlichkeit tritt am besten bezeichnet, wie man es sich auch auf dem bazar des modernen Athens weit besser als aus allen büchern veranschaulicht. viel mehr als es in unseren städten, deren strafsen von läden eingefasst sind, der fall sein kann, concentrirt sich der attische verkehr auf diesen einen fleck, wo banquiers und blumenmädchen, volksanwälte und dienstmänner ihren standort haben. und im schatten der platanen und der hallen flaniert eben sowol der elegante junker, wie sich hier die bauern aus einem dorfe oder die ausländer eines stammes, die in Athen eingesessen sind, ihr stelldichein geben[1]): all diese natürlich auch unbekümmert, auf was für grund und boden. so ist denn erst in der verfallzeit der name *Κεραμεικός* für diesen platz aufgekommen[2]); wol aber ist die

[1]) Nicht blofs an die *λέσχη* der Plataeer beim grünen Käse (Lys. 23, 6) oder an Ischomachos in der Königshalle (Xen. Oek. 7, 1) denke ich hier, noch was sich von detail jedem aufdrängt, sondern an die *λέσχαι* welche Antiphon in der rede wider Nikokles erwähnte (Harp. *s. v.*). denn jene rede handelte einmal von *ὅροι* und dann ist zu sehn dass sie eben ein grundstück auf dem inneren *Κεραμεικός* angieng. daher dieser, die Hermenstoa und die münze beim *Ἥρως στεφανηφόρος* (Böckh Sthh. II 362) darin vorkam; sodann aus der nachbarschaft das *παράβυστον* (Keiriadai) und das *διὰ μέσου τεῖχος*, dessen kopf mindestens in Melite liegt. wir müssen annehmen dass jeder Athener auf dem markte seinen stammplatz hatte, sei es in eigentlicher bedeutung, sei es wie heute die kneipenbesuchende menschheit. wie man das für eine schwäche hielt, aber sich selbst im rathaus damit tröstete dass alles fleisch schwach sei, setzt der *ἀδύνατος* des Lysias, der selbst solch ein hochelegantes aber nicht ganz sauberes local hielt (welcher art es war hielt er für geraten zu verschleiern), köstlich auseinander. es ist Lysias beste rede. für dies *ἦθος* ist der Syrakusier gemacht: von den schrecken der jahre 405—3 mag ich wenigstens den fremden nicht erzählen hören.

[2]) *Κεραμεικός* für *ἀγορά* existiert mindestens bis zum ende des vierten jahrhunderts nicht, in dieser zeit meint wer *Κεραμεικός* sagt nur den friedhof. das zeigt deutlich Aristophanes (Ritt. 772, Vög. 395, Frö. 129; dass diese stelle unächt ist verschlägt nichts). daneben kann man natürlich so die gemarkung des demos *Κεραμῆς* nennen, wie es Antiphon in der eben

ἀγορά von einer solchen bedeutung, dass wir notwendiger weise sowol die alte Theseusstadt, von der ich oben ein bild zu entwerfen versucht habe, wie die Pelasgerveste, deren orientierung Robert richtig gestellt hat, von diesem standort aus betrachten müssen, sowol weil sich so ganz wesentliche kriterien für die richtigkeit jener obigen zeichnungen ergeben, als auch weil wir sonst gefahr laufen könnten den modernen bestrebungen vorschub zu leisten, welche die agora wesentlich als eine schöpfung der demokratie, womöglich des Kleisthenes, zu betrachten geneigt sind. wer die gemeindeordnung zu würdigen weiſs wird freilich von vorn herein einsehen dass sich die agora nicht aus ihr sondern trotz ihr entwickelt oder vielmehr gehalten hat.

Grade die kleine Theseusstadt, die wesentlich festung ist, und grade die richtung des Pelasgerschlosses, das sich auf die *ἀγορά* öffnet, machen es allein verständlich dass eben hier der markt sich in unvordenklicher zeit gebildet hat, welcher durch alle zeiten der einzige in Athen war. das trägt und stützt sich alles gegenseitig. wenn man nur aus dem wirklich bezeugten die vollen consequenzen zieht, dann ist in der athenischen stadtgeschichte schon von selber sinn und verstand; es bedarf keiner einreihung problematischer facta und problematischer locale.

Hat denn das aber sinn und verstand dass die stadt Athen keinen markt in ihren mauern hat? ohne zweifel würde sich das etwa ein grammatiker des zweiten jahrhunderts schon kaum haben denken können. und doch, wozu sollte ein solcher platz dienen? zur volksversammlung? gesetzt das volk versammelte sich überhaupt, so wird es das eben so gut wie später vor der stadt, auf einem wüsten hügel, getan haben. oder versammeln sich da seine herren, die ältesten um den könig oder der adel um seine beamte? nun, Erechtheus wird nicht anders gewohnt haben als Priamos oder die könige der tragoedie: sie berufen solche sitzungen in ihr haus. die adlichen mögen bei dem heiligen

---

erwähnten rede und Platon im eingang des Parmenides im gegensatz zu Melite tut, eben auch von der vorstadt; dort ist kurz zuvor grade die *ἀγορά* erwähnt, die stelle ist also characteristisch.

herde des staates zusammentreten: das gehört sich so, und platz ist da, auf Athenas grund und boden oder in den weiten tempelbezirken der Beiden Gewaltigen[3]) und der Aglauros, wo die rekruten den fahneneid schwören. freilich ist es vom prytaneion selber fraglich, ob es in der stadt lag (oben s. 100) — nun, wenn sie denn durchaus hinein wollten, so konnten sie es machen, wie wir lesen dass es die Troer um könig Priamos oder die Bethlehemiten um Boas gemacht haben, und wie wir sehen dass es die Mykenäer auch gemacht haben: ins tor konnten sie sich setzen; die neun pforten werden schon so viel raum gegeben haben wie das eine Löwentor. aber vielleicht erfordert grade die festung einen freien platz in ihrem innern? wozu? den appellplatz für das aufgebot des landes kennen wir sehr gut, der ist weitab, unterm Wolfsberg. einen allarmplatz aber, den wir allerdings wol abstecken würden, wüsste ich auf griechisch überhaupt kaum zu benennen: auf den wallgang, auf **πύργους** und **μεταπύργια**, läuft man, wenn das allarmsignal ertönt. wohin jeder mann gehört, darüber ist er instruirt (Nissen *Pomp. stud.* 502). als wachlocale dienen noch später die heiligtümer. so bleibt also der bazar übrig. mit dem dürfte es, und

[3]) Die Ἄνακε können eine grofse schar bewaffnete bei sich aufnehmen, Thuk. VIII 93. sie sind ein sehr lehrreiches götterpar. in Athen werden sie noch ohne individualnamen verehrt, wie das besonders der attischen religion genehm ist. aber man empfindet dass es dieselben wesen sind, welche man in Lakedaimon Κάστωρ und Πολυδεύκης, in Messenien Ἴδας und Λυγκεύς, in Boiotien Ζῆθος und Ἀμφίων nennt. wahrscheinlich hat dieselbe wurzel, die verehrung eines herrlichen zwillingspares von jünglingen, die den ihren in der not rettend waren, und nun als helfer in der not angerufen werden, zumal von solchen die ihnen nacheifern wollen, noch viel mehr sprossen getrieben. die söhne welche Melanippe Tyro Hypsipyle aus der not befreien dürften hieher gehören. der cult hält den einfachen grundgedanken fest: die sage schafft ihm bald hier bald dort ein anderes oder ein neues gewand. obwol vielfach auf später dorischem gebiete verehrt sind die Ἄνακε doch überall älter als die einwanderer, so denn auch in Theben. ob aber in Athen der cult auf ursprünglicher verwandtschaft der Attiker mit den nachbarn jenseits des Parnes beruht (wie ich glaube, weil es eben nur Ἄνακε sind, und dann den lakonischen Zeussöhnen sich accommodieren), oder auf entlehnung, weifs ich nicht zu entscheiden.

nicht blofs zu Kekrops und Erechtheus zeiten, dürftig bestellt gewesen sein. ich finde nicht viel von solcherlei marktgetriebe im ionischen epos. aber allerdings auch als die Athener (wie die Peloponnesier noch im fünften jahrhundert) *μᾶλλον αὐτουργοὶ* waren, hat grade für ihre bedürfnisse der handel schon grössere bedeutung haben müssen als etwa im tale des Eurotas oder Asopos. denn die landwirtschaft ist auf den mühseligen obstbau begründet: feigen und öl werden auf export gebaut, getreide muss herein. silber gewinnt man, eisen und bronze braucht man. rindviehzucht und selbst schafzucht ist unbedeutend: leder und wolle (d. h. damals also hausgerät und kleiderstoffe) sind unzweifelhaft eingeführt worden. also ein verkehr mit dem ausland, ein leidlich geregelter, muss bestanden haben, seit die Athener in dieser weise, die ihnen für uralt galt, wirtschafteten. und die gräber der herren von Gargettos und Paionia lehren genugsam dass schon in weit früherer zeit weit entlegenere fabriken für attische haushaltungen producirt haben. auch die *λέσχαι*, in denen die bürger sich zusammenfinden vom kriege und vom neuen bürgermeister sich zu unterhalten, sind gewiss eine uralte institution, und so etwas wie öffentliche meinung ward da in der tat gemacht; die entwicklung des wortes in seinen ableitungen ist ja überaus bezeichnend. wie in Ionien allgemach an die stelle des adlichen epos die elegie und der iambos tritt, welche die poesie in das leben, in die gegenwart, mit leid und freud, mit liebe und hass, zurückführen, so sind die angeredeten auch nicht mehr die götter, an deren fest der rhapsode vorträgt, wie es nicht mehr die götter sind, welche den dichter begeistern: *ἐρέω τιν' ὑμῖν αἶνον, ὦ Κηρυκίδη* — *ὦ Κλαζομένιοι, Βούπαλός τε κἈθῆνις* — *μέχρις τεῦ κατάκεισθε*; — andere belege gibt die Homerlegende, die den rhapsoden schildert, weil der aoide nicht mehr existiert. allerdings haben wir uns Archilochos unter den Thasiern stehend zu denken, und Hipponax auf dem markt von Ephesos. das kommt endlich auch nach Athen; in Eleusis blieb dem character jenes staates gemäfs die epische poesie und ihre ausläufer, tief ins sechste jahrhundert hinein. Athens landsässiger adel hat wenig sinn für poesie;

kaum ein name wie z. b. Ὠρείθυια zeigt in seiner form den durchgang durch das epos, und höchstens hieratische poesie hat sich bis in die folgezeit, auch nur in das fünfte jahrhundert, gerettet; die localsage lebt mündlich, bis sie die tragoedie aufnimmt. man spürt also recht die neue zeit, als ein attischer adlicher die ionische sitte aufnimmt und mit der elegie das volk *ἴομεν εἰς Σαλαμῖνα — ὑμῶν εἷς μὲν ἕκαστος ἀλώπεκος ἴχνεσι βαίνει*, mit dem iambos gar einzelne personen, wie den Phokos, apostrophiert. zu Solons zeit also, da muss das volk irgend wo sich zusammenfinden; das tut es auch, und zwar ebenso wie zu Kleons zeit, in der Königshalle und in den *λέσχαι* des topfmarktes. aber zu der zeit wo die *λέσχαι* noch ihre notorisch attische bedeutung als *γεννητῶν ἀγοραί* hatten, da war dies bedürfniss nicht vorhanden. das öffentliche leben des adelsstaats fordert so wenig wie sein geselliges leben einen markt in der stadt. und einen städtischen bazar bedurfte es eben so wenig. wol aber bildete sich für die märkte, für den waarenaustausch ein local, das in durchaus allmählicher und spontaner entwickelung zu der *ἀγορά* des vierten jahrhunderts geworden ist. wo dieser platz aber zu liegen kam, das bedingten die verhältnisse grade der alten zeit: vor dem haupttore der stadt, gleichsam an ihrer schwelle.

Der handel bedingt den verkehr mit landfremden. an den festen der götter wird markt gehalten, weil dann der gottesfriede den völlig rechtlosen fremdling schützt. oder man sucht sich zwischen zwei staaten oder stämmen einen ort auf der grenze aus, wo die *ἐφορία ἀγορά* gehalten wird, offenbar weil das betreten fremden bodens gefährlich ist und auch von keiner seite gewünscht wird. es sind ja die zeiten des faustrechts, wo fremd und feind identisch ist. da ist es gradezu undenkbar dass man die händler in die festung lässt, ja auch die eignen bürger, die die *πανήγυρις* zusammenführt, ist es durchaus nicht ratsam in dem gefriedeten raum nach belieben sich bewegen zu lassen. menschenleben und frauenehre ist zu allen zeiten und aller orten ernstlich durch solche feste gefährdet, und wie oft festliche sorglosigkeit den burgen ihre freiheit gekostet hat, davon weifs sage

und geschichte genug zu erzählen. wer an den herd des hauses dringt, den schützt das gastrecht; wer an dem staatsherd niedersitzen kann, den ist der staat zu beschützen gebunden. das will und kann man dem sclavenhändler, dem räuberischen Phoeniker, dem meist besonders scheel angesehenen *ἀστυγείτων* nicht gewähren. die blutrache darf den landflüchtigen mörder treffen, wenn er sich an den jahrmarktsplätzen zeigt: soll man den gefriedeten raum der stadtgötter in die gefahr bringen dass blut ihn besudele? es ist aus dem gesinnungs- und vorstellungskreise jener zeiten gradezu eine undenkbarkeit, dass die stätte des marktes innerhalb der mauer liege. auf der andern seite sucht man der stadt so nah es geht zu kommen. vor den toren der Roma quadrata liegen die *fora*, liegt Regia und Vestatempel: vor dem Pelasgertore liegt *ἀγορά*, *στοὰ βασίλειος* und *Πρυτανεῖον*.

Am tore selbst steht ein altar, der diese gedanken, einmal dass der landfremde hier draufsen harren soll, zum andern aber dass dem frieden heischenden nicht nach den grausamen satzungen des faustrechts begegnet werden soll, deutlich ausspricht: der altar des Erbarmens. hier safsen die Herakleiden, die Argeiermütter hülfe heischend. was hat der altar für sinn *urbe media*, wo ihn die anmutig spielende romantik hin verlegt [4])? wol machte

[4]) Statius Theb. XII 481. auf irgend welche andre wahrheit als die poetische macht das keinen anspruch, und ich würde es nicht citieren, wenn nicht mehr daraus herausgelesen wäre. nur Pausanias sagt dass der altar auf dem markte lag, sonst wissen wir nichts, und auch von Perikleidas sagt Aristoph. (Lysistr. 1138) nur dass er als *ἱκέτης* auf den altären safs. erst durch die grammatikererklärung kommt der *Ἐλέου βωμός* hinein. es weifs von diesem, so weit meine kenntniss reicht, überhaupt niemand noch im vierten jahrhundert. dann ist er rhetoren, grammatikern, Römern geläufig. man könnte also auf den verdacht kommen, dass es seine entstehung, oder wenigstens seine popularität, irgend einem raritätensucher verdankte, etwa zu den 'onomatologischen perlen' der Hekale gehörte. auch könnte der cult sehr wol in Athen erst dem dritten jahrhundert angehören, etwa wie der des *Δῆμος* und der *Χάριτες*, der sich aus der formel *ὅπως ἂν ὁ δῆμος φαίνηται χάριτας ἀποδιδοὺς κτλ.* entwickelt hat. indess auch in diesem falle dürfte der process der oben angedeutete gewesen sein, dass *Ἔλεος* allmählich zum appellativ, dann zum namen geworden wäre. verschweigen will ich nicht dass mir (und ähnlich Robert) der gedanke gekommen ist,

es auch einen eindruck als der Lakonische herold Perikleidas im dritten messenischen kriege die alten Herakleidenerinnerungen erneute. aber da war die *ἱκετηρία* wesentlich, nicht das local. dies war es, da der mensch aufser seiner heimat, d. h. seiner geschlechtsgenossen, *ἀφρήτωρ ἀθέμιστος* war, da ausland noch wahrhaftig elend war. nicht sowol hülfe heischend als schonung flehend safs der fremdling auf dem altar vor dem stadttor: die bürger behielten sich die entscheidung vor, ob sie ihm das gastrecht gewähren mochten, ob er weiter ziehen musste, nur an leib und gut unversehret, da er auf geweihtem flecke safs. das war der *βωμὸς ἐλέου*, geweiht vielleicht unbestimmten göttern, vielleicht auch nur ein heiliger stein; der cult des abstractums ist nur eine folge der bedeutung die der ort gewann. aber fürwahr, eine bestätigung für die nordwestliche burgorientierung ist dies, wie sie vollkommener nicht verlangt werden kann. es sei denn dass ein anderer eben dort befindlicher altar (wenn's nicht derselbe ist) noch überzeugendere kraft hat, weil seine bedeutung in geschichtlich heller zeit liegt: der altar der Zwölf götter. dieser ist bekanntlich von Peisistratos, Hippias sohn, als centralmeilenstein für Attika bestimmt. man kann ja sehr wol solch einen stein im mittelpunkte der stadt aufstellen, wie das *milliarium aureum* oder den verschwundenen löwen auf dem Dönhofsplatz. eben so berechtigt ist es aber die stadt als einen punkt im gegensatze zum lande aufzufassen, und wenn es die einzige ihrer art und eine festung ist, die wesentlich auf ein tor berechnet ist und also eine stirnseite hat, so ist dieser platz in jeder weise angemessen: für uns handelt es sich zudem nicht darum, wo der centralmeilenstein hätte hingestellt werden sollen, sondern warum er eben auf diesen platz gestellt ist. und da ist die antwort bereit, er steht an der schwelle der Peisistratiden-, der Pelasgerveste. aus der Peisistratidenzeit kennen wir dann auch die athenische feststrasse; sowol für den Panathenäenzug wie für die fackelläufe (wo der

---

dass gradezu der *Ἐλέου βωμός* mit dem *βωμὸς ιβ´ θεῶν* identisch sei, was das einfachste wäre und allem gerecht würde. allein das ist eben nur ein einfall.

Erosaltar der Akademie die bedeutung dieser gegend für das sechste jahrhundert belegt) geht es vom freien felde in der richtung auf das Pelasgertor. es geht eben auf der grofsen landstrafse, welche sich in grader richtung vom tore nach dem Parnes zu, zunächst nach dem Rosshügel und dem hain des Hekademos erstreckt, und von der sich die 'heilige strafse' wol schon damals ziemlich wo sie es jetzt tut auf die Kephisosbrücke zu abzweigte; hat man doch noch zu Themistokles zeit nur ein tor (das heilige) gelassen, dem erst die Perikleische zeit das Dipylon hinzufügte. für den fackellauf sind die heiligtümer des Prometheus und Hephaistos, später (vorübergehend) des Pan, an dieser strafse gelegen. wie aber war es an den Panathenäen? das wird nun erst verständlich. als das tor stand gieng eben der zug hindurch auf die burg zu Athena. die sonderbare weise, wie die procession in späterer zeit links abschwenkt und den burghügel umwandelt[5]), erhält nun erst ihre erklärung: sie konnte eben nach der veränderung der burgaxe und der verfluchung der Pelasgerstätte nicht da gehen, wo Arrian sagt *ἄνιμεν ἐς τὴν πόλιν*, sondern musste genau den weg machen, den chor und probule in der Lysistrate gehen. so wirkt auch hier die neue erkenntniss nur aufhellend für früher vielfach unbehagliche und wunderlich erscheinende tatsachen des attischen lebens.

Die feste, deren nachtfeier der specifisch attische fackellauf bildet, beweisen uns nun schon für frühe zeit die ansiedelung der schwertfeger und der töpfer vor dem tore, denn sie gehen Hephaistos[6]) an, dessen heiligtum wie das der Athena Hephaistia eben in dieser gegend liegt. das attische tongeschirr, zu dem der boden selbst das trefflichste material bietet, ist ja freilich

---

[5]) Die bekannte stelle über die cavallerieparade der Panathenäen in Xenophons hipparchikos ist durch ein glossem entstellt. es ist zu lesen 3 2 *τὰς μὲν οὖν πομπὰς οἶμαι ἂν καὶ τοῖς θεοῖς κεχαρισμενωτάτας καὶ τοῖς θεαταῖς εἶναι, εἰ ὅσων ἱερὰ καὶ ἀγάλματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐστι ταῦτα ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν Ἑρμῶν κύκλῳ [περὶ τὴν ἀγορὰν καὶ τὰ ἱερὰ] περιελαύνοιεν τιμῶντες τοὺς θεούς.*

[6]) Hephaistos ist in Athen auch der töpfergott, denn sein bild ziert den ofen und wehrt die kobolde. schol. Ar. Vög. 436.

für den export erst seit peisistratischer zeit gearbeitet, und die anregung kam von Korinth, allein es ist schwerlich zu bezweifeln dass die viel viel älteren geometrisch decorierten vasen, die in stadtathenischen gräbern zu tage kommen, auch landesfabricate sind. die χαλκῆς haben den namen für eine gemeinde nicht hergegeben, desto fester sitzen sie im alten cultus, den Χαλκεῖα: es ist bezeichnend dass der attische spott, der sich an so manches gewerbe heftet, diese alten angestammten zu verschonen pflegt[7]). ton und erz bildet im wesentlichen den hausrat der alten bauern: wo diese handwerke ihre buden hatten, da ist eben der markt. und in wie altersgraue zeiten muss dieser zustand reichen, da der athenische Hephaistosdienst doch eben durch ihn bedingt ist. in ermangelung irgend welcher zeugnisse für den ort des bazares darf daher wol aus der ansiedelung dieser zwei gewerke die agora vor dem haupttor zu den bereits in der königszeit ihrer bestimmung sicheren localitäten gerechnet werden, zumal die λέσχαι der geschlechter vernehmlich für dasselbe stimmen.

Aber auch die öffentlichen gebäude beweisen genugsam dass der markt als centrum des politischen lebens bis mindestens in den adelsstaat hinaufreicht; es ist durchaus unwahrscheinlich dass die kleisthenische zeit hier irgendwie schöpferisch eingegriffen hätte; im gegenteil, dass man die standbilder der phylenheroen und die ehrenstatuen der Tyrannenmörder grade dort errichtete zeigt dass der markt schon seine bedeutung hatte. und auch das fünfte jahrhundert hat nur auf altem fundament weiter gebaut. freilich, die halle Zeus des Befreiers ist zum dank für die erlösung aus der Medergefahr errichtet, die halle der Hermen

---

[7]) Ob es blofs ein neckendes spiel der namensgleichheit ist, das bei Χαλκεῖα Ἑπτάχαλκον dem grab des Χαλκώδων nach der Erzstadt Chalkis weist? Chalkodon, der auch in Boiotien begraben liegt, gehört entschieden dorthin; wenn man ferner bedenkt dass an den Thesmophorien in Melite das Χαλκιδικὸν δίωγμα gefeiert wird, dass Xuthos aus Euboia dem Erechtheus wider Eleusis zu hilfe kommt und dass bei den schwertfegern der tempel des ionischen stammgottes, des Ahnherrn Apollon liegt, so möchte man sich das zusammenreimen. doch ziehe ich vor zunächst blofs auch nach dieser richtung zu deuten: es gilt erst über die historische zeit sich klar zu werden.

weisen die gedichte welche sich darauf befanden der kimonischen zeit zu[8]), die Gemalte halle hat Peisianax errichtet, und die platanen Kimon gepflanzt. allein es ist zu bedenken dass dies alles keine directen staatszwecken dienenden gebäude sind. das wäre das heiligtum der Göttermutter, wenn es als staatsarchiv errichtet worden wäre: denn da das götterbild aus Pheidias werkstatt war, so ist es immerhin am nächstliegenden die erbauung oder erneuerung des heiligtumes der perikleischen zeit zuzuschreiben. allein ich erwarte den beweis dass vor der zweiten hälfte des vierten jahrhunderts jenes heiligtum als archiv je benutzt sei. wir wissen überhaupt nichts von einem tempel der Göttermutter in jener zeit, nur von einem altar und einem *τέμενος*[9]). das fest derselben, die *Γαλάξια*, findet sich erst auf ephebeninschriften des zweiten jahrhunderts (CIA II 466 ffg. 470)[10]). auf der andern seite wissen wir wol dass alle beamten in demen phylen und staat, alle *ἡγεμόνες δικαστηρίου* u. s. w. ihre *γράμματα*, d. i. ihr archiv, haben: von einem staatsarchiv, einer centralisation der acten, ist im fünften jahrhundert keine rede. der rat ist dagegen die wichtigste aller behörden, er hat die protokolle der rats- und volksversammlungen zu bewahren, die correspondenz mit dem auslande, die *ἀπογραφαί*, die contracte zwischen dem volk und privaten u. s. w. das ratsarchiv also war von besonderer wichtigkeit. an das für die baulichkeiten des rates reservirte areal (das vielleicht *πρυτανικόν* hiefs, Köhler Herm. VI 98),

---

[8]) Die gedichte Ions (Aischines 3, 60 und trotz den varianten von dort entlehnt bei Plutarch Kimon 7. Kirchhoff, Herm. V 48), der vers des 'Maison', Harpokrat. *s. v.* *Ἑρμαῖ*. Hermes IX 340. combinationen über den rätselvers die seither laut geworden sind kann ich als ganz haltlos nicht berücksichtigen.

[9]) Der altar, Aisch. 1, 60. das *τέμενος* ist bezeugt noch für den ausgang des vierten jahrhunderts, da Diogenes der Hund *τὸν ἐν τῷ μητρῴῳ πίθον ἔσχεν οἰκίαν*. Diog. Laert. VI 23.

[10]) Die alberne gründungslegende ist hoffentlich abgetan Herm. XIV 195. Chamaileon freilich verlegt in einer anekdote (Athen. 407 c) nicht nur das Metroon in das fünfte jahrhundert, sondern sogar die anklageschriften anhängiger processe ins Metroon. aber wie das eine pervers ist, verdient auch das andere keinen glauben.

stiefs das der Göttermutter gehörige grundstück. es liegt also sehr wol die möglichkeit vor, dass man im vierten jahrhundert um raum zu gewinnen einen teil dieses heiligen landes mit zu den staatlichen bauten zog, wo dann natürlich die Göttermutter aus dem besitze nicht vertrieben ward, sondern den schutz des bei ihr deponirten in gleicher weise übernahm wie ein jeder gott sonst, nur dass hier die veranlassung nicht eine religiöse war. den character als ratsarchiv hat das nun so genannte Metroon nie eingebüfst: das zeigt seine verwaltung durch die schreiber des rates und die diesen unterstellten staatssclaven. aus dieser betrachtung ergibt sich dass für die frage nach der anlage von staatlichen gebäuden das Metroon nicht in betracht kommt: aber zugleich auch dass der dienst dieser Mutter nicht ein fremder ist und nicht ein junger; sonst würde sich grade jener platz, der den staatlichen bauten unbequem ward, nicht dafür gefunden haben. und wie in Agrai und Melite, wie an dem südabhang der burg die Mutter unter wechselnden namen verehrt ward, so wird sie es doch wol auch im nordwesten gedurft haben, ohne phrygischen schandwesens verdächtig zu werden. Sophokles identificirt sie freilich mit der Idaeischen göttin (einem ziemlich schmutzigen wesen, Hippokrates *περὶ ἱερῆς νούσου* 4) und der mutter des Zeus: aber sie bleibt *ὀρεστέρα παμβῶτις Γᾶ* (Philokt. 391).

Die bauten für den rat und seinen leitenden ausschuss, das wenig entfernt gelegene Thesmothesion und die Heliaia, das Strategion und das bureau des Eponymos liegen alle ziemlich bei einander. locale für diese magistrate waren seit Solon nötig; nur von den strategen kann man das bestreiten. dass sie je irgend wo anders lagen als wo wir sie kennen, dafür fehlt jeglicher anhaltspunkt, folglich wird man an sich berechtigt sein, seit solonischer, ja seit vorsolonischer zeit diesen teil des marktes wesentlich eben so sich vorzustellen wie in perikleischer. dass der rundbau in dem die prytanen sitzen ein ableger des prytaneion sei, ist von den modernen nur mit halber wahrheit behauptet: denn da die staatstafel, die *κοινὴ ἑστία τῆς πόλεως* nicht vom flecke rückt, so entsteht ein neues prytanenhaus lediglich deswegen, weil neben die prytanen des adelsstaates (von

denen wir nichts wissen) die *πρυτάνεις ἐξ ἁπάντων* treten, grade so wie neben die *ἄνω βουλή* eine neue *ἐξ ἁπάντων* getreten ist, ohne dass von religiösen neuerungen die rede sein könnte. wenn die in anderem gedanken ausgeführten betrachtungen über *Σκιάς* und *'Ηλιαία* zutreffen (oben s. 90), so wäre auch hier der beweis erbracht dass diese anlagen recht alt sind; was ja nicht ausschliefst dass die Perser die häuser zerstört hatten, und also das fünfte jahrhundert neue bequeme und prächtige bauten errichtet hat. ich will aber nicht denselben beweis für zweierlei verwenden: mag denn also über die erbauungszeit der oben aufgezählten häuser nichts fest stehen, und rechnen wir nur mit dem direct bezeugten.

Da ist zunächst der Hermes des Marktes. von dessen weihung hatte Philochoros im dritten buche unter dem archon Kebris gehandelt[11]). seit Wachsmuth (208) den Hermes am Pförtchen vortrefffich von diesem Hermes gesondert hat[12]), liegt nicht der mindeste grund vor, an dem archonnamen zu zweifeln, welcher dann also, entsprechend der philochoreischen buchzahl, vor die Perserkriege zu stehen kommt. wie weit, ist ungewiss, und auch

---

[11]) Hesych. *ἀγοραῖος 'Ερμῆς οὕτως ἐλέγετο, καὶ ἀφίδρυτο Κέβριδος ἄρχοντος ὡς μαρτυρεῖ Φιλόχορος ἐν τρίτῳ* die handschrift hat *ἄρξαντος*, und die correctur *-οντος* ist in die vorige zeile hinter *ἐλέγετο* verschlagen.

[12]) Harpokration hat dieselbe notiz aus dem fünften buche des Philochoros unter *πρὸς τῇ πυλίδι 'Ερμῆς* und *'Ερμῆς πρ. τ. π.* dort steht dass, als die Athener die ummauerung des Peiraieus begannen, die archonten diesen Hermes weihten mit der inschrift *ἀρξάμενοι πρῶτοι τειχίζειν οἵδ' ἀνέθηκαν βουλῆς καὶ δήμου δόγμασι πειθόμενοι.* hier *οἱ θ' ἄρχοντες ταῖς φυλαῖς ἀνέθεσαν 'Ερμῆν·* was Wachsmuth mit recht beanstandet. es wird durch *ὁμοιοτέλευτον* ausgefallen sein *τὸν Πειραιᾶ τειχίζειν ἄρχοντες.* dass die kononische herstellung der mauern phylenweise geleistet ward ergeben die steine (Mitt. Ath. III 49), und es ist hübsch dass die neun archonten den grundstein legen. auf den kononischen bau bezieht sich das epigramm, das zeigt die buchzahl des Philochoros und die nachahmung des simonideischen *ῥήμασι πειθόμενοι.* sollte nicht auch wege- und strassenbau phylenweise vergeben sein, seit nicht mehr der einzelne archon, Hipparchos, seinen namen verewigte? dahin möchte man den Hermes der Aigeis der vor Andokides hause stand beziehen. die erwähnung des staates auf dem meilenstein Kaibel 1043 möchte ich nicht beschwören.

über den standort der bildsäule möchte ich mich mit einiger reserve ausdrücken; soviel aber ist Wachsmuth unbedingt zuzugeben dass sie ziemlich weit nach norden zu, etwa am nordrande der späteren eigentlichen agora anzusetzen ist: das erhärtet also schon für das sechste jahrhundert eine recht beträchtliche ausdehnung. entscheidend ist ein anderes, ist das merkwürdigste gebäude des marktes: die Königshalle, wo der ehrwürdigste von allen beamten sitzt, wo die schwersten rechtshändel anhängig gemacht werden, und wo zugleich dem auf dem markte und in den amtsstuben schwitzenden bürger ein raum sich zu erholen und zu ergehen bereitet ist. die Königshalle ist zunächst für kleisthenische zeit bezeugt, denn vor ihr stehn die pachtbedingungen für das lelantische gefilde[13]). sie ist ferner bezeugt für solonische zeit, denn in ihr stehn die κύρβεις mit den solonischen gesetzen[14]), und vor ihr auf dem steine mit den schwuropfern leisten die archonten den amtseid[15]). es ist doch evident dass dieser eid und seine den späteren fremdartigen formalitäten, wozu das treten auf einen bestimmten stein gehört,

---

[13]) Aelian V. H. VI 1, seine quelle kenne ich nicht, aber die nachricht ist vortrefflich. dass die stelen zu anderer als der zeit wo die pachtverträge galten aufgestellt seien kann ich überhaupt mir nicht vorstellen.

[14]) Aristoteles *Πολ. Ἀθ.* bei Harpokration *s. v.* *κύρβεις*, bestätigt durch das psephisma des Teisamenos mit Andokides erklärender angabe (1 82), CIA I 61. es war allerdings eine steincopie der hölzernen provisorischen gesetzestafeln, die sich zu den *κύρβεις* verhielten genau wie die *σανίδες* des Teisamenospsephisma zu der authentischen publication in der königshalle, wie die protokolle im ratsarchiv zu den stelen der burg. die solonischen holztafeln wurden als rarität im prytaneion aufbewahrt, wo sie Polemon noch sah (Harpokr. *s. v.* *ἄξονι*). zu Plutarchs zeiten waren noch *μικρὰ λείψανα* vorhanden (Solon 25). sechzig jahre später, wenn man Pausanias und seinen gedankenlosen nachbetern glaubt, waren sie wieder ganz (10 3). gemeine sterbliche werden freilich hieraus folgern dass Pausanias nicht nachsah, sondern seine quelle gedankenlos ausschrieb, und werden über die quelle hier wahrlich nicht zweifelhaft sein.

[15]) Aristoteles *Πολ. Ἀθ.* in mannigfachen brechungen (fgm. 374—77 *R*), am besten bei Pollux VIII 86. *ὤμνυον δὲ πρὸς τῇ βασιλείῳ στοᾷ ἐπὶ τοῦ λίθου ἐφ' ᾧ τὰ τόμια* (Bergk: *τε ταμιεῖα* die meisten handschriften, so viel man weifs. es gibt ja leider noch keinen genügend recensierten text des Pollux).

von Solon vorgefunden wurden und demgemäfs dem adelsstaat angehören. so ist der beweis voll erbracht dass diese halle, welche auf der westseite des marktes lag, schon im siebenten jahrhundert bestanden hat; man kann nicht umhin, dann das gleiche von den sitzen der Thesmotheten und des Archonten anzunehmen und, mag das nun befremdlich sein oder nicht: sintemalen es unsere aufgabe ist aus den zeugnissen uns das alte Athen aufzubauen und nicht ein unseren neigungen conformes zusammenzuphantasieren, ist schlecht und recht zu sagen dass der adelsstaat, der noch durchaus mit der befestigten kleinen stadt rechnete, zwar die ältesten heiligtümer und wol auch seine meisten stadthäuser im süden der burg hatte, aber seine beamten vor den toren, zumeist allerdings im schutze der festung, nordwestlich in der vorstadt, neben dem marktplatze hat sitzen und recht sprechen heifsen. die demokratie und die tyrannis als staatsform haben für die eigentlich politischen baulichkeiten Athens keine grundlegende oder umstürzende bedeutung. nebenher ist es für die geschichte der baukunst ein recht wichtiges factum dass die athenische halle, aus der sich zunächst die für die antike stadtanlage so charakteristische form der ganz oder zum teil bedeckten markthalle, später aber die christliche kirche entwickelt hat, schon zu den allerältesten bauwerken Athens gehört, ja von denen die eine die welt umspannende typische bedeutung gewonnen haben das allerälteste ist. und wol werden wir nicht ohne staunen dessen inne dass mit der kirchlichen weihe dem gebäude nur der charakter zurückgegeben ward den einst die autochthone religion der Athener der halle ihres königs verlieh. der christliche priester, der in der apsis vor dem hochaltar das sacrament celebriert und den unbufsfertigen von heiliger stätte bannt, ist der nachfolger des attischen königs, welcher, selbst ein nachfolger des Erichthonios, der göttin die opfer nach der väter sitte darbringt und den unreinen und blutbefleckten *εἴργει μυστηρίων καὶ ἱερῶν*.

So ist denn der markt eingereiht in die zeichnung des vorsolonischen Athens, welche der obige aufsatz zu skizzieren versucht hat. ich weifs nicht, ob es der verschlungene pfade wan-

delnden und durch die nicht ganz zu umgehende abrechnung mit modernen constructionen häufig überhaupt von ihrem pfade abgelenkten untersuchung gelungen ist dem leser das bild von Altathen, von Erzathen zu verdeutlichen, das mir vor der seele schwebt. gesucht habe ich es an der hand der alten und mit dem bestreben die glaubwürdigkeit der zeugnisse sorgsam zu prüfen, den vollwichtig befundenen aber auch zu glauben. fremdartig ist das bild, obwol mich dünkt dass es sich von dem uns allen wolbekannten Athen des vierten jahrhunderts minder entferne als die jetzt geltenden constructionen a priori. es gelingt kaum, sich die burg zu denken ohne Propylaeen und Parthenon, ohne die form die uns als heiliger berg im herzen geschrieben steht, sich ohne mauern nach süden öffnend, im westen von einem hohen schlosse überragt[16]); da wo sich jetzt die moderne stadt ausdehnt gärten und felder, die terrasse des Olympieion ungeebnet abfallend zum Ilisos, ohne verbindung mit den waldbewachsenen hügeln drüben, weiter südlich ein tor, das itonische[17]), die *porta decumana* Athens, aus dem ein doppelter weg, wie aus

---

[16]) Die notiz des Heliodoros (Harpokr. *s. v.* προπύλαια), die man nicht wol umhin kann auf die noch uns in bruchstücken vorliegenden öffentlich ausgestellten rechnungen zurückzuführen, besagt dass die propylaeen 2012 talente gekostet haben. nach Schoenes vorgang hat Wachsmuth, da die summe unglaublich hoch sei, zu dem in diesem falle einzigen verzweifelungsmittel gegriffen eine corruptel anzunehmen. die schwersten anstöfse hat freilich Kirchhoff (Abh. Ak. 1876, 56) schon weggeräumt. sie dürften völlig schwinden, wenn man sich die sache so vorstellt, dass in diesen kosten die abtragung der trümmer des Pelasgerschlosses und die planierung der baufläche einbegriffen sind. dass schon die kimonische befestigung die burgaxe geändert hat steht damit durchaus nicht im widerspruch: denn wir wissen gar nichts davon ob und wie weit grade die nordwestkuppe von jener regulierung betroffen ward. das was die sage von einem Hyperbios gebaut sein liefs war gewiss keine kleinigkeit einzureifsen.

[17]) Dies ist der einzige individualname eines tores; es ist sehr merkwürdig dass es derselbe ist den die Athena jenseits des Parnes führt. das weist nach derselben richtung wie die Ἄνακε. gibt es doch selbst in der sprache diesseits und jenseits des Parnes ganz hervorstechende berührungspunkte, wie die vorliebe für das doppelte *t*, trotz den überwiegenden gegensätzen.

der *porta praetoria*, hinausführt, der eine in die *παραλία*, der andere zu der armseligen rhede am 'Grauen vorgebirge', die nach osten kümmerlich die 'Schinkenküste', gegen die Munichosinsel nichts deckt, und wo Athena und Demeter im gestrüpp, oder besser „*nelle macchie*" liegen[18]). die insel, wo die *Πειραῆς*, die 'leute von drüben', wohnen[19]), ist durch die lagune noch vollständiger abgeschnitten als das felseneiland des Kychreus, zu dem über die dörfer Melite und Xypete der 'weg in die fremde' führt[20]). so ist Athen, wenige generationen später die königin der meere, abgekehrt von der see und zählt Poseidon zu den schutzgöttern seiner feinde. nach nordwesten, dem Parnes und Aigaleos zu, ist seine front; dort ist der marktplatz, dort sitzen im schutze der theseischen mauern und des Areshügels adliche grundbesitzende herren als die beamten eines geschlechterstaates und schauen herab auf die plebejischen schmiede und töpfer, die um sie hämmern und drehen, und auf die abgehärmten zinspflichtigen bauern, die erdrückt von der schuldenlast dem geschick entgegensehen an den Megarer von Salamis oder gar den karischen oder ionischen sclavenhändler verkauft zu werden: denn wol muss die Erde das Athenervolk, das die *φίλη Θάλασσα* (wie Platon sie nennt) noch nicht kennt, ernähren, wie sie es gezeugt hat; aber sie tut es kärglich, und Milesier und Lakone, Korinther und Mytilenaeer denken kaum mehr an die ärmliche stadt Athenas als an Phoker oder Dryoper.

Ja, verwunderlich ist das bild, wenn man es mit dem Athen

---

18) Zu *Φάληρον* wird wol, wie zu *Σούνιον*, das ich nicht deuten kann, *ἄκρον* zu ergänzen sein; zu *Κωλιάς ἀκτή*. *Ἁλιμοῦς* und *Σκίρα* (*σκεῖρος σκίρρος*) wird durch kein deutsches, wol aber durch jenes italienische wort bezeichnend wiedergegeben.

19) *Πειραῆς* nannten die Athener die leute, die selbst ihren ort *Μουνιχία* nannten. der diphthong ist hybrid, hat sich aber überall wo der häufige name vorkommt gehalten: er war durch das epos gesichert.

20) Es ist die *ξενικὴ ὁδός*, von der die chronik zu Theseus zeiten berichtet (Plutarch 19); der ausdruck kehrt wieder bei dem *ξενικὸς τυρός* den die priesterin der Polias essen muss und der aus Salamis sein darf, Strabon 395, und bei dem *θεὸς ξενικός* CIA I 273^f 18, von dem ich freilich nichts weiter weiſs.

vergleicht das Solon und Peisistratos, Kleisthenes und Themistokles geschaffen haben. doch darum ist es nicht falsch. es zeigt nur dass Athen, grade so wie Rom, die materialistische ansicht lügen straft dass es die natur, die *bruta tellus* ist, welche die für die welt bestimmenden orte und die völker die die geschichte bestimmen bedingt und geformt hat. nicht ihr land hat die Athener und die Römer zu ihrer geschichtlichen stellung berufen: sie haben vielmehr ihren geist auch ihrem lande eingedrückt. denn die geschichte der völker ist nicht ein stück moderner geographie, wo nach den ewigen ehernen gesetzen einer kalten ungöthischen ungöttlichen natur wie pflanzen und tiere auch das tier, so man irrig mensch nennt, sich entwickelt, mechanisch, langweilig, heute wie morgen: nein, wie die vegetation und die tierwelt einer bestimmten zeit und gegend keineswegs blofs durch die natur gegeben ist, sondern wie der mensch in tausendjähriger arbeit sie umgeschaffen hat, so ist es der menschliche geist und der menschliche wille, der daemonisch dem unbeseelten gegenübersteht und es zwingt zu wandeln in den bahnen die er gedacht und er gewollt. die geschichte aber ist die erzählung vom kampfe dieses daemons gegen die materie, und darum bleibt ihr Athen die heiligste stätte, denn hier ist der sieg in der morgenfrische des weltgeschichtlichen tages am vollkommensten erfochten, und der hauch des frischen Athenergeistes kühlt uns die stirn in der hitze des tages den wir zu leben haben.

U. v. W.-M.

Nachträge.

S. 17. anm. 25. Die anregung zur erwerbung der thrakischen chersones wird, ich weiſs nicht von wem, schon dem Solon zugeschrieben, Diogenes I 47. — die unmittelbare quelle Ammians ist ein (schwerlich metrischer) periplus, Gardthausen *geogr. quell. Amm.* 538, womit freilich wenig geholfen ist.

S. 35. anm. 65. Die verfassung der kleruchien ist kürzlich von berufenster seite untersucht worden, und so zwar mein wunsch erfüllt worden, ich kann aber leider nur nach hörensagen den titel citieren, Foucart *les colonies des Athéniens* in *Mémoires présentés par divers savants à l'Académie.* Paris 1879.

S. 38. anm. 68. Auch über die datierung des Phaidros ist mittlerweile von berufenster seite ein kräftiges und befreiendes wort gesagt (Usener Rh. M. XXXV 131). es hängt an dieser frage so unendlich viel; sachlich liegt hier das fundament für die beurteilung der ganzen geistigen entwickelung des platonischen zeitalters, methodisch ist es von nicht leicht zu überschätzender bedeutung, wenn die antike tradition und Schleiermacher recht behalten, und schlieſslich kann ich nicht leugnen dass mir bei Platon, wie bei Goethe, das innerliche herzensinteresse an dem menschen in erster linie steht: so kann ich nicht umhin einige worte hinzuzufügen.

Das wissen wir ja alle dass das ziel des Phaidros ist das διαλέγεσθαι als die einzig berechtigte form wissenschaftlicher

mitteilung hinzustellen, im gegensatze zu der herschenden rhetorischen theorie vom λόγος. allein wir müssen einen schritt weiter gehen. nicht die sokratische katechese, so zu sagen, kann hier empfohlen werden im gegensatze zu dem sophistischen lehrvortrag, wie das so oft bei Platon geschicht, wie Sokrates wirklich zu den weisheitslehrern im gegensatze stand. hier richtet sich die polemik gegen schriftsteller, und nicht eine paedagogische sondern eine rhetorische lection wird erteilt. nicht ein mündliches sondern ein schriftliches διαλέγεσθαι ist gemeint. also der zweck des dialoges ist der dialog selbst. hier ist die forderung ausgesprochen, welche die sokratische litteratur dann erfüllt: nicht mehr das poem, wie bei Empedokles, noch das systematische lehrgebäude, wie bei Anaxagoras und überhaupt allen Ioniern, sondern der dialog soll die form für philosophische untersuchung sein. der Phaidros ist das programm der sokratischen schriftstellerei. nun wissen wir ja auch alle dass Alexamenos von Teos zuerst Σωκρατικοὺς λόγους geschrieben hat. habe der dunkele ehrenmann seinen ruhm. allein es ist doch wol ein anderer, doch wol Platon gewesen, der den dialog in der griechischen litteratur lebensfähig gemacht hat: ist es auszudenken dass er etwa den Hippias oder den Laches erst in die welt setzte und dann dieses programm? und wenn einer das denken kann, wo ist im Phaidros eine spur die darauf deutete dass vor ihm ein dialog, ich sage nicht Platons, dass überhaupt einer vor ihm gewesen sei?

Wie an die stelle der offenbarung gefundener wahrheit das suchen nach wahrheit tritt, so ist der inhalt nicht mehr die weisheit sondern das streben nach weisheit, φιλοσοφία statt σοφία. als scherz ist's ja ganz gut dass Pythagoras jenes neue wort erfunden habe, wie es Herakleides zu drehen beliebte (Diogen. *praef.* 12). in wahrheit versteht es sich von selbst dass es im attischen entstanden ist, das eine vorliebe für die composita mit φιλο- hat; die vorattische schriftsprache, die ionische, besafs ein durchaus passendes, und auch von älteren Athenern, z. b. Euripides, in diesem sinne angewandtes wort in ἱστορίη. was Bywater als fgm. 49 von Herakleitos aufgenommen hat (aus Clemens Str. V 733), das ist so abzuteilen χρὴ γὰρ 'εὖ μάλα

πολλῶν ἵστορας' φιλοσόφους ἄνδρας εἶναι καθ' Ἡράκλειτον: dass der alte Ephesier selbst jenes wort gebraucht habe, garantiert uns nichts; und bei Herodotos (I 30) bedarf es keiner begründung für das ausscheiden eines törichten glossemes, ξεῖνε Ἀθηναῖε, παρ' ἡμέας γὰρ περὶ σέ λόγος ἀπῖκται πολλὸς σοφίης τε σῆς καὶ πλάνης ὡς [φιλοσοφέων] γῆν πολλὴν θεωρίης εἵνεκεν ἐπελήλυθας. so weit ich aufgemerkt habe ist das wort dem Demokritos und den ältesten bestandteilen der hippokratischen sammlung fremd. περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς 20 steht es allerdings schon, doch mag diese schrift dem ende des fünften jahrhunderts angehören und attischen einfluss erfahren haben. in Athen ist Thukydides mit seinem φιλοσοφεῖν ἄνευ μαλακίας, das dem φιλοκαλεῖν μετ' εὐτελείας parallel steht, noch im gefühle der frischen neubildung; von philosophie ist nichts darin. aber mit dem hervortreten der Sokratik sehen wir die unphilosophische masse es bald mit derselben gehässigkeit wie σοφιστής brauchen. so höhnt der Hellene Phalinos den Athener Theopompos φιλοσόφῳ ἔοικας, ὦ νεανίσκε, καὶ λέγεις οὐκ ἀχάριτα (Xen. An. II 1 13), und Aristophanes braucht das wort etwa mit κομψός synonym, aber erst in den Ekklesiazusen (576). das hat bei plebejern sich noch lange gehalten, noch der verfertiger der rede wider Olympiodor redet so (49). — ich habe ein par beispiele aufgegriffen, wie sie gedächtniss und zufällige lectüre an die hand gab; ich traue dem für das allgemeine ergebniss, dass zwar Sokrates das wort φιλοσοφία gewiss nicht gradezu erfunden hat, dass aber unzweifelhaft seine schüler ohne unterschied sein wesen im gegensatze zu den weisheitslehrern mit diesem worte bezeichneten und dass es aufkam, weil die sokratische philosophie die sophistik ablöste. allein wir verlangen doch dass irgendwer einmal diese neue 'liebe zur weisheit' als lebensziel aufgestellt und φιλοσοφία als terminus fixiert hat. wer eine anzahl platonischer schriften früherer und späterer zeit hinter einander durchlist wird wol sehen wie sich auch hier der übergang von der weisheitsliebe zur philosophie vollzieht. völlig fertig ist die philosophie z. b. schon im Gorgias 484[d], wo Kallikles das *philosophari mihi necesse, at paucis* auseinandersetzt, und schon die apologie 23[d] u. ö. darf

Sokrates tun φιλοσοφεῖν nennen; daneben halte man den Charmides (153[d] 154[e] Lysis 213[e]), wo das compositum so voll empfunden werden soll, wie nur in den φιλόκυβοι und φιλοθύται der Wespen (75 ffg.). natürlich ist darin kein kriterium für das alter des dialogs; grade deshalb citierte ich Gorgias und Charmides, an deren reihenfolge mir kein zweifel ist. aber, ich wiederhole, irgendwer muss doch irgendwann die φιλοσοφία in der litteratur auf ihren platz gestellt haben. konnt' es denn ein anderer sein als Platon? und der tut es im Phaidros. da wird wol die ableitung noch scharf empfunden (vgl. z. b. 248[d] 256[e]), allein eingeführt wird das wort in seiner tiefen bedeutung: zuerst tritt es auf 239[b] in der dithyrambisch gehobenen rede des Sokrates, die θεία φιλοσοφία, durch welche der mensch verständiger und besser wird. dann bezeichnet Sokrates die Urania als die muse der ἐν φιλοσοφίᾳ διάγοντες (259[d]). Phaidros gebraucht das wort nicht, und schliefslich fragt er den Sokrates, wie denn jenes höchste heifsen solle, vor dem alle schriftstellerische herlichkeit des rhetors dichters und politikers verbleiche, und Sokrates: τὸ μὲν σοφόν, ὦ Φαῖδρε, καλεῖν ἔμοιγε μέγα εἶναι δοκεῖ καὶ θεῷ μόνῳ πρέπειν· τὸ δὲ ἢ φιλόσοφον ἢ τοιοῦτόν τι μᾶλλόν τε ἂν αὐτῷ ἁρμόττοι καὶ ἐμμελέστερον (278[d]). wenn hier nicht die einführung des terminus als solchen klar ist, dann weifs ich nicht, wo das sein sollte. auch dies geschieht als programm der neuen weltanschauung und lebensordnung. ich vermag mir auch hier keinen vers daraus zu machen, wenn nicht dies noch vor der apologie geschrieben ist.

Ist dies inhalt und form der platonischen schriftstellerei, wofür der Phaidros programm ist, so gehört dazu drittens noch ganz wesentlich der freund der weisheit der sie sucht, das stets wiederkehrende πρόσωπον des dialogs: der Silen dieses satyrspiels, Sokrates. es darf uns keine phrase sein, dass es die dramatische poesie ist welcher der Σωκρατικὸς λόγος angehört. dass Sophron das vorbild geliefert hätte ist eine törliche phrase schematisierender aesthetik: aus der athenischen tragoedie, die mehr ist als ein schauspiel, stammt als ihr ächtbürtig kind der platonische dialog, der ihr erbe antritt da sie verstummt, und wäre es nicht

eine tatsache, so wäre es typisch wahr dass Platon die tetralogie, die er für das fest des Dionysos gedichtet, verbrannte um den dialog des Sokrates zu schreiben. kannte je ein tragiker die gesetze seiner kunst vollkommener als Platon?[1]) wolan, so wir ihn verstehen und diese frage verneinen, fragen wir denn, wo er die exposition gegeben für das himmel und erde und hölle umfassende drama von Sokrates. machen wir es uns doch klar, Platon schuf erst das ewige bild des Sokrates, Platon war der gewaltige dichter der diese gestalt fest und scharf geprägt hat: sie lebt, wird ewig leben; der sohn des Sophroniskos von Alopeke der leibhaftig auf erden wandelte ist zu einem undeutlichen schemen dahinter verblasst. und wenn Platon diese person in die litteratur einführte, (denn von Eupolis und Aristophanes borgte er sie doch nicht), so musste er für sie grade so gut wie Euripides für Hippolytos und Medeia die introduction geben. das gieng nicht mit Lysis oder Hippias: die exposition gibt der Phaidros. verfolgen wir den dramatiker. gleich hören wir die namen, gleich erfahren wir das local — ganz wie in einem prologe. Sokrates, hören wir dann, ist ein *ἐρωτικός*, und nichts geht ihm über belehrung durch rede, und der überlegene blick zeigt sich, wie er die rolle unter dem rocke des Phaidros entdeckt. und da wird uns mit einem pinselstrich sein äufseres gemalt: er geht immer barfufs. und so auch sein inneres: wozu sonst die rede in der er sagt dass er für *σοφίσματα* wie die mythendeutung keine zeit habe, er müsse nach des delphischen gottes wort sich selbst zu kennen suchen, und der hinweis darauf dass er aus Athen nicht herauskäme, und das eingeständniss, dass naturschönheit und waldeinsamkeit ihm langweilig sei, und

[1]) Natürlich konnte, als der dialog *τὴν ἑαυτοῦ φύσιν ἔσχεν*, auf die ausmalung des locales und der personen verzichtet werden, wie im Gorgias und Menon, aber das ist eben ein zeichen dass anderes vorhergegangen war. und wer den Staat zu lesen anfängt und sieht dass hier nicht einmal der redende charakterisiert ist, der muss, wenn er den dramatiker Platon versteht, daraus eben so wol wie aus der unfertigkeit des Kritias erkennen dass die tradition wahr ist, dass der Staat von Platon bei seinem lebensende unvollendet und im zustand der umarbeitung hinterlassen ward, woraus mit notwendigkeit folgt dass die tradition einer ersten ausgabe ebenfalls wahr ist.

schliefslich noch die einführung des *δαιμόνιον καὶ εἰωθὸς σημεῖον· ἀεὶ δέ μ' ἐπίσχει ὃ ἂν μέλλω πράττειν*? mir erscheint dies sonnenklar, und wem diese betrachtung nicht so hinreicht, der vergleiche doch Kriton und Gorgias und Hippias. was sollen wir weiter suchen nach dem dialoge, der doch an sich zu postulieren ist, in welchem Sokrates als person eingeführt worden ist? auch hier trägt der Phaidros seinen character als programm klar zur schau.

Modernes gefühl wird, wenn es auch dieses zugeben sollte, gewiss zunächst daraus eine waffe zu schmieden suchen um darzutun dass der Phaidros unter allen umständen nach Sokrates tode geschrieben sei, da diese umbildung zu einem typus dem lebenden nicht gebühre. aber das wäre eben ein modernes gefühl. haben sich Gorgias und Hippias, Phaidros und Simmias diese art von *κωμῳδεῖσθαι* gefallen lassen müssen, so ist es ein machtwort dass Sokrates gegenüber grade der Phaidros unerlaubt gewesen sei. und es lässt sich zudem grade das dartun dass dieser dialog unzweifelhaft zu Sokrates lebzeiten verfasst ist. denn nirgend trübt ihn ein ton der auf das ende des helden deutete. gieng das jahr 399 Platon so wenig nah oder bemeisterte er sich also? nun, in dem übersprudelnden jugendmute des Phaidros steckt nichts von selbstbeherschung. der mai 399 warf Platon aufs krankenlager, und das lachen hat er erst mehr als zehn jahre später, als er in der Akademie lehrte und Protagoras Euthydemos Symposion schrieb, wiedergefunden. da nun um des einen Isokrates willen höchstens die ersten neunziger jahre für den Phaidros verfügbar blieben, so ist also wol der Phaidros mit Apologie und Kriton zugleich entstanden. denn der Gorgias setzt ihn ja klärlich voraus, wie selbst Zeller (Plato 458) ausführt. und der Gorgias ist möglichst nah an 399 zu rücken: nicht blofs weil die prophezeiung des schrecklichen endes sich durch die ganze debatte mit Kallikles zieht, viel mehr weil er eine parallele ziehen soll, welche, so gewaltig sie in den nächsten jahren nach 399 wirken muste, bald darauf in den wirren des korinthischen krieges so unscheinbar ward wie sie jetzt den meisten augen ist. der Gorgias will die parallele ziehen zwischen den

beiden berühmten toten des jahres 399, Archelaos und Sokrates. der mächtige könig, der stifter des Musenhofes von Pella, dem Euripides und Thukydides, Agathon und Choirilos ihre huldigungen darbringen, der freund und woltäter des demos von Athen ist jäh und plötzlich dahin. jäh und plötzlich und in schmach und schande ist der philosoph dahin: hier wird abgewogen beider schicksal und der (durch das gespräch selbst nicht geforderte) mythos zeigt uns wie der der unrecht litt eingegangen ist zur ewigen seligkeit, während der grofse mann der öffentlichen meinung, auf den noch direct (525^{d}) verwiesen wird, die narben und die schwielen seiner seele dem ewigen richter offenbart hat und dem kerker des Hades überantwortet ist. dies hat doch wahrlich nur sinn im unmittelbaren anschluss an die zeitlich zusammenfallenden ereignisse[2]); abgesehen davon dass der den Gorgias voraussetzende Menon (71^{d}) bekanntlich gleich nach 395 verfasst ist; und auch ohne die anspielung auf Ismenias würde die bezugnahme auf den schmählich in Persien umgekommenen Thessaler und die zwar noch feindselige erregung aber doch schon souveräne verachtung atmende abführung des Anytos auf diese zeit führen. das ist doch wahrlich kein modernes noch subjectives empfinden, wenn man leugnet, dass der Phaidros in der stimmung von Gorgias und Menon entstanden sein könne. es gesellt sich hierzu noch eine parallele erwägung. der Phaidros ist in Athen entstanden. wer wollte das bestreiten? ich möchte sagen, er ist unter seiner platane geschrieben. nach Sokrates tode gieng Platon fort von Athen, und es ist alle wahrscheinlichkeit dafür, dass er es zu dauerndem aufenthalte erst kurz vor dem Antalkidasfrieden wieder betrat. mich dünkt, man merkt

---

[2]) In ganz ähnlicher weise scheint der Euthyphron zwei processe des jahres 399 zu parallelisieren; allein hier ist mir der grad historischer realität fraglicher: der process des Euthyphron, welcher die naxische kleruchie voraussetzt, ist wahrscheinlich älter und von Platon durch künstlerische freiheit verrückt. denn den anlass zum Euthyphron sehe ich doch wol richtig in einer allerdings zu übler casuistik anstofs gebenden stelle des Gorgias (480^{d} 507^{d}), wo Sokrates noch vorschreibt man müsse seine verwandten selber anklagen. vermutlich ward Platon zu der correctur durch polemik veranlasst.

es der Theaitetostrilogie und im gegensatz dazu den schriften aus der ersten blütezeit der Akademie recht sehr an, ob der reine aether der heimischen stadt oder die dumpfe fremde sie gezeitigt hat. dass Platons aegyptische italische und erste sicilische reise in diese zeit fallen ist gewiss, und es gibt keinen anhalt dass er damals je in Athen war. die komoedien die ihn verspotteten sind uns ziemlich bekannt: nichts aus den neunziger jahren, und sollten wir nichts von den feldzügen, zu denen er verpflichtet war, hören, wenn er sie geleistet hätte? das war die glanzzeit des Antisthenes, vielleicht auch schon des Aischines: von denen hören wir, da ist Lysias rede gegen den einen, und der andere, der im Kynosarges über die schlechtigkeit der welt klagt, muss in den Ekklesiazusen hören dass er *ἕνεκά γε στεναγμάτων οἶδεν τί πρωκτὸς βούλεται χεζητιῶν* (377). dass Lysias (fgm. 281 Sauppe) irgendwo den sophisten Platon erwähnt hat, beweist gar nichts; das konnte dem schriftsteller gelten, und dass Lysias sich gerne über den vernichter seiner epideixis äufsern mochte, ist zudem selbstverständlich. doch genüge auch hier eine mich schlagend dünkende erwägung: der Gorgias, der den Phaidros voraussetzt, kann nicht in Athen geschrieben sein. der demos, der das gedächtniss des Kritias und Charmides verfluchte und den Sokrates getötet hatte, soll also sich von dem verwandten jener, dem schüler dieses, die kolossalen wahrheiten haben sagen lassen die der Gorgias enthält? er soll ferner sich die herben und ungerechten urteile über seine grofsen staatsmänner haben gefallen lassen? reichte es aus dass Aischines, der als demokrat ruhig in der stadt blieb, gegen ihn den Miltiades und die Aspasia schrieb? o, nein, wem das Athen der restauration lebendig vor augen steht, der wird nicht zweifeln dass der verfasser dieser schneidigsten schrift wider die demokratischen heiligen es nötig hatte draufsen zu stehen und stehen zu bleiben, bis der Königsfriede allmählich wenigstens den schein jener sicherheit dem demos gewährte, welche einst ohne anstofs die oligarchenpamphlete des letzten jahrzehntes in des Reiches herlichkeit ertrug. und der Gorgias setzt den Phaidros voraus. es hilft nichts; nur vor 399 ist er zu denken.

Von des stiles jugendlichkeit will ich nichts sagen: hier muss erst noch einmal der rechte mann kommen der uns die entwickelung des stiles bei dem gröfsten stilisten darlege, von Werther-Phaidros bis zu Wanderjahren-Gesetzen, und ich glaube uns Deutschen wird die goethische parallele das verständniss am ehesten erleichtern. dass der verfasser des Phaidros Aegypten noch nicht kennt, zeigt sich klärlich darin dass sein gott Theuth bei der Hellenenstadt Naukratis zu hause ist. und wie der verfasser des Phaidros aus der lectüre der dichter, in einem umfange wie doch wol nicht jedem der jugendunterricht es darbot, das herz voll sprüche und anklänge hat, und wie er aus der eigenen dramatischen tätigkeit die vollen formen für die dative pluralis der beiden ersten declinationen in die prosa überführt, er allein von allen attischen prosaikern die wir kennen, und wie er nicht nach Sokrates sondern nach Kratylos vorgang überall etymologisch spielt, das ist vielleicht nur dem von bedeutung dem die litterarischen erwägungen schon die entscheidung gegeben haben. aber noch eins drängt mich die rücksicht auf Platon den dichter in versen, der so schmählich verkannt wird, obgleich es lange nicht so scharfe zeitliche grenzen zieht wie die beziehung zu Isokrates, anzudeuten.

Die philosophische begeisterung des Phaidros, welche der ihm zu ehren so benannte dialog noch uneingeschränkt auflodern lässt, erwies sich als strohfeuer. nach seines lehrers katastrophe warf er die geistigen bestrebungen bei seite, nahm ein weib mit anständiger mitgift und schlug sich, unbehelligt von den sorgen der philosophie, mit nahrungssorgen herum. so erscheint er in der rede des Lysias für Aristophanes kinder. als Platon mit alten freunden, die dem Sokrates den er im busen trug untreu geworden waren, abrechnete, hat auch Phaidros das seine, schonend allerdings aber doch deutlich, erhalten. denn es ist doch wol nicht voreingenommenheit, wenn dem leser der Phaidros des Symposion als ein herzlich beschränkter und in dem herkömmlichen phrasengetriebe beharrender hübscher junger mann erscheint. ich finde nicht dass er hier wesentlich anders geschildert werde als in des Alexis komoedie. das ist wol bedeutsam, grade bei

Platons art, dessen herz lebhaft und tief empfand und der noch als sechziger um den Dion weinte, der seine seele in liebe bis zur raserei entflammt hätte. auch über Phaidros liegt uns die eigene äufserung Platons vor:

Νῦν, ὅτε μηδὲν Ἄλεξις, ὅσον μόνον εἶφ' ὅτι καλός,
ὦπται, καὶ πάντη πᾶς τις ἐπιστρέφεται.
θυμέ, τί μηνύεις κυσὶν ὀστέον; εἶτ' ἀνιήσῃ
ὕστερον· οὐχ οὕτω Φαῖδρον ἀπωλέσαμεν;

wir verdanken das gedicht einer frechen fälschung unbekannter zeit, dem buche περὶ παλαιᾶς τρυφῆς, das den wahlnamen Aristippos trug. daraus ist es in ein leben Platons, aus dem Diogenes (III 31) und Apuleius (apol. 10) schöpfen, übergegangen. aus Diogenes hat es die anthologie des Kephalas mit einer nichtsnutzigen interpolation. scheint so die bezeugung eine ganz schlechte, so sind wir doch (wie häufig) durch die nachahmung der grofsen epigrammatiker des dritten jahrhunderts, welche nicht pedantisch die epigramme Platons verachteten, gesichert: Dioskorides hat V 56 den dritten vers entlehnt. das gedicht ist nicht leicht; Apuleius hat es gänzlich misverstanden, und er ist nicht der einzige. das zwar wird man, zumal wenn einsicht in die überlieferung die rechte lesart an ihre stelle setzt, wol einsehen dass der nachsatz mit ὦπται beginnt. aber im ersten verse hat das bestreben das ὅτι καλός ausdrucksvoll an den schluss zu stellen eine harte wortstellung zur folge gehabt: es wäre verständlicher, wenn es hiefse νῦν ὅτε εἶπον ὅτι Ἄλεξις μηδέν ἐστιν, ὅσον μόνον καλός; und auch da vermisst man noch eine copula. allein wir werden uns, bei so alter überlieferung, bescheiden müssen und nicht νῦν ὅτε "μηδὲν Ἄλεξις" ὅσον μόνον εἶπά τε "καλός" schreiben dürfen. auf alle fälle ist der sinn klar "schon jetzt laufen alle dem Alexis nach, wo ich doch nur gesagt habe, er ist noch nichts, aber er ist schön, eröffnet also die hoffnung auf eine schöne seele. herz, mein herz, schweig still, und rufe nicht selbst die nachstellungen der welt herbei. wie weh wirds dir tun, wenn es wie mit Phaidros geht."

Klingt hier nicht vernehmlich die enttäuschung der jugendneigung, die enttäuschung grade an dem, dem die erste huldi-

gung gegolten? die entfremdung kam durch den tod des Sokrates. wann also kann allein die huldigung dargebracht sein?

S. 57. Herodotos hat für den falschen gebrauch von *φύλαρχος* noch eine entschuldigung. aus der pseudaristotelischen oekonomik 1347ª 11 muss man schliefsen dass die *λῃτουργία* welche später *ἑστίασις* heifst im sechsten jahrhundert *φυλαρχία* genannt ward; wie es im fünften jahrhundert damit stand kann ich nicht sicher angeben. die obscuren *φυλοβασιλῆς* sind natürlich fern zu halten. — ich habe mich geirrt mit der behauptung dass *ταξίαρχος* erst im archidamischen kriege vorkäme. in der epitome des Athenaeus 11ᵈ wird das wort des aischyleischen Palamedes angeführt *καὶ ταξιάρχας καὶ στρατάρχας καὶ ἑκατοντάρχας ἔταξα.* hier ist es müfsig verse herstellen zu wollen und falsch sind mindestens die endungen nach der ersten declination, aber taxiarchen erwähnt er doch; möglich dass es damals subalternstellen waren. das erklärt auch gut warum man mit dem zu postulierenden *τάξις* im sprachgebrauch das alte *φυλή* nicht verdrängt hat.

S. 84. Robert (Thanatos 26) hat sehr schön ausgeführt wie die bestattung durch Schlaf und Tod von Sarpedon auf die gewöhnlichen sterblichen übertragen ist. er denkt auch an die vermittelung durch die sorge für einen in fernem land verstorbenen. allein diese vermittelung hat gewiss noch weit praeciser durch den Kerameikos und seinen cult stattgefunden. das fehlende mittelglied ist der schöne glaube dass die *ἄνδρες ἀγαθοί* welche wie Sarpedon fern der heimat den heldentod sterben, von den göttlichen zwillingsbrüdern wie Sarpedon zur heimischen ruhestatt geleitet werden. so zeigt es noch die lekythos taf. 2.

S. 91. Über die lage der kerkopen lehrt auch der witz des Timon nichts (Diogen. IX 114) der dem Arkesilaos, als der über jenen platz geht, zuruft *τί σὺ δεῦρο, ἔνθαπερ ἡμεῖς οἱ ἐλεύθεροι*; denn da ruft nur der skeptiker dem im grunde auch skeptischen akademiker zu ‘was tust du hier, wo die freien kerkopen sind, du verkappter?’ Sillos ist ja ein kerkope.

S. 99. Es gibt noch ein zeugniss das uns belehrt, wie die kunde des alten mauerzuges im zweiten jahrhundert in Athen lebendig war. Aristides im Themistokles p. 276 *D.* *ἀπελθόντων τῶν βαρβάρων εἴς τε τὴν πόλιν ἦγεν εὐθὺς αὐτοὺς ἄνω* (Themistokles die Athener) *καὶ συνῴκιζε κατὰ τὰ πρότερα καὶ μείζω γε τὸν περίβολον, ὥς φασιν οἱ ἐξηγηταί, ἐξήγαγε πανταχῇ.*

S. 107. Ich hätte beim Pancult den homerischen hymnus nicht vergessen sollen. nicht dass sich die ansicht halten liefse, als sei er in Athen nach Marathon gemacht: dann würde der kriegerischen hilfe Pans gedacht sein. erst späte rhetorik (Aristid. panath. p. 202 *D*) redet von der *χορεία Πανός* bei Marathon. der panische schrecken ist vollends dem fünften jahrhundert noch unbekannt. der Stymphalier Aineias (27) muss das 'peloponnesische und besonders arkadische wort' noch erklären. aber wenn die vision des Pheidippides auch für den staat der anlass zu dem cultus ward, so ist es doch einleuchtend dass die gemüter des volkes schon empfänglich für den neuen gott sein mussten, ehe auch nur Pheidippides seine stimme vernehmen und sein anerbieten im volke eindruck machen konnte. die aufnahme unter die staatsgötter ist der endpunkt, nicht der anfang einer entwickelung. man kann sich das im fünften jahrhundert recht gut an Bendis veranschaulichen. aber als document für diese volksstimmung ist der homerische hymnus allerdings von bedeutung; denn dass die attische vorstellung durchaus mit dem hymnus stimmt, lehrt schon flüchtige betrachtung; und doch waren diese vorstellungen von Pan im fünften jahrhundert keineswegs die vorherschenden. Pindars partheneion gibt von dem diener der grofsen göttin, dem beschützer der fischer, ein ganz anderes bild. dazu ist im attischen kaum etwas verwandtes aufzuzeigen, aufser dass auch Sophokles den Pan *ἁλίπλαγκτος* nennt (Ai. 695). denn wenn der gott der berge, der feind der Perser, gern das nur von wildem gevögel bewohnte felseneiland Psyttaleia beschreitet (Aisch. Pers. 448), so zeigt das höchstens, wie sich die vorstellungen, die so disparat scheinen, verbinden lassen. man fragt also mit grund nach dem moment, welches die attische phantasie,

dichter wie künstler, grade den himmlischen vortänzer, den herrn der berge und der waldeinsamkeit im Pan auffassen und festhalten liefs. darauf gibt der hymnus, der eben dies document ist, die antwort. sichere bekanntschaft mit demselben zeigt freilich, so viel ich weifs, erst Platon, der das wundervolle, ich kann es nicht besser sagen, das wahrhaft goethische gedicht Anth. Pal. IX 823 der schilderung des hymnus gegenüberstellt, seinerseits wieder von Alkaios von Messene (Anth. Plan. 226) nachgeahmt. doch dass der hymnus zwar dem ausgange aber doch noch der lebendigen tradition der epischen technik angehört, daran ist so wie so kein zweifel. nach meiner überzeugung ist diese zwar überhaupt ende des sechsten jahrhunderts nicht mehr in Ionien vorhanden, ich will aber hier nur mit einem, wie mich dünkt festen, sprachlichen indicium für attischen ursprung rechnen.

Ist es sachlich schon von sehr attischem klange dass Dionysos besonderes gefallen an Pan findet, und klingt die absurde etymologie sehr nach den kreisen welche die orphika machten, so ist die form *Διόνυσος*, als ionicus a minore, wie ich jetzt zuversichtlicher als in der recension von Cauers delectus ausspreche, ein zeichen attischer provenienz. das epos und Archilochos kennt nur *Διώνυσος*, und so auch Boiotien und Megara; Hesiodos, Theognis, thisbaeisches epigramm (Kaibel 759[a]), Pindaros (denn fgm. 153 Bergk[4] wird mit herstellung der normalen quantität guter glykonischer rhythmus, so dass man aller änderungen entraten kann, *δενδρέων δὲ νομὸν Διώνυσος πολυγαθὴς αὐξάνοι Ἁγνὸν φέγγος ὀπώρας*). in dem elischen kirchengebet, in dorischen kurzzeilen, kann statt *ἐλθεῖν ἥρω Διόνυσε* jede dreisylbige form gestanden haben; zudem ist die sprache des gedichtes alles andere als elisch. dem gegenüber Athen. voran steht Solon (26, 1), dann die peisistratische interpolation im λ, 325, und im fünften jahrhundert immer, auch bei ionischen dichtern, wie Ion. Anakreon, der freund des tyrannenhofes in Athen, hat in ionikern *Διόνυσος*; aber seiner sprache entspricht das in glykoneen gewählte *Δεύνυσος*. ob Simonides 88, 8 wirklich *Διονύσιον* geschrieben hat ist schwer zu sagen, und da könnte attische einwirkung auch statt haben, wie in dem nicht dem Simonides angehörigen schönen

epigramm A. P. XIII 28. denn eben der attische dialekt muste ein ursprüngliches *Διόσνυσος* so behandeln — und wenn von den homerischen hymnen zwar der ältere an Dionysos, von dem nur ein fragment übrig ist, dem epos, die *Λῃσταί* aber (die tyrsenische, d. h. lemnische räuber erwähnen) und der Panhymnus der attischen weise folgen, so ist das, sollte ich meinen, in hohem grade bezeichnend. und wenn man bei dem immerhin dürftigen material auf grund dessen wir schliefsen auch einige reserve bewahren wird, so würde ich mich doch nicht scheuen in einer darstellung der griechischen poesie diese attische nachblüte epischer dichtung, das gegenstück zu den bestrebungen des Onomakritos, als ein wichtiges moment in rechnung zu setzen.

S. 110. Gegen diese vorstellung, die im wesen der verfassung begründet ist, verstöfst die herstellung des gedichtes CIA I 493 wie sie Kirchhoff versucht hat. Kaibel epigr. 923 kann auch nicht genügen, da er grade an der deutung erhaltener worte verzweifelt. ich kann nichts finden, was bei dem steine, der östlich vom Parthenon gefunden ist, zwinge an einen verschleppten grenzstein zu denken. *φῦλον* statt *φυλή* gebraucht ist allerdings an sich nicht zu beanstanden; auch Euripides (Ion 1581) redet so. allein ohne not und zumal am versschluss, der volle formen liebt, ist es befremdlich. so versuche ich eine andere herstellung, sei es auch nur zum beweise dass man aus diesem bruchstück keine instanz gegen die vorgetragene rechtliche anschauung gewinnen kann.

τόνδε με φῦλον Ἐρεχθῆος νικῶν χο]ρῷ ἀνδρῶ[ν
ἐντὸς Ἀθηναίας τῇδ' ἀνέθηκ]εν ὅρων·
τὴν δ' ἄρ' ἀγωνίζοντα χ]οροῖς ἔξω κατὰ φῦλ[α
πρόφρον' Ἐρεχθείδαις ἀγλαία]ι τρίποδος.

die Erechtheis weiht den dreifufs ausnahmsweise im heiligtume der göttin.

S. 120. anm. 35. Robert weist mir den vollständigen hammer auf den nicht viel nach Euphronios entstandenen gemälden bei Gerhard A. V. B. 159 232 233 nach, und bemerkt dass *προ-*

κρούειν der technische ausdruck für die tätigkeit des schmiedes sei der eiserne platten oder stäbe durch schlagen verlängert oder verbreitert.

S. 122. Die tätigkeit des Kleisthenes, der die alte phylen- und phratrienanzahl vermehrt, hat jüngst auch Schöll in dem schönen aufsatze in der *Satura philologa in honorem H. Sauppi* p. 172 gebührend hervorgehoben. er konnte aber weiter gehen. auch die anzahl der geschlechter ist damals vermehrt und die familienrechte an den cultus geordnet. damit diese allerdings radicale mafsregel nicht irreligiös erschiene trat vermittelnd der delphische gott ein, durch welchen alles gieng, und den der Alkmeonide sich durch die hohen woltaten seines hauses durchaus verpflichtet wusste. erst Kleisthenes macht ja den gedanken der solonischen verfassung wahrhaft fruchtbar, dass nämlich die ausgleichung zwischen adel und volk dadurch erreicht wird dass einfach alle Athener für adlich erklärt werden, was sich dann in solchen erzwungenen cultgemeinschaften wie denen zwischen den Eteobutaden und dem Kothokiden Aischines ausspricht. ganz ausdrücklich redet von dieser tätigkeit des delphischen gottes Aristides panath. 114 *D.* die stelle, deren herkunft ich noch nicht kenne, ist überaus merkwürdig, nur zum ausschreiben zu lang.

S. 126. Eine erwünschte bestätigung der stellung von Eleusis gibt die tatsache dass es das recht bronzemünzen zu prägen bewahrt hat. Köhler Mitt. Ath. IV 258. dasselbe gilt von Salamis, über welches Köhler einiges weitere beibringt: die s. 124 gewünschte untersuchung ist freilich noch immer nötig. *Λευκόλοφος ἐξ Σαλαμῖνος* auf einem stein des vierten jahrhunderts deutet Köhler auf einen untertan; nach dem s. 35 belegten sprachgebrauch ist es vielmehr ein athenischer bürger. *Σαλαμίνιος* von einem solchen gebraucht ist bei Aristophanes nach dem s. 25 bemerkten unsicher, wol aber nennt Harpokration *s. v.* den Moirokles so. das *γένος Σαλαμινίων* liegt kein hinderniss vor als ein selbständiges neben den nachkommen des Aias anzuerkennen. in betreff der dem Herodotos selbstverständlichen nicht-zugehörig-

keit von Salamis hätte ich s. 108 die besonders bezeichnende stelle V 66 noch anführen sollen, die man, seit die überlieferung bekannt ist, wol hätte richtig interpungieren können. Kleisthenes macht die 10 phylen *τῶν Ἴωνος παίδων ἀπαλλάξας τὰς ἐπωνυμίας, ἐξευρὼν δὲ ἑτέρων ἡρώων ἐπωνυμίας, ἐπιχωρίων πάρεξ Αἴαντος· τοῦτον δὲ ἅτε ἀστυγείτονα καὶ σύμμαχον, ξεῖνον ἐόντα, προσέθετο.* so billigt er zwar den peisistratischen vers *στῆσε δ' ἀγῶνα*, aber nicht die athenische schlussfolgerung daraus. denn der sophokleische Aias 861 ruft *κλειναί τ' Ἀθῆναι καὶ τὸ σύντροφον γένος*, d. h. Athen und mein verwandt geschlecht, die Aiantis, — was freilich die landläufige exegese nicht versteht.

S. 132. Wie kommt es dass nur das heiligtum des Pandion auf der burg ist (CIA II 558), nicht das des Erechtheus oder Kekrops? denn die fundstätten und die anzahl der phylenbeschlüsse bestätigen diese tatsache. einfach weil die burg zur phyle Pandionis gehört, zum demos Kydathenaion. mich dünkt dies schlagend, und so bestätigt sich die richtigkeit der empfindung Köhlers (Herm. VI 110), dass der name *Κυδαθήναιον* von der burg nicht zu scheiden sei.

S. 136 anm. 58. Die genealogie des eponymos von Gargettos kenne ich nicht: aber der benachbarte Sphettos ist ein sohn des Troizen. Steph. Byz. *s. v.*

S. 141 anm. 62. Ich habe für die über den schluss des Erechtheus vorgetragene ansicht noch eine ausdrückliche bestätigung gefunden. Aristides panath. 191 ffg. erzählt die sage im anschluss an Euripides, was namentlich der zug beweist dass hervorgehoben wird, wie die mutter ihre tochter schmückt *ὥσπερ ἐς θεωρίαν πέμπουσα.* am schluss heiſst es dann von der *πόλις Ἀθηναίων* dass sie die woltat überschwenglich belohnt habe *τῶν κορῶν ἱερὰ ἱδρυσαμένη καὶ θείας μοίρας ἀντὶ θνητῆς ἀξιώσασα ταῖς τιμαῖς* (d. h. im totencult), *Ἐρεχθέα δὲ τοῖς ἐν ἀκροπόλει θεοῖς πάρεδρον ἀποδείξασα.* benutzung des Erechtheus zeigt sich auch vorher, in der stelle über das klima von Athen p. 160

verglichen mit fgm. 971, das nicht vom Erechtheus getrennt werden darf. ich werde auf die quellen des Aristides in anderem zusammenhange zurückkommen.

Pausanias I 22 unterscheidet *Θέμις*, *Γῆ κουροτρόφος*, *Δημήτηρ Χλόη*, allein das ist seine faselei. denn wen nicht Aischylos Prometheus über *Γῆ Θέμις* belehrt hat, der kann sie jetzt aus der sesselinschrift CIA III 318 kennen lernen.

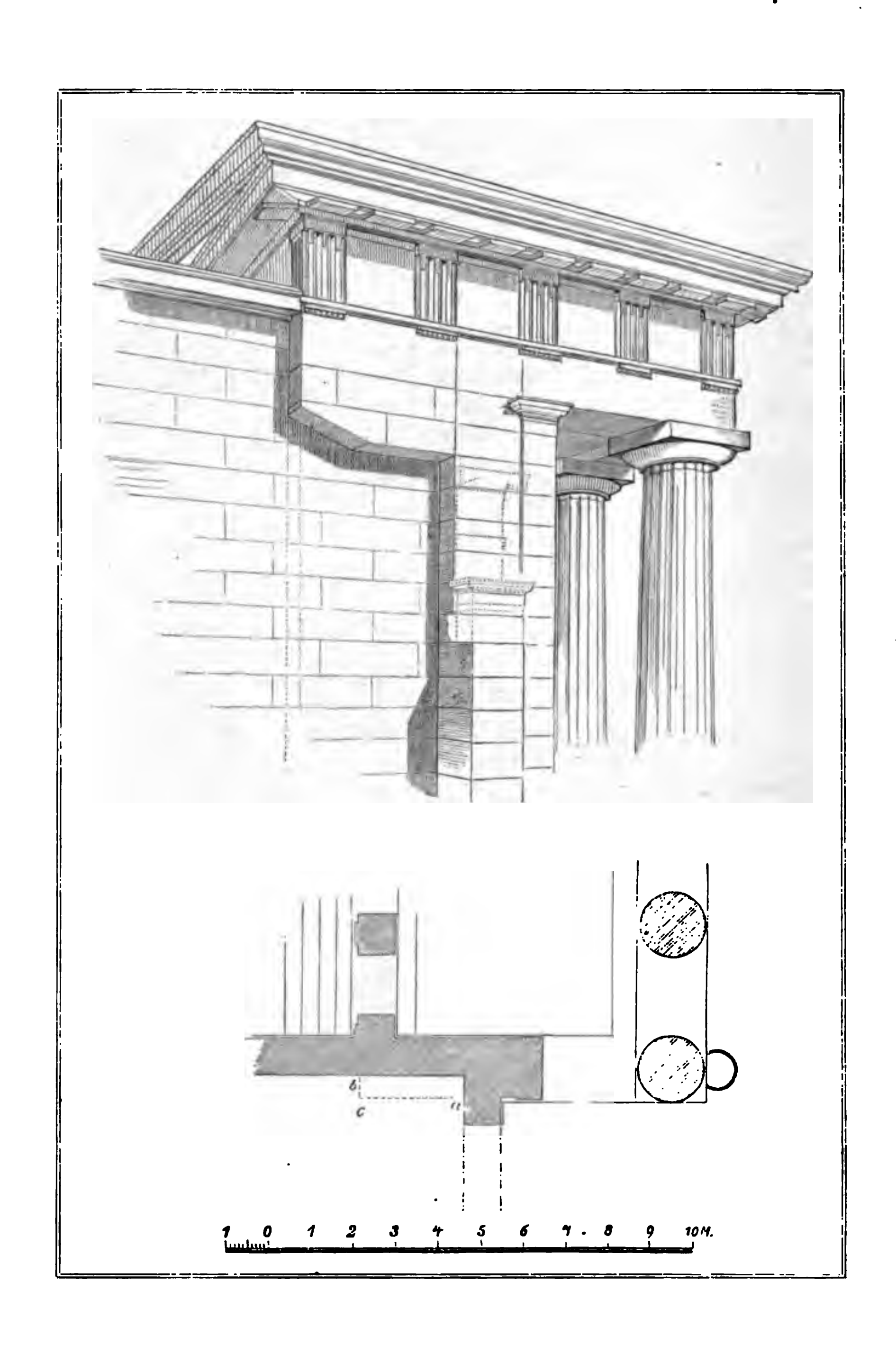
S. 150 anm. 69. Scheinbar gebraucht schon Pausanias I 19 1 *ἄγαλμα* von einem tempel, dem Pythion; allein das wird sich aus nachlässigem excerpieren erklären.

S. 162. Mit der erkenntniss des zusammenhanges zwischen der volksversammlung und dem Thesmophoreion gewinnt ein zug in der von Poseidonios mit witz und behagen stilisierten rede des Athenion eine pointe. der schwindler haranguiert die armseligen Kekropiden also (Athen. V 213[c]) *μὴ περιίδωμεν τὰ ἱερὰ κεκλεισμένα, αὐχμῶντα δὲ τὰ γυμνάσια, τὸ θέατρον ἀνεκκλησίαστον, ἄφωνα δὲ τὰ δικαστήρια καὶ τὴν θεῶν χρησμοῖς καθωσιωμένην πύκνα ἀφῃρημένην τοῦ δήμου. μὴ περιίδωμεν δέ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τὴν ἱερὰν τοῦ Ἰάκχου φωνὴν κατασεσιγασμένην καὶ τὸ σεμνὸν ἀνάκτορον τοῖν θεοῖν κεκλεισμένον καὶ τῶν φιλοσόφων τὰς διατριβὰς ἀφώνους.* das geschlossene heiligtum der eleusinischen gottheiten ist eben das Thesmophoreion und in dieser energischen hervorhebung des entrissenen volksversammlungsrechtes, der entrissenen demokratie gipfelt die brandrede; dass die verstummten hörsäle nachklappen ist ein eleganter aber boshafter zug des historikers, der also nicht sowol den entlaufenen philosophaster als die von den studenten allein lebenden Kekropiden charakterisiert.

Sachregister.

Stellenregister.

Druck von W. Pormetter in Berlin C., Neue Grünstrasse 30.


1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 М.